Bären.

Eine Sammlung

von

Wiener-Anekdoten,

aus

dem Leben gegriffen und nacherzählt

von

J. F. Caſtelli.

Erſtes Heft. — Erſtes Hundert.

1

Vierte Auflage.

Wien, 1826.

Bey Tendler und von Manſtein.

Königliche Bibliothek
Berlin

Gedruckt bey
J. P. Sollinger.

Vorwort.

Witz und Spaß sind zweyerley. Der Witz ist das Vermögen der Seele, verborgene Aehnlichkeiten zu entdecken. Der Spaß aber ist das, durch was immer für Mittel, hervorgebrachte Lächerliche. Der Witz setzt daher immer — wenigstens eine Art von — Geistesbildung voraus, der Spaß verlangt nicht mehr als die Geschicklichkeit — oder Ungeschicklichkeit — Lachen zu erregen. Der Witz kann oft erst nach einigem Nachdenken, nach Erklärung oder Auseinandersetzung begriffen und guotirt werden, der Spaß muß in dem Augenblicke wirken, in dem er gemacht

wird, sonst ist er kein Spaß. Der Witz liegt nur in der Sache oder in den Worten, der Spaß kann auch in der körperlichen Zuthat liegen, der Witz kann öfter wiederhohlt werden und immer, auch denselben Zuhörern, gefallen, der Spaß verliert bey Wiederhohlungen seine Kraft, seine Farbe, sein Wesen. Der Witz bewirkt ein Lächeln, der Spaß ein Lachen; daher kommt es auch, daß der Witz nur auf den Geist wirkt, der Spaß aber auch einen wohlthätigen Einfluß auf den Körper hat. Der Witz ist oft sehr geziert und spitzig, der Spaß niemahls, denn über die Lächerlichkeit verliert sich die Ziererey und bricht sich die Spitze ab. Ein spaßhafter Mensch ist aus dieser Ursache auch fast immer besser gelitten, als ein witziger; denn der Erstere beleidigt nie, wenigstens durch den Spaß nicht, so lange er nur Spaß bleibt.

Der Österreicher, absonderlich der Wiener, ist ein geborner Spaßmacher, schon sein Dialect eignet ihn dazu vorzüglich; und ich kenne außer dem Österreicher nur noch den Schwaben, der Späße im eigentlichsten Sinne zu machen versteht. Wer die gemeine Volksclasse in Wien studirt hat, wird sich mit mir wundern, welcher Fond von Spaß in diesen Menschen liegt, und die Communität der Fiacker und salva venia Schuster- und Schlosserjungen in Wien sagt in einem Tage mehr Spaßhaftes, als alle hochberühmten Spaßvögel des Nordens zusammen genommen. Daher kommt es auch, daß die Spaßmacher auf den Theatern in Wien so leichtes Spiel haben, wenn sie anders selbst Wiener sind; denn sie brauchen nur anzuwenden, was sie täglich hören und sehen; daher kommt es, daß fremde Spaßmacher in Wien so selten gefallen und Wiener Spaßmacher fast überall Lachen erre-

gen, daher kommt es auch, daß Wiener Späſſe (die local-dramatiſchen Wiener Dichtungen ſind doch auch nichts anderes) überall ihr Publicum finden. Oft iſt der Ton, der Wortklang allein hinlänglich, um Lachen zu erregen. Ich habe Ausländer in unſerm Leopoldſtädter Volkstheater aus vollem Halſe lachen geſehen, ohne daß ſie auch nur ein Wort von dem verſtanden hätten, was ſie zum Lachen reitzte. Daher ſagt der Nordländer auch mit Recht: Wir haben Witze gemacht; indeß der Öſterreicher mit eben ſo großem Rechte verſichert: »Mir hâm an Gſchboas g'mâcht.« Bey der Verfaſſung meiner öſterreichiſchen Gedichte, welche ich nun baldigſt erſcheinen laſſen werde und bey denen ich verſucht habe, zu zeigen, daß der öſterreichiſche Dialect auch ſelbſt zum Vortrage des Rührenden geeignet ſey, iſt mir nichts ſchwerer geworden, als den Spaß zu

vermeiden, der ſich durch Wendung und Reim im öſterreichiſchen Dialecte ſo ſehr, ſelbſt wider Willen, aufdringt.

Nach dieſen Prämiſſen erkläre ich dir, mein lieber Leſer, daß nur wenigen der Anekdoten, welche ich dir hier reiche, eine witzige Pointe zum Grunde liegt, die meiſten derſelben ſind bloß allein ſpaſſig. Eine Wendung, ein Wort, eine Verdrehung, oft auch nur eine knippeldicke Dummheit ſind die Triebfedern der Lächerlichkeit. Schöndumm iſt auch ſchön; iſt ein Sprichwort bey dem Öſterreicher: Dieſe Ingredienzien waren Urſache, daß Viele, denen ich dieſe Anekdoten vortrug, laut darüber lachen mußten. Freylich kommt auf den Vortrag ſelbſt hier viel an, und dieſen kann man nicht vorzeichnen, allein ſo viel es möglich war, hab' ich die Anekdoten doch ſo geſtellt, daß es nicht leicht möglich iſt, die ſpaſſige Seite zu verfehlen.

Bey machen hätt' ich vielleicht beſſer gethan, den öſterreichiſchen Dialect beyzubehalten, allein, wer ein rechter Oeſterreicher iſt, der fühlt gleich beym Leſen, wo ſein Dialect Wirkung thut, und wird ihn dort auch anwenden, und für die Nichtöſterreicher würden viele dieſer Anekdoten dadurch unverſtändlich geworden ſeyn.

Die meiſten dieſer Anekdoten hab' ich bereits unter dem Titel: Fresko-Anekdoten, aus dem Leben gegriffen in der Dresdner Abendzeitung abdrucken laſſen, wo ſie viel Beyfall fanden. Beweiſe davon gaben mir der wiederhohlte Abdruck in unzähligen andern Zeitſchriften und Taſchenbüchern, und die Anträge von vielen Seiten (auch von Verlegern aus dem Auslande) ſie geſammelt heraus zu geben. Ich habe der Verlagshandlung Tendler und v. Manſtein den Vorzug gegeben, weil ich die beyden jungen

Männer schätze, und ihre Betriebsamkeit ehre, und weil ich glaubte, daß Wiener Anekdoten auch in Wien vom Stappel gelassen werden müßten. Ich bin Willens so viele Hefte erscheinen zu lassen — und zwar zu unbestimmter Zeitfrist — als mir Materialien dazu zu Gebothe stehen werden, und ich glaube, diese sollen mir in Wien nie mangeln, Vorrath liegt für mehrere Hefte in meinem Pulte bereit.

Warum ich sie Bären genannt, will ich dir noch erklären, mein lieber Leser. Auch diese Benennung gründet sich auf einen Local-Ausdruck. Der Wiener nennt einen Bären jeden derben, aus der Luft gegriffenen, barocken, oft schweren Spaß, vielleicht darum, weil die Bären so unbeholfen einherschreiten, vielleicht auch weil selbst im Hochdeutschen jeder schwere Klotz, ein Bär genannt wird.

Nimm davon gütig auf, was dich zum Lachen bringt, und ärgere dich nicht über diejenigen Anekdoten, die dir nicht behagen, sondern bedenke, das objectiv Lächerliche wirkt nicht immer auch subjectiv, und Individualitäten tragen nicht wenig dazu bey.

Ich empfehle mein Büchlein und dich dem Schutze des Komus.

Wien, in der Bärenmühle, am 1. July 1825.

J. F. Castelli.

Bären.

Erstes Hundert.

1.

In einem Gasthause war von den Juden die Rede, und Jemand meinte, es sey doch sonderbar, daß die Berliner Juden im Ganzen genommen mehr Einfluß hätten, und auch mehr Vermögen besässen, als die Wiener. — Ha! — rief ein gelehrt seyn wollender Dummkopf, das find' ich ganz natürlich — die lutherischen Juden sind bey weitem feinere Kerls als die katholischen.

2.

Als in Wien das Lustspiel Valeria von Brentano gegeben wurde, fragte Jemand, ob dieß derselbe Brentano sey, der die heilige Schrift geschrieben hat?

3.

Ein Maurergeſelle kam zu einem ſchlechten Pinsler, der ſich öffentlich angeborhen hatte, ein Porträt für fünf Gulden zu mahlen, und bat ihn das ſeinige zu verfertigen, nur ſetzte er hinzu, — wünſchte ich, daß Sie mich ſo mahlen, daß mich mein Schatz, für welchen das Porträt beſtimmt iſt, nicht gleich auf den erſten Blick erkenne. — Der Schmierer wird dieſen Auftrag wohl gern und leicht erfüllt haben.

4.

Als ein Mörder gehangen wurde, hört' ich einen alten Mann ſagen: Der hat's überſtanden, wir aber haben es noch zu erwarten.

5.

Ich band Abends ein frisch gewaschenes Halstuch um, welches ich rückwärts knüpfte. — Da die beyden Enden des Tuches zu kurz waren, ging mir der Knoten nicht schnell von Statten. Thomas, welcher dieses sah, nahm zwey Lichter hastig vom Tische, und leuchtete mir von hinten dazu.

6.

Einer achtzigjährigen Frau starb ihre zwey und sechzigjährige Tochter. Da äußerte sich jene: Es habe ihr die Hebamme schon bey der Entbindung gesagt, daß sie dieses Kind nicht erhalten werde.

7.

Eines Morgens war ich mürriſch. — Thomas trat ins Zimmer um aufzuräumen. Er bemerkte meine üble Laune, und fragte mich, was mir fehle? — Ich gab ihm zur Antwort, es ſey heute der Jahrestag des Todes meiner Mutter und meines Bruders, und ich hätte alſo gute Urſach traurig zu ſeyn. — Alſogleich ſuchte mich Thomas mit folgenden Worten zu tröſten: Lieber Herr! Seyen Sie gutes Muthes: Sie wiſſen ja doch, daß der liebe Gott die braven Leute zu ſich nimmt, und die böſen zurück läßt.

8.

Die vortreffliche Schauſpielerinn Mad. Löwe hatte in den falſchen Vertraulichkeiten alle Herzen bezaubert, da trat ein Schauſpieler zu ihr und glaubte ihr eine recht feine Galanterie zu ſagen, indem er ſprach: Das bleibt einmahl wahr, der Löwe iſt der König aller Thiere!

9.

Auf einem Anſchlagzettel ſtand oben mit großen Buchſtaben: Verlorner Hund. Die Beſchreibung, welche nachfolgte, aber fing mit den Worten an: Dieſer Hund iſt eine Hündinn.

10.

Ein junger reiſender Handwerksgeſelle ging an einem Garten vorüber, blieb dort ſtehen, und ſchnitt von einem, über den niederen Gartenzaun ragenden Baum einen Aſt ab. Der Herr des Gartens ſah dieß, und rief ihm aus dem Fenſter des Gartenhauſes zu: He! Was macht Ihr denn da? — Ich brauche einen Stab, und da ſchneid' ich mir hier einen ab; — war des Fremden Antwort. — Schön! erwiederte der Herr! Bedenket doch, wenn jeder Vorübergehende ſich bey mir einen Stab abſchneiden wollte, ſo würd' ich bald keinen Baum mehr in meinem Garten haben! Ach — verſetzte lakoniſch der Geſelle — es wird nicht Jeder ſo indiscret ſeyn.

11.

Eine Schauſpielerinn ſtellte einem Fremden einen jungen Dichter mit den Worten vor: Sie ſehen hier einen guten Menſchen, der nebenbey eine Art von Dichter iſt. — Schnell ſtellte auch der Dichter die Schauſpielerinn dem Fremden mit den Worten vor: Sie ſehen hier eine gute Schauſpielerinn, die nebenbey keine Art beſitzt.

12.

Thomas rühmte ſich, die franzöſiſche Sprache zu verſtehn. Ich fragte ihn lächelnd, wie Bonaparte auf Franzöſiſch heiße? — „Napoleon“ war ſeine prompte Antwort.

13.

Ein Schuhmacher ging an einem Sonntage Abends mit ſeinem Weibe und ſeinen zwey Lehrjungen aus der Veſper nach Hauſe. Als ſie an einem Lotteriegewölbe vorbeykamen, wo die zuletzt gezogenen Nummern angeſchrieben waren, blieben die beyden Jungen ſtehen, und der Eine ſah mit ſehnſüchtigen Blicken nach den Nummern und ſprach: wenn ich nur auch einmahl eine Terne machte! Nun, was würdeſt du denn mit dem Gelde thun? fragte der Andere. — J nu, ich würde mir einen ſchweinernen Braten und einen Gurkenſalat dazu kaufen, verſetzte Jener. — Bey dieſen Worten wandte ſich der Meiſter, der es gehört hatte, um, und gab ihm eine derbe Ohrfeige, mit den Worten: Davon bekömmſt du ja das Fieber, dummer Junge! —

14.

Eine bekannte Anekdote des Prinzen Ligne iſt folgende: Ein ſehr berühmter Mann zeigte ihm einen Porzellain-Service, das er von Napoleon zum Geſchenk erhalten hatte. Der Prinz beſah es und ſprach die wenigen, aber centnerſchweren Worte: Service pour Service. — Dieſe Anekdote wollte jüngſt eine Frau in einer Geſellſchaft erzählen, ſie verſtand aber nicht Franzöſiſch und ſagte: Der Prinz habe ſehr witzig zu dem Inhaber des Services geſagt: Porzellain für Porzellain.

15.

Ein ungariſcher Huſar ſah eine Landkarte, worin die Länder mit verſchiedenen Farben illuminirt waren. — Man fragte ihn, welches Land er vorzugsweiſe zu beſitzen wünſche. Teremtete! rief er, (indem er auf das grün beſtrichene deutete) das iſt Land für Huſar, viel Heu!

16.

Als in einer Geſellſchaft die Rede davon war, daß die Uhren in Italien 24 zeigten, meinte Jemand, es wäre dann nicht zu wundern, wenn ſich ein Italiener auf unſere deutſchen Uhren nicht verſtände, und nicht wüßte, ob es zwölf Uhr Mittags, oder 12 Uhr Mitternachts ſey.

17.

Als ich neulich um 8 Uhr Abends durch ein einſames Gäßchen ging, kam in der Dunkelheit ein Mann auf mich zu, und bat mich ziemlich barſch um ein Almoſen. Ich verwies ihm ſeine Zudringlichkeit mit den Worten: Wie kann man in der Dunkelheit die Leute anfallen, und bey Nacht betteln? — Verduzt zog er den Hut, und ſprach mit entſchuldigendem Tone: »Lieber Herr, ich bettle am Tage auch.“

18.

Bey der Vorſtellung der Phädra hört' ich zwey Frauen im Parterre mit einander converſiren und die Eine ſagen: Ich weiß nicht warum wir immer griechiſche Trauerſpiele geben, haben die Griechen doch keine von uns gegeben!

19.

Ein Schwabe, der zum erſten Mahl ſich in Wien befand, wurde von ſeinen hieſigen Verwandten überall herumgeführt, und man zeigte ihm alle ſchönen Gebäude. — Endlich ſagte er: Das iſcht alles recht ſchön, aber ich bitte, zeige Sie mir doch auch das Haus Oeſchterreich!

20.

Das Sacrament der Firmelung darf ein Katholik, wie das der Taufe, nur einmahl im Leben genießen. Zu beyden bedarf man eines Pathen. Vergangene Pfingſten bat ein Grenadier, welcher vor dem erzbiſchöflichen Pallaſte ſtand, wo die Firmelungs = Ceremonie vorgenommen wird, einen vorübergehenden, angeſehenen Mann, er möchte ihn zur Firmelung führen, und dabey ſein Pathe ſeyn. Recht gern, antwortete der Mann, aber ich kann Ihnen als Pathengeſchenk nicht mehr als zwey Gulden geben; denn ich habe nicht mehr Geld bey mir. Iſt mir genug, antwortete freudig der Grenadier, ich habe ſonſt auch nie mehr bekommen.

21.

Wenn morgen ſchön Wetter iſt, ſprach ich eines Abends zu Thomas, meinem Bedienten, ſo wecke mich um ſieben, wenn ſchlecht Wetter iſt, erſt um neun Uhr. — Es ſchlug des andern Morgens eben ſechs, als Thomas mich mit den Worten weckte: Herr! es iſt weder ſchönes noch ſchlechtes Wetter, es iſt ein nebeliger grauer Tag, und ich bitte daher mir zu befehlen, ob ich Sie um ſieben, oder erſt um neun Uhr wecken ſoll.

22.

Ein Mann lief haſtig über die Straße. Ein Freund der ihm begegnete, hielt ihn auf, indem er ihm zurief: „Wie geht es Ihrer Schweſter?“ — Der Geſchäftige antwortete ſchnell: „„Sie iſt ſchon entbunden!““ — „Mit einem Knaben oder Mädchen?“ fragte Jener weiter. — Ich weiß noch nicht, war die Antwort, ob ich Onkel oder Tante geworden bin, und damit eilte er fort.

23.

In einem Dorfe nahe bey Wien ſtanden auf einer Tafel hart an einer Wieſe die Worte: Niemand wird gebethen über dieſe Wieſe zu gehen.

24.

Ein Schlosserlehrjunge, von oben bis unten ganz schwarz beschmiert, hatte unvorsichtiger Weise auf der Gasse eine Flasche zerbrochen, in welcher er für seinen Meister Wein hohlen sollte. Er weinte darüber bitterlich. — Da trat ein Herr zu ihm, schenkte ihm Geld, damit er sich eine neue Flasche kaufen könne, und fragte ihn: Wer bist du denn, mein Junge? — Noch schluchzend antwortete der schwarze Unhold: Das sehen sie ja doch, daß ich ein Friseur bin.

25.

Ein Kaufmann an der türkiſchen Gränze ſchickte einem ſeiner Freunde in Wien zum Verkaufe eine ganze Ladung kleiner rother türkiſcher Käppchen, — einem andern Freunde eine Ladung türkiſcher Pantoffeln. — Dieſe Waaren lagen Beyden lange auf dem Lager, ohne daß ſie ſelbe verkaufen konnten. — Endlich ſchrieben Beyde, einander unbewußt dem türkiſchen Freunde, daß es unmöglich ſey, die Waaren an Mann zu bringen. Dieſer antwortete ihnen, ſie möchten wenigſtens ſuchen, ſolche gegen andere Waaren umzutauſchen. — Bald nachher begegneten ſich beyde Wiener Kaufleute, vertauſchten Käppchen und Pantoffeln gegen einander, und freudig benachrichtigte jeder von ihnen den Eigenthümer von dieſem glücklichen Tauſchhandel.

26.

Einer von den Küchenjungen eines ſehr vornehmen Mannes ſtahl einen Fiſch, und trug ihn unter ſeinen Mantel weg, da aber der Mantel kurz war, ſo ragte der Fiſch unten etwas heraus. Der Herr des Hauſes ſah es, und rief ihm zu: »He da, guter Freund! wenn Er wieder ſtehlen will, ſo nehm' Er entweder einen kleineren Fiſch, oder einen längeren Mantel.

27.

Jemand, welchem man ſagte, daß alle Mineralwäſſer an der Quelle am beſten ſeyen, äußerte den Wunſch, er möchte auch das Cöllnerwaſſer einmahl an der Quelle trinken.

28.

Der Bediente des General U. klopfte deſſen Uniform auf dem Hausflur aus, da trat ein fremder Menſch zu ihm und übergab ihm einen Zettel mit den Worten: »Geben ſie dieſen Brief ſogleich Ihrem Herrn; ich warte auf Antwort.« — Der Diener lief zum General und übergab ihm den Brief. — Dieſer entſiegelte ihn und las laut: Geräth es, ſo iſt es gut, geräth es nicht, auch gut. Der Menſch, der den Brief gebracht hat, muß toll ſeyn — rief er aus — laß ihn herein kommen. Der Bediente lief hinaus, kam aber ſogleich wieder und ſchrie: Ach Gott, dem Briefträger iſt ſeine Spitzbüberey ſchon gerathen, er hat Ihre Uniform geſtohlen.

29.

Ein sehr dicker Mann fragte einen Fiacker, wie viel er dafür begehre, wenn er ihn in die Vorstadt Josephstadt führe. Zwey Gulden, sagte der Fiacker. — Ich gebe dir Einen Gulden, versetzte der dicke Herr. Nun ja, so fahr' ich Sie auf zweymahl hinaus, Sie sind mir ohnedieß auf einmahl zu schwer.

30.

Jüngst starb ein Mann in einem Alter von 106 Jahren. Darüber wunderte man sich in einer Gesellschaft höchlich; nur eine Frau meinte, man dürfe darüber nicht so außerordentlich erstaunen. Mein Vater, sagte sie, wenn er noch lebte, wäre jetzt schon 115 Jahre alt.

31.

Ein Jude kam zu dem Miniſter X. und bat, daß man ihm doch erlauben möchte, ein Gut zu kaufen. Er habe ſchon zweymahl um dieſe Erlaubniß angehalten, ſey aber immer abgewieſen worden. »Ja, lieber Freund«, erwiederte der Miniſter, »ich finde es nicht zuträglich, und ich kann es nicht zugeben, daß die Juden Güterbeſitzer werden.« — J nun, verſetzte der Jude, ſo müſſen Eure Excellenz auch nicht zugeben, daß Güterbeſitzer Juden ſind; und damit entfernte er ſich.

32.

Bey der Leſeprobe des Trauerſpiels: die Catacomben, las ein Schauſpieler die Worte: Was öffnet ſich meinen Blicken? — weiter Ocean! folgender Maßen. Er ſprach nähmlich fragweiſe: Was öffnet ſich meinen Blicken? dann ſagte er zu dem Schauſpieler, der mit ihm zu ſprechen hatte, und von dem er glaubte, er nenne ſich im Stücke Ocean: Weiter, Ocean!

33.

Jemand meinte, die Urſache davon, daß in dem letzten Jahrzehent ſo viele Stücke ohne Handlung geſchrieben worden, ſey in der Continentalſperre zu ſuchen.

34.

Ein Mann kam in eine Schenke, und begehrte vom Wirthe guten alten Rheinwein. Der Wirth ging, füllte in eine Bouteille Oeſterreicher Wein und übergab ihn dem Gaſte, mit der Verſicherung, er ſelbſt habe dieſen Wein ſchon volle zehn Jahre in Bouteillen gefüllt in ſeinem Keller liegen. — Der Gaſt hielt die Bouteille gegen das Licht, und rief lächelnd: Sieh da! da hat ſich eine Fliege durch zehn Jahre recht gut erhalten; denn ſie zappelt noch im Weine.

35.

In einer Gesellschaft, in welcher sich ein katholischer Priester befand, wurden verschiedene Räthsel aufgegeben, unter andern auch dieses: Wie schreibt man gedörrtes Gras mit drey Buchstaben? — Schnell antwortete der Priester: Heu! — Schweigen Sie, fiel ihm ein witziger Kopf in die Rede, Sie dürfen ja nicht heirathen! (Heu rathen.)

36.

Vor einigen Jahren, (während der Continentalsperre) soll der Richter eines kleinen Dorfes einen Reisenden zur Verantwortung gezogen haben, weil er zu seiner Geliebten englisches Mädchen gesagt hatte.

37.

Ein Fremder begegnete in Wien einem Freunde, den er ſchon mehrere Jahre nicht geſehen hatte. — »Wie gehts?« fragte der Wiener — Bene — antwortete jener — ich bin verheirathet — »Verheirathet« — erwiederte Jener — »wie lange ſchon?« Der Fremde dachte ein wenig nach, und platzte dann mit den Worten heraus: »Wenn Ofen (die Hauptſtadt in Ungarn) wieder brennt, wirds Ein Jahr.

38.

Zwey ſchlechte Schauſpieler hatten eben auf der Scene eine Unterredung, da ſagte einer im Parterre, das Stück ſollte nicht als Trauerſpiel, ſondern als Fabel angekündigt ſeyn. „Wie verſtehen Sie das?“ fragte ſein Nebenmann. — „I nun, hören Sie denn nicht,“ — erwiederte er, — „daß dort oben Thiere mit einander reden?“

39.

Ein Schuſterjunge ging neben einem Trieb Ochſen her, und ſang vor ſich hin die Romanze aus Mehuls Joſeph: Einſt zog ich an meiner Brüder Seite u. ſ. w.

40.

Ein Schauſpi[illegible]director führte in einer kleinen ungariſchen Stadt ein Stück auf, wobey eine vom Monde beleuchtete Gegend vorkommt, welche er ſelbſt gemahlt hat. Der Mond aber war ſo ſchlecht gepinſelt, daß alle Zuſeher lachten, ziſchten und pfiffen, als er zum Vorſchein kam. — Der Director darüber entrüſtet, mahlte ſeinem Monde einen Schnurbart, und ſieh da, als er das nächſte Mahl wieder zum Vorſchein kam, riefen die bärtigen Ungarn im Parterre: laut klatſchend: Bravo! Landsmann! — Bravo!

41.

Der junge Fürſt eines kleinen Herzogthums durchreiſ'te ſein Land und beſah Alles, auch die Gefängniſſe. Seine milden Geſinnungen offenbarten ſich in allen Anordnungen, unter andern auch darin, daß er allen Verbrechern, welche zur lebenslänglichen Kerkerſtrafe verurtheilt waren, Ein Jahr der Strafe erließ.

42.

Jemand machte ſeinen Freunden den Vorſchlag, ſie möchten mit ihm eine Luſtfahrt von etwa ſechs Stunden machen, um den Kometen auch rückwärts zu ſehen.

43.

Ein Pfifficus kam zu einem Goldſchmied und feilſchte um eine goldene Doſe. Der Goldſchmied zeigte ihm zwey — eine für 100 die andere für 200 fl. Er nahm jene für 100 fl. und bezahlte ſie bar. — Am andern Tag kam er wieder und ſagte, er habe ſich eines beſſern beſonnen, und wolle lieber jene für 200 fl. nehmen. Als ihm der Goldſchmied dieſe übergab, leiſtete er die Zahlung folgender Maßen: — Geſtern, ſagte er, habe ich Ihnen 100 fl. gegeben, und hier gebe ich Ihnen die Doſe wieder, welche 100 fl. werth iſt, alſo habe ich Ihnen in Allem 200 fl. gegeben. Und der Goldſchmied meinte, es wäre ſomit Alles in Richtigkeit.

44.

Eine arme Frau kam zu einem bemittelten Mann, und bat ihn, ihrem Sohne einen Dienſt in irgend einem guten Hauſe zu verſchaffen. — »In welcher Eigenſchaft will er denn dienen?« — fragte der Mann. — »I nu!« antwortete die Frau — »ihm iſt dieß alles eins, ob er als Laquay, Hausknecht oder Mohr aufgenommen wird.«

45.

Ein junger Menſch begehrte in einer Schenke, man möchte ihm guten alten Eilferwein bringen.

46.

Ein dicker Mann war oft schon mit der Diligence von W — nach L —, aber immer unbequem sitzend, gereiset. — Um es bequemer zu haben, miethete er sich nun auf dem Postamte zwey Plätze. — Man fragte ihn, ob er sie im Diligencewagen selbst, oder auf dem Beywagen (ein solcher fährt immer mit) haben wolle? und er erklärte, daß ihm dieß gleichgültig sey. — Der Tag der Abreise erschien, und der arme Betrogene fand einen Platz in der Diligence und den zweyten auf dem Beywagen für sich leer.

47.

Ein Gefangenwärter zählte seine geschlossene Compagnie zusammen. Jemand, der das mit ansah, erklärte dieses für eine Kettenrechnung.

48.

Man fragte Einen von jenen Menschen, die überall d'rein sprechen, ohne etwas zu verstehen: ob ihm die Sonne oder der Mond entbehrlicher scheine? — Ohne sich zu bedenken, antwortete er schnell: Natürlicher Weise ist die Sonne entbehrlicher; denn bey Tage ist es ohnedieß hell.

49.

Der Revierjäger ſandte dem Herrn Amtmann durch ſeinen achtjährigen Sohn Wildbret zum Geſchenke. Der Amtmann beſah es und ſprach ſchmunzelnd: Ey ſieh da, Rephühner! — und, was ſeh' ich, auch Faſane? das iſt ja gar zu viel!« — Ja, antwortete der Junge: die Mutter ſagte auch, daß es zu viel ſey, aber der Vater antwortete: einem ſo intereſſirten Manne, wie der Herr Amtmann iſt, kann man nicht zu viel geben.

50.

Auf einem alten Actenſtücke las ich den Titel: Aerarial-Geldtransport-Escortirungs-Landwehrmannſchaft-Uniformirungs-Koſten-Anſchaffungs-Ausweis.

51.

Ein Virtuoſe ſpielte in einer Geſellſchaft Variationen auf der Flöte. Als ihm allgemeiner Beyfall gezollt wurde, ließ ſich ein Witzling vernehmen: Der Menſch ſpielt vortrefflich, aber die Doppelzunge weiß er noch nicht recht anzuwenden, und um ſich darin auch Fertigkeit zu gewinnen, ſollte er einige Jahre hindurch jura ſtudiren.

52.

In B. wurde von einer Gesellschaft ein Ball arrangirt und bestimmt, daß nur Standespersonen daran Theil nehmen dürfen. Ein Fremder, der eben dort das Bad brauchte, ging zum Unternehmer und ersuchte auch um eine Eintrittskarte. Es entspann sich folgendes Gespräch:

Mit wem hab' ich die Ehre zu sprechen?

Bin ich ein Badgast.

Ganz recht, aber Ihr Stand?

Edelmann.

Ich meine Ihren Charakter?

Phlegmaticus.

53.

In der Wiener Zeitung both ein junger Menſch ſeine Dienſte als Schreiber an, und man las folgende Worte gedruckt: Ein junger Mann, welcher gegenwärtige Handſchrift ſchreibt ꝛc. ꝛc.

54.

Jemand reiſ'te mit einem dummen Bedienten durch ein Dorf. „Sieh Hanns," ſagte er, „was ich noch für gute Augen habe, da ſitzt auf dem Zifferblatte der Thurmuhr, zwiſchen drey und vier, eine Fliege." — Der Bediente, welcher dem Herrn nicht widerſprechen wollte, antwortete: „Die Fliege ſeh' ich auch, aber den Thurm nicht."

55.

Ein Sachſe wurde eines vermeintlichen Diebſtahles wegen eingefangen und vor das Ortsgericht gebracht. Bey dem erſten ſummariſchen Verhöre gab er folgende Antworten:

Richter. Wie heißen Sie?

Sachſe. Anton S.

Richter. Wie alt?

Sachſe. 24 Jahre.

Richter. Aus welchem Grunde brachte man Sie hierher?

Sachſe. Aus dem Plauen'ſchen Grund.

56.

Ein Mann, der mit seinem alten, bösen, zänkischen Weibe den Stephansthurm bestieg, sagte zu seinem Freunde: Heute erinnere ich mich wieder sehr lebhaft meiner Kinderjahre, dazumahl ließ ich eben wie heute einen Drachen steigen.

57.

Ein in der Residenz erzogenes junges Mädchen heirathete einen Pachter vom Lande. Mit Eifer nahm sie sich der Landwirthschaft an, schrieb nach einigen Wochen einer Freundinn, daß sie es darin schon sehr weit gebracht habe, und bat diese zugleich, sie möchte ihr mit nächster Gelegenheit Sauerkraut-Samen übersenden.

58.

Einem blöden Menschen gab Jemand folgendes Räthsel auf: Wer ist derjenige, der Ihres Vaters Sohn und doch nicht Ihr Bruder ist? — Der Blöde wußte nichts darauf zu antworten. Nun, versetzte der Andere, Sie, Sie selbst sind es. — Ach gehn Sie weg, erwiederte der Blöde, das glaube ich nicht. — Man erklärte ihm nun, wie er der Vater seines Sohnes und doch nicht sein Bruder sey. — Endlich glaubte er es, ohne jedoch davon überzeugt zu seyn, und da er in einer Stunde darauf in eine Gesellschaft kam, gab er einem Fräulein dasselbe Räthsel zur Lösung! Wer ist Ihres Vaters Sohn, mein Fräulein, — fragte er schmunzelnd — und ist doch nicht Ihr Bruder? Das Fräulein dachte ein wenig nach und antwortete dann: Wenn ich ein Mann wäre, so wär' ich's selbst.

— Ey Gott behüthe, — verſetzte der Dummkopf — ich bin es, ich!

59.

Zwey alte Fräulein wohnten ſeit 15 Jahren in einem Hauſe, und lebten auch ſeit dieſer Zeit im freundſchäftlichſten Verhältniſſe mit einander. Jede derſelben hatte ein Hündchen, welche eben ſo ſehr an einander gewöhnt waren. — Vor einigen Wochen ſtarb das eine Hündchen, und ſeit dieſer Zeit ſieht man das andere mit einem Trauerflore ſtatt des Halsbandes im Hauſe herum gehen.

60.

Einem Küraſſier-Corporal kam von ſeinem Oberlieutenant der ſchriftliche Befehl zu: morgen um 4 Uhr vor dem Hauſe desſelben gesattelt zu erſcheinen.

61.

Ein Unbemittelter, der ſeinen 90jährigen Vater bey ſich hatte, empfing Lobſprüche über ſeine Sorgfalt und über das muntere Ausſehen des Alten. — „Ach“ — antwortete er: „ich kann dem Vater nur nicht ſo viel zu Gute thun, als ich wünſche, ich bin feſt überzeugt, er würde bey beſſerer Pflege ſchon 100 Jahre alt ſeyn.“

62.

Unſere Steindruckerey vervollkommnet ſich immer mehr, und man ſieht bey allen Kunſthändlern recht gute Abdrücke. Bey einem derſelben blieb ein Herr ſtehen, ſah das Bild an und rief aus: Das iſt wahr, man verfertigt jetzt in Stein die ſchönſten Kupferſtiche.

63.

Herr F., genannt der nordiſche Herkules, kam zu einem Bankier und ließ ſich einen Wechſel auf die Ordre ſeiner Frau geſtellt, geben. Als man ihn um den Nahmen ſeiner Frau fragte: antwortete er: Schreiben Sie nur auf Ordre der Frau F. Herkuleſſinn.

64.

Ein alter Mann ſchmierte ſeinen Kopf täglich mit Pommade. — Sein dummer Bedienter fragte ihn eines Morgens, warum er das thue? — I nun, antwortete der Herr, um meine Haare zu erhalten, die ſchon anfangen ſich zu verlieren. — In einigen Tagen darauf fand der Herr ſeinen Pommadetiegel ganz leer, und als er ſeinen Bedienten deßhalb fragte: antwortete dieſer treuherzig, er habe ſie dazu verbraucht, des Herrn alten Pelz zu ſchmieren, weil dieſem auch ſchon die Haare ausfielen.

65.

Ein Räuber ſtand auf der Schandbühne; auf der Tafel, welche an ſeinem Halſe hing, ſtanden die Worte: Wegen Raubes zum lebenslänglichen ſchweren Kerker verurtheilt.« — Einer der Zuſeher ſagte: »Der arme Mann, er muß wenigſtens 60 Jahre alt ſeyn, der hält ſeine Strafe nicht mehr aus.«

66.

Jemand ſtellte ſeinem Freunde zwey Frauenzimmer, welche er an den Armen führte, mit den Worten vor: „Das iſt mein Frau und mein Tochter, Jüngere iſt Tochter.«

67.

Das Postrittgeld wurde im ****schen vom 1. October an von 3 fl. auf 2 fl. für ein Pferd herabgesetzt. Ein geitziger Jude kam am 30. September Nachts um 10 Uhr auf der ****schen Gränzpost an, und als er dort das Postgeld bezahlen wollte, begehrte man 3 fl. — „Was ist das?“ — sagte der Jude — „hab' ich doch gemant, das Postgeld sey herabgesetzt worden.“ — Allerdings, antwortete der Postschreiber, aber erst vom 1. October an, heute am 30. September, müssen Sie noch 3 fl. bezahlen. — „Nu“ — versetzte der Jude — „so reis' ich erst morgen weiter!“ — ging und schlief bis der Morgen graute in seinem Wagen.

68.

Professor K. in P. hatte einen Sohn, welcher Professor in L. war. Der Professor-Sohn schrieb nun einst dem Professor-Vater um Geld, da antwortete ihm dieser mit folgenden kurzen Worten: Entweder hat ein Professor Geld oder er hat keines. — Hat er Geld, so brauchst du keines, hat er kein Geld, so kann ich dir auch keines geben.“

69.

Zwey besprachen sich über ihr Alter: »Ich“ — sagte der Eine — »bin 25 Jahre alt.“ — Und ich 40 — erwiederte der Andere. »Nun“ versetzte der Erste, »so sind wir in 5 Jahren gleich.“

70.

Ein Schuſterjunge ſaß in der Feyerſtunde in einer Ecke, aß ſein Veſperbrot und zählte an den Fingern, dabey entſpann ſich folgendes Geſpräch:

Meiſter. Was rechneſt du da?

Junge. Ich zähle, wie viele böſe Weiber in unſerm Hauſe ſind.

Meiſter. Nun, wie viel ſind denn?

Junge. Mit der Meiſterinn ſind ſieben.

Meiſter. Spitzbube (er gibt ihm eine Ohrfeige).

Junge. Nein, nein, ich habe mich geirrt, ohne die Meiſterinn ſind nur ſechs.

71.

Nach einer großen Schlacht ſollten die Todten auf dem Schlachtfelde begraben werden. Hierzu wurden die Bauern der Umgegend aufgebothen. Sie warfen Einen nach dem Andern in eine große Grube. Als ein Bauer eben wieder einen hinein werfen wollte, ſagte dieſer mit matter Stimme: »Ick nit todt — ick lebendig.« — Ach! antwortete der Bauer, das iſt nur ſo eine Ausflucht, das könnte Jeder ſagen — und warf ihn in die Grube.

72.

Die französische Zeitschrift: L'Independant wird der Redaction des österreichischen Beobachters alle Tage unter folgender buchstäblich nachgeschriebenen Adresse zugesandt:

Mr. l'editeur de l'Asteireichischer

Beobecter

à Vienne.

Autriche.

Wenn man auch seine eigene Sprache für die beste hält, so soll man doch eine fremde nicht so vernachlässigen, daß man sich lächerlich macht.

73.

Jemand trug zwey Bücher unter dem Arme, Einer, der ihm begegnete, deutete auf das eine Buch und fragte: Was haben Sie hier? — Die Sappho. — Und hier? — Auch die Sappho, ich höre das Stück ſey gar ſo ſchön, daß ich geſonnen bin, es zweymahl zu leſen.

74.

Als jüngſt ein Cavallerie-Regiment ſeine öffentliche Werbung begann, rief ein Corporal — der ſchon etwas über den Durſt getrunken hatte — den umherſtehenden jungen Burſchen zu: — „Herbey, herbey, Ihr Jungens, laßt Euch werben, bey dem ſchönſten Cavallerie-Regimente, wobey kein einziger Infanteriſt zu finden iſt.“

75.

Ein Bauernburſche mußte in das Militär eintreten, und — da er von unanſehnlicher Statur war, wurde er zum Fuhrweſen gegeben. — Er führte bey dem nächſten Feldzuge eine vier und zwanzigpfündige Kanone, und meldete dieß ſeinen Aeltern. Die Aeltern, welche dieß für eine große Ehre hielten, adreſſirten die Antwort: An unſern lieben Sohn Michel G***, vier und zwanzigpfündigem Fuhrknecht.

76.

Ein Fuhrmann brachte einem Bekannten einen Gruß von ſeinem ſechs Stunden entfernt wohnenden Schwager. — »Was!« — ſagte er: »mein Schwager hat mir ja vor drey Jahren geſchrieben, er ſey geſtorben.

77.

In der Grätzer Zeitung laſen wir:

Entflogene Tauben.

Es ſind den 7. dieſes aus dem Hauſe Nr. 51, auf dem Carmeliter-Platze zwey Tauben entflogen, welche zwey Paar Junge unverſorgt zurückließen, ein Stück iſt ſchwarz, mit ungewöhnlich großer Naſe und Augen. — Derjenige, welcher dieſe Tauben zurückſtellt u. ſ. w.

78.

Ein Fürſt erhielt ein Pferd zum Geſchenke und ließ ſeinen Stallmeiſter rufen, damit er es beſehen und ihm angeben möchte, wie alt es ſey. Der Stallmeiſter kam und beſah das Pferd lange an den Füßen und auf dem Rücken. — »Was machen Sie denn? (rief ihm der Fürſt zu) das Alter der Pferde erkennt man ja nicht am Rücken und an den Füßen, ſondern an den Zähnen, wiſſen Sie denn das nicht?« — »»Freylich weiß ich das, Ew. Durchl.«« — erwiederte der Stallmeiſter — »»aber ich bedenke auch das Sprichwort: Einem geſchenkten Gaul, ſieht man nicht in das Maul.««

79.

Zwey Bauern kamen in eine Apotheke. — „Haben Sie nichts für Zahnſchmerzen? fragte der Eine.“ » »O ja,“ « ſagte der Apotheker, langte eine Flaſche Salmiakgeiſt herab und ſagte dem Bauer, er möchte daran riechen. Der Bauer roch, und ſtürzte, faſt von Sinnen, rücklings nieder. Als er wieder zu ſich kam, fragte der Apotheker: Nun wie ſteht's jetzt, iſt der Schmerz weg? — „Herr,“ erwiederte der Bauer: »mir hat ja gar nichts gefehlt, mein Cameraad dort hat Zahnſchmerzen.“

80.

Jemand gab ſeinem Bedienten eine ganze Krone, mit dem Bedeuten, ein Buch dafür zu kaufen. — »Wo iſt denn das Buch?« fragte er am andern Morgen. — Ich habe es nicht kaufen können, — entſchuldigte ſich der Bediente — denn ich habe einen Gulden von der Krone verloren.

81.

Jemand wollte den Satz vertheidigen, daß die Einbildungskraft bey den Thieren nicht ſchwächer ſey, als bey den Menſchen, und führte zum Beweiſe an: Er habe einmahl einen Pudel gehabt, der ſich eingebildet habe, ein Spitz zu ſeyn.

82.

Jemand wollte ſich eine Bibliothek anſchaffen, und fragte ſeinen Freund, was für ein Werk er ſich kaufen ſolle, um gleich mehrere Bände zuſammen zu bekommen. — Kaufen Sie ſich Schmidt's Geſchichte der Deutſchen, war der Rath des Freundes. Er ging alſo zu einem Buchhändler und begehrte das Werk. Ich beſitze noch 10 Exemplare, ſagte der Buchhändler, aber ſie ſind eben beym Binden. Wollen Sie ſich zum Buchbinder bemühen, vielleicht können Sie gleich ein fertiges Exemplar bekommen. — Der Käufer ging hin und fragte: Haben Sie ſchon 10 Bände von Schmidt's Geſchichte der Deutſchen gebunden? — Ja, antwortete ihm der Buchbinder, und zeigte ihm 10 erſte Bände, welche bereits gebunden auf einer Stelle ſtanden. Der Käufer bezahlte und nahm ſie mit ſich. — In einiger Zeit darauf äußerte er gegen ſeinen Freund: Schmidt's Geſchichte wäre ſchön zu

leſen, aber der Autor wiederhohle ſich doch gar zu ſehr.

83.

Ein preußiſcher Todtengräber zeigte einigen Fremden den Leichenhof und das Beinhaus daſelbſt. Auf dem letztern ſtand mit goldenen Buchſtaben: De mortuis non, nisi bene, welche Worte er den Fremden alſo verdeutſchte: Hier liegt von den Todten nichts als die Beene. (Beine.)

84.

In einem juriſtiſchen Rigoroſum fragte der Decan den Candidaten: »Was würden Sie thun, wenn Sie Ihr Onkel zum Erben einſetzte, und die Passiva die Activa überſtiegen?« — Der Candidat antwortete ſehr gelaſſen: »Für eine ſolche Erbſchaft würde ich mich bedanken.«

85.

Ein großer Katzenfreund hatte in ſeiner Hausthüre ein großes rundes Loch ausgeſchnitten, wodurch ſeine Katze aus und ein zu ſpazieren pflegte, da ſie aber jetzt vier kleine Kätzchen zur Welt gebracht hatte, ſchnitt er neben dem groſſen Loche noch vier kleine Löcher für die jungen Katzen.

86.

Ein Ehepaar lebte in B — n, der Mann war den ganzen Tag hindurch zu ebener Erde im Gewölbe beschäftigt, indessen die Frau den ersten Stock bewohnte. Das Gewölbe bildete zugleich den Eingang in's Haus. — Einst sagte die Frau zum Manne: Ich bin heute für keinen Menschen zu Hause.« — Eine Stunde nachher kam ihr Bruder aus Preußen an, der Mann sagte, seine Schwester sey nicht zu Hause, er möchte morgen kommen. Der Bruder bedauerte sehr, seine Schwester nun gar nicht sehen zu können, da er sogleich wieder abreisen müsse. — Als die Frau es erfuhr, zankte sie nun den Mann aus und sagte: »Für meinen Bruder bin ich immer zu Hause.« Kurze Zeit nachher besuchte die Frau eine Freundinn auf dem Lande; während ihrer Abwesenheit kam der Bruder wieder zurück, und als er in das Gewölbe trat, rief ihm der Mann zu: »Gehn

ſie nur hinauf, Herr Schwager, die Frau iſt zu Hauſe.“ — Der Bruder kam aber zurück und ſagte: Die Magd habe ihm verſichert, ſeine Schweſter ſey auf dem Lande. — „Nun — das begreif' ich doch wahrlich nicht“ — erwiederte der Mann — „mir hat ſie geſagt, für Sie ſey ſie immer zu Hauſe.“

87.

Es war von der Reinlichkeit die Rede. Ah! — ſagte Jemand in Gegenwart ſeines Bruders Caſpar, da vergeß' ich in Lebetag nicht, was mir hat mein Vater geſagt — Caſpar, was hat er geſagt?

88.

Ein Tiſchlerjunge ging zum Burgthor herein, er ſah einen Hofwagen fahren und heftete, da er ſchon müde war, ſein kleines Wägelchen mit Tiſchlerarbeiten hinten an den Hofwagen an, und er ſelbſt ſetzte ſich hinten auf den Hofwagen auf. Ein Vorübergehender verwies ihm das: »Wie kannſt du dich unterſtehn, deinen Karren an die Hofequipage anzubinden?« — »»Ey!«« — antwortete der Burſche — »»ich bin gut kaiſerlich geſinnt, warum ſoll ich nicht mit einem Hofwagen fahren?««

89.

Vor einem Gewölbe hängt ſeit einigen Tagen eine Tafel mit der Aufſchrift: Hier werden Zimmer gemahlt. Es ſcheint alſo, daß man dem Mahler ſeine Zimmer zum Ausmahlen in das Gewölbe ſenden ſoll.

90.

Ein Freund der Kirchenmuſik kam nach einer Abweſenheit von zehn Jahren in ſeine Vaterſtadt zurück, und wunderte ſich nicht wenig, daß die Chorknaben, welche er auf dem Chor ſah, ſeit der Zeit (wie er meinte) nicht größer geworden wären.

91.

Zur Vermeidung der Wilddieberey muß bey unſeren Mauthämtern Jeder, der todtes Wildbret einführt, einen Schußzettel von dem befugten Jägeramte vorzeigen, in deſſen Revier das Wild geſchoſſen worden iſt. Nun begab es ſich neulich, daß ein Verwalter auf dem Lande ſeiner Herrſchaft nach Wien ein lebendiges junges Reh überſandte. Der Bauer aber, der es überbringen ſollte, hatte es unterwegs verkauft, und das Geld vertrunken. Als er von der Herrſchaft in Wien ſpäter gefragt wurde, wo denn das Reh ſey, welches er habe mitbringen ſollen, antwortete er: Man habe es ihm an der Mauth weggenommen, weil er keinen Schußzettel vorzuweiſen gehabt hätte.

92.

Im Intelligenzblatte einer Zeitung leſen wir ſchon mehrere Mahle: Arbeiterinnen in Strohhüten werden geſucht — auch unterſchreibt ſich bey dem Anboth eines bewährten Mittels zur Erhaltung der Schönheit die Verkäuferinn: befugte Geſichtsmittelfabrikantinn.

93.

Der Regiſtrant eines Mauthamtes hatte ein neues Zollbecret einzuregiſtriren. Auf dem Rubrum ſtanden die Worte: Picklinge zahlen denſelben Einfuhrzoll wie Häringe. Er aber las und ſchrieb: Bucklige zahlen denſelben Einfuhrzoll wie Häringe.

94.

Ein Stallmeiſter kam in ein kleines Städtchen, wo ſich ſeine Freunde den Spaß machten, ihn für den Dichter Grillparzer auszugeben. Die Kleinſtädter empfingen ihn mit allen Ehren, ſagten ihm viel Schönes über ſeine Ahnfrau und Sappho, und fragten endlich auch, ob der Argonautenzug (Grillparzer arbeitete damahls bekanntlich an einer Trilogie: Der Gaſtfreund, die Argonauten und Medea) bald fertig ſey. Ja, ſagte unſer Stallmeiſter: Das Zeug iſt aber noch beym Sattler, doch ich verſichere Sie, das wird ein Zug, wie ihn der Kaiſer nicht ſchöner aufzuweiſen hat.

95.

Ein Mann beſah die Schwimmanſtalt, er fand das Inſtitut vortrefflich, und fragte, was für das Erlernen des Schwimmens zu bezahlen ſey? — „Vierzig Gulden für den ganzen Curs!“ erwiederte der Schwimm-Meiſter. — Und wie viel iſt zu bezahlen, wenn ich den Schwimm-Meiſter zu mir auf's Zimmer kommen laſſe!

96.

Die Eßwaaren nehmen bey uns jetzt ſonderbare Nahmen an. Auf allen Speiſekarten ſind zu leſen: Catalanibrot, Borgondioringe, Indianerkrapfen, u. ſ. w.

97.

In einer Gesellschaft äußerte Jemand, daß er eine Schuld von 400 fl. ausstehen habe, die er fast für verloren halte. Gern wollt' ich — setzte er hinzu — dem die Hälfte geben, der mir die Schuld einbrächte. »Ich bringe sie ein« — rief ein junger Mann. — Nach einigen Tagen kam der junge Mann wieder, und sagte: »Ich habe die mir versprochene Hälfte Ihrer Schuld glücklich eingebracht, jetzt sehen Sie zu, wie Sie zu Ihrer Hälfte kommen.«

98.

Jemand redete einen Freund auf der Straße an, und bat, er möchte ihm 10 fl. leihen. Der Andere entschuldigte sich, daß er nur 5 fl. bey sich habe. — Thut nichts — versetzte Jener: — geben Sie mir einstweilen diese 5 und bleiben Sie mir die andern 5 schuldig.

99.

Auf einen neu geadelten Wucherer machte man folgendes Epigramm:

N* iſt Baron geworden,
Nun iſt der Kerl entſetzlich ſtolz,
Man geb' ihm auch den Wucherorden,
Ein Band von Hanf, ein Kreuz von Holz.

100.

Bey der letzten Sonnenfinſterniß fragte eine Frau ihre Magd, ob ſie ſie auch geſehen habe. Die Magd antwortete mit: Nein! — „Aber die vor drey Jahren haſt du doch geſehen?“ fragte die Frau wieder, und die Magd entgegnete ſehr naiv: Ich habe ſie auch nicht geſehen, denn damahls war ich noch nicht in Wien.“

Bären.

Eine Sammlung
von
Wiener Anekdoten,
aus
dem Leben gegriffen und nacherzählt
von
F. J. Caſtelli.

Zweytes Heft. — Zweytes Hundert.

Zweyte Auflage.

Wien, 1825.
Bey Tendler und von Manſtein.

Bären.

Zweytes Hundert.

1.

Mehrere Handwerksleute sprachen mit einander davon, welcher von ihnen der Unglücklichste sey. Ein Glaser meinte, er sey es, da er allein, wenn auch Alles aufschlägt, nicht auf seine Waare schlagen dürfe; aber ein Strumpfwirker trug bey lautem Gelächter den Sieg davon, indem er sagte: »Seht, liebe Freunde, ich bin sicher der Unglücklichste; denn wenn ich mein ganzes Leben hindurch noch so fleißig arbeite und Strümpfe wirke, so habe ich am Ende doch mein Leben verwirkt.«

2.

Jemand ſchrieb einen Brief mit ungeheuer großen Buchſtaben. Ich fragte ihn, warum er das thue? Er antwortete mir: „Weil derjenige, an den ich den Brief ſchreibe, nicht gut hört.“

3.

Ein Arzt gab ein mediciniſches Werk heraus unter dem Titel: Methodus aegros examinandi. — Durch einen Druckfehler erhielt es dafür den paſſenden Titel: Methodus aegros exanimandi.

4.

Ich las vor einigen Tagen eine geſchriebene Ankündigung folgenden Inhalts:

»Ein Vogel zu verkaufen.«

»Dieſer iſt ein Stadl (Staar), ſchön gebaut, ſeine Federn gleichen an Farbe jenen des Pfauen, und ſeine Stimme iſt ſo rein, wie die eines Menſchen. Er ſingt auch wie ein Menſch Verſchiedenes, wo man ſich ſelbſt von ſeiner Unterhaltung überzeugen kann. Er ſingt auch den erſten Theil von Joſeph und ſeine Brüder. Dieſer Stadl iſt zu erfragen im Lichtenthale Nro. 51.«

5.

Ein Gläubiger begegnete seinem Schuldner auf der Straße, hielt ihn an, und bat recht demüthig, ihn doch endlich einmahl zu bezahlen. Der Schuldner aber fuhr zornig auf und schrie: „Lassen Sie mich in Ruhe, Sie impertinenter Mensch; glauben Sie denn ich bin Ihnen allein schuldig?“ — Verblüfft zog sich der Gläubiger zurück.

6.

Am Graben war neulich an einem Gewölbe ein Zettel angeklebt, worauf geschrieben stand:

„Dieses Gewölb ist täglich zu verlassen und mit oder ohne Auslagkasten zu beziehen.“

7.

Jemand vom Stadtmagiſtrat eines kleinen Städtchens beklagte ſich, daß in dieſem Winter das Schneeführen aus der Stadt und das Aufhauen in den Gaſſen ſo große Koſten verurſache. Ein witziger Kopf ſagte: „Macht's mit dem Schnee ſo, wie ihr es mit euern Actenſtücken und Prozeſſen macht, laßt ihn einige Monathe liegen, ſo geht er von ſelbſt weg, und ihr erſpart die Koſten.“

8.

Jemand kaufte ſich ſechs Pferde und drey Wagen, und leiſtete damit Lohnfuhren. — Die übrigen Lohnkutſcher des Städtchens ärgerten ſich darüber und ſchritten bey dem Magiſtrate ein, es möchte dieſem Manne das Lohnfahren unterſagt werden. — Der Angeklagte aber fand gute Freunde, die ihn unterſtützten, und der Magiſtrat entſchied mit folgenden Worten: „Dem J. R. wird das unbefugte Fahren noch drey Monathe erlaubt, dann aber hat es aufzuhören.“

9.

Man ſprach in einer Geſellſchaft über Zimmermann's Buch von der Einſamkeit. — Ein General behauptete, dieſes Buch mache wenig Eindruck auf jene, die es läſen, und er kenne Perſonen, die es faſt ſchon auswendig wüßten und ſich doch immer nach Geſellſchaft ſehnten. Man fragte ihn, wer dieſe ſeyen? Das ſind alle Capitain-Lieutenants, erwiederte er lachend, die ſehnen ſich immer nach einer Compagnie.

10.

Als vor einigen Wochen bey einer auf unſerm Hoftheater Statt gehabten Wiederaufführung des Othello unſer trefflicher Anſchütz den Hauptcharakter meiſterhaft darſtellte, ließ Jemand ſein Entzücken mit den Worten laut werden: „So muß man einen Mohren ſpielen.“

11.

Ein Lieutenant ſpielte mit ſeinem Major Piquet. Der Major ſagte eine Terz vom König an, der ſubmiſſe Lieutenant aber ſtand auf, legte die rechte Hand an den Czako und rapportirte: „Er habe eine Terz vom Obriſtwachtmeiſter.“ (Terzmajor.)

12.

Ein Bauer erſchlug Maykäfer in ſeinem Garten. Sein Nachbar, ein Apotheker, ſah dieß und rief ihm zu: »Warum erſchlägſt du die armen Thiere, ich gebe dir für ein Stück ſieben Kreuzer, da ich ſie in der Apotheke brauche.« Der Bauer hatte nun nichts Angelegentlichers zu thun, als Maykäfer zu ſammeln, und ſchon binnen 14 Tagen brachte er dem Apotheker zwey Metzenſäcke voll. Der Apotheker aber ſuchte ſich ein Stück heraus und gab dem Bauer ſieben Kreuzer. — »Was wäre das?« ſchrie der Bauer, der Apotheker aber überzeugte ihn, daß er gehalten, was er verſprochen; denn ſein Verſprechen lautete nur: Ich gebe für ein Stück ſieben Kreuzer. Der Bauer ſammelte keine Maykäfer mehr.

13.

In einer Provinzſtadt lebt ein ſiebzigjähriger Junggeſelle, der in heftiger Liebesflamme für ein zwey und ſechzigjähriges Fräulein entbrannt iſt. Allein die Aeltern des Mädchens leben noch und geſtatten dem Sauſewind den Eintritt in ihr Haus nicht, da dieſer Menſch, wie ſie ſagen, keine Parthie für ihre Tochter ſey. Die Liebenden ſehen ſich alſo nur heimlich. — Jeden Morgen entſchlüpft die Unbeſonnene dem Hauſe ihrer Aeltern und geht — auch im Winter, in Schnee und Wind, Koth und Regen — mit dem Manne ihres Herzens Arm in Arm ſpazieren. Man ſieht ſie auf einem Bänkchen ſitzen, mit Thränen in den Augen ſich küſſen und wenn die Stunde der Trennung ſchlägt, den zärtlichſten Abſchied nehmen. — Alter ſchützt vor Thorheit nicht.

14.

Vor der Bude eines Tabakkrämers hängt eine Tafel, worauf ſchlechte Miniaturportraite bekannter Perſonen zu ſehen ſind. Ueber der Tafel ſtehen die Worte: Hier kann man ſich leicht portraitiren laſſen, und unter derſelben iſt zu leſen: Man ſitzt ſehr wenig und bekommt ein liebenswürdiges Portrait, wofür die Kunſt durch lang erprobte Jahre bürgt.

15.

Jemand, der viel Schulden hatte, entſchuldigte ſich damit, daß er keinen Zahlſinn habe.

16.

Ein dummer Menſch trat in eine Lottocollectur und begehrte daſelbſt eine Einlage zu machen. — „Auf welche Nummern wollen Sie ſetzen?“ fragte der Collecteur. » »Auf Nummer 17!“ « war die Antwort. — »Und dann?“ — » »Noch einmahl auf Nummer 17.“ « — Der Collecteur hielt ſtaunend inne. — » »Ja, ja, ſchreiben Sie nur,“ « ſagte der Spieler; » »wenn die Nummer zweymahl gezogen wird, ſo gewinne ich eine Ambe.“ «

17.

An der öffentlichen Börse gab Einer dem Andern eine Ohrfeige. — Nach geschehener That wurde viel darüber gesprochen, und unter andern verlautete es, daß schon einmahl bey einer ähnlichen Gelegenheit der Beleidiger dem Beleidigten 1000 Gulden habe bezahlen müssen. Alsogleich lief ein Dritter, dem derjenige, der dießmahl die Ohrfeige erhielt, 500 fl. schuldig war, zu Gerichte und ließ sich auf dessen Ohrfeige und deren Schmerzengeld gerichtlich vormerken.

18.

Auf dem Glacis in der Provinzſtadt G** ſah ich an einem Baume einen Zettel kleben, worauf geſchrieben ſtand: »In dieſem Hauſe iſt eine Wohnung zu vermiethen.«

19.

In Steyermark ſind bekanntlich die Kröpfe nichts Seltenes. Ein Reiſender ſprach mit einem Kröpfigen und fragte ihn, woher er denn glaube, daß dieſe Krankheit kommen möge, ob es denn am Clima, am Waſſer, oder an der Nahrung läge. — „Da herum liegt es,“ antwortete der Kropfige und deutete auf ſeinen Hals.

20.

„Geben ſie mir Schiller's Werke,“ ſagte ein Fremder zu dem Buchhändler eines kleinen Städtchens. Sie wurden ihm vorgelegt. Er blätterte ſie durch und bemerkte, dieß ſey nur ein Nachdruck, er wünſche aber die Original-Auflage zu kaufen. — „Verzeihen Sie,“ ſagte der Buchhändler: „Die Original-Auflage iſt noch nicht erſchienen.“

21.

Die Feinde ſtanden vor einer Stadt. Man fürchtete mit jedem Augenblicke ein Bombardement. Ein tauber Hausmeiſter ſchloß des Nachts um 10 Uhr ſorgfältig ſein Haus und begab ſich zur Ruhe. Bey der Nacht hatte das gefürchtete Bombardement wirklich Statt, allein er hörte nichts davon, und als er am künftigen Morgen ſein Haus wieder aufſchloß, ſagte er innig vergnügt zu ſich ſelbſt: »Gott ſey Dank, ſo haben wir denn wieder eine ruhige Nacht gehabt.«

22.

„O wie glücklich bin ich mit meiner Frau!“ rief ein Ehemann aus: in meiner Hauswirthschaft iſt Alles in der ſchönſten Ordnung, wenn ich um Mitternacht aufſtehe, ſo finde ich jedes Stück meiner Wäſche im Dunkeln!“ und bey dieſen Worten zog er ſtatt des Schnupftuches eine Schlafhaube aus der Taſche, um ſich den Schweiß abzutrocknen.

23.

Jemand meinte, es ſey doch gar zu unſinnig, daß Roſſini in der Oper: Die diebiſche Elſter, den Podeſta einen Walzer ſingen laſſe, in dem Augenblicke, als er der Ninette das Todesurtheil ankündigt. Dieß vertheidigte aber ein Anderer und ſagte: „Eben dieſer Todesurtheil-Walzer ſey Roſſini's charakteriſtiſches Muſikſtück, denn eben durch den falſchen muſikaliſchen Ausdruck habe er anzeigen wollen, daß das Urtheil ſelbſt falſch ſey“

24.

Eine Zigeunerinn gab ihrem Kinde eine Schale und befahl ihm, Eſſig zu hohlen. Bevor aber das Kind fortging, wurde es von der Mutter geprügelt. Ein Fremder, der vorüber ging, fragte, warum die Kleine geſchlagen werde? „Damit ſie die Schale nicht zerbricht,“ war die Antwort. — Ich meine, verſetzte der Fremde: dazu hätte es noch Zeit, wenn ſie die Schale zerbrochen hat. — „O nein!“ erwiederte die Mutter: „dann wäre es ſchon zu ſpät.“

25.

Vor einer Kunſthandlung hängen mehrere Miniaturgemählde, über denſelben prangt der Nahme des Mahlers ſammt Angabe der Preiſe. Unten aber ſind die Worte zu leſen: „Man bürgt für die Aehnlichkeit des Mahlers.“

26.

Jüngſt las ich in einer Ballade einen ſonderbaren Ausdruck:

Der Vers hieß:

„Und der Kaiſer belohnte ihn königlich.“

27.

Jemand auf dem Lande ſandte ſeinem Freunde in der Stadt eine Melone von außerordentlicher Größe. Dem dummen Bauer, durch welchen er ſie ſandte, wurde die Frucht zu ſchwer, er legte ſie alſo auf die Erde und gab ihr mit dem Fuße Stöße, ſo, daß ſie immer vor ihm her kollerte. Man kann denken, in welchem Zuſtande ſie an Ort und Stelle kam.

28.

Ein Mann, der eine große Wirthschaft besaß, beschloß zu heirathen. Seine Freunde führten ihm mehrere Mädchen vor, die ihm nicht gefielen. Besonders angelegen aber ließ sich's ein Verwalter seyn, ihm seine Nichte zu empfehlen. »Sehen Sie, lieber Freund,« sagte er unter andern auch zu ihm: »Sie könnten keine bessere Frau bekommen. Sie wünschen ein Mädchen, das die Wirthschaft genau kennt, und meine Lise ist unter dem Vieh aufgewachsen.«

29.

»Welche ſind die größten Flüſſe in Oeſterreich?« fragte ein Lehrer einen ſeiner Schüler.— Die Donau, antwortete der Junge. — Nun, und dann? fragte der Lehrer weiter. — Dann — dann — die Achſe! — Was meinſt du damit? ſprach der Lehrer erſtaunt. — I nun, erwiederte der Knabe: mein Vater hat geſagt, was nicht auf der Donau nach Wien kommt, das kommt auf der Achſe!

30.

Ein armer Beamter, der mit seinen sechs Kindern von seiner geringen Besoldung nicht leben konnte, hatte in einer Audienz dem Fürsten seine Noth vorgetragen und ihn um eine Gehaltszulage gebeten. Mittags bey Tische erzählte er seiner Frau und seinen Kindern, wie gnädig er von dem Fürsten aufgenommen worden sey, wie leutselig sich der Erhabene um seine häuslichen Verhältnisse erkundigt, und wie er ihm dann Hoffnung zu einer Gehaltserhöhung gegeben habe. Nachmittags spielten zwey seiner Kinder, zwey Knaben von 5 und 6 Jahren mit einander Audienz. Der eine stellte den Fürsten vor, der andere den Vater.

Sie sprachen, wie folgt:

Der Fürst.

Wer sind Sie?

Vater.

Ein armer Mann.

Fürſt.

Was wollen Sie?

Vater.

Ich bitte um viel Geld, damit ich leben kann.

Fürſt.

Sind Sie verheirathet?

Vater.

Ja, ich habe ſechs Kinder und eine Frau die eine arme Wittib iſt.

31.

Ein Artilleriehauptmann gerieth mit einem Officier einer andern Waffengattung in Streit. Sie forderten ſich, Tag und Stunde wurde beſtimmt und dem Hauptmanne, als Beleidigten, die Wahl der Waffen überlaſſen. Er erſchien zur beſtimmten Stunde mit einer — Kanone, worüber ſich die Streitenden umarmten und Frieden ſchloſſen.

32.

In M — Z — ſoll über der Thüre einer Apotheke ein Spruch ſtehen, der eher dazu gemacht iſt, abzuſchrecken, als anzuziehen. Er heißt:

Contra vim mortis
Nulla herba in hortis.

(Wider den Tod iſt kein Kraut gewachſen.)

33.

Im Theater an der Wien wird ſchon zwanzigmahl nach einander ein Zauberſpiel: Der Wolfsbrunnen gegeben. Ein witziger Kopf ſagte: man ſey auf dieſer Bühne ſo lange geritten (früher waren nähmlich Pferdeſpectakel an der Tagesordnung) bis man ſich einen Wolfen geritten habe.

34.

Unter C. M. v. Weber's wohlgetroffenem Bildniß ſteht, wie bekannt, deſſen Wahlſpruch: Wie Gott will! als Fac simile ſeiner Handſchrift. Nach Aufführung ſeiner Oper „Euryanthe“ ſagte Jemand: Weber componirt, wie Gott will, aber Roſſini, wie das Publicum will!“ Der Mann, der vermuthlich dachte, ihn dadurch zu ſpotten, konnte ihm kein größeres Compliment machen.

35.

Ein Pfarrer predigte seinen Bauern, außer streng religiösen Gegenständen, manchmahl auch über die Mittel zur Rettung von Ertrunkenen, Erhängten oder Erfrorenen. Kopfschüttelnd kam jüngst einer der Bauern nach Hause, und sagte zu seinem Weibe: „Hör' mahl Eva, heute hat uns der Herr Pfarrer gesagt, wenn wir einen Erfrorenen finden, so sollen wir ihn ja in kein warmes Bett legen, sondern in den Schnee, und sollen ihn mit Schnee reiben, dann käm' er sicher wieder zum Leben, wenn anders noch eines in ihm ist. Nun sag' mir aber Eva, was soll man denn im Sommer thun, wo man keinen Schnee hat?"

36.

Ein berühmter Mann kam als Gast auf das Schloß des Freyherrn von —y. Der Freyherr befahl seinem Haushofmeister alles Silber auf den Tisch zu setzen, was er besitze, und als man zum Mittagmahle ging, sieh — da lagen rund um den silbernen Suppentopf auch die 28 silbernen Sporen des Freyherrn.

37.

Ich gehe an einem Wirthshause vorüber, da sehe ich einen Schild über der Thür, auf dem eine Wurst, Messer und Gabeln, eine Branntweinflasche und ein Bierglas abgemahlt sind. Darunter aber steht mit großen Buchstaben: »Stallung.«

38.

Da der Wein in diesem Jahre so sehr mißrathen ist, so meinte ein Winzer, man sollte dießmahl nicht sagen Weinlesen, sondern Weinbuchstabieren.

39.

Im Frühjahre trat ein Bauer in den Stall und wollte sein Pferd aufzäumen, um seine Feldarbeit zu bestellen, allein der Gaul lag todt auf dem Boden. — »Nun ja,« — sagte der Bauer — »auf diese Art ist's freylich gut ein Pferd zu seyn, den ganzen Winter hindurch hat das Best nichts zu thun, als zu fressen, und im Frühjahr, wo es zur Arbeit geht, crepirt es!«

40.

Neulich ſang ein ſehr hübſches Mädchen in einer Geſellſchaft eine Arie und öffnete dabey das kleine Roſenmündchen nur ſehr wenig, ſo, daß die Töne nicht voll genug aus ihrem Purpurpförtlein hervortreten konnten. Jemand, von der Schönheit des Mädchens enthuſiasmirt, ſagte zu ſeinem Nebenmann: »Sehen Sie doch nur den Engel an, er küßt die Töne, die er uns zum Beſten gibt.“ — Dieſer antwortete: »Nun, ſo mag ſich der Engel in Acht nehmen, daß er ſich den ſchönen Mund nicht ſchmutzig mache, denn die Töne ſind unrein.«

41.

Der Kutſcher ſtieg vom Wagen, bat den Herrn das Lenkſeil zu nehmen und lief einige Schritte weit zurück, indem er auf dem Boden etwas ſuchte. Bald aber kam er wieder mit traurigem Geſichte zurück, ſetzte ſich auf den Bock und fuhr weiter. — »Was haſt du denn, Johann?« fragte der Herr — der Kutſcher ſchwieg. — »Du haſt gewiß meinen Mantel, den ich dir aufzubewahren gab, verloren: ich wollte darauf wetten:« »Wetten Euer Gnaden immerhin darauf,« verſetzte der Kutſcher: »Sie gewinnen.«

42.

Bey einer öffentlichen Schulprüfung gab der Director einem Knaben folgendes Rechen-Exempel:

»Wenn der Metzen Weitzen 37 fl. 48 kr. kostet, was kostet das Achtel?« — Der Knabe stockte mit dem Ansatze. Da trat der Schullehrer hinzu und entschuldigte sich, er habe seine Kleinen niemahls auf Weitzen, sondern immer nur auf Erbsen und Bohnen abgerichtet.

43.

Eine Mutter saß mit ihrer Tochter im Theater, ein junger Herr setzte sich zur Letztern und fing ein Gespräch mit ihr an, worauf er aber keine Antwort erhielt. Er sagte endlich: »Mein Fräulein, wollen Sie mich denn gar keiner Antwort würdigen? Ihr Gedanke ist vermuthlich auf ganz andere Gegenstände gerichtet?« Da wandte sich die Mutter etwas beleidigt um und erwiederte: »»Sie irren, mein Herr, mein Kind ist noch zu jung und zu wohlerzogen, als daß sie wissen sollte, was Gegenstände sind.««

44.

Eine Obriſtinn und eine Hauptmanninn — beyde ſehr cerimoniös — kamen zuſammen in Eine Geſellſchaft. „Ach Liebe!“ ſagte die Obriſtinn zur Hauptmanninn: „ſtellen Sie ſich vor, ich habe dieſe Nacht von Ihnen geträumt.“ — „Ach Gott,“ erwiederte die Hauptmanninn mit vielen Bücklingen: „dieſe Ehre — es wäre eigentlich meine Schuldigkeit geweſen, von Ihnen zu träumen.“

45.

Im Bade zu B... sah man einen Mann einen Löffel hervorziehen, ein Pulver darein schütten und dasselbe hinabschlucken. Man fragte ihn, warum er das Einnehmen nicht lieber nach Hause verspare? Er antwortete, der Arzt habe ihm befohlen, das Pulver im Wasser zu nehmen, darum gehe er auch in's Bad.

46.

Hinz wollte Französisch sprechen. Einst kam ihm zufällig bey mir ein französisches Wörterbuch in die Hand. Er las: „Dictionnaire de Poche," und fragte mich darauf sehr ernsthaft: „Wissen Sie nicht; ob dieser Poche noch mehr geschrieben hat?"

47.

Man sprach in einer Gesellschaft von der Darstellung des Fausts von Klingemann, und rühmte die schönen neuen Decorationen, vorzüglich die der Hölle, am Schlusse des Trauerspiels. Ein junger Mann, der immer gern in Alles mit hinein sprach, ohne erst auf den Gang der Unterhaltung Acht zu geben, trat zu dem Kreise und versicherte: „Auf meine Ehre, meine Herren! der Director hat es mir selbst versichert: er habe die Decorationen an Ort und Stelle aufnehmen lassen.“

48.

Ein Herr ging mit seinem Hunde über den Marktplatz. Der Hund biß ein Kaninchen todt. Die Verkäuferinn schrie Zeter Mordio! Der Herr both ihr für das getödtete Kaninchen einen Gulden, sie aber schlug ihn aus mit dem Bedeuten: Das Thier sey ihr nicht für fünf Gulden feil. — Der Herr wollte fortgehen, da hielt das Weib ihn fest und forderte, er solle, um den Streit zu schlichten, mit ihr zum Polizeyamte gehen. Ein Schusterjunge, der daneben stand, und den ganzen Handel mit angesehen hatte, sagte: — „Geh der Herr nur immer zur Polizey, der Herr wird nicht verlieren, ich gehe auch mit, und lege Zeugniß ab, daß nicht der Hund, sondern das Kaninchen den Streit angefangen hat.“

49.

Eine Gesellschaft von mehreren jungen Leuten ging eines Vormittags spazieren. Einer von ihnen machte den Vorschlag, die eben jetzt in Wien befindlichen Zwerge anzusehen. Alle waren einstimmig mit Ausnahme eines Einzigen, der vielleicht eben nicht bey Casse war. — Um sich aber doch auf eine gute Art aus dieser Verlegenheit zu ziehen, entschuldigte er sich folgender Maßen. „Ich pflege vor Tische nie Zwerge anzusehen.“

50.

Ein Bedienter hatte einen mündlichen Auftrag seines Herrn schlecht besorgt.

Dummkopf, schrie der Herr zornig: wenn ich einen Esel schicken will, so geh' ich lieber selber.

51.

Ein Häßlicher behauptete: Er sey in seiner Jugend ein sehr schöner Knabe gewesen, aber die bösen Zigeuner hätten ihn ausgetauscht.

52.

Schon oft hatte ein Hauptmann einen Soldaten seiner Compagnie ausgescholten, daß er so schmutzig aussehe. Nun suchte er ihn durch Güte zur größeren Reinlichkeit zu bewegen.

»Schau einmahl deine Cameraden an, wie schön sie aussehen, und nun betrachte die Flecken auf deiner Uniform!«

»Gnaden Herr Hauptmann! ich bin halt nit so hoffärtig wie die Andern.“

53.

Thomas hohlte mich spät Abends im Gasthause ab, es entspann sich zwischen uns folgendes Gespräch:

Thomas (der weit hinter mir geht). Herr! ich fürchte mich, wenn ich so weit hinter Ihnen gehe.

Ich. So geh' voraus.

Thomas (ist weit voraus gelaufen, und ruft in einigen Minuten): Herr! ich fürchte mich so weit voraus zu gehen?

Ich. Nun, wo willst du denn gehen?

Thomas. Ich bitte, lassen Sie mich in der Mitte gehen.

54.

Jemand kaufte ſich ein ſpaniſches Rohr. — Am andern Tage befahl er ſeinem Bedienten, es ihm abzuſchneiden, und zwar oben. Der Bediente that es, aber nun paßte der Knopf nicht mehr an den abgeſchnittenen Theil. Als der Herr ſein Mißfallen darüber äußerte, ſagte der Bediente: Warum haben mir Euer Gnaden befohlen, den Stock oben abzuſchneiden, ich hätte es lieber unten gethan. »Eſel!« verſetzte der Herr, »unten war er mir ja nicht zu lang, aber oben.«

55.

Ein deutscher Zeitungsschreiber übersetzte aus einer französischen Börsekarte die Worte: les bons espagnols à 45. „Die guten Spanier stehen zu 45.“

56.

Man sprach in einer Gesellschaft von Pohlen und von den merkwürdigsten Männern der pohlnischen Nation. Der Eine nannte Diesen der Andere Jenen. Endlich rief ein ziemlich bejahrter Spaßvogel: Ey, was zerbrecht ihr euch da die Köpfe? Wißt ihr, welche ich für die merkwürdigsten von den Polen halte? — Den Südpol und den Nordpol.

57.

Ein Mann ging jüngſt mit einem Paar kleiner Kinder auf der Straße. Sein Freund begegnete ihm und lobte die ſchöne Geſtalt der beyden Kleinen; indem er zugleich bemerkte, daß ſie einander ganz erſtaunlich ähnlich ſähen. — Das glaub' ich, antwortete der Führer, ſie ſind auch Zwillinge. — So? verſetzte der Andere: und wie alt ſind denn die lieben Kleinen ſchon? Der Knabe iſt 4, das Mädchen 5 Jahre alt: war die Antwort.

58.

Als jüngst am Schluſſe der Oper Mahomed, welche mißfiel, das Theater plötzlich durch eine Menge Fackelträger erleuchtet wurde, meinte ein witziger Kopf, man habe das darum so angeordnet, weil man schon im voraus wußte; daß man der Oper werde nach Hauſe leuchten müſſen.

59.

Jemand, der früher nie einen Stock getragen hatte, kam eines Abends mit einem ſolchen nach Hauſe, und wurde von ſeiner Frau gefragt, warum er denn jetzt auf einmahl einen Stock trüge? »Weil es ſo kalt iſt!« war die Antwort.

60.

Man fand das alte Leichenhaus, in welches die Särge bis zur Beerdigung eingesetzt wurden, für die Bevölkerung des Städtchens zu klein, und es wurde ein neues gebauet. Dieses neue aber lag so weit von der Wohnung des Todtengräbers entfernt, daß man die Vorsichten, welche in Hinsicht auf die Scheintodten vorgeschrieben sind, hier nicht erfüllen konnte. — Der Bürgermeister des Städtchens aber wußte schnell Rath, und befahl, daß man in dem alten Leichenhause, welches hart an der Wohnung des Todtengräbers stand, die Scheintodten, in dem neuen Leichenhause aber die wirklich Todten beysetzen sollte.

61.

Jemand bekam eine Ohrfeige. Sein Freund fragte ihn, ob er denn das so geduldig gelitten und ob er dem Beleidiger die Ohrfeige nicht auf der Stelle zurückgegeben habe? — Zurückgegeben? — antwortete Jener — dieselbe Ohrfeige zurückgeben? Nein, das konnt' ich nicht, aber eine andere hab' ich ihm gegeben.

62.

In Leipzig ist für das Jahr 1824, ein Erinnerungs-Taschenbuch erschienen, welches nichts, als leere, weiße Blätter enthält, und dennoch hat sich der Herausgeber auf dem Titel genannt.

63

Ein dummer Menſch fand auf der Straße einen Ducaten. Er trug ihn zu einem Goldarbeiter und fragte, was ihm dieſer dafür an Geld gäbe. — Ich gebe Ihnen 11 fl. 30 kr. in Wiener-Währung, wenn der Ducaten anders gewichtig iſt. — Nun wog man den Ducaten, und fand, daß er zu leicht ſey. Der Finder erhielt daher nur 11 fl. dafür. Er nahm das Geld und ging. — In einigen Tagen nachher ſah er wieder einen Ducaten liegen, er hob ihn aber nicht auf, ſondern ſagte mit verſchmitztem Lächeln: »Den Ducaten mag ein Anderer finden, ich mag nicht wieder daran verlieren.«

64.

„Schon lange ſehe ich den Arzt X. nicht, iſt er vielleicht krank, oder gar todt?“ fragte der Eine. Der Andere antwortete recht paſſend mit den Worten aus Schiller's Jungfrau: „„Er lebt in Fülle der Geſundheit, und Euch allen zum Verderben.““

65.

Wir laſen neulich bey Gelegenheit der Beſchreibung eines großen Leichenbegängniſſes zu M* die Nahmen mehrerer Perſonen, welche als Kläger hinter der Bahre gegangen ſeyen. Was für eine Klage mögen denn dieſe gegen den Todten anzubringen gehabt haben?

66.

Jemand hatte schon seit vier Jahren um eine Stelle, deren Inhaber krank war, suppliret. Jetzt starb der Inhaber, und der Supplicant ging zu demjenigen, der die Stelle zu vergeben hatte, und bat, auf ihn Bedacht zu nehmen. — »Seyn sie ganz ruhig, antwortete dieser: ich weiß ja ohnedieß, daß Sie uns schon durch vier Jahre umsonst einen Narren machen.« (Wienerischer Provinzialism.)

67.

Eine Frau beſaß Ohrgehänge mit Tropfen von Perlmutter. Dieſe waren ihr abgebrochen; und ſie befahl ihrem Stubenmädchen: »Trage ſie die Tropfen zum Goldarbeiter!« Zwey Tage nachher erſchien der Goldarbeiter, bedankte ſich für die Tropfen, verſicherte aber, daß er nicht krank ſey, und brachte ſie zurück. Die Magd hatte nähmlich die der Frau von dem Arzt verordneten Magentropfen ſtatt der Perlmuttertropfen zum Goldarbeiter getragen.

68.

Ein Schusterjunge, der bey allen Raufereyen mitmachte, kam öfters mit zerschlagenem und zerkratztem Gesichte nach Hause. Der Meister zankte ihn darüber aus, und drohte ihm, wenn er wieder so erscheine, werde er Prügel bekommen. Am andern Tage sah der Meister wieder eine Stirnwunde bey dem Jungen, und es entspann sich zwischen ihnen folgendes Gespräch:

Meister. Hast du schon wieder gerauft?

Junge. Nein, Meister, nein!

Meister. Wie erhieltst du denn die Wunde auf der Stirne?

Junge. Ich — ich habe mich gebissen.

Meister. Wie konntest du dich denn da oben beißen?

Junge. Ich bin auf einen Stuhl gestiegen.

69.

Man ſtritt in einer Geſellſchaft über das Alter des Schauſpielers Eßlair. Jemand behauptete, er ſey ſchon 54 Jahre alt, und unterſtützte dieſe Behauptung dadurch, daß er im Converſationslexicon geleſen habe, er ſey im Jahre 1770 geboren. — »Kann ſeyn,« erwiederte der Andere: »aber wer weiß, ob das nicht eine frühere Auflage des Converſationslexicons war.«

70.

Jemand ging sehr schnell auf der Gasse. — Sein Freund begegnete ihm und wollte ihn aufhalten. Er aber wollte nicht Rede stehen, sondern sprach: Laß mich gehen, ich muß fort, muß zum Doctor; denn meine Frau gefällt mir gar nicht. — »Halt«, rief der Andere, »nimm mich auch mit, die meinige gefällt mir auch nicht.

71.

Auf einer öffentlichen Warnungs-Tafel las ich folgende Inschrift: „Es wird verbothen an diesem Platze Unrath auszuleeren, bey sonstiger Confiscirung.“

72.

Ein Bauernjunge ſollte heirathen. Er fürchtete ſich aber ganz entſetzlich vor der Ehe und weinte bitterlich. Der Vater ſprach ihm Muth zu und ſagte endlich: Warum fürchteſt du dich denn, dummer Junge? Was kann dir denn geſchehen? Sieh mich an, hab' ich nicht auch geheirathet? »Ja, das iſt etwas ganz anderes,« erwiederte der Junge ſchluchzend: »der Vater hat die Mutter geheirathet, aber ich muß eine ganz fremde Perſon heirathen.«

73.

Ein Mann dachte lange darüber nach, welche Freude er seiner Tochter zu ihrem Geburtsfeste, das binnen drey Monathen einfiel, machen sollte. Endlich beschloß er, sie bis dahin heimlich Französisch lehren zu lassen.

74.

Das gefräßigste aller Thiere, meinte ein Spaßvogel: sey der Hase; denn dieser fresse mit zwey Löffeln, man nennt nähmlich die Ohren des Hasen Löffel, und diese kann er doch beym Fressen nicht weglegen, er muß mit ihnen fressen.

75.

Ein Schauſpieler gab zu ſeinem Benefice ein Stück, welches ausgepocht wurde. Er kam dann ſchriftlich bey der Direction ein, und ſagte in ſeiner Bittſchrift, er könne dieſen Schandfleck unmöglich auf ſich ruhen laſſen, und bitte daher, man möchte ihm noch eine freye Einnahme zugeſtehen, damit er ihn durch Aufführung eines guten Stückes wieder repariren könne.

76.

An einem öffentlichen Orte fand ich jüngst auf einer Tafel eine Kundmachung mit folgenden Worten: »Hier wird Jedermann der Eintritt gestattet an Montagen, Mittwochen und Freytagen, ausgenommen es fiele an diesen Tagen ein Sonntag oder ein gebothener Feyertag.« — Der Verfasser dieser Kundmachung glaubt also, es wäre doch möglich, daß auch an einer Mittwoche ein Sonntag fiele.

77.

Gestern hab' ich in meinem Hause einen feyerlichen Tag gehabt, sagte Jemand. Es war meines einzigen Töchterleins Geburtstag. — Und was haben Sie dem Kinde da für eine Freude gemacht? fragte ein Anderer. — Ich habe dem Mädchen einen hohlen Zahn ausbrechen lassen! antwortete der Erstere.

78.

Auf einer Aushängetafel las ich jüngst: „Hier werden Kinder zum Unterricht und zum Essen angenommen."

79.

In einer Gesellschaft sprach man von dem großen Patriotismus der Tyroler und von den vielen Opfern, welche sie dem Hause Oesterreich gebracht haben. Enthusiastisch rief einer der Gäste aus: „Ja, die Tyroler sind eine der bravsten Nationen!“ — Ein Knabe von 5 Jahren, der dieses mit angehört hatte, sagte, als die Gäste fortgegangen waren, ganz treuherzig zu seinem Vater: „Lieber Papa, ich möcht' auch ein Tyroler werden!“

80.

Nun, was ſagen Sie zum Barbier? fragte ein Gönner der wälſchen Oper einen eben erſt in Wien angekommenen Fremden. — »Was für ein Barbier?« erwiederte dieſer. — Nun, zum Barbier von Sevilla: verſetzte Jener. — »Ey, was kümmert mich Barbier?« rief der Fremde ſich wegwendend: »ich raſire mich ſelber!«

81.

Einer meiner Freunde erhielt neulich ein Liebesbriefchen, auf deſſen Adreſſe der Beyſatz ſtand: „allein zum Erbrechen.“

82.

Neulich wurde eine italienische Oper aufgeführt, bey welcher eben so viele deutsche als italiänische Sänger mitwirkten. Einer der den Weg gegen das Opernhaus nahm, wurde von einem Andern, der ihm entgegen kam, gefragt: Wohin gehst du?

In die italiänische Oper.

Was willst du dort? du verstehst ja nicht Italiänisch?

Ach! heute versteh' ich schon etwas, viele Rollen sind ja durch deutsche Sänger besetzt.

83.

Als in Körner's Drama Hedwig die Heldinn am Schluſſe den Räuber Rudolph erſchießt und dieſer fällt, ſchrie einer der Zuhörer laut auf: Ach, das iſt ſtark! — Man fragte ihn, worüber er ſo erſtaunt ſey: Er antwortete: »Ich verwundere mich, daß das Mädchen ſo gut ſchießen kann, jetzt ſeh' ich das Stück ſchon ſieben Mahl und nicht ein einziges Mahl hat ſie den Kerl noch gefehlt«

84.

Ein dummer Mensch kaufte jüngst ein Theaterstück, brachte es aber bald wieder zurück, mit der Bemerkung, daß es nicht ganz sey. — Was mangelt denn? fragte der Buchhändler. — „Da, sehen Sie selbst," erwiederte Jener, indem er die letzte Seite aufschlug: »da steht klar: Der Vorhang fehlt.« (Es war nähmlich wirklich ein Druckfehler untergelaufen und fehlt statt fällt gedruckt worden.)

85.

Unter den Verstorbenen lasen wir jüngst in einer Zeitung: F. S. Infections-Sesselträgers-Adjunct.

86.

Jemand meinte, es sey ganz natürlich, daß es unaufhörlich regne; die Wetterpropheten, sagte er, sind ja immer uneins, wo soll da das gute Wetter herkommen?

87.

Ein Theater kam so sehr in Verfall, daß keine Vorstellung mehr stark besucht wurde. Ein Witzbold meinte, wenn Jemand Tuch kaufe, sollte er dasselbe anstatt zum Tuchscherer, lieber zur Casse dieses Theaters geben, da sey er überzeugt, daß nichts eingehe.

88.

Ein witziger Advocat trat in den Rathssaal, und als er bemerkte, daß nur erst die jüngsten Räthe versammelt waren, fing er sichtbar zu zittern an. Man fragte ihn um die Ursache, und er antwortete: Soll ich nicht beben vor dem jüngsten Gerichte?

89.

Ein Schüler der Grammatical-Classe übersetzte den lateinischen Satz: Praesente medico nihil nocet, folgender Maßen: Präsente schaden einem Arzte nicht.

90.

Die Böhmen verwechseln, wenn sie Deutsch sprechen, oft den Artikel. Lächerlich ist wohl folgende Verwechslung. Ich fragte einen Böhmen, wie sich seine Frau befinde? Er antwortete mir: „Ich danke, er liegt im Kindbette.“

91.

Vor einigen Tagen bettelte in einer abgelegenen Straße ein Weib mit den Worten: „Erbarmen Sie sich meiner und geben Sie mir ein Almosen, ich bin eine arme Witwe und habe drey bis vier Kinder.“

92.

In G— auf dem Schloßberge klebte an dem dortigen Wirthshause eine Ankündigung, welche also lautete: »Heute Abends ist hier Harmonie-Musik, auch kann man frühstücken.« (Auch Abends?)

93.

Jemand ritt auf einem Pferde, und als er im Reiten Feuer schlug, fiel ihm der Stahl hinab. Das Pferd war noch einige Schritte weiter gelaufen, als er abstieg, den Stahl suchte, und sich nicht wenig wunderte, ihn nicht zu finden, da er ihn doch eben da habe fallen lassen.

94.

Ein eben nicht sehr fleißiger Beamter erbath sich einen Urlaub. Er wurde ihm bewilligt. Als er ihn angetreten hatte, untersuchte sein Vorgesetzter seinen Arbeitstisch und fand ihn voll von noch unbearbeiteten Actenstücken. Er arbeitete sie auf. Der Beamte rückte wieder ein und fand Alles rein. Allein schon nach einigen Wochen lag der Tisch wieder voll unerledigter Stücke. Dieß sah der Vorgesetzte und sprach lächelnd zum Beamten: „Wenn ich haben will, daß Ihre Arbeiten bestellt werden, mein Lieber, so werde ich Ihnen bald wieder einen Urlaub geben müssen.“

95.

Von einer Schauſpieler-Geſellſchaft, welcher ihr Director ſchon mehrere Monathe hindurch ihre Gage zu bezahlen ſchuldig war, ſagte Jemand, ſie beſtünde aus lauter gehaltloſen Menſchen.

96.

Ein Landbader reichte ſeine Impfungstabelle ein, und gab darin an, daß er im Jahre 1823 hundert Kinder faconirt (vaccinirt) habe.

97.

Ich habe in meinem Leben nicht Franzöſiſch gelernt, ſagte Jemand: verſtehe aber doch viel davon; das kommt daher, weil die Franzoſen ſo viele deutſche Worte einmiſchen, z. B. Paraplui, fatal, Parterre, echauffiren u. ſ. w.

98.

Bey einer Geſellſchaft von Studenten kam es zum Streite. Man ſchrie und tobte in lateiniſcher Sprache, gab ſich Schimpfnahmen und es wäre (alſo erzählte Jemand) gewiß ſogar unter ihnen zu Thätlichkeiten gekommen, wenn ihnen der Senior nicht auf Latein Scht! zugerufen hätte.

99.

Ich war auf das Land gefahren, mein dummer Bedienter Thomas saß auf dem Kutschbock. Ein sehr starker Staub beläſtigte uns und ich beklagte mich laut darüber. Da drehte ſich Thomas um und ſagte: Euer Gnaden, es iſt doch noch gut, daß kein Wagen vor uns iſt, denken Sie, was wir erſt für Staub zu ſchlucken hätten, wenn wir ſo hinter uns ſelbſt drein fahren müßten.

100.

Nicht wahr? sagte ein Wiener zu seinem Vetter, der aus einer Provinzstadt kam, unser Stadtpflaster sieht ganz anders aus, als das Eure. Bey Euch sind die Steine alle spitzig, bey uns glatt. Ja freylich, antwortete lächelnd der Mann aus der Provinz, sie können leicht glatt getreten seyn, es gibt ja hier in Wien Pflastertreter genug.

Bären.

Eine Sammlung
von
Wiener-Anekdoten,
aus
dem Leben gegriffen und nacherzählt
von
J. F. Castelli.

Drittes Heft. — Drittes Hundert.

Wien, 1826.
Bey Tendler und von Manstein.

Was dem Einen ergötzt
Oft den Andern verletzt.

Bären.

Drittes Hundert.

1.

Ein Betrunkener fiel mitten im Fahrwege nieder und schlief ein. Er kam von einem Hochzeitschmause und trug daher seidene Strümpfe und Schuhe mit silbernen Schnallen. Einer, der ihn so liegen sah, zog ihm die Schuhe und die seidenen Strümpfe aus, ohne daß der Trunkenbold darüber erwachte und machte sich damit aus dem Staube. Eine Viertelstunde nachher fuhr ein Wagen des Weges, als der Kutscher einen Menschen auf der Straße liegen sah, hielt er die Pferde an, stieg ab, und rüttelte den Betrunkenen mit den Worten: „Steh Er doch auf, ich fahr' ihm ja sonst über die Füße.“ Der Trunkene erwachte, fühlte nach seinen Füßen, und da er sie nackt fand, rief er: Fahr nur zu, Kutscher, das sind gar nicht meine Füße, ich habe ja seidene Strümpfe an.

2.

Ein Hauseigenthümer (eben nicht der Klügſte) beſaß in ſeinem Hauſe eine Sonnenuhr, da er aber bemerkte, daß Schnee und Regen die Ziffern zu verwiſchen anfingen, ſo ließ er ein Dach über die Uhr machen.

3.

Ja, ſagte Einer, die Aſtronomen haben leicht Sonn- und Mondesfinſterniß prophezeien, es ſteht ja ohnedieß im Kalender.

4.

Ein Mädchen vom Lande besuchte ihren Bruder, welcher in der Stadt Bedienter war. Als sie sah, daß da in den schönen Zimmern ein Rabe herumspazierte und aus einer silbernen Schüssel fraß, wunderte sie sich nicht wenig und fragte ihren Bruder, wie man ein solches Vieh so gut behandeln könnte. „Ja,“ sagte der Bursche, „ich möcht' es Niemanden rathen, dem Raben etwas zu Leide zu thun, der Herr pflegt ihn sehr sorgfältig; denn er will sehen, ob es wahr ist, daß die Raben 200 Jahre alt werden.“

5.

Ein Geitziger hing ſich auf. Sein Bedienter fand ihn, ſchnitt ſchnell den Strick ab und rettete ihm ſo das Leben. Allein bey der künftigen Monathlöhnung rechnete ihm der Herr 40 Kreuzer für den Strick ab, weil er ihn zerſchnitten und nicht aufgeknüpft hatte.

6.

Im Theater wurde Kotzebue's kluge Frau im Walde gegeben. Ein Knabe bat ſeine Mutter, ſie möchte ihn doch hinein führen, er habe noch keine kluge Frau geſehen.

7.

Ein Schauſpieler hatte in einem Stücke zu ſagen: Hier haſt du 200 Piſtolen, verwende ſie gut. Als er Abends in die Garderobe kam, trat der Requiſiteur im vollen Schweiße zu ihm und ſagte ihm, er habe nicht mehr als 19 Piſtolen (Schießgewehre) im ganzen Städtchen aufbringen können, welche er ihm überreichte.

8.

Eine dumme Bauernmagd hatte eine zinnerne Schüſſel über das Feuer geſetzt, um einen Fiſch warm zu machen. Das Feuer hatte das Zinn aufgelöſt und dieß war hinter den Herd hinabgeronnen. Da kam die Magd, und als ſie wohl den Fiſch, aber nicht die Schüſſel ſah, ſagte ſie: Das iſt ein dummes Vieh, unſere Katze; die Schüſſel frißt ſie und den Fiſch läßt ſie ſtehn.

9.

In Schönbrunn ſtanden zwey Franzoſen in der Menagerie bey dem Gitter, welches den Eisbären umſchließt und einer rief erſtaunt: il s'éléve. Ein Böhme, der daneben ſtand, ſagte ſie belehrend: Is e nit Lev, is e Bär.

10.

Ein Wiener Handwerksburſche ſtand auf der Dresdner Brücke und fragte einen Vorübergehenden: Wie heißt denn dieſes Waſſer? Die Elbe war die Antwort. — Verwundert rief der Wiener: Schau, ſchau, bey uns heißt man's Donau.

11.

Drey Studenten, denen immer von vielen Geld träumte, gingen mitsammen eine Wette ein, welcher von ihnen das meiste Geld diese Nacht im Traume besässe. Am nächsten Morgen erzählten sie sich ihre Träume.

Der Erste sagte: Ich habe eine ganze Wiese voll Nähnadeln gesehen, und da stand ein Mann dabey und sagte: Alle diese Nadeln wirst du brauchen, um die Geldsäcke zusammen zu nähen.

Der Zweyte erzählte: Mir träumte das ganze Meer sey voll Tinte und ich hätte es doch mit der Feder ausgetunkt, um die Zahl in einer Reihe zu schreiben, welche mein Geld beträgt.

Und mir träumte, sagte der Dritte, ihr seyd beyde gestorben und habt mich zum Universalerben eingesetzt.

12.

Ein Schulgehülfe mußte Soldat werden. Als es an's Exercitium im Feuer ging, ſchoß der gute Mann immer hinterdrein, und als ihn der Officier darüber zur Rede ſtellte, entſchuldigte er ſich damit, er ſey dieß noch von ſeinem Schuldienſte her gewohnt, da hab' er auch immer Amen ſingen müſſen.

13.

In einer Zeitung las man: Eine Witwe wünſcht in einem guten Hauſe als Jungfer unterzukommen.«

14.

„Wie befinden Sie ſich heute?“ fragte der Arzt ſeinen Patienten.

Patient. Etwas beſſer.

Arzt. Haben Sie zu Mittag Etwas gegeſſen?

Patient. Ja, etwas Rindfleiſch.

Arzt. Mit Appetit?

Patient. Nein, mit Sauce.

15.

Ein Bauernburſch, der ſehr ſchwer krank war, geſtand unter andern auch, daß er ſeinem Nachbar ein Stück Leinwand geſtohlen habe. Der Nachbar rief. »Nein! das iſt zu grob!« Ihr habt recht, erwiederte der Burſch, die Mutter hat auch geſagt, ich hätte eine feinere nehmen ſollen.

16.

Laß dir, ſagte ich zu meinem Thomas, bey Herrn M. die Alabaſter-Statue geben, und mein Thomas ging hin und begehrte die — alte Paſtorſtatue.

17.

Hanns. Wie geht's denn deinem Weibe?

Peter. Danke ſchön, ſie iſt entbunden.

Hanns. Nun, was iſt dir denn geboren worden?

Peter. Rathe einmahl.

Hanns. Ein Bube?

Peter. Nein.

Hanns. Alſo ein Mädel?

Peter. Du Spitzbube, das hat dir gewiß ſchon Jemand geſagt, ſonſt hätteſt du's ſo geſchwind nicht errathen.

18.

Wie alt iſt er? fragte ein Hauptmann einen Soldaten. Er antwortete: „Zwey und zwanzig Jahre bin ich alt, Euer Gnaden Herr Hauptmann, ich wäre eigentlich drey und zwanzig alt, aber ein Jahr bin ich im Spital gelegen.“

19.

Jemand erzählte, Madame Catalani habe von einem hohen Herrn ein Collier zu ſchenken bekommen, welches 1000 Pfund ſchwer war (er wollte ſagen, welches 1000 Pfund werth war).

20.

Es ſaßen nur zwey Gäſte im Schenkzimmer und beklagten ſich bey dem Wirth, daß der Aufwärter ſo langſam ſey. Da las der Wirth dem Aufwärter den Text und ſagte unter andern auch im Zorne: „Er langſamer Kerl! nicht einmahl zwey ſo dumme Gäſte kann er bedienen, was wird's erſt werden, wenn das ganze Zimmer voll iſt.

21.

Zwey ſtritten über das Wort kommen. Der Eine behauptete, man müſſe ſagen: »er kömmt« der Andere meinte, es müſſe heißen »er kommt« — er kümmt müß es haßen! ſchrie ein Jude drein.

22.

Ein Mann, der einen Fall gethan hatte, wurde vom Wundarzte unterſucht, und da er bey keiner der Berührungen Schmerzen äußerte, endlich von dieſem gefragt: »In welcher Gegend haben Sie ſich denn wehe gethan?« — In der Gegend des Stockameiſenplatzes, war die Antwort.

23.

Auf dem Thore eines Gartens ſtand geſchrieben: Dieſer Garten iſt jetzt ein Wirthshaus.

24.

Als in einer Geſellſchaft an einem Winterabende von einem erfrorenen Menſchen geſprochen wurde, machte ein Mitglied derſelben die Bemerkung. Das Erfrieren müſſe ein ſehr leichter Tod ſeyn; denn — ſetzte er hinzu, dieſe Leute ſetzen ſich hin und ſchlafen ein, und wenn ſie erwachen, ſind ſie todt.

25.

In einer kleinen Stadt war in einer Hütte ein Riese, in der andern ein Zwerg zu sehen. Ein dummer Mensch, welcher bemerkte, daß viele Leute hinein gingen und er sich auch gerne Geld verdienen wollte, ließ eine Hütte von Holz zwischen beyden bauen und schrieb darauf: „Hier ist ein Mann von mitterer Statur zu sehen.

26.

Zwey Herren von sehr phlegmatischem Temperament begegneten sich in ihren Wagen, selbst kutschirend, in einer sehr engen Gasse. Keiner von Beiden wollte ausweichen. Endlich knüpfte der Eine das Leitseil an den Wagen, nahm die Zeitung aus dem Sacke und las darin. Der Andere aber, dadurch gar nicht aus seinem Phlegma gebracht, rief ihm zu: Wenn Sie die Zeitung ausgelesen haben, so bitte ich darum.

27.

Ein Tabakſchwärzer wurde eingebracht und vor den Richter geſtellt, bekannte aber ſein Verbrechen nicht. Der Richter wandte alle Mittel an, ihn zum Geſtändniß zu bringen und behandelte ihn mit außerordentlicher Güte. Endlich both er ihm ſogar eine Priſe Tabak aus ſeiner eigenen Doſe. Der Angeklagte ſchnupfte und rief endlich, indem er den Reſt des Tabaks wegwarf: „Pfui! das iſt ein ſchlechter Tabak, da war der letzte ungariſche, den ich herein brachte, ein anderer!“ — und hierau fgeſtand er.

28.

Ein Bauer hatte ein krankes Weib. Er hörte, daß im nächsten Städtchen ein Quackſalber angekommen ſey, der ſchon viele Kranke geſund gemacht habe. Er hat nun nichts Eiligeres zu thun, als den Wundermann auch zu beſuchen und redete ihn mit den Worten an: »Herr Quackſalber! ſey der Herr ſo gut und verſchreib' Er mir Etwas für mein krankes Weib. Der Doctor über dieſen Titel erboßt, gab ihm ein Paar tüchtige Ohrfeigen und ſagte: „Bringe das deiner Frau, du Flegel.“ Der Bauer lief nach Hauſe und gab ſeinem Weibe eine Ohrfeige. Durch den unvermutheten Schrecken ſprang dem Weibe ein Geſchwür auf und ſie wurde geſund. Voll Freuden eilte der Bauer zum Doctor, brachte ihm Schinken, Würſte und Obſt und bedankte ſich bey ihm auf's Schönſte. Und als er wegging, gab er ihm auch die eine Ohrfeige zurück mit den Worten: »Die Hälfte von

Ihrem vortrefflichen Mittel hab' ich erſpart, ich bringe ſie Ihnen zurück, Sie könnten ſie wohl bey einem andern Kranken brauchen.«

29.

Ein Onkel gab ſeinem liederlichen Neffen kein Geld mehr. Dieſer beſchwor ihn, allein Alles vergebens. Endlich ſchrie er drohend: „Herr Onkel! Sie werden mich zu Etwas zwingen, wovor ich in meinem ganzen Leben zurückgeſchaudert bin.“ — Wozu? fragte der Onkel. — Zum Arbeiten, antwortete der Neffe.

30.

Der Kutſcher trat zu ſeinem Herrn, der ein Wucherer und von der ganzen Welt gehaßt war, in's Zimmer und kündigte ihm den Dienſt. Warum willſt du mich verlaſſen? fragte der Herr — Wenn wir ausfahren, verſetzte der Kutſcher, ſo muß ich immer hören, wie die Leute auf der Straße ſagen: Da fährt der Spitzbub, da weiß ich nun nicht wen's angeht, und das kränkt mich.

31.

Der Wirth eines Dorfes beklagte ſich beym Bäcker, daß er ſo ſchlechtes Brot backe. „Wenn ich gutes Brot haben will,“ ſagte er, „ſo muß ich nach der Stadt ſchicken.“ „So geht mir's auch,“ antwortete der Bäcker, „wenn ich guten Wein haben will.“

32.

Auf der Poſtſtation kam der Bediente zum Herrn in's Wirthshaus gelaufen und meldete ihm, daß der Koffer abgeſchnitten worden ſey. „Was thut's? antwortete der Herr lachend, „ich habe ja den Schlüſſel bey mir.“

33.

Ein Menſch, welcher eine faſt rieſenmäßige Größe und beſonders außerordentlich große Füße hatte, wurde von einem Bettelweibe um ein Almoſen angeſprochen. Als ſie ſah, daß er ihr nichts geben wollte, bat ſie ihn endlich dringend um einen ſeiner alten Schuhe. »Was wollt ihr mit dem Schuh anfangen?“ fragte er. Eine Wiege für mein Kind, antwortete ſie.

34.

Ein langer, sehr magerer Mann begegnete einem Trunkenen. Der Knochenmann blieb stehen und sagte: Freund, ich glaube er hat ein Bischen zu viel getrunken.

Und ich — versetzte der Betrunkene, ich glaube Sie haben zu wenig gegessen.

35.

Ein dummer Mensch zerbrach eine Fensterscheibe. Das soll mir nicht wieder geschehen, sagte er und ließ hinter jede Scheibe in seiner Wohnung eine eiserne Platte machen.

36.

Ein Buckeliger feilſchte mit einem Fiacker. da dieſer zu viel begehrte, ſo wurde der kleine buckelige Mann immer zorniger und ſchrie endlich: „Das iſt zu toll! ich möchte aus der Haut fahren!“ Zürnen ſich Euer Gnaden nicht, erwiederte der Fiacker lachend, was hätt' ich davon, wenn Sie aus der Haut führen? nicht einmahl ein Paar Stiefel.

37.

Ein Bauer drückte beym Weggehen dem Herrn Verwalter so stark die Hand, daß dieser ausrief: »Kerl! du drückst ja wie ein Dreſcher!« — Bitt' schön um Verzeihung, antwortete der Bauer, das kommt halt daher, weil ich sehr oft einen Flegel in die Hand nehme.

38.

Ein etwas bornirter Theaterdirector fragte einen durchreisenden fremden Musiker, was er von seinem Orchester halte? Die Leute spielen nicht übel, sagte der Fremde, aber Alles zu hoch, zu hoch! — Am andern Morgen ließ der Director alle Stuhlfüße unten abschneiden.

39.

Im ersten Stocke des Hauses wohnte der Hofbäcker, der eben zum Fenster hinaus sah. Ein Student, der im dritten Stocke wohnte, wollte etwas auf die Straße schütten, da er aber sah, daß im ersten Stock Jemand aus dem Fenster sah, so rief er hinab: Kopf weg! Dem Anderen aber klang es als riefe man Hofbäck! Er sah also schnell hinauf, wer ihn riefe, und bekam die ganze Ladung ins Gesicht.

40.

„Was fehlt mich doch?“ fragte ein Preuße. Die deutſche Grammatik, antwortete ein Sachſe.

41.

Ein ſehr corpulenter Mann fiel auf der Straße, und da er ſich allein nicht gut wieder aufhelfen konnte, ſo bat er einen Vorübergehenden um ſeinen Beyſtand. Recht gerne, ſagte dieſer, aber kommen Sie doch dorthin auf einen trockenen Ort, hier iſt es ja gar zu ſchmutzig.

42.

Ein gemeiner Soldat lag verwundet auf dem Schlachtfelde. Der Chirurg trat hinzu, um ihn zu verbinden und ſagte zu ſeinem Cameraden: „Der wird's nicht lange machen, die Wunde geht bis in's Hirn!“ „Hirn?“ rief der Verwundete mit ſchwacher Stimme: O ich bitte, nehmen Sie ein Bischen heraus und zeigen Sie es meinem Hauptmann, der ſagt immer ich hätte kein Hirn.“

43.

„O! jetzt ſind ſchlechte Zeiten,“ ſagte ein Windmüller. „Alles wird ſchlechter, nicht einmahl der Wind bläſt mehr ſo gut, wie vor zwanzig Jahren.“

44.

Ein Mann erhielt von einem Freunde vom Lande ein Faß Wein. Als er es halb leer fand, wunderte er ſich darüber nicht wenig. „Sieh doch einmahl zu, ſagte ſeine Frau, ob es unten nicht etwa angebohrt iſt.“ Ey, verſetzte der Mann, du ſprichſt wie du es verſtehſt, der Wein fehlt ja von oben.

45.

Ein Schmiedgeſelle fing ſehr ſtark beym Mittagmahle zu huſten an. Der Meiſter fragte ihn, warum er denn ſo huſte. Weil mir Etwas in den unrechten Schlund gekommen iſt, antwortete ſtotternd der Geſelle. So? rief der Meiſter, da kann Er morgen wieder weiter gehn, einen Kerl mit zwey Schlünden kann ich nicht brauchen.

46.

„Heute iſt ſchlechtes Wetter,“ ſagte ein herzhafter Delinquent zu dem Profoſen auf dem Gange zum Galgen. Ja wohl, verſetzte der Profos, aber du biſt doch beſſer daran als ich, du darfſt nur hinaus gehen, ich muß aber auch wieder zurück gehen.

47.

Ein Soldat bekam Prügel, er murrte nicht. Nachdem er von der Bank herab geſtiegen war, fragte ihn Einer ſeiner Cameraden, wie er gar ſo ſtandhaft habe bleiben können? „Ey was?“ antwortete er, „ich bekümmere mich niemahls um das, was hinter mir vorgeht.“

48.

Die Katze einer Schauſpielerinn hatte den Kanarienvogel der Fürſtinn von ** — gefreſſen. Die Fürſtinn darüber ſehr erboßt, ſchrieb der Schauſpielerinn einen ſehr unhöflichen Brief und unterſchrieb ſich Caroline, Fürſtinn von ** — Die Schauſpielerinn antwortete eben ſo unhöflich und unterzeichnete: Für heute Eliſabeth, Königinn von England.

49.

Ein Franzoſe ſagte auf Alles, was ein Deutſcher mit ihm ſprach: „Nix deuts,“ da brummte der Deutſche vor ſich hin: „Den dummen Franzoſen ſoll der Teufel hohlen!“ Da gab ihm der Franzos eine Ohrfeige. Schau, ſchau, rief der Deutſche, Sie können alſo doch Deutſch?

50.

Von einem Schauſpieler, der die Statiſten gut abzurichten verſtand, ſagte Jemand, er beſitze außerordentliche ſtatiſtiſche Kenntniſſe.

51.

Ein sehr dummer Mensch reiste seiner Gesundheit wegen nach Baden. Als er das erste Mahl in's Bad ging, behielt er die Hosen an, und als man ihn fragte, warum er das thue, antwortete er: Der Arzt hat mir befohlen, täglich eine Stunde zu baden, wie soll ich nun wissen, wie lang' ich bade, wenn ich nicht auf die Uhr schaue, und wohin soll ich die Uhr stecken, als in die Hosen?

52.

Mehrere Bauern ſaßen in einem Wirthshauſe beyſammen, unter ihnen auch der Richter des Dorfes und ein Fremder. Der Richter prahlte gegen den Fremden, was er ſchon Alles für das Dorf gethan habe, wie er oft für das allgemeine Wohl arbeite, daß ihm der Schweiß auf der Stirne ſtehe u. ſ. w. In demſelben Augenblicke ſagte ein Bauer dem Fremden in's Ohr: Unſer Richter iſt ein rechter Hallunke, und der Richter fuhr fort: und ich habe nichts davon, als das Bischen Ehre.

53.

Der Regiſſeur hatte in einem Stücke die Soldaten ſo vertheilt, daß links in den Couliſſen die Römer, rechts die Griechen ſtanden. Bey der erſten Vorſtellung des Stückes kamen die Griechen nicht ſchnell genug heraus, da lief der Regiſſeur auf die rechte Seite und ſchrie: Geſchwind, geſchwind hinaus, Griechen. Die Statiſten, welche kriechen verſtanden, legten ſich alle ſchnell auf den Bauch und krochen hinaus.

54.

„Du biſt ein Lump,“ ſagte Jemand zu einem Juden. — Nü, nü! antwortete der Jude, ſollen ach leben, Euer Gnaden ſind auch kein Holländerpapier.

55.

„Junge,“ ſprach ein Vater zu ſeinem Knaben, „ich habe viel für dich geopfert, vergiß das nie,“ ſey nie undankbar, auf dich ſetz' ich meine Hoffnung und ich erwarte, daß du mir im Alter das Leben verſüßen wirſt.“ „Nun, ſo will ich Zuckerbäcker werden,“ rief der Knabe.

56.

Ein Zimmermeiſter wurde gehängt und zwar auf einen Galgen, den er ſelbſt durch ſeine Geſellen hatte zuſammenzimmern laſſen. Als er nun die Leiter beſtieg, ſchmälte er, daß die Sproſſen ſo weit auseinander ſeyen, und daß der ganze Dreybein nicht feſt ſtehe und endete mit den Worten: »Ja, wenn man nicht Alles ſelbſt macht, und ſich auf ſeine Leute verläßt, ſo wird nichts ordentlich gemacht.«

57.

Ein neu angeworbener Recrut, ſtand auf dem Wachtpoſten. Der Herr, dem er früher als Bedienter gedient hatte, ging des Nachts vorbey, und da er vor Dunkelheit auf den Mann ſtieß, ſo rief er: »Wer da?« — Der Recrut, der ſeine Stimme erkannte, antwortete: »Die Schildwache, Euer Gnaden!«

58.

Ein ſehr witziger Advocat ſagte zu ſeinem Gegner, der ſehr kurze Hände hatte: Laſſen Sie uns die Sache lieber brevi manu abmachen.

59.

Ein Gewerbsmann und ſein Lehrjunge wurden begangener Verbrechen wegen in das Zuchthaus geſperrt. Des Abends ſagte der Meiſter. Du Burſche, gib mir mein Schnupftuch her! — Der Junge rührte ſich nicht von der Stelle, ſondern antwortete barſch: „Jetzt heißt's nicht mehr Burſche, ſondern Camerad!“

60.

Ein Mann, der ſeines Eigennutzes wegen bekannt war, ſollte durch Einreibungen von einer gefährlichen Krankheit curirt werden. Ein Spaßvogel ſagte, das wird auch nicht wirken, er iſt ja früher ſchon zu viel geſchmiert worden.

61.

Vor einer Schenke hängt eine Tafel, worauf mit großen Lettern zu leſen iſt: Weinſchank, allwo durchaus neue verbeſſerte Weine zu haben ſind.

62.

Ein Reiſender gab der Wirthin eines kleinen Dörfchens ſeine Theebüchſe und bat ſie, ihm Thee zu kochen. In einer halben Stunde nachher erſchien die Wirthinn mit einer Schüſſel, worauf der Thee geſotten lag und auf demſelben, wie auf einem Zugemüſe, zwey Bratwürſte.

63.

Der Gutsherr eines sehr kleinen Dorfes begehrte von seinen Bauern eine Dienstleistung, die sie nicht schuldig zu seyn glaubten und also verweigerten. Der Gutsherr sandte ihnen durch seinen Verwalter einen geschriebenen Befehl, worin er ihnen drohte, wenn sie binnen acht Tagen ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten, den zehnten Mann von ihnen erschießen zu lassen. Die Bauern darüber nicht wenig betroffen, zeigten den ganzen Vorfall bey der höheren Stelle an, und von dieser wurde alsogleich der Gutsherr zur Rechenschaft gezogen und gefragt, wer ihm das Recht über Tod und Leben seiner Unterthanen gebe. Der Gutsherr hatte sich sogleich aller Verantwortlichkeit entledigt, da er bewies, daß er nicht mehr als 9 Unterthanen besitze, und also unmöglich seine Drohung jemahls hätte in's Werk setzen können.

64.

Ein Schlosserjunge ging mit nackten Füßen im Kothe. Ein Herr in Schuhen und Strümpfen sagte zu ihm, „du bist ein recht hübscher Junge, bist du auch klug?“ — „Nun, gescheidter ist er schon als der Herr,“ antwortete der Junge, wenigstens geht er im Koth nicht mit Schuhen und Strümpfen.

65.

Bey einer Illumination zur Ehre des Fürſten, ſah man vor dem Hauſe eines Fleiſchhäuers eine große Leber hängen und darüber transparent das Wort: Lange.

66.

Ich ſah vor Kurzem eine Frau, welche ein engelſchönes, nur einige Monathe altes Kind auf den Armen trug, ich ſah den kleinen Engel lange an, und fragte endlich wie das Kind heiße? Mit einem Knix antwortete die Frau: Hedwig ſchreibt ſie ſich.

67.

Ein Wucherer ſtarb. Vor ſeinem Tode ließ er alle Jene, denen er Legate in ſeinem Teſtamente beſtimmt hatte, zuſammen rufen und machte ihnen folgenden Vorſchlag: »Ich habe Euch in meinem Teſtamente bedacht, ſprach er, dich A. mit 1000 fl., dich B. mit 2000 fl. u. ſ. w. Ihr wißt nun, daß die Legate erſt 1 Jahr, 6 Wochen, 3 Tage nach des Erblaſſers Tode ausbezahlt werden. Wollt ihr mir nun den Disconto bezahlen, ſo will ich es ſo ordnen, daß ihr das Geld gleich nach meinem Tode erhalten müßt.«

68.

Eine Frau wurde von ihrem Eheherrn recht arg geprügelt. Sie lief zur Polizey und zeigte die blutunterlaufenen Striemen. Der Commissär ließ den Mann hohlen und verwies ihm sein Betragen. Unter Andern sagte er ihm auch: „Wenn ihr denn Euer Weib gar nicht liebt, warum habt ihr sie denn geheirathet?“ Ach! erwiederte der Mann, als ich sie heirathete, hatte ich sie zum Fressen lieb, und es ist mir jetzt noch leid, daß ich sie damahls nicht wirklich gefressen habe.

69.

Wenn bey uns in Wien ein Dach reparirt wird, so muß der Meister Ziegeldecker an dem Hause ein hölzernes Kreuz aufhängen lassen, als Warnungszeichen für die Vorübergehenden. Die meisten Ziegeldecker lassen auf diese Kreuze die Anfangsbuchstaben ihrer Nahmen setzen. Neulich hing in einer Straße ein solches Kreuz mit O. S. A. bezeichnet. Ein vorübergehender Bauer, dem dieß etwas Ungewöhnliches war, blieb vor dem Kreuze stehen, und studirte darüber, was denn diese drey Buchstaben wohl zu bedeuten hätten. In dem Augenblicke fiel ein Ziegel vom Dache dicht neben ihm nieder. Er blickte hinauf und schalt darüber nicht wenig. Da rief eine Stimme von oben herab: „Ochs! schau auf!“ und der Bauer noch einmahl die drey Buchstaben betrachtend, ging mit den Worten fort: „Ah, jetzt weiß ich was die drey Buchstaben O. S. A. zu bedeuten haben: Ochs, schau auf.“

70.

Ein Verwalter meldete vor Kurzem seiner Herrschaft das Ableben eines Binders in folgenden Ausdrücken schriftlich: Aus dem Grunde des menschlichen Lebens und ewigen Sterbens, starb der dießherrschaftliche Binder heute früh um 8 Uhr in puncto Wassersucht.

71.

Bey der Prüfung in einer Dorfschule fragte der Lehrer einen kleinen Jungen, ob er glaube, daß man auch seine Feinde lieben müsse. Der Knabe stockte mit der Antwort, da entspann sich folgendes Gespräch:

Lehrer. Du weißt doch was Freund oder Feind sey?

Knabe (antwortet nicht).

Lehrer. Gib Acht, ich will dir's erklären: Wenn du an einem Bache spielst, und es schleicht sich Einer hinter dir her, und stößt dich von hinten in den Bach, wer ist der?

Knabe. Der ist mein Feind.

Lehrer. Recht, mein Sohn! Wer aber ist dein Freund?

Knabe (schnell). Derjenige, der mich von vorne in den Bach hinein stoßt.

72.

Eine sehr komische Grabschrift ist folgende:

Hier, nicht weit von Austerlitz
Liegt ein Grenadier ohne Müz'
Weil er hat den Kopf verloren;
Wer weiß wo er ist geboren.
Bey ihm liegt seine Patrontaschen,
1 Paar Hosen und zwey Komaschen,
Müz' und Bündel hat genommen,
Von Franzosen eine Bommen. (Bombe.)

73.

Ein Schauſpieler in einem kleinen Städtchen, hatte eine freye Einnahme. Er wandte ein Zwangsmittel an, das Publicum in's Theater zu bringen. Er ließ nähmlich auf den Anſchlagzettel eine Piſtole mahlen und darunter ſchreiben: Wahrhafte Abbildung des entſetzlichen Mordgewehres, womit ich mir morgen das Leben nehmen werde, wenn ich mich nicht einer ſehr guten Einnahme erfreuen kann.

74.

Einem musikalischen Menschen gefiel eine Melodie in einer Oper ganz außerordentlich. Um dieselbe ja nicht zu vergessen, machte er — — einen Knopf in sein Schnupftuch.

75.

Als eine hohe, allgeliebte Person durch J— fuhr, hatte sich das ganze Städtchen versammelt, um ihr ein Vivat zu bringen. Des Bürgermeisters Tochter aber war auf den Kirchthurm beordert, um dort dem Jubelgeschrey auf dem Pianoforte zu accompagniren.

76.

Ein Haus hatte zum Schilde die heiligen drey Könige. Einer der drey Könige war durch die Länge der Zeit vom Regen weggewaſchen worden, ſo, daß nur mehr die andern beyden bemerkbar waren. Der Hausverwalter meldete dieß dem Hauseigenthümer mit der Bitte, er möchte wieder einen dritten dazu mahlen laſſen. Dieſer aber, ein Filz, gab zur Antwort, das verurſache ihm zu viele Koſten, der Verwalter möchte alſo nur die Unterſchrift des Schildes dahin ändern laſſen, daß darauf zu ſtehen käme: Zu den zwey heiligen drey Königen.

77.

Ein Fremder stieg zu W — in einem Wirthshause ab, besah sein Zimmer und fand darin alles zur Bequemlichkeit Nöthige, nur keinen Kasten. Er begehrte also einen von dem Aufwärter, und bald nachher wurde ihm derselbe gebracht: „Wo ist denn der Schlüssel zum Kasten?“ fragte der Fremde, als er eine der Laden öffnen wollte, und sie verschlossen fand. Den hat der Herr mitgenommen, war des Aufwärters Antwort, der in's Bad gereist ist, und erst in vier Wochen zurück kömmt.

78.

Man sprach in einer Gesellschaft über Erfindungen. Endlich sagte Jemand: Das größte Unglück habe gewiß die Tinte hervorgebracht, er möchte wohl wissen, wer diese erfunden habe. — Ich meine — sagte ein Anderer, diese Erfindung verliere sich in's graue Alterthum, ich wenigstens halte den Hirten Paris für den Erfinder der Tinte, denn er war es, der zuerst Gebrauch von einem Gallapfel machte.

79.

Ein junger Mann ging neulich in eine Bierſchenke, aß dort 15 Semmeln und trank nur ein Glas Bier. Als er ſeine Zeche bezahlte, meinte der Wirth, wenn er wieder Durſt bekäme, möcht' er lieber zum Bäcker gehn, um ihn zu löſchen.

80.

In einer Zeitung laſen wir neulich im Todtenregiſter folgende ſeltſame Anzeige: „Des Mathias Stündl, Taglöhners Kind, alt vier Jahre, an Altersſchwäche.“

81.

Ein unwiſſender Tölpel befand ſich in einer Geſellſchaft, wo meiſt Franzöſiſch geſprochen wurde. Er langweilte ſich ganz ſchrecklich, und faßte endlich den Entſchluß, davon zu gehen. Um aber der Geſellſchaft zu zeigen, daß er auch etwas Franzöſiſch verſtehe, drehte er ſich, — mit dem Hute in der Hand, eine Abſchiedsverbeugung machend, — im Kreiſe herum und ſprach die Worte: „Parterre noble.“

82.

Haben Sie nicht ein Viertelſtündchen Zeit? rief ein, aus einem Laden guckender, unfriſirter Herr, einem ſehr ſchnell vorüber eilenden Friſeur zu. Mit den Worten: „O ja!“ wendete ſich dieſer freundlich gegen den Laden, da antwortete jener lächelnd und ihn zurückweiſend: „So bitte ich Sie ein wenig langſamer zu gehen, Sie rennen ſich ſonſt die Lungenſucht an den Hals.“

83.

Vor einigen Tagen gaben zwey Gesellschaften in zwey an einander stoßenden Sälen Mittagmahle, in dem Saale zur rechten speisten die Mitglieder der Landwirthschaftsgesellschaft, zur Linken eine Schauspielergesellschaft. Ein witziger Kopf, der von einem Fremden gefragt wurde, was das für Gesellschaften seyen, antwortete: „Rechts speist die Wirthschaft und links die Unwirthschaft.“

84.

Ein Laternbube rief einen Vorübergehenden an: „Darf ich leuchten, Euer Gnaden?“ Der Mann antwortete „Nein! ich brauche kein Licht, das Licht iſt immer in mir!“ — Da iſt's Jammer ſchade, antwortete der Junge, daß Euer Gnaden nicht ſtatt der Laterne in unſerm Stall hängen.

85.

„Auf deinem Geſichte hat der T — l Erbſen gedroſchen“ ſagte Einer zu einem Pockennarbigen. Dieſer erwiederte: „Und du warſt der Flegel dazu.“

86.

Ein Mann mit einer Drehorgel leyerte jüngſt in dem Hofe eines Hauſes ſein »tanti palpiti« herab. Ein Mann von ſeiner Bekanntſchaft trat zu ihm und fragte ihn, wie es ihm gehe. Ey! — ſagte er, — es geht mir zwar nicht ſehr gut, aber wenn ich das bischen Muſik nicht könnte, ſo müßt' ich vollends erhungern.

87.

Ein Unterbeamter hatte seine Frau auf einer Untreue ertappt und langte um Ehescheidung an. Ein Anderer, der ihm sein bewilligtes Gesuch zu übergeben hatte, den Inhalt nicht wußte, aber glaubte, es handle sich um eine Beförderung, stellte es ihm mit den Worten zu: „Ihre Bitte ist genehmigt, ich gratulire, Sie haben es verdient, es konnte nicht fehlen, ich hab's lange gesagt, daß es so kommen würde.“

88.

Jemand zankte einen gemeinen Mann aus, der ihm auf den Fuß getreten war. Der Kerl darüber ärgerlich, ſagte ihm eine Menge Grobheiten und ſchloß mit den Worten: Der Herr darf ſich nicht ſo patzig machen, Er iſt ein Eſel, und was er iſt, bin ich ſchon lange geweſen.

89.

Ick mag der deutſ Sprack nick lern, ſagte ein Franzoſe — ſie hat ſu viel r par exemple: Wie befinden Sie ſick.

90.

Herr G. kam auf seiner Reise nach Gastein in das Dorf L. Als die Wirthinn daselbst vernahm, wohin er reise, sagte sie zu ihm: „Lieber Herr, ich leide ebenfalls an heftigen Magenschmerzen und wenn mir Gott bis künftiges Jahr die Gesundheit schenkt, so denk ich auch in Gastein, mich von meinem Uebel zu befreyen.“

91.

Man sprach in einer Gesellschaft junger Leute beym Biere von den verschiedenen Sorten der Tabaksköpfe, und Einer nahm vor allen die Meißner-Köpfe in Protection, dagegen rühmte ein Schwabe die Ulmer-Köpfe u. s. w. Endlich sagte ein Böhme: Ich weiß nicht, was ihr mit Euern Meißner-Köpfen wollt, der beste Meißner-Kopf war bey uns in Prag zu finden" (dort war nähmlich der berühmte Meißner, Professor der Aesthetik).

92.

Ein Mensch wurde eingebracht, auf dessen Gestalt ein so eben eingelangter Steckbrief ganz paßte. Als er beym Verhör läugnete, ließ ihn der Richter auf die Bank legen und ihm einige Streiche herabmessen. Er lachte dabey ganz verstohlen und sagte: Nun, die werden eine Galle haben, wenn sie erfahren, daß sie umsonst geprügelt haben, und daß ich der nicht sey, für den sie mich halten.

93.

Ein Mann, der vor vier Monathen im Jänner, das an der Donau liegende Dianabad beſucht und damahls für ein Bad zwey Gulden bezahlt hatte, kam jetzt im May wieder hin, um zu baden und fragte, wie viel er jetzt zu bezahlen habe? Als er hörte, zwey Gulden, wie damahls, wunderte er ſich ſehr darüber und meinte der Preis des Bades könne nicht mehr ſo hoch ſeyn, indem die Donau ſeitdem ſo ſehr gefallen ſey.

94.

Ein Handwerksburſche kam in das öffentliche Frag- und Auskunftamt und bat, man möchte ihm ſagen, ob es künftigen Montag regnen werde? es ſey ihm ſehr daran gelegen, dieß zu wiſſen, da er an dieſem Tage ſeine Wanderung in die Fremde anzutreten gedenke.

95.

Jemand, der nicht leſen konnte, aber ſich ſo geberdete, als ob er es verſtünde, hielt das Buch verkehrt. Ein Anderer machte ihn darauf aufmerkſam. Er aber gab zur Antwort: Ich bin ja überſichtig.

96.

Zwey Höckerweiber kamen in einen Streit. Die Eine gab der Andern alle ſchlechten Nahmen, die man ſich nur denken kann. Da trat ein Mann hinzu und wollte dem Streit ein Ende machen, allein ein drittes Höckerweib rief ihm zu: Laſſen ſie Euer Gnaden doch gehen, ſie lieſt ihr ja nur ihren Tauffchein vor.

97.

Der größte, jetzt lebende Componiſt, Herr v. Beethoven hört leider etwas ſchwer. Als Roſſini in Wien ankam und ihm einen Beſuch abſtattete, äußerte er die Beſorgniß, er fürchte, Beethoven werde ihn nicht verſtehen. — „Ach!“ — ſagte ein witziger Kopf, ſo ſollen die Herren, wie es bey Aemtern gebräuchlich iſt, Noten wechſeln.

98.

„Verzeihen Sie — ſagte ein Mann zu einem Andern, der vor ihm ging, daß ich Sie anſpreche, allein ich will Sie nur darauf aufmerkſam machen, daß Sie einen Ihrer Strümpfe auf der verkehrten Seite angezogen haben. — Ich danke Ihnen, erwiederte der Andere, aber ich habe den Strumpf mit Willen auf der verkehrten Seite angezogen, da er auf der rechten Seite ein Loch hat.“

99.

Die Schimpfwörter eines Fremden, der ſich von dem Hausknechte beleidigt fand, erwiederte dieſer kaltblütig mit den Worten: „Mach ſich der Herr nicht ſo breit, wir ſind nicht ſo weit auseinander. Ich weiß noch nicht recht, wer mehr iſt, der einkehrt, oder der auskehrt. Einkehren kann nur der, den der Wirth aufnehmen will, aber ich kann auskehren, was ich will.

100.

Ein Einfaltspinſel, der täglich im Gaſthauſe ſpeiſte, und nicht gern Rindfleiſch aß, ſagte eines Tages bey Tiſche: Hier wird man in der That noch zu Rindfleiſch. — Da flüſterte Einer dem Andern in's Ohr: Ein Eſel ſollte doch froh ſeyn, wenn er hier auf dieſe Art veredelt wird.

Bären.

Eine Sammlung
von
Wiener Anekdoten,
aus
dem Leben gegriffen und nacherzählt
von
J. F. Caſtelli.

Viertes Heft. — Viertes Hundert.

Wien, 1826.
Bey Tendler und von Manſtein.

Bären.

Viertes Hundert.

Worüber der Eine ſich freut und lacht,
Der Andere oft grimmige Geſichter macht.

1.

Bey Gelegenheit des Freytheaters, welches in Folge einer feyerlichen Vermählung Statt hatte, war auch ein Mensch im Opern-Theater, der früher nie ein Theater gesehen hatte. Er saß ganz ruhig und horchte aufmerksam zu, als aber endlich ein Duett gesungen wurde, sagte er zu seinem Nachbar: „Nun, da haben wir's, weil heute nichts bezahlt wird, so geben sie sich dort oben gar keine Mühe. Jetzt singen gar zwey auf einmahl, damit sie nur geschwinder fertig werden."

2.

Auf einem kleinen Provinzial-Theater wurden die Räuber gegeben. Der Director ſpielte den alten Maximilian. Er beſchloß in der Scene, wo die Räuber um den Thurm; in welchem er eingeſperrt iſt, gelagert ſind und ſingen, ſelbſt mitzuſingen. So geſchah es, und da die Choriſten zu ſpät anfingen, hörte man den Eingeſperrten ganz allein die Worte ſingen: „Ein freyes Leben führen wir."

3.

In einem Gaſthofe ſagte Jemand, der gern gut deutſch geſprochen hätte, aber es nicht verſtand, zu ſeinem Nachbar. „Sehen Sie doch zum Fenſter hinaus, es regnet Platz.“ — Der Andere ſprach lächelnd. „„Ja, Waſſer regnet es, aber nicht Platz.““ — „Ey,“ erwiederte der Erſte: „Sie verſtehen mich miß.“

4.

Auf dem kleinen Freythofe eines Dorfes las ich folgende lakoniſche Grabſchrift:

In dieſem Grab
Liegt Joſeph Schwab
Ein kleiner Knab.

5.

Ein Fremder, welcher auf dem Parterre im Theater ſtand, fühlte eine Hand an ſeiner Rocktaſche. Er griff zurück und faßte die Hand, welche ihn bereits ſeines Schnupftuches beraubt hatte, da redete der höfliche Fremde den Dieb mit folgenden Worten an: „Ich muß ſie bitten, mir ihren werthen Nahmen zu ſagen.“

6.

Jemand begehrte in einer Papierhandlung ſtatt eines Velinpapieres ein Violinpapier.

7.

Jemand der ſich unwohl fühlte, ging zu dem Arzte D. um ihn zu conſultiren. Der Arzt befühlte deſſen Unterleib, ſchlug dann die Hände über dem Kopf zuſammen und rief: Herr! um Gotteswillen, wie können ſie leben? Sie haben ja gar keine Leber! Der Kranke nahm nun fleißig die Arzeney, die ihm der Doctor D. verſchrieb, da ihm aber nicht beſſer werden wollte, conſultirte er in Kurzem darauf auch den Arzt J. Nachdem ihn auch dieſer befühlt hatte, rief er ebenfalls erſtaunt aus: „Herr! um Gotteswillen, wie können ſie leben? Sie haben ja eine ungeheure Leber.

8.

Zwey Freunde fuhren auf das Land. Der Eine davon betrank ſich ſo ſtark, daß er nicht auf ſeinen Füßen ſtehen konnte, daher nahm der Andere einen Wagen und transportirte ihn ſo nach Hauſe. Am Thore angelangt, hob man den Betrunkenen heraus, und dieſer ſprach nun: „Lieber Freund, jetzt bin ich gegangengenug, jetzt mußt du ſchon ſo gut ſeyn, einen Wagen zu nehmen.

9.

In einer Zeitſchrift wurde neulich ein Abweſender mit den Worten: „der über 30 Jahre unwiſſende Bauersſohn J. A. von M. citirt."

10.

Ein junges, sehr schönes Fräulein heirathete einen sehr alten Mann. Als sie zur Trauung fuhr, sagte der Kutscher öfters zu ihr: „Ich heisse Peter! Ich heisse Peter!" Als sie ihn fragte, warum er ihr das wiederhohle, sagte er: Damit sie seinen Nahmen im Gedächtniß behalte und nicht einst sage: „Der Teufel hat mich zu dieser Hochzeit geführt."

11.

Jemand hatte zwey Tabakbeutel in einander ſtecken. Als er ſich eine Pfeife ſtopfte, ſah dieß ein Anderer und fragte ihn, warum er denn zwey Beutel in einander trage? — „Aus Vorſicht," war die Antwort, „weil ich faſt in jeder Woche einen verliere."

12.

Jemand fuhr auf der Landstraße mit einem leeren Leiterwagen. Er sah ein altes Weib gehen, welches einen schwer bepackten Tragkorb auf dem Rücken mühsam weiter schleppte. — „Setze sich die Frau auf meinen Wagen!" rief ihr der Kutscher zu. Das Weib setzte sich mit Dank auf. Nach einigen Schritten bemerkte der Kutscher, daß das Weib den Tragkorb auf dem Rücken behielt, und fragte sie, warum sie ihn denn nicht in den Wagen setze? — „Ach lieber Gott," versetzte das dankbare Weib: „Sie sind ohnedieß so mitleidig und führen mich mit, warum soll Ihnen denn mein Korb auch noch zur Last fallen."

13.

Ich hatte eine goldene Dose zum Geschenke bekommen. Sie lag auf dem Tische, mein Bedienter Thomas besah sie mit lüsternen Augen, und sagte mit einem Seufzer: »Ach Gott! das ist eine schöne goldene Dose, ich hätte auch einmahl bald eine gefunden!" Ich mußte über diesen Ausdruck lachen, und konnte nicht recht begreifen, wie es möglich sey, bald etwas gefunden, und doch nicht gefunden zu haben. Da erklärte mir Thomas die Sache folgender Maßen: „Ich war früher," — sagte er »bey einem Herrn im Dienste, der seine goldene Dose im Garten verloren hatte. Er sandte seine ganze Dienerschaft, auch mich aus, sie zu suchen. Im Garten mußte sie seyn, da der Herr gewiß wußte, daß er sie dort verloren habe. Sie lag auch in einer Staude, an welcher ich vorbey ging, und wo ich sie bald gefunden hätte, wenn ich besser hinein geschaut hätte. Leider aber

hat sie der Jäger gefunden, und dafür ein gutes Trinkgeld bekommen."

14.

Ein junger Professor Philosophiä sprach viel auf dem Catheder über Ich und Nicht-Ich. Endlich stand er in seinem Eifer auf, schlug sich an die Brust und schrie: „Ich bin Ich!" da hörte man einen Schüler auf einer der hintersten Bänke antworten: „Wenn Sie Ich sind, wer bin denn hernach ich? und ein allgemeines Gelächter erfolgte.

15.

Ein Bauer fuhr mit Obſt nach der Stadt, und ſah in der Vorſtadt über einer Apotheke einen großen Elephanten aufgemahlt, und darunter die Worte mit goldenen Buchſtaben: Elephanten-Apotheke. Kopfſchüttelnd murmelte er vor ſich hin: „Nein, das iſt doch zu arg, wir in unſerm Dorfe haben gar keine Apotheke, und da in der Stadt haben ſie ſogar eine Apotheke für die Elephanten.“

16.

Die uniformirte Bürgermiliz eines Städtchens zog in Galla auf, um den Gutsherrn zu empfangen. Der Hauptmann Bierbrauer sah, daß ein Gemeiner — seiner Profession ein Schlosser, — eine sehr schlechte Stellung in Reih und Glied annahm, und stellte ihn darüber zur Rede. Dieser aber entschuldigte sich mit folgenden Worten: „Mein Herr Hauptmann! Ich kann nicht dafür, daß ich wie ein Storch auf einem Fuß stehen muß, warum hat mir der Herr Oberlieutenant meine Stiefel zu eng gemacht."

17.

Zwey Mägde wuſchen eines Nachmittags vor einem Hauſe ſehr fleißig ihre Wäſche. Die Eine ſah gegen Weſten und ſprach: »Sieh einmahl, Lene, dort umzieht ſich der Himmel ſchon wieder mit Wolken!" »Ey, das thut nichts," verſetzte die Andere, „wir bekommen heute doch noch einen ſchönen Morgen."

18.

Ein Vielſchreiber ſagte von einem dummen Menſchen: wenn er Alles aufgeſchrieben hätte, was dieſer denke, ſo würde er für ſein Lebetage weißes Papier genug haben.

19.

Als einer meiner Freunde jüngst ausging, bemerkte er gleich nach einigen Schritten, daß ihm das Schneewasser in die Stiefel fließe. Er ging also wieder zurück, und zankte seinen Bedienten aus, daß er ihm zerrissene Stiefel gegeben habe. „Ey," — antwortete dieser, — „ich habe wohl gesehen, daß die Stiefel zerrissen sind, aber ich habe mir gedacht, im schlechten Wetter seyen sie gut genug, und ich wolle die neuen Stiefel für gutes Wetter auffsparen.

20.

Ein Arzt wurde zu einem Färber gerufen, welcher krank darnieder lag, er kam und erstaunte nicht wenig, den Kranken am ganzen Leibe scharlachroth zu finden. Er erklärte das Uebel für den Scharlach-Ausschlag und für sehr gefährlich. Die Frau des Färbers aber berichtete, daß die Röthe daher rühre, weil ihr Mann in den Kessel mit rother Farbe gefallen sey. „Nun" erwiederte der Arzt, „das ist sein Glück, daß er ein Färber ist, sonst hätt' er sterben müssen."

21.

Jemand war hundert Gulden schuldig. Der Gläubiger hatte ihn öfters um Rückzahlung schriftlich angegangen, da er aber keine Antwort erhielt, gerieth er in Zorn und wollte selbst zu dem Schuldner gehen. Ein Dritter, Beyder Freund, der Unheil befürchtete, beschwor ihn, nicht hin zu gehen, und erboth sich die Schuld in seinem Nahmen einzutreiben. Am andern Tage erzählte dieser Dritte, daß er bey dem Schuldner gewesen sey, und sagte zum Gläubiger: „Es ist wohl gut, daß du in deinem Zorne nicht hingegangen bist, es würde Mordspectakel gegeben haben."

„Wie so?" fragte dieser.

„Nun," versetzte der Mittelsmann, „ich habe eine tüchtige Ohrfeige bekommen."

„Eine Ohrfeige? Und hast du ihn nicht dafür auf der Stelle gezüchtigt?"

„Ey warum denn? Was gehen denn mich eure Streitigkeiten an?"

22.

Ein eben nicht sehr kluger Gutsbesitzer kam vom Lande in die Residenz, und ging durch eine Straße, in welcher ein Vornehmer Stroh hatte streuen lassen, damit seine kranke Frau das Rasseln der vorüber rollenden Wagen nicht vernehme. Er fragte um die Ursache des Strohstreuens, und man sagte ihm, es geschehe darum, daß man den Lärmen von der Straße nicht in der Wohnung höre. Als er auf sein Gut zurück kam, ließ auch er Stroh streuen, und zwar in der lächerlichen Absicht, um den Zapfenstreich nicht zu vernehmen, den der Tambour einer dort garnisonirenden Compagnie täglich Abends vor seinem Schlosse schlug.

23.

In einem Bürgerhauſe, in welchem Niemand eine fremde Sprache ſprach, ſuchte man für die beyden Kinder eine franzöſiſche Gouvernante, um die Kleinen Franzöſiſch lehren zu laſſen. Ein Jahr verging und die Aeltern bemerkten mit Vergnügen, daß die kleinen Affen ſchon in einer fremden Sprache ſich ausdrückten, die Jene nicht verſtanden. Bey einer großen Geſellſchaft ſollten nun die Kinder glänzen, man rief ſie vor, ſie parlirten, und man bemerkte, daß ſie ſtatt Franzöſiſch — — Böhmiſch gelernt hatten.

24.

Mit Staunen ſah man einen Geitzhals einem Concerte beywohnen, wozu der Eintritt fünf Gulden koſtete. „Weißt du," ſprach ein Spaßvogel zu ſeinem Freunde, „warum der Mann ſo viel Geld ausgegeben hat?" Weil er hoffte, ein gutes Geſchäft zu machen, und einen erſten Satz zu erhalten. Es ſtand nähmlich auf dem Anſchlagzettel, der erſte Satz eines Concertes, und mit dem Ausdruck erſter Satz, wird im Kanzelleyſtyle auch die erſte grundbücherliche Verſicherung auf eine Realität ausgedrückt.

25.

Ein Mann ging mit seiner Frau aus dem Theater. Es regnete stark. Die Frau beklagte sich, daß ihr neuer Hut ganz verdorben würde. Der gefällige Mann bat sie, sich unter ein Hausthor zu stellen und auf ihn zu warten, dingte schnell einen Fiacker, fuhr mit diesem nach Hause, und hohlte für seine Frau einen Regenschirm.

26.

Jemand suchte eine Reisegelegenheit, um von Wien nach Preßburg zum Landtage zu reisen. Da er keinen Wagen fand, so rieth ihm sein Freund zu Schiffe auf der Donau hinab zu fahren, Pathetisch-komisch antwortete er: „Ey, das schickt sich ja nicht, daß ich zum Landtage zu Wasser fahre."

27.

Ein groſses Feſt wurde gefeyert, bey welchem auch ein sehr pompöſer Einzug Statt haben ſollte. Die Fenſter in jenen Straſsen, durch welche der Zug gehen ſollte, wurden ſehr theuer vermiethet. Ein dummer Menſch, welcher dieſes erfuhr, ging zu Tiſchler und Glaſer, und beſtellte ſich bey dieſen 12 Stück Fenſter, weil er damit auch eine Speculation machen wollte.

28.

Eine Magd, welche aus Hermannſtadt nach Brünn kam, brachte folgendes, getreu kopirtes, von ihrer vorigen Dienſtfrau unterſchriebenes Zeugniſs mit: Es iſt kaum glaublich, daſs Jemand ſolchen Nichtſinn niederſchreiben könne. Man höre:

Vorzeugung:

„Daſs die gegenwärtige Dienſt Maria heiſt, aus Temeswar had ſie mik rigdig bedint. Iht

aber hätte ich keine mehr stat für die, und so geben ich meine Zeugung, daß sie gehen kann, wenn sie kriegen kann."

Hermannstadt den 4. July 1824.

C. v. T.

29.

Eine Bäuerinn kam zum Amtmann und beklagte sich, daß sie ihr grober Mann fast alle Tage prügle. „Das ist recht schlimm," sagte der Amtmann, „aber das geht mich nichts an."— Die Bäuerinn fuhr fort, von den Unarten ihres Mannes zu erzählen, und sagte nun auch, daß er so grob über den Herrn Amtmann schimpfe. „Das ist ebenfalls schlimm," erwiederte der Amtmann, „aber das geht Euch nichts an."

30.

In P. ist eine sehr pompöse Ankündigung unterzeichnet von P. S. Tabakhändler, Erfinder und Erzeuger der nützlichen Glanzwichs gedruckt erschienen, worin unter mehrerem Lächerlichen auch folgende Stelle vorkommt:

„Und eben darum sind jene Gaukler zu vermeiden, die für jedes Leder fünf bis sechserley Wichse haben und wissen, oder dieselbe gar in der Tasche herum tragen. Warum sie aber so viele Wichsgattungen haben, das wissen sie selbst nicht, denken aber, dennoch ist es sehr gut, wenn man Jemanden dasjenige glaubend machen kann, was man selbst nicht glaubt, und sich dabey für dasjenige halten und ausgeben, was gar nicht existirt, denn sobald der Stiefel einmahl verdorben wird, dann nützt ihm keine Wichs und keine Salbe."

31.

„Ich brauche sehr nothwendig ein Stückchen Papier, um etwas einzuwickeln," sagte Einer zu dem Andern. Dieser aber entschuldigte sich, daß er keins bey sich habe. „Nun" versetzte der Andere, „so gib mir einen Guldenzettel." „Auch diesen kann ich dir nicht geben," sprach der Zweyte, „aber einen Zwanziger und vier Kreuzer hab' ich bey mir, wenn dir damit gedient ist?"

32.

Jemand zog aus ſeinem Quartier in ein anderes, und ließ ſich ſeine Meubles durch ein Paar ungariſcher Soldaten tragen. Er empfahl ihnen vorzüglich auf ſein Pianoforte acht zu haben, und nirgend damit anzuſtoßen. Als ſie dieſes in das neue Quartier gebracht hatten, fragte ſie der Herr: „Nun Männer, wie iſt's mit dem Clavier gegangen, iſt's gut hinüber gekommen?" „O Gnaden!" erwiederte Einer, — „ſehr gut, kan Harl Haar iſt d'ran verruckt."

33.

Eine Frau nahm eine ſchöne Köchinn in den Dienſt, und nachdem ſie alle Dienſtbedingungen mit ihr ins Reine gebracht hatte, fragte ſie ſie endlich auch um ihren Nahmen. »Ich heiſſe Adamine,« antwortete die Köchinn. Die Frau verwunderte und äußerte ſich, daß ſie dieſen Nahmen noch nie gehört, und auch in keinem Kalender ſtehen geſehen habe. »Ja,« ſagte die Köchinn, „im Kalender ſteht dafür Eva, aber der Nahme iſt zu häßlich.“

34.

Ein Schwabe kam nach Wien. Man zeigte ihm viele Palläſte, unter andern auch das gräflich *** ſche Palais. Bey dieſem ging er nun öfters vorbey, und ſah immer den Portier mit ſeiner Gold verbrämten Livree am Thore, da äußerte er ſich gegen ſeinen Freund darüber folgender Maßen: „Aber höret ſie, der Graf *** muß doch gar nicht zu thun habe, weil er de ganze Tag ſo am Thor ſtehe kann.

35.

Jüngst kam eine Bauerfrau vom Lande zu mir, von der ich wußte, daß sie früher von ihrem Manne sehr übel behandelt worden sey, weßwegen sie sich auch vor acht Monathen von ihm hatte scheiden lassen. Ich fragte sie, wie es ihr jetzt ginge, und sie antwortete mir: „Ich danke, sehr gut," und ihrem Manne? fragte ich weiter, „Auch gut, so viel ich höre," versetzte sie, „ich bekomme ihn gar nicht zu Gesichte, und seit wir geschieden sind, leben wir recht gut miteinander."

36.

N*** schimpfte über den Ehestand. „Ey, laß ihn schmählen," sagte Frau von D.. „Er geräth seinem Vater nach, der sich aus Abneigung gegen den Ehestand auch nicht verheirathete."

37.

Eine Gesellschaft ging miteinander auf das Land. Als sie eine halbe Stunde gegangen waren, umzog sich das Firmament mit Wolken. — „Hört," sagte der Eine, „ich gehe wieder zurück, es wird regnen, und da wäre mein neuer Hut verdorben." — „Weißt du was," versetzte ein Anderer, „wenn es regnen sollte, leih ich dir meinen Hut und ich nehme deinen," und sieh da, er war deß zufrieden, und ging weiter.

38.

Als ein Bauerbursche einen dicken Herrn auf einer Wurst durch das Dorf fahren sah, rief er: Vater! Vater, da seht her, da fahrt eine Blunzen *) auf einer Wurst.

*) Blutwurst.

39.

Ein Student hoffte von seinen Aeltern in Ungarn, ein Faß guten Wein zu erhalten, und lud alle seine Cameraden dazu ein. Der Tag der Schlemmerey war schon bestimmt, aber der Wein kam nicht. Der Student, der sich schämte, erfand folgendes Mittel sich aus der Affaire zu ziehen: Jeden der Gäste nahm er gleich beim Eintritt auf die Seite, und sagte ihm leise. „Heute wollen wir einen großen Spaß haben. Wir wollen die Kerls alle besoffen machen, daß sie sich selbst nicht kennen sollen. In jene Flaschen aber, die vor uns beyden stehen, hab ich nur gefärbtes Wasser füllen lassen, damit es uns nicht eben so gehe, wie den andern. Das Saufgelage begann. Auf diese Art tranken Alle gefärbtes Wasser, aber jeder stellte sich toll und voll besoffen, und des Gelächters war kein Ende.

40.

Ein Kutſcher fuhr ſehr ſchnell und ſehr nahe am Trottoir, und zerriß dadurch einem Nebengehenden den Rock. Dieſer ſchwang ſeinen Stock, und ſchlug damit den Bedienten, der hinten aufſtand. »Was thun Sie denn?" ſchrie dieſer, — »ich kann ja nichts dafür." „All eins!"— rief der Schläger, »gib du's dem Vordern, den ich nicht erreichen kann."

41.

Jemand ſchlug den Eſel des Richters ſo derb, daß er wie lahm liegen blieb. Er wurde deßhalb vor den Richter geführt, proteſtirte aber gegen deſſen Competenz, da, wie er ſagte — der Geſchlagene zu des Richters Familie gehöre.

42.

Folgende beyden Grabſchriften will Jemand auf einem Dorfkirchhofe in Böhmen wirklich geleſen haben:

1.

Hier liegt Kutſcher von Graf Kolowrat,
Weil über ihn ging Wagenrad,
Weil ihn ſuliches Maler traf
Ließ ihn begraben Graf.

2.

Hier liegt armes Invalid tud
Weil hat geſſen zu viel Kummißbrud
Willſt du wiſſen wer iſt geweſen?
Bey Fuhrweſen.

43.

Jemand ſah bey einem Gelehrten einen Globus. Was iſt das? fragte er. Eine Weltkugel antwortete der Gelehrte. Ach! verſetzte Jener, eine Weltkugel, ſo ſeyn ſie doch auch ſo gütig und zeigen ſie mir die Weltkegel.

44.

In dem Auslagkaſten eines Kunſthändlers ſah man Abbildungen von Löwen, Affen, Tigern, Hunden u. ſ. w. Mitten darunter hing das wohlgetroffene Bildniß eines ſehr bekannten Mannes, und gerade unter dieſem waren die Worte zu leſen: „Naturgeſchichte des Thierreichs in Abbildungen.

45.

Koche ſie mir einen Gerſtenſchleim! befahl ein Herr ſeiner Magd, die erſt ein Paar Tage in ſeinem Dienſt war. In einer halben Stunde brachte die Magd das Getränk, aber der Herr koſtete es kaum, als er den Schluck, der ſehr ſüß war, wieder ausſpucken mußte. Die dumme Magd hatte nähmlich ſogenannten Gerſtenſchleim (Gerſtenzucker) beym Zuckerbäcker gehohlt und geſotten.

46.

Ein Bauer ſtarb. In ſeinem Teſtamente fand ſich folgender Artikel:

„Vor vier Wochen ſind mir zwey Ochſen geſtohlen worden, wenn ſie wieder gefunden werden, ſo vermach ich ſie meinem Sohne Johann, wenn ſie aber nicht gefunden werden, dem Hrn. Verwalter.

47.

Ein Mann erſtaunte nicht wenig, ſeinen Bedienten ſpät Abends im Garten zu finden, indem er zwey Piſtolen über die Augen hängen hatte, und gegen das Firmament ſchaute. Er meinte, der Burſche ſey närriſch geworden, und fragte ihn, was er hier mache? Den Kometen möcht ich ſehen, antwortete dieſer, und da im Beobachter geſchrieben ſteht, man kann ihn nur mit bewaffneten Augen ſehen, ſo hab ich die Piſtolen von euer Gnaden zu leihen genommen.

48.

Ein Professor fuhr zur Linie herein. Auf dem Kutschbock saß sein Bedienter. Der Linienschreiber fragte ihn um seinen Nahmen und zeichnete denselben sammt Charakter auf. Dann fragte er, auf den Bedienten zeigend: „Und wie heißt der dort?" — Kopf, antwortete der Professor. Der Linienschreiber trug auch dieses ein, und so lautete das Protokoll: Angekommen Professor N. mit Kopf.

49.

In einer Menagerie sah sich Jemand sehr sorgfältig in der Abtheilung um, wo die Adler standen. Der Director fragte ihn: was er so eifrig suche? „Ich hatte schon so viele Adler gesehen, war die Antwort, aber so glücklich war ich noch nicht, einen doppelten Adler zu Gesicht zu bekommen."

50.

Ein Bauer war gerade an einem Abende in der Stadt, wo im Theaterhauſe eine Feſtlichkeit Statt fand. Der Bauer wäre herzlich gern dabey geweſen, hatte aber kein Eintrittsbillet, wollte alſo den Weg der Beſtechung einſchlagen. Er nahm einen Guldenzettel, näherte ſich ſchüchtern dem Wächter des äußern Thors und bat ihn, indem er ihm das Geld reichte, ihn einzulaſſen. Der Wächter war nicht hartherzig, ließ ihn ein, und der Bauer befand ſich zu ſeinem Aerger in der Vorhalle. — Er ſah wieder eine Thür und einen Wächter davor, nahm einen zweyten Guldenzettel, verfuhr eben ſo damit. Der zweyte Wächter war wieder erbittlich, der Bauer öffnet freudig die Thüre, und — befindet ſich auf der Straße.

51.

In einem Gasthause traf Jemand einen Bekannten, der eben eine Portion Kalbskopf verzehrte. Der Sitzende wollte aufstehen, allein der Ankommende verbath es sich und sagte: „Bleiben Sie, ich will Sie in Ihrem tete a tete nicht stören." Da antwortete Jener: „Die Portion schmeckt mir nicht recht, sie ist vom Hinterkopfe, und ich wollte ein Stück von — von da haben, (dabey deutete er auf des Ankommenden Ohr).

52.

Jemand vom Lande ließ sich in einem Kaffehhause Ciocolade geben. Diese ward gebracht und ein Glas Wasser stand dabey auf der Tasse. Der Jemand sann lange nach, was denn das Glas Wasser für eine Bestimmung haben könne. End-

lich glaubte er es gefunden zu haben, nahm das ſchmutzig gewordene Geſchirr, und wuſch es mit dem Waſſer auf das Reinlichſte ab.

53.

„Mir auch ein Glas Tempete!" rief einer der Ballgäſte mit Stentorſtimme. Ein allgemeines Gelächter erſchallte. Die Sache kam alſo: Oberhalb der Credenz war die Gattung des Tanzes aufgeſchrieben, welche zunächſt an die Reihe kommen werde. Jetzt war eben Tempete angekündigt. Unſer Mann tritt zur Credenz, ſieht da viele Leute mit gefüllten Gläſern ſtehen und glaubt, Tempete heiße die Erfriſchung, welche ſie genießen.

54.

In Kärnthen herrscht der Gebrauch, daß jeder Bauerbursche sein Liebchen Samstag Abends besuchen muß, bleibt er an diesem Abende aus, so gilt dieß für ein Zeichen, daß er sein Mädel nicht mehr gern hat. Nun begab es sich einst, daß an einem Samstage Abends der Regen in Strömen vom Himmel schoß. Ein Bauerbursche wohnte unten im Thal, und seine Dirne ganz oben auf dem Berge. Er besann sich lange, was er denn thun sollte, um seiner Geliebten den Schmerz nicht zu verursachen, daß sie glaubte, er liebe sie nicht mehr, und der Regen war doch auch zu stark, um auf den Berg zu klettern. Was that er also? In der geschwindesten Geschwindigkeit eilte er den Berg hinan zu ihrer Wohnung, klopfte an's Fensterlein und meldete ihr: daß er heut bey dem entsetzlichen Regen unmöglich herauf kommen könne.

55.

Freytags an der Wirthstafel begehrte ein Gaſt, der eine Portion Karpfen gegeſſen hatte, noch ein Seitl Wien, indem er beyſetzte: „Der Fiſch will ſchwimmen!“ Sein Nachbar, der auch witzig ſeyn wollte, der aber Rindfleiſch gegeſſen hatte, ſagte zum Kellner: „Mir auch noch ein Seitl, der Ochs will ſaufen!“

56.

Mir träumte heute Nacht, erzählte ein Burſche ſeiner Mutter eines Morgens, ich hätte mir einen Nagel in den Fuß getreten, und das that mir gar abſcheulich wehe. — Da grollte die Mutter, und ſagte: „Wie oft hab ich dir ſchon geſagt, dummer Junge, du ſollſt nicht bloßfüßig ſchlafen gehen.“

57.

Die Choriſtinnen eines Theaters hatten einen ſehr traurigen Chor zu ſingen, und ſangen dabey erbärmlich falſch. Ein Zuhörer hielt ſich darüber auf. Aber ſein Nebenmann meinte, das wäre ganz charakteriſtiſch; denn ſie müßten ſich traurig geberden, alſo auch verſtimmt ſeyn.

58.

Hätt' ich nur Ihr Haus! ſagte Jemand zu dem Eigenthümer eines eben nicht ſehr großen Gebäudes. Da hätten Sie auch etwas rechtes, antwortete dieſer. Im zweyten Stock wohn' ich ſelbſt, und was trägt denn auch mein erſter Stock? — Er trägt den Zweyten, antwortete Jener.

59.

Ein Mann mit einer ſehr rothen Naſe, beklagte ſich über ſeine Armuth. Da weiß ich gleich Hilfe, ſagte ein Anderer, verkaufen Sie das Kupfer, welches Sie auf der Naſe haben, dafür bekommen Sie Geld genug. Ja, erwiederte der Rothe beſcheidentlich: Ich habs ſchon verkaufen wollen, aber als ich zum Kupferſchmid kam, und es ihm anboth, ſagte er mir; derjenige, der mir geſagt hat, daß dieß Kupfer wäre, ſey ein Eſel.

60.

Ein Dienſtmädchen kam in eine Muſikhandlung und begehrte die Variationen von — den Nahmen wußte ſie nicht zu nennen. Der Muſikhändler legte ihr mehrere Variationen vor, da ſie aber die Noten nicht kannte, ſo konnte ſie auch nicht ſagen, welche die rechten ſeyen. Der Muſikhändler gab ſich endlich die Mühe und ſpielte ihr mehrere Themata auf einem Claviere vor. Endlich ſpielte er eines, von dem das Mädchen behauptete, dieſes ſey es. Er gab ihr nun die Variationen über dieſes Thema in blauem Umſchlag. Da wies ſie aber das Mädchen mit den Worten wieder zurück. „Ich bitte um Verzeihung, dieſe werden's doch nicht ſeyn; denn die meine Fräule nach Hauſe gebracht hat, haben nicht blau, ſondern roth ausgeſehen."

61.

Hohle mir bey dem Director des Operntheaters die beyden Füchse, sagte ein Mann zu seinem Bedienten. Er wollte die Partitur der Oper die beyden Füchse haben. Der Bediente aber kam mit einer Peitsche zu dem Director, weil er glaubte, er werde von selbem zwey Pferde für seinen Herrn bekommen.

62.

Ein Galanthomme kaufte sich einen Strohhut. — Seine Geliebte sagte ihm, daß ihr das sehr gefalle — finden Sie? daß mir der Strohhut gut steht? — fragte er — O! als ob er Ihnen aus dem Kopf gewachsen wäre! war die Antwort.

63.

Ein österreichiſcher Soldat war bey einem italieniſchen Bauer einquartirt. Es fiel ihm zufällig ein Soldo auf die Erde, und rollte hinter einen Kaſten. Da rief er den Bauer herein und ſagte zu ihm: „Hinter den Kaſten dort iſt mir ein Soldo gerollt, heb mir ihn auf! — Der Bauer verſtand nicht was er wollte, und ſtand daher mit offenem Munde da. Der Soldat murrte, aber dachte endlich: Richtig, der Mann verſteht nicht deutſch, ich muß es ihm ſchon italieniſch ſagen, und nun ſchrie er: „Bauer, hinter Questo Kaſto Soldi abigfallen!"

64.

Auf der Bühne ſprach ein Komiker gebrochen deutſch. Ein Böhme, der ſich unter den Zuſehern befand, und glaubte, es ſey ſo eine Art von bömiſch-deutſch, ſagte zu ſeinem Nachbar: Ah! is e nit ſchön das, daß der Mann dort oben ganze Nation ſo lächerlich macht. Der Nachbar belehrte ihn, daß das nicht böhmiſch-deutſch, ſondern ungariſch-deutſch klinge. Ah! ſu! ſagte der Böhme, das iſt anderes, und von dieſem Augenblick an applaudirte er immer fort.

65.

Ein etwas bornirter Menſch kam Abends um halb 8 Uhr nach Hauſe, und ſeine Wirthſchafterinn bemerkte, daß er die Stockuhr, welche ganz richtig auf halb 8 Uhr ſtand auf ¾ auf ſieben zurückrichtete. Sie fragte ihn, warum er das thue? — Weil ich noch zu rechter Zeit in's Theater kommen will, war ſeine Antwort.

66.

Weib! ſchrie ein Schuſter, ſey jetzt ſtill, oder meiner Seele! du kennſt mich, wenn ich ausarte, ſo bin ich ein Vieh! — Da arteſt du gar nicht aus, antwortete das Weib.

67.

Zwey disputirten über einen jungen Mann, der Eine vertheidigte seinen Fleiß, der Andere nannte ihn faul. Aber du lieber Gott! sagte der Erste, er ist ja oft Morgens schon um 3 Uhr am Schreibtische! Freylich, erwiederte der Zweyte: „Er ist die ganze Nacht am Schreibtische, weil sein Bett am Schreibtische steht."

68.

Zwey gingen spazieren. Der Eine fühlte einige Tropfen im Gesichte, und sich fester in seinen Mantel hüllend, sagte er: Laß uns ein wenig geschwinder gehen; denn es fängt an zu regnen. „Eben deßwegen wollen wir langsam gehen," entgegnete der Andere, „so werden wir nicht so geschwinde naß."

69.

Zwey alte Herren ſaßen im Gaſtzimmer einige Minuten ſtumm neben einander, endlich brach das Stillſchweigen mit folgenden Worten Herr von A. Jetzt ſagen Sie mir woran denken Sie wieder?

Herr von B. (mit einem Seufzer) An mich ſelbſt.

Herr von A. Ey Ey! ſeyn Sie doch geſcheidt, wer wird ſich denn mit nichts den Kopf zerbrechen.

70.

Wie haben Sie denn Ihren Arm verloren? fragte mit mitleidiger Miene Jemand seinen einarmigen Freund. — Schon als Kind verlor ich ihn, erwiederte Jener, durch den Biß eines Schweines. — Die Hände über den Kopf zusammenschlagend schrie Jener: „Ah, das nenn' ich doch ein Schweinsunglück."

71.

Jemand sagte, er habe die höchste Meinung von Wien bekommen, als er auf dem Stephansthurm stand.

72.

Einer meiner Bekannten, der sehr wenig zu Hause ist, schrieb auf seine Thüre: Die gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden ausgenommen, bin ich immer zu Hause zu treffen.

73.

Ein Bauer der auf einem kleinen Kahne nach Preßburg gefahren war, bohrte in den Boden desselben ein Loch, damit das eingedrungene Wasser hinaus fließe.

74.

„Kommt," ſagte ein Filz zu ſeinen Kindern, „wir gehen in's Feuerwerk!" — Was ſagſt du, lieber Vater? ſchrie ein Knabe freudig, in's Feuerwerk? O das iſt ſchön, Juchhu! in's Feuerwerk! — „Nun, ſeyd nur nicht gar zu luſtig," antwortete der Vater, „und gebt mir lieber acht, daß ihr mir nicht hinabfallt!" Hinabfallen? wo denn hinabfallen, fragte die Tochter. — „Nun, von der Baſtey," entgegnete der Vater, „von der Baſtey aus ſehen wir ja das Feuerwerk an."

75.

Die letzten guten Einnahmen, welche ein Theater vor seinem Schlusse machte, waren durch die Gastspiele des Komikers Wurm herbeygeführt. Als dieser zum letzten Mahl gastirte, sagte Jemand auf dem Parterre: Jetzt werden diese Schauspieler bald gar nichts mehr zu beissen haben, weil man ihnen den Wurm nimmt.

76.

Ein Schauſpieler der nicht gewohnt war, ſeine Rollen gut zu lernen, ſpielte den Balduin in Kotzebues Kreuzfahrern. In der Scene, in welcher er gefragt wird, wo er verwundet worden ſey? fiel ihm die Antwort nicht ein. Der Souffleur ſchrie ihm einige Mahle zu: vor Nicäa, er verſtand ihn nur halb, und antwortete, „vorn in der Zehe.“

77.

Mein Bedienter Thomas kam nach Hauſe, nachdem ich ihn ausgeſandt hatte, zu ſehen, was auf den verſchiedenen Theatern geſpielt wurde, und brachte mir die Nachricht. »Im Burgtheater gebe man das Haus von Porzellan (das Haus von Barcellona), an der Wien: Die Waiſe aus Senf (die Waiſe aus Genf), und in der Leopoldſtadt: Das Landhaus in der Herrengaſſe (das Landhaus an der Heerſtraße).

78.

Ein Berliner äußerte ſich, die Olympia von Spantini ſey die erſte Oper der Welt. Ein Wiener äußerte ſeine beſcheidenen Zweifel. „Nein,“ erwiederte der Berliner, ich bleibe dabey, Olympia iſt die erſte Oper der Welt, bedenken Sie nur, 60 Mann Militär marſchieren darin über eine kupferne Brücke.

79.

Ein Freund in einer Provinzſtadt ſchrieb mir nach einem heftigen Gewitterſturm: „Das Neueſte in unſerer Stadt, ſind jetzt die Fenſterſcheiben, da der Wind die alten alle zerſchlagen hat.“

80.

Auf einem Maskenballe wandelten drey liebliche Fräuleins Arm in Arm. Eine männliche Maske als Apoll gekleidet, näherte sich ihnen mit den Worten: — Darf sich Apoll den schönen Grazien anschließen? „Der Herr mag wohl a Pohl seyn, antwortete die Eine schnippisch, im gemeinsten Local-Deutsch, wir aber sind keine Grazerinnen.

81.

Einem Bürger in Przemisl, war sein liederlicher Bube entlaufen, und hatte sich zu einer herumziehenden Komödiantenbande gesellt. Der Vater hörte lange nichts von ihm, endlich fand er ihn in einem nahegelegenen Städtchen wieder, wo die Komödianten eben ein Declamatorium gaben. Der Sohn trat auf und fing an zu Declamiren: Auch ich war in Arkadien geboren. Da überlief den Vater die Galle, er stürzte vor und rief: Mein, meine Herren, der liederliche Bube ist in Przemisl geboren.

82.

Einige Landleute wollten bey Annäherung des Feindes ihren Gemeindeſchatz in Sicherheit bringen. Sie hielten es für das Beſte, ihn in den nahen Fluß zu verſenken. Als dieß geſchehen war, ging es ihnen erſt im Kopf herum, wie ſie ihn ſeiner Zeit wieder finden ſollten, da die Stelle nicht genau zu merken war. Nach langem Nachdenken machten ſie endlich an der Stelle des Schiffleins, wo ſie das Seil hinab gelaſſen hatten, einen Kreuzſchnitt.

83.

Ein Bauerburſche kam zum erſten Mahle in die Stadt, und ſah dort zum erſten Mahl in ſeinem Leben eine Lichtputze. Er fragte, wozu das Ding zu brauchen ſey. Um das Licht zu putzen, bedeutete man ihm. Er verſuchte es alſo, nahm die Lichtputze geöffnet in die linke Hand, putzte mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten das Licht, wie er es auf ſeinem Dorfe gewohnt war, legte dann den abgenommenen Docht in die Lichtputze, klappte ſie zu, und rief lächelnd: „Ach, das iſt eine ſchöne Erfindung.“

84.

Ein junger Menſch fuhr zur Poſt. Beym Hineinſteigen hatte er auf ſeine Taſchenuhr geſehen, da war es Punct neun. Als er in der nächſten Station ankam, ſah er wieder auf die Uhr, welche, da ſie nicht aufgezogen war, wieder Punct neun zeigte. Ach! rief er, das heiß ich fahren, jetzt haben wir eine ganze Poſt in gar keiner Zeit zurück gelegt.

85.

Ein Landmann hatte in ſeinen Geſchäften jährlich zweymahl nach der Reſidenz zu fahren, wo er ſich jedes Mahl drey Wochen aufzuhalten pflegte. Um nun die Koſten und den Zeitverluſt zu ſparen, beſchloß er, ſich nur alle zwey Jahre einmahl in die Stadt zu begeben, dafür aber ſich ein ganzes viertel Jahr dort aufzuhalten.

86.

Von zweyen ſeiner Bekannten, welche Brüder waren, und ſich ſehr ähnlich ſahen, traf Jemand Einen auf der Straße. Er ging auf ihn zu, ſah ihn lange an, und ſagte: Nun weiß ich wahrhaftig nicht, ſind Sie es ſelbſt, oder ſind Si[illegible] Ihr Herr Bruder?

87.

Der Chef eines Amts-Bureaus trug Sporen, ohne daß man ihn je hatte reiten geſehen. — Als ſich darüber Jemand verwunderte, ſagte ihm ein Anderer: er trage ſie um ſeine Untergebenen zur Arbeit anzuſpornen.

88.

Der Arzt hatte einem Kranken zu schwitzen verordnet, allein Bad, Arzeneyen, Einhüllung in Flanell vom Kopf bis zu den Füßen wollte nicht wirken, nichts brachte ihn in Schweiß. — Man gab schon alle Hoffnung zu seiner Wiedergenesung auf, da trat sein Geschäftsführer zum Bette, und las ihm einen Ausweis seiner Schulden vor, und siehe da, er fing an zu schwitzen und genas.

89.

Woran starb denn ihre Muhme, fragte ein Freund den ihm in Trauerkleidern Entgegenkommenden. — An zwey Aerzten war die Antwort.

90.

Es war Morgen. Thomas, mein Bedienter kam und weckte mich. Ich befahl ihm mir meine Strümpfe zum Bette zu bringen, die ich Abends beym Auskleiden auf meinen Sopha gelegt hatte. Er ſuchte und ſagte, er finde nur einen Strumpf Wo iſt denn der andere? fragte ich zornig. — Den werde ich zuvor, als ich mehrere ſchmutzige Wäſche hinaus trug, dazu genommen haben, antwortete er. „Nun ſo geh hinaus und ſieh nach; denn der Strumpf muß ſich finden. — Er ging und bald hört' ich ihn rufen: — Ach du lieber Himmel! Euer Gnaden, da fehlt mir ſchon wieder einer!

91.

Thomas hatte eine Post bey einem meiner Freunde zu bestellen, der im zweyten Stocke wohnte. Er ging hin. Ich folgte ihm. Als ich zur Stiege kam, trat er mir eben herab entgegen. Ich fragte ihn, ob er die Post bestellt habe? Nein, sagte er, Euer Gnaden, ich war im dritten Stock und dort wohnt der Herr nicht, man hat mir oben gesagt, daß er im zweyten wohne. Ganz recht, erwiederte ich, warum bist du denn also nicht gleich im zweyten Stock gegangen? Lächelnd, und mich belehrend, versetzte er. „Aber Euer Gnaden, wie soll ich denn wissen, welcher der zweyte Stock ist, wenn ich nicht über die ganze Stiege wieder herabsteige."

92.

Als ich Thomas in meine Dienſte nahm, fragte ich ihn, ob er verheirathet ſey?

Thomas. Das verſteht ſich, Euer Gnaden.

Ich. Und hat er auch Kinder?

Thomas. Unterthänigſt aufzuwarten.

Ich. Wie viele?

Thomas. Drey Kinder, Euer Gnaden und einen Sohn.

93.

Am Morgen meines Geburtstages trat Thomas zu meinem Bette, und trug mir mit folgenden Worten ſeinen Glückwunſch vor: Das iſt ſchön von Euer Gnaden, daß heute Ihr Geburtstag iſt, ich wünſche Ihnen alles Erdenkliche, daß Sie mich noch recht lang im Dienſt behalten, und mir nur ein Paar Gulden mehr Lohn geben möchten.

94.

Wenn Thomas im Wirthshauſe etwas erzählte, ſo bekräftigte er die Wahrheit ſeiner Rede immer mit den Worten: Mein Herr hat's geſagt. — Einſt erwiederte ihm Jemand. Das weiß ſein Herr nicht — Was? fuhr Thomas zornig auf? Mein Herr weiß Alles, er muß Alles wiſſen, wie könnt er ſonſt Bücher drucken laſſen.

95.

Zu einem meiner Freunde, der ein sehr guter Violoncellspieler ist, kam ein junger Mann und sprach zu ihm. „Sie können recht gut Violoncell spielen, nicht wahr?" Mein Freund fürchtete schon von ihm zu einer Musik gebethen zu werden und sagte, ja ich spiele Violoncell, aber ich habe jetzt eben Schmerzen im rechten Arme. Das thut nichts, erwiederte der Andere, ich wollte Sie nur um eine gute feste Saite bitten, da mir eine an meinem Hosenträger gesprungen ist.

96.

„Laſſen Sie mir eine Elle machen!“ ſagte ein Kaufmann zu ſeinem Commis, „aber nicht ſchwer, denn ſie gehört für eine Dame.“ — Der Commis brachte die Elle, aber der Kaufmann zankte ihn nicht wenig aus, da er ſie wirklich ſehr ſtark und ſchwer fand. Da entſchuldigte ſich der Commis, daß ihn der Tiſchler mißverſtanden habe, und verſprach nun eine neue Elle verfertigen zu laſſen, welche viel dünner und auch um ein Paar Finger kürzer ſeyn ſoll.

97.

Ein armes Mädchen erhielt zu ihrem Nahmensfeste von ihrer Pathe, einer reichen Frau, eine Puppe zum Geſchenke, welche ſehr ſchön gekleidet war. Schon am zweyten Tage legte das Kind die Puppe hinter den Ofen und ſah ſie nicht mehr an. Als ſie die Mutter fragte, warum ſie denn nicht mit der Puppe ſpiele, antwortete ſie: Ich mag ſie nicht, ſie iſt immer viel ſchöner angekleidet als ich.

98.

Ich ſandte Thomas, meinen Bedienten zu einem Freunde mit dem Auftrage: „Ich ließe fragen, wie er ſich befinde und ihn um ſeine Guitarre bitten" Thomas kam zurück und brachte mir die Antwort, er ließe ſich für die Nachfrage bedanken und mit dem Katarrh ſey es ſchon beſſer.

99.

Ein Buchhändler (indem er ſeine Brieftaſche herauszieht und zeigt daß er kein Geld mehr darinnen habe) da ſehen Sie einmahl — hier nichts und da nichts, ich bin doch ein ſehr unglücklicher Menſch, bey mir bleibt einmahl gar nichts!

Ein Autor. Da müſſen Sie ſich ja als Buchhändler ſehr glücklich preiſen, wenn nichts bey Ihnen bleibt.

100.

In einer Zeitung waren angekündigt: Zwey aus einem Hühnerſtalle entflogene Indianer.

Nachschrift

an den geneigten oder ungeneigten Leser.

Ich ersuche Jeden, welchem neue, weder in diesen Büchleins noch anderswo gedruckte Wiener-Anekdoten und Scherze bekannt sind, mir dieselben schriftlich mitzutheilen. Wenn der Kern nur spaßig ist, auf die Schale kommts nicht an, diese werd' ich schon selbst darüber machen.

Alles was mit meiner Nahmensüberschrift in der Tendler- und v. Manstein'schen Buchhandlung abgegeben wird, gelangt sicher in meine Hände.

Der Herausgeber.

Bären.

Eine Sammlung
von
Wiener-Anekdoten,
aus
dem Leben gegriffen und nacherzählt
von
J. F. Caſtelli.

Fünftes Heft. — Fünftes Hundert.

Wien, 1826.
Bey Tendler und von Manſtein.

Wer vorher lacht und nachher ſchimpft,
Sich ſelber verunglimpft.

Bären.

Fünftes Hundert.

1.

Jemand erzählte, daß er aus der Türkey käme, und was er dort Merkwürdiges gesehen habe. Du lieber Himmel, sagte Einer der Zuhörer, in der Türkey möcht' ich nicht reisen, man ist dort zu vielen Gefahren ausgesetzt. — Der Erzähler erwiederte, es sey ihm nicht das geringste Unangenehme begegnet, da ihn des Großherrn Firman schützte. Ey was, vier Mann? versetzte der Andere, in der Türkey sind zehn Mann nicht genug.

2.

Ein Bürger wurde zum Zeugen gebethen, und ſollte eine Urkunde unterſchreiben. Er that es und zwar folgender Maßen. Johann L. als erbettener Zeuch ohne Schatten und Nachteule (ohne Schaden und Nachtheile).

3.

Man ſtritt in einer Geſellſchaft, welche unter den Nationen die aufgeklärteſte ſey. Ey, Du mein Himmel! rief ein Spaßvogel, es ſpringt ja doch in die Augen, daß die Illumination die aufgeklärteſte Nation iſt.

4.

Ein Blödſinniger zeigte beym Polizeyamte an, daß ihm im Theater die Brieftaſche aus der Bruſttaſche entwendet worden ſey. Da fragte der Polizeybeamte: Haben Sie denn Ihren Rock offen gelaſſen?

Blödſinniger. Nein, er war zugeknöpft.

Polizeybeamter. Nun, ſo müſſen Sie es ja doch gefühlt haben, wie man Ihnen mit der Hand in den Sack fuhr?

Blödſinniger. Allerdings, aber ich meinte in demſelben Augenblicke, es ſey meine eigene Hand.

5.

Jemand, der seinen Hausschlüssel vergessen hatte, fand sein Hausthor schon geschlossen, und ging daher auf die nächste Wache, um dort die Nacht zuzubringen. Der Wachcommandant war eben abwesend, um die Posten zu visitiren, und als er zurückkam, fand er den Fremden auf der Pritsche liegen. Was wollen Sie hier? fragte er ihn. Sind Sie ein Arrestant? — Der Fremde verneinte: es und erzählte ihm die Ursache seines Hierseyns. Da ließ sich der Wachcommandant vernehmen: So müssen Sie wieder fort, ah, wenn Sie ein Arrestant wären, alten Respect! aber so — —

6.

Eine Mutter wollte vor einer Gesellschaft mit ihrem kleinen Töchterlein prahlen. Sie erzählte, wie brav das Kind lerne, was die Kleine für Talente besitze u. s. w. Französisch kann sie, rief sie aus, und Italienisch und Mahlen und Geographie und Tanzen. — Ich werde Sie davon gleich überzeugen, rief sie, komm einmahl her, Malchen, und sage den schönen Damen, was heißt Tisch auf Geographie?

7.

Ich sandte Thomas mit einem Recepte in die Apotheke und gab ihm den Auftrag, die Hälfte davon machen zu lassen. Der Apotheker erzählte mir lachend, Thomas habe ihm das Recept in der Mitte zusammengebogen mit den Worten eingehändigt: Ich soll da von dem Recepte die Hälfte machen lassen, aber ich weiß nicht, die obere, oder die untere Hälfte.

8.

Einem Bauer wurden in der Stadt bey einem Gewitter seine Pferde erschlagen. Beym Nachhausegehen sagte er zu sich selbst: Beym nächsten Donnerwetter führ' ich mein Weib nach der Stadt.

9.

Ein Fräulein vertheidigte ihr Geschlecht mit den Worten: „Bey allen unsern Handlungen zeigt sich ein Uebergewicht des Gefühls." — Darum fallen Sie auch so leicht, war die Antwort eines witzigen jungen Mannes.

10.

N. wollte seinen Freund P. zum Essen laden, da er ihn aber nicht zu Hause fand, schrieb er an dessen Thüre:

Wenn Sie morgen Mittags bey mir speisen wollen, so wird es mir sehr angenehm seyn.

N.

P. stellte sich den nächsten Mittag richtig ein, und wiederhohlte dieß noch drey folgende Mittage; worüber sich N. nicht wenig verwunderte und zu ihm sagte: Es ist mir zwar sehr angenehm, Sie bey mir zu bewirthen, doch kann ich nicht begreifen, wie es kommt, daß Sie mir die Ehre schon drey Tage hinter einander uneingeladen erzeigen. — Uneingeladen? versetzte P. Ich bitte um Vergebung, so oft ich nach Hause komme, lese ich Ihre Einladung für den morgigen Tag an meiner Thüre, und muß ihr auch, um nicht unartig zu seyn, Folge leisten, so lange es Ihnen nicht gefällig ist, sie weg zu löschen.

11.

Eine Frau lag sehr schwer krank darnieder und verlangte von ihrem Manne das Versprechen, daß er nach ihrem Tode eine ihrer Freundinnen heirathen möchte. Ach, antwortete der Gatte weinend, stirb du nur erst, das Uebrige wird sich hernach schon finden.

12.

Im Gasthause kam eines Abends, eben als wir einen recht tollen Lärmen gemacht hatten, ein junger Mensch, der einen Platz suchte, zu unserm Tisch und fragte: „Verzeihen Sie, ist hier schon Alles besessen?

13.

Ich beſuchte jüngſt einen guten Freund. Gegenüber ſeiner Hausthüre ſah ich eine andere mit einem ſchwarzen Täfelchen verſehen, worauf etwas geſchrieben ſtand. Ich trat hinzu und las: Mir ſind alle Zuſpeiſen ausgegangen. Ich mußte wirklich einige Minuten nachdenken um heraus zu bringen, daß es heißen ſollte: Wir ſind Alle zum Speiſen ausgegangen.

14.

Zwey Freunde besuchten öfters einen Dritten, und immer mußten sie an einer Thüre vorüber gehen, an welcher ein grimmiger Hund lag, der sie anknurrte, und ihnen oft sogar zwischen die Beine fuhr. Einst gingen sie wieder dahin und sprachen von dem Hunde, und der Eine äußerte, daß er sich vor der grimmigen Bestie sehr fürchte. Ey, sagte der Andere, um ihn zu beruhigen: Der Hund wird wohl heute nicht vor der Thüre liegen, als sie aber an die Thüre kamen, sahen sie ihn zusammen gekauert dort liegen. Da sagte der Furchtsame zu dem andern so leise er konnte: Vidisne? hic jacet. Die Angst nähmlich hatte ihn dazu gebracht, latein zu sprechen; damit es der Hund nicht verstehn und auf ihn losfahren möchte.

15.

Ein Hausvater bekam ſehr ſtarke Schmerzen auf der Bruſt. Der Arzt kam und äußerte die Meinung, die Schmerzen ſeyen eine Folge des Gichtſtoffes, der ſich dahin verſetzt habe. — Ja, ja, Herr Doctor, ſagte der kleine Knabe, der das hörte, Sie mögen ſchon Recht haben, die Mutter hat geſtern geweint und geſagt, bey uns ſey Alles verſetzt.

16.

Jemand ſammelte die Stücke einer gebrochenen Gipsfigur ſehr ſorgfältig zuſammen, trug ſie dann zu einem Gipsfigurenhändler und fragte, was er auf eine neue Gipsfigur aufzahlen müſſe.

17.

M*. hörte, daß ſich ein ihm bekanntes Mädchen ſehr eifrig mit der Geographie beſchäftige, und auch ſchon große Fortſchritte darin gemacht habe, da er nun dieſe Liebhaberey bey einem Mädchen nicht begreifen konnte, fragte er: Was thut ſie denn mit der Geographie? Sie kann ja doch nicht Poſtillon werden.

18.

Man las in einer Beſchreibung geſtohlener Sachen unter andern auch: ein Ring mit zwey Steinen, wovon der dritte verloren gegangen iſt.

19.

Ein sehr eiferſüchtiger Mann ließ ſeine Frau mahlen. Als der Mahler das Portrait brachte, war der Mann ſehr zufrieden damit, befahl aber dem Mahler einen Vorhang darüber zu mahlen, wogegen der Mahler einwendete, daß das Portrait dann gar nicht mehr zu ſehen ſeyn würde. Ey was, verſetzte der Eiferſüchtige, es kommen viele junge Laffen zu mir, die ſollen mir meine hübſche Frau nicht ſehen, und ich weiß ja doch was dahinter ſteckt.

20.

Ein Gutsherr hatte einen jungen Jagdhund gekauft und ihn seinem Förster zur Dressur übergeben. Als derjenige, der ihm den Hund verkauft hatte, den Gutsherrn besuchte und den Hund nicht sah, fragte er den Bedienten, wo der Hund sey? Er ist auf der Universität, war die Antwort.

21.

Ein sehr dummer Mensch ließ sich mahlen, bat aber den Mahler ihn so darzustellen, daß er in einen recht gut gepolsterten Lehnstuhl zu sitzen komme, damit ihm das lange Sitzen nicht weh thue.

22.

Ein Ochſe war wild geworden, und rannte durch eine Straße, ein ſehr höflicher junger Menſch trat, um dem wilden Thiere auszuweichen, ſchnell in ein Gewölbe und entſchuldigte ſich bey dem Kaufmann mit den zweydeutigen Worten: Verzeihen Sie, mein Herr, ein Ochſe kommt.

23.

Ein Wirth hatte einen Sohn, Nahmens Peter, der schon 18 Jahre alt, aber fast blödsinnig und noch dazu dem Laster der Trunkenheit ergeben war. Um ihm nun dieses abzugewöhnen, entschloß sich der Vater, da kein gelinderes Mittel half, ein strengeres anzuwenden. Er setzte sich mit einem Corporal, einem guten Freunde in's Einvernehmen und verabredete mit ihm, wenn Peter wieder betrunken seyn würde, so wolle man ihm eine Uniform anziehen und ihn zu dem Corporal in die Caserne schicken, wo dieser ihm dann, wenn er nüchtern würde, sagen sollte, er habe sich selbst in der Trunkenheit als Soldat anwerben lassen. Dieß geschah schon nach einigen Tagen, und Peter erstaunte nicht wenig, als er erwachte, sich in der Uniform und in der Caserne zu finden. Er deprecirte, disputirte, schrie, er sey der Wirthspeter, aber der Corporal wollte ihn nicht hören und befahl

ihm ruhig zu seyn. Endlich fiel Peter auf seine Knie und sprach weinend: Herr Corporal, ich bitte Sie um Gotteswillen, schicken Sie einen Mann hinüber zu dem Wirthe bey der goldenen Birn, und lassen Sie dort fragen, ob der Peter zu Hause sey. Ist er nicht zu Hause, so bin ich gewiß und wahrhaftig der Wirthspeter. Ist er aber zu Hause, so weiß ich dann meiner armen Seele selbst nicht wer ich bin.

24.

Ein herrschaftlicher Jäger schritt bey dem Gutsherrn um eine Remuneration in Gelde ein. Der Gutsherr gab das Gesuch seinem Oberamte um Bericht. Die Aeußerung des Oberamtmanns hierüber fing mit den Worten an: Der im Rückschlusse enthaltene Jäger ꝛc.

25.

Ein ganzes Fabrikspersonale machte dem neuen Director seine Aufwartung. Bey dem schlechten Wetter erschienen einige in Stiefeln, aber die andern alle in Schuhen. Der Director redete nur mit den Schuhmännern, die Stiefler ließ er unangesprochen stehen. Beym Fortgehen machten sich jene über diese lustig, worauf einer mit Stiefeln die Anmerkung machte: Ihr habt Recht, der Herr Director hat heute nur mit Strümpfen gesprochen.

26.

Man machte einem Gastwirthe Vorwürfe, daß er in Kurzem sein ganzes Vermögen verschwendet habe, und dermaßen zurückgekommen sey, daß er sogar seine Gasthausgerechtigkeit zur Taube verkaufen mußte. Es ist schlimm, antwortete er, aber ich zehre nun doch schon ein ganzes Jahr von einer Taube, und das ist doch auch eine Kunst.

27.

Der Amtschreiber einer Herrschafts-Kanzley kam nach der Stadt und erzählte seinem Pathen, dem fürstlichen Kammerdiener, daß der neue Oberamtmann sehr heftig und grob sey. Wenn das ist, sagte der Herr Kammerdiener, so wirds mit seinem Regimente auch bald ein Ende haben. Ganz verdutzt fiel der Amtschreiber ein: „Um Vergebung, Herr Pathe, meines Wissens ist der Herr Oberamtmann kein Regimentsinhaber."

28.

Eine Schauſpielergeſellſchaft gab in einem Städtchen theatraliſche Vorſtellungen. Als ich durchreiſte, fand ich auf dem Zettel folgende Anmerkung: „Da ich wegen mehrerer regneriſchen und hierauf gefolgten ſchönen Tage wenig Zuſeher gehabt habe, ſo bitte ich doch endlich einmahl um Ihren zahlreichen Zuſpruch.

29.

Einem ſehr alten Manne ſtarb ſeine vierzigjährige Tochter. An ihrem Sarge jammerte er: „O Himmel! wie unglücklich bin ich, jetzt hab ich das Mädel aus dem Gröbſten heraus gehabt, und nun ſtirbt ſie mir.“

30.

Bey einem kleinen Theater wurde Hamlet gegeben, und die Hauptrolle von einem elenden Schauſpieler geſpielt. In der Scene mit dem Geiſte brüllte er wie wahnſinnig. Da ſagte Jemand im Parterre: „Ganz getreu nach Shakſpeare, nur der Hahn vergaß beym Erſcheinen des Geiſtes zu krähen.“ Dafür, fiel ein Anderer ein, hat ein Eſel geſchrien.

31.

Ein Gaſt. Kellner! Wo bleibt denn das Hirn, das ich beſtellt habe?

Der Kellner. Verzeihen Sie, Ihr Hirn iſt noch nicht gut.

32.

An einem Buchladen ſtand ein Hofmeiſter mit ſeinem Eleven. Ich belauſchte folgendes Geſpräch zwiſchen Beyden.

Knabe (indem er auf eines der im Auslagkaſten befindlichen Bücher zeigt und deſſen Titel lieſt): Knoſpen von R—i— Knoſpen? Was iſt denn das, Herr Hofmeiſter?

Hofmeiſter. Knoſpen? — Wiſſen Sie denn das nicht? Knoſpen — das ſind — was man bey uns Potzen nennt.

33.

Jüngſt bettelte mich eine Frau gegen Abend auf der Gaſſe mit folgenden Worten an: »Ich bitte Euer Gnaden recht inſtändig um ein Almoſen, ich bin keine Perſon die auf öffentlicher Straße bettelt, ſondern eine recht verſchämte Hausarme.«

34.

Ein Bauer in größter Freude über die Fruchtbarkeit ſeines Mutterſchweins, ſagte zu ſeinem Nachbar: Mein Schwein hat Ferkel geworfen, wenn du errathest wie viel, ſo ſchenk ich dir alle eilf.

35.

Zwey Mädchen gingen auf der Gaſſe und hoben, da es ſehr kothig war, die Röcke hinten auf. Ein Schuſterjunge, ging ihnen nach und rief ihnen wiederhohlt zu: Meine ſchönen Mamſellen, ſie haben etwas verloren! — Als er nicht aufhörte dieß zu rufen, drehte ſich die Eine um, und fragte trotzig: Dummer Burſche, was haben wir verloren? — Die Waden antwortete der Junge und lief lachend davon.

36.

„Oh! um wie viel angenehmer iſt es zu geben als zu nehmen!" rief ein romanhaftes Fräulein! — „Ja, beſonders Schläge," fiel ihr etwas derber Vater ins Wort.

37.

Während des Krieges war eine Escadron Franzosen in einem österreichischen Dorfe einquartirt, in welchem sonst Niemand ein Wort einer fremden Sprache verstand, als der Barbier, dem etwas Latein kleben geblieben war; unter den Franzosen war auch nur Einer, der Latein sprach, Deutsch verstand Keiner. Mittelst dieser beyden Personen verstand sich nun das Dorf mit seinen unwillkommenen Gästen. Zum Glück währte der Besuch nicht lange, und der Barbier hatte sich so gut benommen, daß, als Befehl zum Aufbruch kam, die Officiere ihn zu ihrem Abschiedsschmaus einluden. Zum Dessert wurde Mallaga gebracht, und dem Barbier zuerst eine Bouteille in die Hand gegeben. Vom ungewohnten Weine schon früher etwas aufgeregt, schenkte er sich sein Trinkglas voll und stürzte es auf einen Zug hinab. Adhuc, ab hoc! sagte er zu seinem Nebenmann, indem er ihm das leere Glas unter die Nase

hielt. Domine! est Mallaga, bemerkte der franzöſiſche Lateiner. Der Barbier dieſes, des Ausganges in A wegen, nur als eine grammaticaliſche Erinnerung betrachtend, verbeſſerte auf der Stelle: Ergo ab hac!

38.

Zwey alte Herren kannengießerten mit einander im Wirthshauſe. »Ich finde nichts Nobleres, ſagte der Eine, und zugleich nichts Edleres als einen Thron auszuſchlagen.“ — Hm, einen Thron ausſchlagen, das kann ich auch, ſagte ein daneben ſitzender Tapezier.

39.

Auf der Redoute in einer Provinzſtadt kam ein nicht ſehr galant angekleideter Mann auf ein Fräulein zu, und forderte ſie zum Tanzen auf. Nachdem ſie einen verächtlichen Blick auf ihn geworfen hatte, wendete ſie ſich zu ihrer Geſellſchafterinn und ſagte: „Mit dieſem tanze ich nicht, ſieh ihn einmahl an, wie er ausſieht, der iſt gewiß ein Schneiderbock.“ — Allerdings, ſagte der beleidigte Mann, da ich ein Bock bin, ſo brauche ich eine Gais zum tanzen.

40.

Ein Informator wollte einen Knaben zum Selbſtdenken anleiten und fing mit der Frage an: „Wozu haſt du den Kopf?“ Der Knabe ſah ihn dumm an und ſchwieg. Der Informator erboßte ſich darüber und wiederhohlte die Frage heftiger: „Antworte, dummer Junge, wozu haſt du den Kopf?“ — In der Angſt ſagte der Knabe: „zum Schneuzen.“

41.

Ein Schauſpieler wollte ſich verehelichen. Seine Cameraden ſprachen ihm zu, er ſollte doch das nicht thun, und ſeine Freyheit nicht vergeuden. — Auch der Souffleur, ein guter alter Mann, ſuchte ihn zu überreden, ja ledig zu bleiben, und brach am Schluſſe ſeiner Rede endlich in die Worte aus: „Herr N*! Sie haben immer auf mich gehorcht, thun Sie es doch auch dießmahl.“

42.

Ein Gutsbeſitzer ſtarb, der von allen ſeinen Unterthanen ſehr geliebt war, und auch alle ſeine Beamten und Domeſtiken in ſeinem Teſtamente ſehr gut bedacht hatte. Daher trugen auch ſeine ſämmtlichen Hausleute Trauerkleider. Einige Tage nach der Leiche wurde der Haushofmeiſter den Roßwärter in einer rothen Jacke anſichtig. Er trat zu ihm und fragte ihn, ob er ſeinen verſtorbenen Herrn denn nicht geliebt habe, da er in einer rothen Jacke ſich ſehen laſſe, indeſſen alle Andern ſchwarz ſich kleideten. »Ach Herr Haushofmeiſter, antwortete der Roßwärter mit Thränen in den Augen, ich habe den guten ſeligen Herrn wohl ſehr lieb gehabt, aber was liegt denn am Gewande, wenn nur das Herz ſchwarz iſt.

43.

Man ſprach über mehrere Künſte, ſetzte ſie in Parallele und der Eine behauptete dieſe ſey ſchwerer zu erlernen, der Andere ſprach jener das Wort. — Einer äußerte ſich, die Architectur ſey am ſchwerſten zur Vollkommenheit zu bringen. Da platzte ein Mahler in der Hitze mit den Worten heraus: „Ey du lieber Gott! was iſt denn auch die Architectur? für einen der die Baukunſt verſteht, iſt ſie ja gar nichts.“

44.

Bey Beſichtigung eines weiblichen Portraits äußerte man gegen den Mahler, daß er ſehr geſchmeichelt habe. Der Gatte der Gemahlinn, der auf den jungen hübſchen Mahler etwas eiferſüchtig war, ſprach: — Jeder Pinſel ſchmeichelt.

45.

Ein Bauer wurde gefragt, warum er nicht tiefer pflüge? Weil der Acker nicht tiefer mein gehört, war die Antwort.

46.

Eine alte Frau, die ſich mahlen ließ, fragte ihren Mahler ſo lange, ob ſie recht ſitze, daß er ihr endlich ganz verdroſſen zur Antwort gab. „Nein, gnädige Frau, Sie ſind verrückt.“

47.

Dieſelbe fragte ihren Friſeur, einen hübſchen jungen Burſchen, mit einem verliebten Blicke: „Sag' er mir doch Jean, wo hat er denn ſo ſchön friſiren gelernt?“ — An Haubenſtöcken, war die Antwort.

48.

Ein Schuldner begegnete ſeinem Gläubiger. „Verzeihen Sie, ſagte er, zum neuen Jahre komme ich ohnedieß gratuliren, da werd ich zugleich bezahlen.“ Der Gläubiger antwortete: „Bringen Sie nur gefälligſt das Geld, gratuliren werd ich mir ſchon ſelbſt zur glücklichen Bezahlung.“

49.

Jemand vom Lande ſchrieb an ſeinen Vetter in Wien, meldete ihm, daß er auf dem Puncte ſtehe, ſich zu verheirathen, und bat ihn, er möchte ihm zwey Eheringe ſchicken und zwar einen um einen Gedanken größer, und einen um einen Gedanken kleiner.

50.

Ein junger Herr. Welche Gattung Lectüre iſt Ihnen denn die Liebſte?

Das Mädchen. Pfuy, mein Herr, was denken Sie von mir, ich kenne dieſe Thiere gar nicht.

51.

Man ſprach in einer Geſellſchaft von einem ältlichen Fräulein, welches aber noch immer ſehr jung ſeyn wollte. Da lachte Einer laut auf und ſagte: »Es iſt zum Todlachen, ſie thut gerade ſo, als ob ſie erſt 20 Jahre alt wäre.“ — Ernſthaft erwiederte ein Anderer: »Wirklich zählt ſie auch erſt zwanzig, — aber in Conventions-Münze.“

52.

Mehrere Gäſte ließen ſich Stockfiſche bereiten, und begehrten die Portionen bey dem Wirthe ſelbſt. Dieſer um keinen der Gäſte zu vergeſſen, überzählte dieſelben noch Ein Mahl mit den Worten: Eins, zwey, drey, vier, fünf Stockfiſche.

53.

Ein dummer Menſch kam in eine Lottocollectur, und begehrte drey Exemplare des arithmetiſch-geordneten Trefferverzeichniſſes der Herrſchaft D*, da er drey Loſe beſitze.

54.

Ein Wiener traf in Gerard mit einem Ungar zuſammen, den er ſchon lange kannte. Sie gingen mit einander in das Wirthshaus und zechten tüchtig. Endlich kamen ſie auch auf einen Mann zu ſprechen, bey dem ſie einander kennen gelernt hatten. Der Ungar fragte, wie es dieſem jetzt ergehe, und ob er noch immer in ſo ſchlimmen Umſtänden ſey? O nein, erwiederte der Wiener, er macht jetzt ein ſehr großes Haus. So? verſetzte der Ungar verwundert; iſt er denn ein Baumeiſter geworden?

55.

Ein Bauer erzählte, daß er im ſogenannten ſilbernen Kaffehhaus geweſen und daß dort Alles ſo prächtig ſey. Ein Bekannter fragte ihn, ob er dort etwas genommen habe? Da gab er dem Frager eine derbe Ohrfeige, betheuernd, er ſey ein ehrlicher Menſch und nehme nirgends etwas.

56.

Ein zerſtreutes Mädchen hielt ſich den Spiegel vor die Füße, um zu ſehen, wie ihr die neuen Schuhe anſtünden.

57.

Ein Oekonom ſagte, daß er eben damit beſchäftigt ſey, ein Buch über den Dünger zu ſchreiben, und deſſen Vortheile ins rechte Licht zu ſetzen. Sie waren, wendete Jemand ein, doch ſonſt kein Verfechter des Misticismus.

58.

Jemand ſchrieb ſeinen Freunden folgende Worte in deſſen Stammbuch: „Leihen Sie mir 10 Gulden und vergeſſen Sie mich.“

59.

In einem Hauſe einer entlegenen Vorſtadt wohnte ein Schuſter, der weder leſen noch ſchreiben konnte, und neben ihm ein Hauslehrer. Der Schuſter wollte ſeine leere Kammer ſammt Bett vermiethen und ſagte daher zu ſeinem Lehrjungen: „Du Waſtel! geh hinüber zum Nachbar, und ſag, ich laß ihn bitten, er möchte mir ein gedrucktes Anſchlagzettel für meine Kammer ſchreiben.“

60.

Ein Bedienter hatte die Gewohnheit, wo er konnte, Kleinigkeiten wegzustehlen. Als ihm Vorstellungen gemacht wurden, welches üble Beyspiel er dadurch seinen Kindern gäbe, antwortete er: Ach denen verbieth' ich's schon, die dürfen sich nicht unterstehn!

61.

Ich hörte neulich ein altes Weib auf der Gasse klagen, daß ihre Tochter so viel aromatischen (rheumatischen) Stoff in sich habe.

62.

Einige öffentliche Aufſchriften nehmen unter den Bären einen vorzüglichen Platz ein: z. B.

Hier wohnt ein dürrer Zwetſchkenhändler.

Engliſch geſottener Eſſigverſchleißort.

Hier wohnt ein grober Tuchmacher.

Hier kann man einen Zimmermahler beſtehlen.

J. N., bürgerlicher Schuſtermachermeiſter.

Hier im dritten Stock iſt das Ohrenſtechen.

Gemiſchte Waarenhandlung.

63.

Auf dem Lande bey einem Schulexamen wurde ein Knabe gefragt: Was ſind die Engel? Der Gefragte wußte nicht zu antworten. Ein neben ihm ſitzender Knabe flüſterte ihm in die Ohren: Die Engel ſind pure Geiſter. Der Gefragte, welcher die Antwort nur halbrichtig verſtanden hatte, gab nun den Beſcheid: Die Engel ſind Burgermeiſter.

64.

Jemand war ein Liebhaber von zahmen Thieren, aber er pflegte ſie nicht ſorgfältig. So war ihm aus Nachläſſigkeit erſt vor ein Paar Tagen eine Maiſe, welche er vor dem Fenſter hatte ſtehen gelaſſen, erfroren. Ein Freund machte ihm Vorwürfe darüber und ſchloß mit den Worten: »Hören Sie, bey Ihnen möcht' ich kein Vieh ſeyn.“ Der Andere fragte hierauf ganz naiv: Bey wem denn?

65.

Vor Kurzem verlangte ein Bekannter in einem Gasthofe Eau de Colon. Das haben wir nicht, antwortete die Aufwärterinn, aber wenn Euer Gnaden etwas Riechendes haben wollen, so kann ich Ihnen gutes Köllnerwasser geben.

66.

Welche ist Ihre liebste Lectüre? wurde Jemand gefragt. Les' ich am liebsten Speiszettel, war die Antwort.

67.

Das Weib eines Bauers ſtarb an den Folgen eines heftigen Stoßes, den er ihr gegeben hatte, und er wurde zu fünfjährigem, ſchweren Gefängniſſe verurtheilt. Beym Verhöre rief er: „Du mein Gott, ich habe das liebe Weib doch ſo oft geſchlagen und es hat ihr nie etwas gethan, und juſt dasmahl muß das Unglück geſchehen.

68.

In einer Zeitung wurde vor einigen Jahren ein Garten zum Verkaufe ausgebothen mit seltenen Bäumen und der Aussicht von einer Anhöhe. In der beygedruckten fronzösischen Uebersetzung hieß es wörtlich: Un jardin, qui a les arbres rares et la vue elevée.

69.

Ein dummer Mensch erzählte, sein Vater sey 80 Jahre alt geworden, und fröhlich in die Hände schlagend fügte er hinzu: Wie alt werd' ich erst werden, da ich um so viel jünger bin als er.

70.

Einem hiesigen, sehr geschätzten Arzte, der es sich zum edlen Vergnügen macht, arme Kranke unentgeltlich zu curiren, sagte ein armes Weib in der Fülle ihres dankbaren Herzens, sie wisse ihm doch etwas zu geben, was seine Wohlthat einiger Maßen vergelten könne. Sie offnete hierauf einen Schrank, nahm Etwas, das in fünf Papierchen gewickelt war, heraus, und überreichte dem erstaunten Arzte endlich eine Alraunwurzel, ihm dieselbe aufdringend und ihn versichernd, wenn er diese Wurzel immer bey sich trage, so werde sie ihn vor dem Hange zum Diebstahle sichern.

71.

Eine Frau ſpielte mit ihrer Freundinn und einem Sachſen l'Hombre. Ich ſpiele in der Farbe, annoncirte der Fremde. Was ſagt er? fragte hierauf die Frau ihre Freundinn. Dieſe erwiederte: Er ſagt, er ſpielt in der Couleur! — Ah ſo, verſetzte die Frau, ſo ſoll er deutſch reden und ſagen: Ich ſpiel in der Koleer.

72.

Als M—l vor mehreren Jahren den Brand von Moskau transparent gezeigt hatte, kündigte er, nachdem er daran eine Veränderung gemacht hatte, — auf einem Anschlagzettel: Den verbesserten Brand von Moskau an.

73.

Als Pigmalion auf der Bühne einer Provinzstadt gegeben wurde, sah man in dessen Attelier die Büsten Schiller's, Göthe's und Loudon's.

74.

Eine Frau ſandte ihren Bedienten zu ihrer Tante, um ſich nach deren Befinden erkundigen zu laſſen. Als der Bediente zurückkam, fragte ſie, nun wie gehts? Ein ſchönes Compliment, ſagte der Bediente, und der Frau Tante gehts gut und dem Herrn Tanterer auch.

75.

Ich hatte meinem Bedienten befohlen, Schlag 6 Uhr Morgens an meine Thüre zu klopfen, um mich zu wecken. Er gehorchte dem Befehle, klopfte aber so äußerſt leiſe, daß ich es lange nicht hörte. Endlich aufwachend, rief ich: Wer da? — Ich bin's, rief mein Thomas. — Ich klopfte gewiß ſchon zwanzig Mahl, um Euer Gnaden aufzuwecken. So hätteſt du ſtärker klopfen ſollen, rief ich ungeduldig, und horch — Thomas klopfte nun mit all' ſeiner Kraft.

76.

Ein Bekannter trat in ein Haus in der Stadt und verweilte an der offenen Kellerthür. Da tönte von unten eine weibliche Stimme herauf: Sind Sie es, Herr Walter? Ja, ich bin's, antwortete der oben Stehende. Ah nein, fuhr jene Stimme fort, Sie können's nicht seyn, es ist ja nicht Ihre Stimme.

77.

Ich hatte eine Bouteille Punſch = Eſſenz vor meinem Fenſter ſtehn. Mein Bedienter mußte mir öfters Waſſer warm machen, welches ich zu einer beliebigen Quantität Eſſenz in ein Glas goß, und alſo Punſch trank. Als die Eſſenz auf die Neige zu gehn anfing, mochte ich ſie nicht mehr, und ſagte meinem Bedienten, er möchte ſie weggießen; allein er trank den Reſt in meiner Gegenwart aus, ging dann in die Küche, machte ſich Waſſer warm, trank auch dieſes und glaubte: Nun habe er Punſch getrunken.

78.

Eine Schneidermeiſterinn ſchickte den Lehrjungen zum Fleckſieder um Flecke *) zum Mittagsmahle. Ey, ſagte der Junge, das Geld kann die Meiſterinn erſparen, der Meiſter hat genug Flecke unter'm Tiſche.

79.

Zu einem Fiaker, deſſen Pferd eben hoſirte, ſagte ein Schneiderjunge: „Halt Kutſcher! halt! dein Pferd hat etwas verloren! Phlegmatiſch antwortete der Fiaker: Ich ſchenk dir's, hungriger Schneider, heb's auf!

---

*) So nennt man im Oeſterreichiſchen das Gekröſe.

80.

Ein kleines Mädchen wurde zum Stricken immer mit den Worten angehalten: Bedenke doch, Malchen! Du bist schon so groß, und kannst noch nicht recht stricken! — Wünschte sie aber einen Spaziergang mitzumachen, so hieß es immer: Wir gehen hübsch weit, da kannst du nicht mitgehn, du bist noch zu klein dazu. Endlich rief sie voll Unmuth: Bin ich zum Stricken groß genug, so bin ich's zum Spazierengehen auch.

81.

Ein Bauer fuhr mit einem Wagen, der mit zwey Ochſen beſpannt war, aus dem Thore einer kleinen Stadt. Der Syndicus, der ihm entgegen kam, fragte ihn ſpöttiſch: Wo fahrt ihr hin, ihr drey? Den Hut ziehend, antwortete ihm der Bauer: Für uns vier um ein Heu.

82.

Ich lag zu Hauſe an einem Katarrhalfieber krank, und ſandte meinen Bedienten Thomas in eine Buchhandlung, mir dort Bücher zum Leſen abzuhohlen, wenn es möglich wäre, etwas Neues von Tieck. — Der Buchhändler erzählte mir ſpäter mit Lachen, daß mein Thomas ſich dort folgender Maßen ausgedrückt habe: Mein Herr läßt ſich höflich empfehlen und läßt bitten Sie möchten ihm etwas Dickes zum Leſen ſchicken, er kann nicht ausgehen, er hat ein Kathedralfieber.

83.

Ein Bauerburſche kam mit ſeinem Vater nach der Stadt. Er ſah auf dem Stephansplatze, wie der Sturm einem Herrn den Hut ſammt der Perrücke vom Kopfe nahm. Als er nach Hauſe kam, erzählte er ſeiner Mutter, in der Stadt gehe der Wind ſo ſtark, daß er den Leuten ſogar die Haare vom Kopf reiſſe.

84.

Als bey einer Recruten-Stellung ſich auch ein dummer Junge ſtellen mußte, der ſehr klein von Statur war, ſagte der Werbofficier zu einem der Beyſitzer: Der Kerl hat ja kaum vier Schuh! Aengſtlich rief der Junge: O, nicht einmahl die, ſondern bloß ein Paar alte Stiefel.

85.

Als der ſo beliebte Komiker Haſenhut einſt an einem Sonntage den Lehrjungen im Schuſter-feyerabend ſpielte, und am Schluſſe des Stückes vorgerufen wurde, ſchrie auch ein Schuſterjunge, der ſich auf der letzten Gallerie befand: Auffa Camerad! auffa!

86.

Ein Dienſtmädchen, welches auf dem Tiſche ſeines Herrn das Journal: Geiſt der Zeit, liegen ſah', bat ihn, er möchte ihm dieſes Buch leihen, da es eine große Liebhaberinn von Geiſtergeſchichten ſey.

87.

Ein mit Mehl bestaubter Müllerjunge ging eben durch eine Gasse, in welcher Feuer ausgebrochen war, und wurde von der Wache zum Löschen angehalten. Nu! so schau mich der Herr nur recht an, sagte der Junge, er wird mich doch für keinen Rauchfangkehrer halten.

88.

Ein Laternanzünder stieß mit seinem schmierigen Lampenkasten an einen sehr hagern Mann, und als ihn dieser darüber ausschalt, sagte er: Ei, ei, ei! dem Herrn wird wohl auch ein wenig Fett nicht schaden.

89.

Es war einſt in einer Geſellſchaft von Geiſtern und Geſpenſtern die Rede. Ich möchte doch wiſſen, wie ein Geiſt ausſieht, ſagte Jemand aus der Geſellſchaft. Eine Matrone antwortete: Die Guten ſehen ſchneeweiß aus, die Böſen kohlſchwarz und die Mittelmäßigen weiß und ſchwarz geſtreift.

90.

Ein Arzt verboth seinem Patienten, einem Trunkenbold, alle geistige Getränke: „Kaffeh, Wein, Liqueurs müssen Sie meiden, sagte er, halten Sie sich bloß ans Wasser. Als der Arzt fortgegangen war, schickte der Kranke seine Magd in's Branntweinhaus, sie möchte ihm ein Seitel Kirschenwasser hohlen.

91.

Ein Lehrer fragte bey einem Schuleramen einen Schüler, wie man die Hauptwörter noch anders nennen könne: (er wollte das Wort: Nennwörter aus ihm heraus bringen) allein der Knabe antwortete nach einigem Besinnen: Man kann sie auch Kopfwörter heißen.

92.

Man macht jetzt in Wien sogenannte Halb-Wachskerzen. Als neulich eine Frau ihre Magd um zwey Pfund solcher Kerzen sandte, fragte diese, von welcher Gattung sie welche befehle? von denen, die oben oder die unten das Wachs haben?

93.

Jemand, der ausfahren wollte, befahl seinem dummen Diener eine Miethkutsche zu hohlen. — Wollen Euer Gnaden dieselbe mit oder ohne Pferde? war die fragende Antwort.

94.

An einem Tage kamen zufällig nur ungeschickte und dumme Schüler in der Schule zusammen. Der Lehrer, welcher mehrere Fragen an sie stellte, und keine vernünftige Antwort erhielt, hatte nun nicht weiter Lust sich mit ihnen abzugeben und sagte: Wegen euch etlichen Dummköpfen wird sich da Einer noch lange plagen? — Geht nur nach Hause, die Schule ist aus.

95.

Ein Handwerksgeselle, der einen guten Verdienst hatte, kam zu einem Mahler, um sich von ihm für seine Geliebte portraitiren zu lassen. „Wie wünschen Sie es? in Oehl, oder in Miniatur?" fragte der Mahler. Keines von beyden, sagte der Geselle, sondern halt so, daß man mich um den Hals hängen kann.

96.

Der Herr Lehrer beklagte ſich bey der Mama Bäckermeiſterinn über deren Töchterlein. Ich weiß, daß das Mädel faul und liederlich iſt, antwortete dieſe; aber was ſoll ich mit ihr anfangen? auf das Zureden achtet ſie nicht, und ſchlag' ich ſie, ſo thut's dem armen Kind wehe.

97.

Einen Modegecken, der ſehr ſteif einher ging und auch einen Schnürleib trug, nannte ein loſer Vogel immer den Herrn Ritter. Wie können Sie denn dieſe Zierpuppe einen Ritter nennen? fragte ihn einſt Jemand. Nun, iſt er etwa keiner? erwiederte Jener, trägt er doch den Panzer unter der Weſte.

98.

Ein Fleiſchhauer nannte ſein neuerbautes prächtiges Haus zum Ochſen, und ließ auch dieſes gehörnte Thier auf einem ganz mit Gold eingerahmten Schild mahlen, und über das Thor ſetzen. Das iſt mir doch, ſagte ein Witzbold, ein dankbarer Mann, der fühlt es und zeigt es öffentlich, wem er ſein Glück zu danken hat.

99.

Ich bin oft so zerstreut, sagte Jemand, daß ich nicht einmahl weiß, welche meine rechte Hand ist — Nun, antwortete ein Anderer, so schau, welche Hand deine linke ist, die andere ist dann immer die rechte.

100.

Der Verleger der Bären ging auf der Straße. Da hing sich Jemand ihm in den Arm und fragte spöttisch: Nun, wie gehen die Bären? Ich lasse sie so mitlaufen antwortete der Verleger lächelnd.

Nachwort.

Ich danke allen denjenigen, welche mich in Folge meiner Aufforderung mit Beyträgen beehrt haben, und bitte sie ihre Güte gegen mich fortzusetzen. Was mir tauglich schien, hab' ich bereits entweder in diesem Hefte schon aufgenommen, oder werde es in der Folge noch aufnehmen. Die Aenderungen, welche ich vornahm, waren nothwendig.

J. F. Castelli.

Bären.

Eine Sammlung
von
Wiener-Anekdoten,
aus
dem Leben gegriffen und nacherzählt
von
J. F. Caſtelli.

Sechſtes Heft. — Sechſtes Hundert.

Wien, 1826.
Bey Tendler und von Manſtein.

Das Neue iſt nicht immer das Rechte,
Und das Alte nicht immer das Schlechte.

Bären.

Sechstes Hundert.

1.

Eine etwas rohe Frau schimpfte ihre Magd oft in den gemeinsten Ausdrücken, oft nannte sie sie gar ein Roß. Als die Frau einst ausging, und ihr vierjähriges Söhnlein weinte, weil es nicht mitgehen durfte, suchte es die Mutter dadurch stille zu machen, daß sie ihm sagte: Ich komme bald wieder, ich gehe nur auf den Markt, um schöne Sachen für dich einzukaufen; sage selbst, was soll ich dir mitbringen? Freudig hüpfend antwortete der Knabe: bringe mir ein Roß, liebe Mutter, aber kein solches wie die Nanni ist.

2.

Ein Mädchen kam einſt zu einem Schreiber und verlangte, daß er ihr an ihren entfernten Liebhaber einen Brief ſchreiben möchte. Der Schreiber fragte, was er ihm denn ſchreiben ſollte? Ja, ſagte das Mädchen, wenn ich das wüßte, ſo könnt' ich ihm ſelbſt ſchreiben.

3.

Zwey Frauenzimmer begegneten in der Stadt einen Mohren. Du, ſagte die Eine zu der Andern, das iſt ein Mohr! Ja richtig, entgegnete die Andere, man ſieht's ihm an.

4.

Zu einem reich und ſtolz gewordenen Buchhändler, der auch ſeine eigene Druckerey hatte, kam ein noch wenig bekannter Dichter, und both ihm ſehr höflich ein Bändchen Gedichte an. Der Buchhändler fuhr ihn aufgeblaſen an: Wer iſt der Herr? Ein Mann, erwiederte dieſer, durch deſſen gleichen Sie reich, aber leider auch grob geworden ſind.

5.

Von einem fruchtbaren dramatiſchen Schriftſteller ſagte Jemand: Es iſt wahr, der Mann ſetzt viele Kinder in die Welt, aber er bringt wenige auf, die meiſten ſterben am Durchfall.

6.

Ein Einfaltspinsel hatte unter mehreren lächerlichen Gewohnheiten auch diese, daß er sich, wenn er zu reden anfing, immer hinter den Ohren kratzte. Dieß geschah ihm denn auch einmahl zu nicht geringer Belustigung der Nebensitzenden an einer Wirthstafel, als er den Kellner eben mit den Worten anredete: Bring mir auch so ein Kalbsohr!

7.

Einer Dame, welche auf dem Parterre im Theater saß, bringt ihr Stubenmädchen die Nachricht, daß ihr Gemahl vom Schlage gerührt worden sey. Diese springt wie rasend auf, eilte hinaus, und — — — läßt sich ein Retourbillet geben.

8.

Ein Einfaltspinsel kam auf seinen Reisen im Auslande in einen Meyerhof, und sah dort junge Hühner mit einer Katze aus einer Schüssel fressen. Er fragte den Meyer, wie es käme, daß sich diese feindlichen Thiere miteinander so gut vertragen. Dieser sagte ihm, es komme daher, weil sie mit einander auferzogen worden seyn. Als der Reisende in sein Vaterland zurückkam, erzählte er, er habe im Auslande eine Katze gesehen, welche mit jungen Hühnern zugleich ausgebrütet worden sey.

9.

Dieſem Mädchen liegen die Locken wie die Orgelpfeifen um das Geſicht! ſagte Jemand, als ein mit vielen großen Locken friſirtes Frauenzimmer an ihm vorüber ging. Ja ja, ſagte ſein Freund, du haſt recht, es ſind wirklich Lockpfeifen.

10.

In einer Zeitung laſen wir vor kurzem wörtlich:

Für ſechs Stück Rindvieh

wird in einer der hieſigen Vorſtädte ein Stall nebſt Zimmer und Küche kommenden Lichtmeß zu beziehen geſucht.

11.

Lange hatte eine Dame l'Hombre gespielt, ungeduldig warteten ihrer am Thore die Sesselträger. Aber Euer Gnaden haben uns ja indiscret warten lassen, rief sie der Eine an, als sie die Stiege herab kam. Beeilt habe ich mich so sehr, daß ich Eurentwegen einen Mohren stehen ließ. — No! hätten wir den Mohren eppa ah noch mittragen sollen? rief der erste Träger, als er den Sessel aufhob.

12.

In einer entlegenen Vorſtadt, nahe an einem von Mauern umgebenen Garten, ward ſpät Abends ein Piſtolenſchuß vernommen. Gott! wenn ſich etwa jemand erſchoſſen hätte! rief eine nahe wohnende Frau aus. Ach nein! erwiederte ihr Stubenmädchen, beſorgen Euer Gnaden nichts, wenn ſich Jemand erſchoſſen hätte, müßte es ganz anders geknallt haben.

13.

Am Vorabende des neuen Jahres kam unter mehreren Schülern auch einer zum Lehrer, ihn bittend, er möchte ihm den Titel auf einen von ihm geschriebenen Neujahrwunsch schreiben. Für wen gehört der Wunsch? fragte der Lehrer. Für Sie, antwortete der Knabe.

14.

Ein ungarischer Student, welcher seine Muttersprache schon zum Theil vergessen hatte, weil er sich schon sehr lange in Wien befand, wurde in einer Gesellschaft gefragt, ob er nicht ein Ungar sey. Verschämt antwortete er: »Ich, ich danke, ich war Einer.

15.

Ein fremder Handwerksburſche las in der Zeitung unter andern auch die Ankündigung von einem verlornen Hunde, und daß der Finder und Zurückbringer des Hundes 10 Gulden zum Geſchenke erhalte. Da rief er dem Kellner zu: He! Carl, wo iſt denn der Hund zu finden? ich möchte mir gerne die 10 Gulden verdienen.

16.

Einer warf dem Andern vor, daß er nichts vom bon ton verſtehe. Was? ſagte der Andere, ich nix verſtehen vom bon ton, war ich ſechs Jahre Pontonier.

17.

Ein Reiſender beklagte ſich bey dem Bürgermeiſter eines kleinen Städtchens über die Dummheit des Thorſchreibers und der Thorwache. Ja, ſagte der Bürgermeiſter, Sie haben leider Recht, an Eſeln fehlt es in unſerer guten Stadt nicht, aber — (plötzlich im Gefühl ſeiner Würde) ich, ihr Oberhaupt, werde ſie ſchon zu züchtigen wiſſen.

18.

Ein Zierbengel kam zum Pfeifenschneider, bey dem er Tags zuvor eine Pfeife gekauft hatte, und fuhr ihn mit diesen Worten an: »Hören Sie, Herr, wie können Sie mir so miserables Zeug verkaufen, die ganze Welt sagt, daß ich da einen sehr schlechten Kopf habe.

19.

Ein Böhme rühmte sich in einem Gasthause gegen einen ältlichen Herrn, Latein zu verstehen. Da fragte ihn dann dieser lächelnd: Sagen Sie mir, lieber Freund Quid est caput? Ohne sich lange zu bedenken, antwortete der Böhme: Caput is e nit Frack.

20.

Auf einer kleinen Bühne im Städtchen N. ward die Vorstellung eines elenden Stückes plötzlich durch den Ruf: Feuer! Feuer! unterbrochen. Es entstand großes Gedränge im Parterre. Da trat der Director hervor, und versicherte: Das Publicum könne ganz ruhig seyn, indem der unbedeutende Brand bereits gelöscht sey. Das hab' ich mir gleich gedacht, sagte ein witziger Kopf, daß das Feuer nicht weit um sich greifen könne, es ist ja das Stück zu wässerig.

21.

Zu einer Dame war Abends unvermuthet Gesellschaft gekommen. Hohle Sie mir doch eilends ein Paar Dutzend Indianer *), flüsterte sie ihrem Kammermädchen in's Ohr. O du lieber Himmel, rief diese im daran stoßenden Zimmer, Wer wird mir jetzt Abends noch so viele Indianer **) zusammen fangen?

---

*) Eine Art Gebäcke.

**) Wälsche Hühner.

22.

Als ein alter Herr einem seiner Bekannten mit Schnupftabak aufwartete, wurde er von ihm gefragt, was dieß für ein Tabak wäre? Freundchen, erwiederte Jener leise, es ist ein geschwärzter. — Das seh' ich ohnedieß, daß es kein weißer ist, war die Antwort.

23.

Es wurde in einer Gesellschaft von den verschiedenen Ländern, und so auch von Grönland gesprochen. Da möcht' ich nicht seyn, sagte eine Dame, da müssen Einem ja die Augen immer übergehen. Sie meinte nähmlich, dort wachse viel Kren. (Meerrettig).

24.

Ein Stutzer, der seiner Geliebten überdrüssig wurde, suchte mit ihr zu brechen, fing Streit an, und sagte endlich, indem er seinen Hut nahm: Ich gehe jetzt und komme nicht wieder, mit uns ist's aus, rein aus! Aus ist's wohl, erwiederte das Mädchen, aber rein aus kann's nicht seyn; denn Sie sind ein schmutziger Mensch.

25.

Ein reicher Herr ging in die Stadt. Ein Mann mit einen Tragkorb stieß ihn ziemlich unsanft auf die Seite. Ergrimmt rief der Herr: der infame Kerl! stoßt an jeden Stock an.

26.

Ein Schneiderlehrjunge trat zu seinem Meister und bath ihn: nachdem er ihm erlaubt habe, er dürfe im Fasching einmahl in die Komödie gehen, er möge ihm gestatten, heute zu gehen. Warum denn eben heute? fragte der Meister. Weil unser einer heut etwas profitiren kann, antwortete der Junge, ich habe heut die Komödienzettel gelesen. In der Nationalkomödie geben sie heute die Hosen des Herrn von Malesherbes (die Rosen des Herrn von Malesherbes.)

27.

O Freundchen ich bin ſchwarz! ſagte Einer zu ſeinem Freunde. Schwarz? erwiederte dieſer, ich ſehe nichts Schwarzes an dir, was ſoll das heißen? Das heißt ſo viel, verſetzte Jener: daß ich kein Geld habe. Ja ſo, ſagte der Letztere, da geh' ich auch in der Trauer.

28.

Zu einem Frauenzimmer, das ſich gerne parfümirte, und eines Tages mit beſonderen Wohlgerüchen in einer Geſellſchaft erſchien, ſagte einer, der allem Parfum abhold war: Mein Fräulein! Sie ſtinken heute nicht übel.

29.

Ein Betrunkener ließ ſich auch noch eine Flaſche Wein geben, um ſie mit nach Hauſe zu nehmen. Er ſteckte die Flaſche in den Sack und taumelte fort. Unterwegs mußte er irgendwo angeſtoßen ſeyn, und die Flaſche zerbrochen haben, was er aber nicht bemerkte; kurz, der Wein träufelte ihm bereits aus der Rocktaſche. Ein hinter ihm Gehender, der dieß bemerkte und den Wein roch, redete ihn an: Aber, guter Freund, wie möcht' ich denn gar ſo viel trinken, daß mir der Wein beym Sack ausrinnt.

30.

Ein Bedienter kam zu einem Herrn der ihn in seine Dienste aufnehmen wollte. Dieser fragte ihn, warum er aus seinem vorigen Dienst entlassen worden wäre, worauf jener antwortete: Mein Herr hat mir eine Menge Fehler vorgeworfen, die ich nicht habe: z. B. so sagte er, ich hätte einen organischen Fehler im Magen, der sich oft gar zu weit ausdehne, und das ist gar nicht wahr, mein Magen ist gar nicht so stark, ich kann nicht viel vertragen, wenn ich mich z. B. um 11 Uhr Abends zum Essen setze, und nur ein kleines Stündchen esse, so kann ich vor Mitternacht gar nicht mehr einschlafen.

31.

Der Gewinner einer großen Realität wurde seines ungeheuern Glückes wegen, angestaunt. Nein! — rief Jemand aus, so ein Glück zu haben, das ist übernatürlich! — Warum? antwortete der phlegmatische Glückliche. — Hab ich Los genommen um zu gewinnen, hab ich gewonnen, das ist ganz natürlich.

32.

Ein Säufer, der nie aus Wien hinaus gekommen war, hörte viel über den Vorzug der Landwirthschaft reden, und man versicherte, daß viel dazu gehöre, ein rechter Landwirth zu seyn. Ey, sagte er lachend, indem er seinen Hut nahm, ich gehe jetzt ein Glas Wein trinken, mir sind die Stadtwirthe lieber, als alle Landwirthe.

33.

Ein Mensch, der in allen seinen Unternehmungen sehr unglücklich war, rief voll Grimm über sein Mißgeschick aus: Ich glaube, wenn ich ein Hutmacher geworden wäre, so hätte unser Herrgott die Menschen ohne Köpfe erschaffen.

34.

Mein Bedienter erzählte mir mancherley von den Vermögensumſtänden eines Mannes, der ſeine Wohnung gerade unter der meinigen hatte. Ich fragte ihn, woher er das wiſſe? er ſagte mir, er habe es geſtern von ihm ſelbſt gehört; denn wenn er unten mit ſeiner Frau ein wenig laut ſpreche, ſo höre man jedes Wort herauf. Darum müſſen Euer Gnaden, ſetzte der Dummkopf hinzu, ſich auch hüthen, künftig ſo laut zu ſprechen, denn wenn hier unſer Fußboden gegen unten zu auch ſo dünn iſt, als gegen oben herauf, ſo vernehmen die unten auch jedes Wort.

35.

Jemand ſchickte ſeinen Bedienten um Degens Flugmaſchine (eine Broſchüre). Nach Verlauf von drey Stunden kam der dumme Menſch keuchend zurück und berichtete: Degen ſeyen bey den Schwertfegern genug zu haben, aber keine Pflugmaſchine hab' er nicht bekommen können.

36.

Ein Practicant erhielt von ſeinem Vorgeſetzten, einem Rath, einen Verweis. Voll Zorn brummte er vor ſich hin: Wenn nur ich einmahl Rath bin, dann ſoll's ſchon anders werden. Jetzt hat er mich einen Eſel geheiſſen, dann muß er Herr Collega zu mir ſagen.

37.

Ein Verwalter wollte einen Schreiber in seine Dienste nehmen, und fragte den Menschen, der sich dazu anboth: Können Sie gut radiren? Nein, erwiederte der Bittsteller, radiren kann ich nicht, aber richtig schreiben. Da sind sie kein Mann für mich, war des Verwalters Antwort, und damit schickte er ihn wieder fort.

38.

Ueber einen Töpfer stürzte ein Ofen zusammen, den er eben setzen wollte. Der Arzt wurde gerufen, und da er den Töpfer ohne Leben fand, drehte er sich ganz gronitätisch herum, und rief aus: Selig sind die Todten, denn sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.

39.

Ein Onkel, der etwas ſtark ſchielte, ſagte eines Tages zu ſeinem lieberlichen Neffen: Alles was ich an dir erblicke, gefällt mir nicht, ich ſehe dich von Tag zu Tag lieberlicher werden. Um Vergebung, theuerſter Onkel! erwiederte dieſer, das kommt Ihnen nur ſo vor, weil Sie alles ſchief anſehen.

40.

Geben Sie acht, ſagte Einer zu ſeinem Freunde, ich will Ihnen eine herrliche Anekdote erzählen! Halt! fiel ihm der Andere ins Wort ich weiß eine beſſere.

41.

Vor einiger Zeit ging das Gerücht, Herr van Acken, der Inhaber einer Menagerie, sey ein Opfer seiner Kühnheit geworden, und als er dem Löwen den Kopf in den Rachen steckte, sey er umgekommen. Allein es war nur eine Lüge, und als nachher van Acken seine Menagerie in einem kleinen böhmischen Städtchen zeigte, fragte ihn ein Böhme: Jegus! seyn Sie Herr von Acken? selbiges, was hat abbeis= sen Löw Kup seiniges?

42.

In einer Gesellschaft sprach man über die vielen fremden Wörter, welche sich in die deutsche Sprache eingeschlichen hätten. Einer behauptete, daß wir jeden fremden Ausdruck entbehren könnten, und als man ihn fragte, wie er denn Trompete — Trompeter im Deutschen sagen würde? antwortete er: Drumpeter würde ich sagen, das versteht jeder Mensch, und das Wort ist aus zwey deutschen Wörtern zusammengesetzt, nähmlich aus drum und Peter.

43.

Ein Böhme ging auf der Straße. — Ein Sesselträger, der hinter ihm kam, schrie: Aufgeschaut! der Böhme blieb stehen und sah in die Luft hinauf. Da ward er plötzlich von dem Sesselträger über den Haufen geworfen. Sich aufraffend, rief er dem Sesselträger nach: Dummkup, vermaledammte! was schreyt e aufschaut, schreyt e liebe umschaut!

44.

Ein Bäcker beklagte sich bey einem Bekannten, einem Weinwirth, daß mehrere seiner Profession ihn zu unterdrücken suchten, und sagte, das sey nichts als Brotneid. Ja ja, antwortete der Wirth, der Herr Gevatter hat recht, so geht es auch mir, bey mir ist's aber nicht Brotneid, sondern Weinneid.

45.

In einer Anzeige eines Regiments-Commando an die obere Behörde, wurde ein Vergehen eines gemeinen Soldaten des Breiteren auseinandergesetzt, und am Schlusse bemerkt selbiger Gemeiner sey für dieses Vergehen mit 25 Prügel angesehen worden.

46.

In einer Gesellschaft fragte ein eitler Geck ein Fräulein, ob er ihr gefalle?

Sie. Wie so?

Er. Weil ich ein hübscher Mann bin.

Sie. Wer sagt Ihnen das?

Er. Mein Spiegel.

Sie. Sie haben einen Verir-Spiegel

47.

Ein Fremder reiſte nach Wien. Zwey Poſten von der Reſidenz kehrte er in einem Gaſthofe ein und las während des Mittagsmahles die Wiener-Zeitung, welche eben auf dem Tiſche lag. Unter den Abgereiſten, welche in dieſer Zeitung verzeichnet ſind, ſtand eben Einer, Nahmens Stephan Thurm. Da warf der Fremde die Wiener-Zeitung von ſich und rief grimmig aus: Mordtauſendelement! Jetzt bin ich 20 Meilen weit hergereiſt, um den Stephansthurm zu ſehen, und jetzt iſt er nicht mehr in Wien!

48.

Jemand zeigte eine schöne, goldene, griechische Münze der Ptolomäer, freute sich ihrer Habhaftwerdung und sagte, sie sey schon über 2000 Jahre alt. Ach! sagte ein Fräulein, zeigen Sie sie mir, ist denn die Jahreszahl darauf, daß man gewiß überzeugt seyn kann, daß sie schon so alt sey.

49.

In einem schon über hundert Jahre alten Militär-Dienstreglement steht unter den Strafen unter Andern auch: Nasen- und Ohrenabschneiden und andere kleine Regimentsstrafen.

50.

Einer wollte sich in Wien ein Paar Hosen kaufen und wandte sich deßhalb an einen Trödeljuden:

Der Jude. Ich was e poor, aber iach farcht, Sie werden Ihnen zu weit seyn.

Der Andere. Das hat nichts zu bedeuten, führ' er mich nur hin.

Und sie gingen und gingen zur Stadt hinaus, durch die Vorstadt und bey der Linie hinaus, und weiter und weiter; endlich fragte der Ungeduldige:

Käufer. Nun, wo sind denn die Hosen?

Jude. In Prag.

Käufer. Verdammter Kerl! wie kannst du mich so zum Narren haben.

Jude. Zum Narren — Gott bewahre! I'ach hob Ihnen gleich gesagt, die Hosen werden Ihnen zu weit seyn, aber Sie haben gesagt, das hätt' nichts zu bedeuten.

51.

Ich ſandte meinen Bedienten öfters mit mündlichen Aufträgen an mehrere meiner Freunde. Die Antworten, welche er mir zurück brachte, fing er gewöhnlich mit den Worten an: Sie laſſen ſich ſchönſtens empfehlen u. ſ. w. Einſt kam er zurück und ſprach: Sie laſſen ſich ſchönſtens empfehlen, und es iſt keine Seele zu Hauſe.

52.

Ein Bauer hatte vier bereits erwachsene Söhne. Er ernährte sie kümmerlich und beschloß endlich, selbe auf Wanderschaft zu senden, damit sie suchen möchten, sich selbst ihr Brot zu verdienen. Er machte ihnen den Vorschlag, und drey derselben waren sogleich dazu bereit. Nur der vierte steckte sich hinter die Mutter, stellte ihr vor, daß er schwach und kränklich sey, und daher auf der Wanderschaft gewiß umkommen würde. Die leicht zu erweichende Mutter, welche aber doch den Zorn des Vaters fürchtete, wenn man seinem Willen zuwider handelte, gab ihrem Liebling den Rath, sich auf den Heuboden zu verstecken, wo sie ihn mit allem Nöthigen versorgen würde, sich aber wenigstens ein Paar Monathe lange dort gut verborgen zu halten. Dieß geschah auch. — Aber als einst der Eingeschlossene beym Bodenfenster hinaus sah, und im Garten ein Paar Jungen erblickte, welche eben auf einen Baum

gestiegen waren, um Obst zu stehlen, hielt er sich so weit zum Bodenfenster hinaus, als nur immer möglich, drohte ihnen mit geballter Faust und schrie: Ihr Spitzbuben, wär ich nicht auf der Wanderschaft, so wollt ich Euch's schon zeigen!

53.

Ein Provinz-Theaterdirector sah bey einem Buchhändler in der Hauptstadt ein Buch in dessen Auslagkasten, worauf der Titel stand: Taciti Opera. Ah! dachte er, das ist Wasser auf meine Mühle, ging hinein und ersuchte, man möchte ihm die Opern von Tacitus geben.

54.

Ein dummer Menſch ſah in der Jägerzeile einen Wagen, wie ſelbe zum Beſpritzen der Straßen gebraucht werden. Es lag nähmlich ein Faß auf dem Wagen, an welchem unten eine breite Rinne befeſtigt iſt, welche gleich einem Siebe durchlöchert iſt, woraus das Waſſer fließt. Der Dummkopf meinend, es rinne die Flüſſigkeit ohne Wiſſen des Kutſchers aus, lief dem Wagen nach und ſchrie: Halt Kutſcher! halt! Faß rinnt.

55.

Der Arzt X. besuchte seine Patientinn, eine ältliche eben nicht sehr kluge Kammerjungfer, fand ihr Befinden etwas besser, und befahl ihr mit der verschriebenen Arzney fortzufahren, dann werde es bald ganz gut seyn. Als der Arzt in zwey Tagen wieder kam, meldete ihm die Köchinn, die Patientinn sey nicht zu Hause.

Arzt. Nicht zu Hause, wo ist sie denn?

Köchinn. In den Prater ist sie gefahren.

Arzt. Die Unbesonnene! wer hat ihr das erlaubt?

Köchinn. Euer Gnaden selbst haben es ihr ja befohlen.

Arzt. Ich?

Köchinn. Freylich, haben Sie ihr nicht gesagt, sie soll mit der verschriebenen Medicin fortfahren? Nun, das hat sie ja auch gethan.

56.

Ein Bauer kam in die Stadt zu dem Pathen seines Sohnes und bath ihn, er möchte den Jungen in sein Haus nehmen, weil er ihn gern zum Studieren in die Stadt hereinschicken möchte. — Was will er da thun? lieber Flaus! fragte der Pathe, bedenke er doch, sein Peter hat ja gar kein Talent zum Studieren. Ja freylich, antwortete der Bauer: Kopf hat er keinen, aber schlechte Zähne hat er, und darum muß er studieren, damit er weißes Brot zu essen bekommt; denn das schwarze kann er nicht beißen.

57.

Zur Zeit, als im Schauspielhause an der Wien die Pferdekomödien an der Tagesordnung waren, standen eines Morgens an dem hintern Thore des Theaters, wo der Komödienzettel angeklebt ist, mehrere Schauspieler im Gespräche beysammen, und zwey von ihnen lasen den Zettel. Zu diesen trat ein Schusterjunge und fragte ungewöhnlich höflich: — Sö hab'n's dö Giadi, spielens heut a Roßstuck? Nein, erwiederte einer der Lesenden, heute geben sie ein Eselstück, geh du hinein. — Ja wenn ich wüßt antwortete der Junge, daß die Herrn a mitspielen? und damit lief er davon.

58.

Ein Ungar kam in Wien in einem großen Gasthause angefahren, wo links und rechts Speisezimmer waren. Unter dem Hausthore fragte ihn der Kellner: Werden Euer Gnaden enten *) oder brenten **) speisen? und deutete auf die beyden Speisezimmer. Enten, dachte der Ungar, hab ich schon zu Mittag gegessen, und antwortete also den Kellner! Lieber Freund! werd' ich brenten speisen, er meint nähmlich brenten heiße eine Speise. So belieben Euer Gnaden hier herein zu spazieren, versetzte der Kellner und öffnete ihm das Speisezimmer links. Kaum saß er da, so fragte der Kellner dieses Zimmers: Was befehlen Euer Gnaden zu speisen? hab ich schon brenten angeschafft, erwiederte der Ungar. So müssen Euer Gnaden in

*) Enten heißt im österreichischen Localdeutsch: herüben.

**) Und brenten, drüben.

das Speiſezimmer gegenüber gehen, war des Kellners Antwort. Kaum dort angelangt, ging es ihm eben ſo wie hier, und bald hätte der arme Ungar weder enten noch brenten etwas zu eſſen bekommen.

59.

Als das Quodlibet: Der Elephantenrüſſel betitelt, zum erſten Mahle im Joſephſtädter-Theater gegeben wurde, meinte ein Dümmling: Man wird doch einer Komödie wegen, einem Elephanten den Rüſſel nicht weggeſchnitten haben? Ach ſagte ein Anderer, es wird wohl nur ein ausgeſtopfter ſeyn.

60.

Zur Zeit der ersten französischen Invasion, befand sich auf einem Schlosse in Mähren eine Abtheilung französischer Truppen, welche, da die Russen in ihrer Nähe standen, stets zum Rückzuge bereit waren. Eines Tages sieht der Zimmerwärter des Schlosses einen Adjutanten auf dem Gange, gleichsam etwas suchend, herumgehen. In der Meinung, er suche das Secret, fragte ihn der Zimmerwärter: Suchen Sie die Retirade? Der Adjutant, welcher aus allen nur das Wort Retirade verstand, meinte nichts anders, als man wolle ihm ankündigen, daß das nachstehende, französische Corps, wozu diese Abtheilung gehörte, die Retirade ergriffen habe, eilte zum Commandanten, welcher sammt seinen Abtheilungen schnell aufsaß und dem Schlosse den Rücken kehrte.

61.

Der Vater. Merk auf! Wenn du deine Lection wieder nicht auswendig weißt, so bekommst du nichts zu Essen, weißt du sie aber, so schenk ich dir einen Kreuzer. Jetzt wähle, Bursche! Fasten oder ein Kreuzer, was ist dir lieber?

Sohn. Ein Groschen, Vater, ist mir lieber.

62.

Nicht wahr, Mathiak, ich werde schon recht alt? fragte ein Herr seinen Diener, als er ihn eben frisirte, worauf dieser entgegnete: es geht halt schon nicht anders, ich bin noch ein älterer Esel als Euer Gnaden.

63.

In einer Abendgesellschaft kam das Gespräch auf die Frage, welchen Kupferstecher der Vorzug gebühre? Man ersuchte eine reiche Frau, welche ein ganzes Zimmer voll auserlesener Kupferstiche hängen hatte, um ihre Meinung: Was mich betrifft, sagte sie, so geht mir nichts über den Sculpsit.

64.

Der Schulmeiſter eines Dorfes fuhr nebſt einigen ſeiner bravſten Schüler nach dem nächſten Dorfe, um dort ſeinen Freund, den Küſter zu beſuchen. Es war eben Sonntag. Der Wagen fiel um, und der Schulmeiſter in eine Grube. Die drey Jungens hatten ſtark zu arbeiten, um den Wagen wieder empor zu bringen, beſonders mußte der Eine alle ſeine Kräfte aufbiethen, um den dicken Schulmeiſter wieder auf die Beine zu bringen. Als es ſich dieſer ſpäter zum Vorwurfe machte, daß er an einem Sonntage ſo ſtark gearbeitet habe, belehrte ihn der Schulmeiſter mit den Worten: Sey ruhig, mein Junge, es ſteht geſchrieben: Wenn dein Eſel oder Ochs am Sonntage in eine Grube fällt, ſo hohl' ihn heraus.

65.

In einer Gesellschaft wurde von den Katzen gesprochen. Jemand sagte, sie seyen so raubgierig, daß der Kater nicht selten seine eigene Jungen fresse, weßwegen die Katze selbe vor ihm zu verstecken pflege. Wie? fragte ein Fräulein, frißt er sie denn ganz roh? O pfui! da würde mir doch ekeln.

66.

Ein Bauer sandte seinem Sohne einige Gulden in Banknoten in einem Briefe. Der Schluß des Schreibens endete mit der Warnung: Beym Aufmachen des Briefes acht zu geben, damit die Banknoten nicht zerrißen werden.

67.

Ein witziger Diener eines sehr lustigen Herrn, wurde mit einigen Röcken, welche seinem Herrn zu enge waren, zum Schneider gesandt, um sie weiter machen zu lassen. Mit einem Seufzer übergab er die Röcke dem Schneider. Warum denn so traurig? fragte dieser. Ach, antwortete der Bediente, mit meinem Herrn wird jetzt kein Auskommen mehr seyn, er ist schon jetzt so lustig, daß es kaum auszuhalten ist, und jetzt bekommt er auch noch lauter ausgelassene Röcke.

68.

Eine Familie wurde auf einer Seereise hart mitgenommen, das stäte Schwanken des Schiffes vermehrte das Uebelbefinden. Das Dienstmädchen, von der man Bedienung erwartete, war nie zur See gewesen, und taumelte von einer Ecke der Cajüte in die andere. Mein Gott! rief sie endlich betrübt und verzweifelt, kann den Niemand das Schiff auch nur ein wenig halten.

69.

Eine Frau ſah bey hellem Tage einen Blinden mit einem Stocke tappend gehen, und rief im Gefühle des Mitleids aus: Mein Gott, jetzt ſieht der Menſch ſchon beym hellen Tage nichts, wie wirds ihm erſt gehen, wenn's ganz finſter iſt?

70.

Verſchiedene komiſche Schilderaufſchriften:

Auf dem Hauſe eines Glockengießers: Stück-Glocken-Guß-Waſſermaſchinen-Kunſt-Werkſtatt.

Blaſender Inſtrumentenmacher.

Hier wird Alles lackiert.

Getrockneter Zwetſchenhändler.

71.

Ich habe ein Zeugniß geſehen, bey welchen unterſchrieben ſtand: N. N. k. k. privilegirter Porzellan-Fabriks-Scherbenſtoßer.

72.

Könnte ich nicht den vorigen Jahrgang vom Vaterländiſchen Pilger haben? fragte Jemand in einer Buchhandlung. Auf die Antwort, daß dieſer bereits vergriffen ſey, verſetzte er: ſo laſſen Sie mir noch einen drucken, ich will ſchon gern das doppelte bezahlen.

73.

Jemand hatte in einem Gasthofe bey der Wirthstafel mehrere Gäste durch Taschenspielerkünste längere Zeit unterhalten. Unter den Zuschauern befand sich ein Tölpel, der vor lauter Verwunderung sich gar nicht zu fassen wußte. Auf diesen war es nun gemünzt. Die Verabredung war mit einem gleichgültig scheinenden Herrn getroffen, der auf einem Stuhle zu schlafen schien. Zum Tölpel sich wendend, sagte der Künstler: Nun zeige ich Ihnen mein letztes und schönstes Stück! Sehen Sie den Herrn, der schläft, dem werd ich eine Ohrfeige geben, die er gar nicht fühlen wird, und Sie werden dabey die heftigsten Schmerzen empfinden. Ah, da bedank' ich mich, sagte der Tölpel, da geben Sie lieber mir die Ohrfeige, und lassen Sie ihn die Schmerzen empfinden, und in dem Augenblicke hatt' er sie schon. Der schlafend scheinende sprang auf, rieb sich die Backen und zeigte alle Geber-

den des Schmerzes. Der Tölpel ſchien hierüber ſehr verwundert, rieb ſich aber auch den Backen und ſagte: Dieſe Kunſt iſt ſehr ſchön, aber doch nicht ganz gerathen, denn ich habe die Ohrfeige doch auch gefühlt.

74.

Haben Sie nicht das Frauenbuch oder das Olivenbuch von Caroline Würdig? fragte ein Kammerkätzchen in einer Buchhandlung. Nur mit der größten Mühe brachte man heraus, daß ſie Frauenwürde und Oliver von Caroline Pichler haben wollte.

75.

Im Jahre 1817 kam nach dem Dorfe Bl... ein Bettler, und erhielt im Amthauſe nur einen halben Kreuzer. Hierüber aufgebracht, ging er augenblicklich aus dem Dorfe und ſagte zum Amtsdiener: Ihr könnt euch einen andern Bettler ſuchen, denn um einen lumpigen halben Kreuzer komme ich nicht wieder.

76.

Stellen Sie ſich vor, erzählte mir jemand, meines Freundes Frau wurde mit Zwillingen entbunden, und den Tag darauf ſtarb Einer der zwey Buben. Das unangenehmſte dabey iſt nun, daß die zwey Knaben eine ſolche Aehnlichkeit hatten, daß weder Vater noch Mutter jetzt weiß, welcher geſtorben iſt.

77.

Mein Freund kam auf einer Poſtſtation des Nachts um 11 Uhr an. Hell ſtand der Vollmond am Himmel und beleuchtete im Poſthofe eine weiße Mauer, auf welcher ſich eine Sonnenuhr befand. Mein Freund fragte den Poſtillion, wie viel Uhr es ſey:

Poſtillion. Ich weiß es nicht, Euer Gnaden.

Mein Freund (lächelnd, und auf die Sonnenuhr zeigend). Nun, du haſt ja die Uhr vor dir.

Poſtillion. Euer Gnaden, die geht immer zu früh.

78.

Ein Müller bekam mit einem Rauchfangkehrer einen Streit. Beyde gingen zum Richter klagen. Der Müller klagte den Kaminfeger an, er habe ihn ſchwarz gemacht, der Letztere klagte, er habe ihn weiß gemacht. Der Richter entſchied für den Müller, weil er ſchwarz auf weiß habe.

79.

Zwey böhmiſche Köchinnen gingen am Faſching Dinstage auf die Redoute, und liehen ſich bey einem Maskenhändler Masken aus. Dieſer empfiehlt ihnen, auf die Masken recht acht zu haben, da ſie von Merinos ſeyen. Auf der Redoute redet ſie ein Herr an und ſpricht: Meine lieben Masken, ihr ſeyd ja zwey ſehr ſchöne Türkinnen! Schnell antwortete die Eine: Mi ſan me kane Türkinn, mi ſan me Merinos.

80.

In Krain werden von den Landleuten Mehlnudeln in der Größe einer kleinen Leberwurst gegessen. Ein Bauer wettete, er werde 25 solcher Nudeln essen, wenn der Andere den Wein dazu bezahle. Die Wette wurde geschlossen, er fing an zu essen, brachte aber nur 24 hinein. Die 25ste, welche nun noch auf dem Teller lag, betrachtete er erst lange und sagte endlich mit dem Finger drohend: hätte ich gewußt, daß du übrig bleiben würdest, so hätt' ich dich zuerst gegessen.

81.

Im Getreidezehentabnehmen kamen zwey Herrſchaftsbeamte um die Mittagszeit in eine ganz einſam gelegene Bauernhütte, und verlangten weich geſottene Eyer. Die Bäuerinn ging gleich an's Werk. Sie warteten lange, endlich ruft Einer nach den Eyern, da kommt die Bäuerinn aus der Küche herein und entſchuldigt ſich, ſie wiſſe nicht wie das zugehe, ſie hätte die Eyer nun ſchon über eine halbe Stunde geſotten und ſie wollten doch nicht weich werden.

82.

Man sprach in einem Kaffehhause von einem Mädchen, erzählte manches von ihr, und der Eine sagte: Ich kenne sie gut, sie ist eine Tyrolerinn. Verzeihen sie, schrie Jemand vom andern Tische herüber, ich kenne sie auch recht gut, sie ist eine Uhrmacherstochter.

83.

Ein Witzbold behauptete, daß ein Bauchredner das Vorrecht vor allen übrigen Menschen genieße, immer freymüthig zu seyn, da er von der Leber weg reden dürfe.

84.

Ein Regiſtrant regiſtrirte eine Verordnung, welche das Läuten bey Annäherung eines Gewitters verboth. Bald nachher wollte der Oberbeamte dieſe Verordnung einſehen, ſuchte ſie im Index unter allen möglichen Buchſtaben, und konnte ſie nicht finden. Da rief er dem Regiſtranten zu: Unter welchem Schlagworte haben Sie denn die Verordnung wegen dem Wetterläuten einregiſtrirt? Bey dem Buchſtab G, unter dem Schlagworte Glocke, war die Antwort.

85.

Ein Küſter beklagte ſich bey dem Amtmann, daß die Taxe die ihm bey einer Leiche, zufiel, doch gar zu unbedeutend ſey, und daß er um eine ſo kleine Summe unmöglich künftig mehr alles Nothwendige beſorgen könne. Er muß, fuhr ihn der Amtmann an, es ſterben ohnedieß ſo wenig Menſchen, wenn man die Begräbniß-Koſten noch vermehrte, ſo hätten wir zuletzt gar keine Leiche mehr.

86.

Ein alter Advocat trug lange Zeit hindurch einen sogenannten Spencer, auf einmahl aber erschien er mit einem Mantel. Ein witziger Kopf meinte, darüber dürfe man sich nicht wundern, der Spencer sey von lauter Erstreckungen so lang geworden.

87.

Ich bitte recht schön, geben Sie mir ein Almosen! bettelte mich neulich ein Weib an, ich bin eine arme Witwe ohne Mann und fünf Kinder.

88.

Zu einem hinkenden Knaben wurde der Wundarzt gehohlt, welcher nach Unterſuchung des Kindes die Mutter fragte, ob der Knabe nicht einſt die engliſchen Glieder gehabt habe? die Mutter antwortete: Nein, hat e von Jugend auf gehabt böhmiſche Glieder.

89.

Um die Zeit einer Handlung näher zu beſtimmen, ſagte Jemand: Das war um dieſelbe Zeit, wo die große Lotterie des Theaters an der Wien iſt ausgeſpielt worden.

90.

Jemand erwies einem armen Ehepaare groſse Wohlthaten, der Dank der beyden Armen war gränzenlos, aber sie hätten denselben nicht bloß mit Worten, sondern auch gerne mit Thaten ausgedrückt. Sie wohnten auf einer Dachstube in einer sehr entlegenen Vorstadt, und ihr Fenster gewährte die Aussicht gerade auf den Richtplatz. Einst kam die Frau des verpflichteten Paares, des Morgens schon um 5 Uhr in die Wohnung ihres Wohlthäters, und ließ sich bey ihm melden. Man ließ sie ein, und sie sprach folgender Maßen: Lieber Herr! Endlich bin ich so glücklich, Ihnen einen Gegendienst erweisen zu können. Heute in aller Frühe ist draußen auf dem Richtplatze ein Galgen aufgerichtet worden, es wird also heute Einer aufgehängt. Thuen Sie uns doch die Ehre an, und kommen Sie zu uns, denn man sieht das Ding nirgend besser, als von unserm Fenster.

91.

Als man jüngst fragte, warum man denn die Unterlehrer in den Schulen Gehülfen nenne, da sie doch den ihnen zugetheilten Classen auch ganz allein als Lehrer vorstünden, äußerte sich Jemand: man benenne sie darum so, weil sie den Schulmeistern das Brot verdienen helfen, aber selbst wenig haben.

92.

Beym Steuereinzahlen wurden einem Bauer einige durchlöcherte Zwanziger zurückgestoßen und nicht angenommen, da sagte dieser verwundert: Ich finde das Geld recht gut, das kann man doch anhängen, damit es bey Einem bleibt, sonst geht ohnedem alles gleich wieder fort.

93.

Ein Höckerweib und ein Lastträger hatten Streit miteinander. Der Wortwechsel dauerte längere Zeit. Endlich rief ein anderes Höckerweib der Erstern zu: Gebe sich die Frau Gevatterinn mit dem dummen Kerl nicht ab, heiß' ihn die Frau Gevatterinn etwas, und dann laß sie ihn laufen!

94.

Eine Ankündigung von dem Verkaufe einer Kutsche lautet folgender Maßen:

Diese Kutsche ist zu verkaufen: Man kann acht Tage darin fahren, ohne geschmiert zu werden.

95.

Jemand fuhr mit einer Miethkutſche auf ein nahes Dorf. Eben dort angelangt, fiel eins der Miethpferde um, und mußte weggebracht werden. In der Rechnung des Miethkutſchers las man:

Den Herrn N. N. nach S..dorf geführt . . . . . 2 fl. —

Die Mähre wieder weggeſchafft 18 kr.

2 fl. 18 kr.

96.

Man zeigte Jemanden eine Copiermaſchine, und wie ſelbe zu gebrauchen ſey. Er ſtaunte dieſe Erfindung nicht wenig an. Er feilſchte endlich darum, und both dann noch um einige Gulden mehr, mit der ausdrücklichen Bedingung: Man müſſe ihm dafür bürgen, daß die Maſchine in allen Sprachen copiere.

97.

Jemand ſchrieb an ſeinen Freund von dem Tode ſeines Kindes:

Nach einer langwierigen Krankheit gefiel es dem Himmel, unſere gute Tochter Iſidore an den Zähnen zu ſich zu nehmen.

98.

Von einem Zierbengel, der sich gern der französischen Sprache bediente, aber sie nicht zu sprechen verstand, hört' ich folgenden Ausdruck:

Er wurde gefragt, wo er studiert hatte, und antwortete:

Jai été un âne a Göttingue et encore un ane a Leipsic.

99.

Ich stattete einen Besuch ab, und fand das Fräulein vom Hause lesend? Was lesen Sie da Schönes? fragte ich. Sie antwortete: Eine Uebersetzung aus dem Französischen von Vaudeville.

100.

Ein Mann bildete ſich auf ſeinen engliſchen Garten im Duodezformat viel ein. Sie müſſen doch Sorge tragen, bemerkte ihm ein Witzbold, daß die Fröſche in Ihrem Baſſin nicht erdurſten. O ſchlechter Witz, verſetzte der Eigenthümer; Sie wiſſen ja doch, daß ſich im verfloſſenen Herbſte eine Frau darin erſäuft hatte. O! — war die Antwort, die hat Ihnen nur ſchmeicheln wollen.

Bären.

1992

Eine Sammlung

von

Wiener-Anekdoten,

aus

dem Leben gegriffen und nacherzählt

von

J. F. Caſtelli.

Siebentes Heft. — Siebentes Hundert.

Wien, 1827.

Bey Tendler und von Manſtein.

Städtische Bücherei
Wurzen

Gedruckt
bey J. P. Sollinger.

Bären.

Siebentes Hundert.

1.

In einer kleinen Landstadt, wo die Leute mehr Kröpfe als Erziehung haben, kam eine Frau dieser Classe wegen Wohlhabenheit ihres Mannes auch manchmahl in bessere Gesellschaft. Man spielte Reimen. Die Frau hatte Perlen um. Um ihr etwas Leichtes aufzugeben, fragte man sie: Was reimt sich auf Kerl? Verlegen sah sie, ohne daß ihr Etwas einfiel, ihren Gemahl an, dieser deutete ihr auf den Hals und sie reimte — Kropf.

2.

Wir wollen hier wieder einige komische Aufschriften und Ankündigungen anführen:

Es ist zu verkaufen ein Aushängschild für eine Leinwandhandlung von Blech.

Dieser Garten ist seit gestern zu einem Bierhause eingerichtet.

Der Eingang über die Brücke, wurde durch einen, mit einer, bis an einen steilen Felsen reichende Mauer, versehenen Thurm besetzt.

Der, der den, der den, den Anschlag, daß Niemand Unrath in's Wasser werfen soll, enthaltenen Pfahl in's Wasser geworfen hat, bey der Wasserbaucommission anzeigt, erhält 10 fl. Belohnung.

In dieses Haus ist ein Zimmer für zwey löthige Mannspersonen zu verlassen.

Hier sind vier gemahlene Zimmer zu verlassen.

3.

Drey Freunde, worunter ein Ungar war, reiſten miteinander. Sie kehrten Abends in einem Wirthshauſe ein, wo ſie tüchtig tranken und ſich dann zu Bette begaben. Es waren nur zwey Betten im Zimmer, daher der Ungar mit noch Einem in einem Bette lag. Der Dritte, der noch wach blieb, machte ſich den Spaß und ſchnallte dem feſt ſchlafenden Ungar einen Sporn an den nackten Fuß an, womit dieſer dann ſeinen Schlaf-Cameraden ſo derb in die Waden ſtieß, daß dieſer darüber wach wurde und großen Lärmen anfing. Er ſtaunt betrachtete der Ungar ſeinen Fuß und rief. — Was mein Bedienter für Spitzbub iſt? zieht mir Zifchmen aus und laßt mir Sporn an Fuß.

4.

Mit einem guten Bekannten ging ich auf der Brücke ſpazieren. Es war ein ſchöner Herbſtabend. Die Sonne ging auf einer Seite, durch Nebel etwas gedeckt, unter, indeſſen auf der andern der Vollmond emporſtieg, ſo daß einen Augenblick beyde Himmelskörper durch gleiche Geſtalt und Helle Aehnlichkeit hatten. Da trat ein Mann mit Blücklingen zu uns und fragte: Erlauben Sie mir, iſt das die Sonne, oder der Mond? Das iſt der Mond, antwortete ich. Ich danke verbindlichſt, verſetzte er, und bitte um Verzeihung, ich habe das nicht gewußt; denn ich bin hier fremd.

5.

Ein alter Kriegsmann, der eine Perücke trug, beklagte ſich nicht wenig darüber, daß bey einem Avancement ein Officier aus einem andern Regimente in das ſeinige eingeſchoben wurde, und er daher nicht vorrückte. Aergere dich nicht, Brüderchen, ſagte ſein Freund, mag auch geſchehen was da wolle, du avancirſt doch in jedem Falle in deiner Tour.

6.

Ein Gefangener entwiſchte aus dem ſchlecht verwahrten Kerker eines kleinen Städtchens. Als man hiervon dem Syndicus die Anzeige machte und ihn fragte, ob man dem Entflohenen nachſetzen ſollte, antwortete er: Nein! laßt ihn, ſein Gewiſſen wird ihn ſchon zurück führen.

7.

Die meiſten Mißgeburten, ſagte ein Spaßvogel, gibt es unſtreitig in England, und als man ihn darüber zur Rede ſtellte, bewies er dieß dadurch, weil jedes Kind weiblichen Geſchlechts, welches dort geboren wird, eine Miß ſey.

8.

Das Geburtstagsgedicht eines Hofmeiſters an die jüngſte Tochter im Hauſe fing alſo an:

Heute trifft der jüngſten Made-
moiſell ihr Geburtstag ein,
Und es wäre Jammerſchade,
Sollt' er ungefeyert ſeyn.

9.

Eine empfindsame Frau, welche noch nicht lange aus dem Auslande nach Wien gekommen war, sah einst ihrer Köchinn zu, wie sie Krebse kochte und machte ihr Vorwürfe, daß sie die Thiere so langsam koche und so lange quäle. Ach liebe, gnädige Frau, erwiederte die Köchinn, das thut den Krebsen gar nichts, das sind die Krebse bey uns in Wien schon gewohnt.

10.

Jemand sagte von den Frauen, daß es von ihnen mit Rechte heiße, sie machen die Erde zum Paradiese. Es wimmelt, sprach er, darin von Even, und auf jede darf man eine Schlange rechnen.

11.

Ein beliebter Komiker wurde plötzlich heiſer. Das bereits annoncirte Stück konnte nicht gegeben werden. Man theilte dem Publicum auf dem neu affichirten Zettel die Urſache der Veränderung mit, allein durch einen komiſchen Fehler des Setzers war zu leſen: Wegen Heiterkeit des Herrn K—r kann heute das angekündigte Stück nicht gegeben werden.

12.

Ein Blumenfreund wollte die vortheilhafte Lage ſeines Gärtchens damit heraus ſtreichen, daß er verſicherte: es ſcheine die Morgenſonne den ganzen Tag hinein.

13.

Ein Mann trank öfters in einem Bierhause den Andern, wenn sie wegsahen, ihre Gläser aus. Man ertappte ihn endlich dabey. Zur Entschuldigung bezog er sich auf das Schild vor dem Wirthshause, welches ihn dazu berechtige. Es stehe ausdrücklich darauf: Hier trinkt man fremde Biere.

14.

Einem berühmten Arzt erzählte ein Mann von den chronischen Uebeln seiner Frau, um ihn darüber zu consultiren, und setzte endlich hinzu: Sie glauben gar nicht, wie viel mich die Naturgeschichte meiner Frau schon Geld gekostet hat.

15.

Ein Bauer kam zum Verwalter und begehrte einen Grundbuchsextract, bat aber zugleich, ihm nichts hinein zu schreiben was Lateinisch wäre und was er nicht verstünde. Er erhielt den Extract, besah ihn, und als er unter der Nahmensunterschrift die Buchstaben G. B. F. (Grundbuchsführer) bemerkte, fragte er was denn die Buchstaben zu bedeuten hätten. Unwillig erwiederte der Verwalter: Geh Bengel fort. — Ach so, sagte der Bauer, und — ging.

16.

Ein Gutsherr beſaß eine ganze Herde veredelter Schafe. Der Knecht, welcher ſie zu hüthen hatte, war der Liebhaber einer Köchinn des gräflichen Hauſes. Dieſe ſchrieb nun ihrem Geliebten einen Brief aus der Stadt, und die Adreſſe lautete: An den veredelten Schafknecht Johann Seitelſteiner.

17.

Ein Lehrer ſchalt einen ſeiner Schüler wegen Mangels an Fleiß, und ſtellte ihm einen ſeiner Cameraden, einen Schielenden, zum Muſter vor. O! — erwiederte der Schüler! — Das glaub' ich gern, daß der mehr kann, als ich, der lieſt immer zwey Seiten zugleich.

18.

Ein Bekannter erzählte mir folgende Begebenheit, welche er in der Türkey selbst erlebt hatte. Als er von Constantinopel nach Odessa reiste, gab man ihm einen Janitscharen zur Begleitung und Sicherheit mit. Auf der Reise versuchte er es mit diesem Menschen türkisch zu sprechen, allein das ging von seiner Seite nicht gut. Er sprach nun französisch, das verstand der Janitschar nicht. Beyde verständigten sich auf eine ziemlich beschwerliche Art in italienischer Sprache. Endlich, als sie schon eine ganze Tagreise miteinander gemacht hatten, brach der Janitschar plötzlich in folgende Worte aus: Aber Euer Gnaden, was zerplagen wir uns denn alle zwey so sehr, ich bin ja von Währing gebürtig!

19.

Eine Magd hatte ſich einen Nagel in den Fuß getreten und das Stiegenſteigen wurde ihr daher ſehr beſchwerlich. Da ſie aber Waſſer in ihre Küche brauchte, ſo ſagte ſie zu einem Weibe, das eben vor ihre Thüre kam und ſie um ein Almoſen anſprach, ſie wolle ihr recht gern ein paar Groſchen geben, wenn ſie ihr ein paar Schäffer Waſſer heraufttragen wolle. Beleidigt verſetzte dieſe: Meine liebe Mamſell, ich bin kein Waſſerweib ſondern ein Bettelweib.

20.

In einer Stadt waren die meiſten Häuſer nach italieniſcher Art gebaut, ſo daß die Dächer flach, und daher die Böden zum Trocknen der Wäſche ſehr ſelten waren. Eine Frau, welche ein Haus mit einem großen Boden bezog, ſagte: Oh! nun bin ich recht froh, nun bewohn' ich doch ein Haus, wo ſich meine Leute waſchen und aufhängen können.

21.

Ein höchst betrübter Witwer ließ seiner verstorbenen Frau einen prächtigen Leichenstein errichten, mit der Aufschrift: Hier liegt mein Alles. Da er sechs Monathe nachher zum zweyten Mahle heirathete, renovirte ein Witzling die Grabschrift, indem er durch das zweyte l von dem Worte Alles einen Querstrich machte. (Hier liegt mein Altes.)

22.

Ein Jude pries ſeine Waare an, beſonders ſeinen Nankin. Aber ſagte der Käufer, der Nankin muß ja ſchon ſehr lange liegen, er ſtinkt gewaltig! — Soll ach leben! erwiederte der Jude, der Nankin ſtinkt nicht, das bin ich.

23.

Wie ſonderbar manche Leute ihre Reden conſtruiren, erhellt aus folgendem Satz: — Ein Stubenmädchen ſprach etwas ſchlecht deutſch, da redete ſie ihre Gebietherinn mit den Worten an: Dir werd' ich doch auch noch deutſch reden lernen laſſen müſſen.

24.

Ein Professor, der gerne perorirte und Reden an seine Schüler hielt, richtete seine Worte an einen jungen Mann, der nahe bey dem Catheder saß, und wollte ihn mit dem Aufrufe: du freundlicher Jüngling, anreden, versprach sich aber dreymahl hintereinander und sagte: Du gründlicher Freundling, du freundlicher Gründling, du greulicher Fündling!

25.

Ein Fremder aus B — kam in eine Papierhandlung in Wien und begehrte sehr feines Briefpapier. Man legte ihm mehrere Sorten vor, aber alle waren dem Fremden noch zu grob, der endlich ausrief — Ach mein lieber Himmel, bey uns in B — hat man viel feineres Papier! — Das glaub' ich gerne, erwiederte der Kaufmann ärgerlich, es gibt auch viel feinere Lumpen bey Ihnen in B —.

26.

Ein Baſſiſt ſchrieb an einen Theaterdirec-tor, dem er ſich zum Engagement empfahl: „Um Ihnen den Umfang meiner Stimme zu ſchil-dern, ſage ich Ihnen nur: ich ſinge noch um einen Ton tiefer als möglich, aber noch lange nicht ſo tief, als die unbegränzte Hochachtung iſt, mit welcher ich zu ſeyn die Ehre habe ꝛc.“

27.

Einer noch recht hübſchen, aber ſchon etwas paſſirten Frau, mit Nahmen Roſine, ſagte Jemand als Schmeicheley: O Himmel! Sie möchte ich als Weintraube gekannt haben.

28.

Am Graben hielt eine Kutſche und der Herr, der drinnen ſaß, ſandte ſeinen Bedienten zu dem Zelte, wo man Eis verkauft, ihm einen Becher voll zu hohlen, der Bediente mußte lange warten, und rief endlich ungeduldig: Nun krieg' ich mein Gefrornes bald? Mein Herr ſitzt dort im Wagen wie ein Narr und wartet darauf.

29.

Ein reicher Herr ſtürzte vom Pferde. Der Wundarzt wurde gehohlt, und freute ſich ſchon, bey dieſer Cur recht viel zu verdienen. — Als er aber den Geſtürzten beſichtigt hatte, rief er trübſelig aus: Ach leider, es iſt ihm gar nichts geſchehen.

30.

Ein Nachtwächter ſang einſt bey ſeiner Arbeit, indem er eine Schaufel voll Unrath nach der andern heraus warf: Luſt und Lieb zu einem Ding, macht alle Müh und Arbeit ring.

31.

Dem Bürgermeister eines Städtchens wurde anonym gemeldet, es halte sich ein Frauenzimmer in der langen Straße auf, die verdächtigen Lebenswandels sich schuldig mache, sie sey schön, jung, besuche vornehme Gesellschaften, spiele hoch und habe immer ein Möpschen bey sich. der Bürgermeister versammelte hierauf alle seine Gerichtsdiener und Knechte, um das Nähere über diese Anzeige zu erfahren und die Person beobachten zu lassen. Alle rapportirten aber schon Tags darauf, ein solches Frauenzimmer sey nicht im Städtchen. Der Bürgermeister wurde zornig, sagte, sie müsse da seyn, die Anzeige wäre zu bestimmt, und wer ihm nicht in 24 Stunden genaue Kunde brächte, der bekäme seinen Abschied. Doch Einer nach dem Andern kam mit betrübtem Gesicht; und behauptete, die Auffindung sey unmöglich, es befinde sich nun einmahl kein solches Frauenzimmer hier. Nur Einer,

den man für den dummſten gehalten hatte, rapportirte: Ich habs! Herr Bürgermeiſter, aber die Sache verhält ſich anders als angezeigt worden iſt. Sie wohnt nicht in der langen Gaſſe, ſondern im Herdwinkel, und iſt nicht jung und ſchön, ſondern alt und garſtig. Mit den Geſellſchaften iſt's auch nicht weit her, ſo wenig als mit dem Spiel, welches immer in Hundert Eins beſteht, der Hund iſt da, aber es iſt kein Mops, ſondern ein großer Pudel, und es iſt auch kein Frauenzimmer, ſondern ein Fuhrmann. — Jetzt hatte der Bürgermeiſter genug und warf den Rapporteur zur Thür hinaus.

32.

Ich ſah drey alte Herrn in einem Gaſthauſe neben einander an einem Tiſche ſitzen, der Eine ſpielte immer mit ſeiner Doſe und mit ſeinem Hunde, der Zweyte drehte Brotkügelchen und machte aus ſeiner Serviette Figuren, der Dritte lächelte und ſpielte mit ſeinen Daumen und Ja ja! — ſo geht's! — Schlechtes Wetter heute wieder! — waren die einzigen Worte, die ich von den Dreyen hörte. Nach einer Stunde endlich bezahlten ſie ihre Zeche, ſtanden auf und gingen — und Einer davon ſagte zu den Andern: Gute Nacht, meine Herren! ich glaube, wir ſollten Morgen um eine Stunde früher zuſammen kommen, weil wir uns heute ſo gut unterhalten haben.

33.

Als das Zopftragen noch sehr in der Mode war, sah ich im Theater einen Mann mit grämlichen Gesicht, der Vorder- und Seitenhaare mit Gewalt zurück gezwängt hatte, um diese hintere Parthie zu verstärken. Sehen Sie, sagte ich zu einem Bekannten, wie wehe der Haarzwang diesem Manne thut, er macht ein sehr verdrießliches Gesicht. O nicht deßwegen, war die Antwort, er ärgert sich nur, daß er die Augenbraunen nicht auch noch mit hinein binden kann.

34.

Annonce eines Mannes, der den Sprachkürzungen sehr hold war: Ich reise über Stett- Wett- und Berlin, berühre die Städte Königs- Hirsch- Löwen- Silber- Am- und Bamberg, gehe von da über Frank- und Staß- nach Schweinefurth und endlich über Branden- und Magde- nach Hamburg und suche einen Bedienten, der mich ras- meine Frau fris- meine Kinder divert- amüs- und instru- die Tante par- füm- und Pferde und Hunde dressiren kann. Er muß Kopf- Hinder- Kümmer- Aerger- Betrüb- welsche- Hasel- Lamberts- Stachel- und andre Nüsse respective aufzuknacken und aus dem Wege zu räumen, Heidel- Him- Brom- Wachholder- Stachel- Mehl- Johannis- Erd- und Maul- Zottel- Wasch- Ameisen- Land- und Eisbären respective einzumachen

und todt zu schlagen, und Regen= Band= Spul= Keller= Johannis= und arme Würmer respective auszublasen und abzufertigen verstehen, darf sich weder um Melu= Ro= Apfel= Drai= noch um meine Cousinen bekümmern, auch darf er weder Phyſi= Muſi= Empyri= Mathemati= und Syndikus noch Licht= Draht= und Erzieher auch nicht Kohlen= Kalk= Ziegel= und Mordbrenner, noch weniger Schaf= Ochſen= oder Schweinehirt gewesen seyn, muß in der Kirche Gott= gegen alle Menschen Leut= gegen die Damen hold= bey ihnen über= und mit 40 fl. Lohn glückſelig ſeyn.

Ein solches Subject und kein anderes soll sich melden bey Diet= Fried= Hein= Emerich= Poſt= Bürger= Ritt= und Stallmeiſter.

35.

Eine komiſche Todesanzeige iſt folgende. Geſtern ſtarb allhier Frau Anna L— ſie war Großmutter, Mutter, Gattinn und Freundinn aller derer, die ſie kanuten.

36.

Bey der Feyer eines Feſtes war der Eintritt in das Theater frey. Da fanden ſich auch zwey Bauern ein, die ihren Sitz, mit dem Rücken nach der Schaubühne gewendet, nahmen: Liebe Leute! fragte ſie Jemand, Ihr ſeyd gewiß begierig nach dem Ausgang?

37.

Ein neuer Gutsherr kam auf ſeiner Herrſchaft an. Der Verwalter ließ eine Ehrenpforte errichten und der Schulmeiſter mußte eine Inſchrift darauf machen. Er überlieferte dem Mahler die Worte: Lange weile in unſerer Mitte. — Der Mahler aber ſetzte: Langeweile in unſerer Mitte.

38.

Ein Schuſterjunge zerbrach beym Bierholen eine Flaſche; weinend, und die Scherben mit dem Fuße von ſich ſtoßend, rief er: Ach du lieber Himmel, das wäre geſchehen, wenn ich nur die Schläge auch ſchon hätte.

39.

In einer Gesellschaft sprach man von den Heldenthaten eines Generals, der bloß dadurch bekannt geworden war, daß er viele Schlachten — verloren hatte. Er kommt mir vor, sagte Jemand, wie eine Trommel, man hört nichts von ihm, als bis er geschlagen wird.

40.

Ein Landwirth hatte abgewirthschaftet. — Er wußte sich nun nicht mehr aufzuhelfen und verfiel endlich auf den Gedanken, eine Beschreibung seiner eigenen Landwirthschaft, oder wie man wirthschaften müsse, daß man vom Gelde kommt, heraus zu geben, welche so reißend abging, daß er ein reicher Mann wurde.

41.

Bey einem Dinér hatte ein Bedienter zufällig einen Elegant gestoßen: Ochse! schrie dieser laut auf, kannst du nicht acht geben? Verzeihen Euer Gnaden, erwiederte der Bediente sehr gelassen, es geschieht ja öfters, daß Einer den Andern stoßt.

42.

Ich fürchte, sagte ein Verschwender zu seinem Freunde, daß ich zuletzt noch als Bettler werde sterben müssen. Das besorge ich eben nicht, versetzte der Andere lächelnd, aber ich fürchte, daß du noch als Bettler wirst leben müssen.

43.

Eine Magd, welche im zweyten Stocke eines Hauses wohnte, sah öfters die Magd im ersten Stocke sehr schön angekleidet und beneidete sie darum nicht wenig. Sie kamen einst auf dem Markte zusammen, und die Erste fragte die Zweyte, wie sie es denn anfange, daß sie sich so schöne Kleider anschaffen könne. — Das kannst du auch, sagte die andere, du darfst nur in dem Küchenbuche bey jeder Rubrik um ein paar Kreuzer mehr aufschreiben, das merkt die Frau gar nicht. Am andern Tage schrieb die Köchinn in ihr Küchenbuch:

Zwey Groschenlaibe gekauft . . 8 kr.

44.

Eine Dame, welche für beleſen gelten wollte, fragte einſt, als von Virgil die Rede war: Iſt das der Virgil, der den Horaz geſchrieben hat?

45.

Haben Sie die Kunſtreiter ſchon geſehen, die geſtern bey uns angekommen ſind? fragte der Chirurg eines Dorfes den Bierbrauer, als dieſer es verneinte, ſagte Jener: Ich bitte Sie, ſehen Sie ſie an; denn ſie gehen bald wieder fort und machen prächtige gummi-elaſtiſche Künſte.

46.

Zur Zeit der großen Theurung vom Jahre 1811 reichte der Balkentreter der Kirche eines kleinen Städtchens folgende Supplik beym Magistrate ein: Gefertigter bittet um die Verdopplung seines Gehaltes, um sich ein ganzes Paar Stiefel kaufen zu können, welches 60 fl. kostet, er aber jährlich nur 30 fl. Gehalt bezieht.

47.

Ein Philolog ſuchte unter mehreren etymologiſchen Behauptungen auch zu erweiſen, daß das Wort denken von tagen (Tag, hell werden) herkomme. Jemand der ihm zuhörte, ſagte: Da könnten wir ja auch von dem heutigen Tag und Wetter ſagen: Heute haben wir einen ſchlechten Gedanken.

48.

Ein Reiſewagen, meiſt mit Frauen und Kindern beladen, warf auf ebener Straße, jedoch ohne andere Folgen, als denen des Schreckens, um, da rief ein Bauer, der zu Hilfe geeilt war, aus: Nein, das iſt doch noch ein ſehr großes Glück, daß bey dem Unglück kein Unglück geſchehen iſt.

49.

Ein ſchlichter Bürger, mit dem ſich die Gäſte des Wirthshauſes, welches er zu beſuchen pflegte, ihren Spaß machten, ſaß einſt ganz ruhig und trank. — Da zwickte ihn ein junges Herrchen zum öftern in's Ohr; als dieß nun dem guten Manne zu viel wurde, ſo wendete er ſich ganz phlegmatiſch zu dem jungen Herrn und ſagte: Wenn ich Ihnen ſo etwas gethan hätte, ſo hätten Sie mich gewiß einen groben Flegel gehelſſen.

50.

Zwey Zeitunglesende Spißbürger stritten; sich über die Abstammung mehrerer fremder Ausdrücke; unter andern auch über das Wort: Marodeur. Da behauptete der Eine, dieß Wort sey aus den beyden Worten marode und Ehre zusammengesetzt.

51.

Bey einer Prüfung gab der Lehrer einem seiner Schüler eine Frage, die dieser nicht zu beantworten wußte, da sagte der Lehrer zornig zu ihm: Du bist ein Stockfisch, und frug sogleich einen andern Knaben, in seinem Lehrtone fortfahrend: Was hab' ich gesagt? Du bist ein Stockfisch! antwortete der Knabe.

52.

Thomas hatte eines Tages von mir den Auftrag erhalten, Niemanden vorzulaſſen, auch die Thüre gar nicht zu öffnen. Dem Nächſten, der ſchellte, rief er beym Hausthürfenſterchen hinaus: Sie läuten umſonſt, ich und der Herr ſind nicht zu Hauſe.

53.

Einer begrüßte ſeinen Freund, den er lange nicht geſehen hatte, mit den Worten: O Gott, wie lange habe ich jetzt ſchon die Ehre gehabt, Sie nicht zu ſehen.

54.

Ein Bauerssohn wurde als Rekrut ausgehoben. Er marschirte mit seinem Regimente in's Feld. Eben als es zu einer großen Schlacht kommen sollte, brachte er es durch seine schöne Schrift dahin, daß er bey der Regimentskanzelley angestellt wurde, und also hinter der Linie zurück blieb. Als sein Vater, der Bauer, dieß dem Schulmeister erzählte, rief dieser enthusiastisch aus: Seht Veit, Euer Sohn hat sich schon in so kurzer Zeit unsterblich gemacht.

55.

Eine Dame verlor ihren Gatten. Den Tag nach der Leiche benahm ſie ſich in ihrer Wohnung vor Schmerz wie wahnſinnig. Auch ein armes Weib, welches in dem Hauſe der Dame Waſſer trug, hatte am nähmlichen Tage ihren Mann verloren. Beyde äußerten ihren Schmerz gegen einander im Vorübergehen alſo:

Die Dame. O des Jammers! geſtern trugen ſie die Seele meiner Seele in die kühle Grube und deckten mit Erde das treue Herz.

Das Waſſerweib. Ich bin a gſchlagnes Weib, geſtern haben ſ' mein Alten auffigſchleppt.

56.

Als ich in einem Hauſe die Treppe hinauf ſtieg, purzelte mir ein Beſoffener im erſten Stocke entgegen. Alſo vor mir herabkugelnd fragte er mich: Hab' ich noch weit bis hinab, Euer Gnaden? Nein, antwortete ich, kugle nur gedulbig zu, du biſt bald unten.

57.

Jemand begehrte in der Bierſchenke Putzerbier in einer Bouteille.

58.

Man äußerte in einer Gesellschaft seinen Unwillen über den dießjährigen kalten May. Der Eine sagte, der Komet sey Ursache daran, ein Anderer behauptete, die ganze Richtung der Erdkugel habe sich verändert. — Ich — sagte endlich eine Frau, — ich lasse es mir nicht nehmen, die Sonne ist halt schon zu alt.

59.

Ein Ungar aß ein vortreffliches Stück Lammsbraten und ſprach: Is Schad um das Lämmerne, wär worden prächtiges Kälbernes!

60.

Ach! ſagte ein Vater zu ſeinem kleinen Sohne, wie ich jung war, da waren noch gute Zeiten! Lieber Vater! fragte hierauf der Kleine, könnt' ich denn nicht auch ſo jung werden, wie Sie einmahl waren?

61.

Ein Bauer und ein Wiener Spaßvogel ſtanden im Theſeus-Tempel und betrachteten das Kunſtwerk des unſterblichen Canova. Ach! rief der Bauer, der Terilus is a wahre Pracht! und das Vieh dabey, ich hab' mir ſagen laſſen, das ſoll einmahl wirklich gelebt haben?

Wiener. Ja freylich — Seht Ihr, lieber Freund, das Merkwürdigſte dabey iſt noch, daß das Unthier halb Menſch und halb Vieh iſt.

Bauer. Was mir der Herr ſagt? Ein ſolches möcht' ich doch einmahl ſehen.

Wiener. Ja es gibt noch genug, man ſieht's ihnen nur nicht gleich an, daß ſie halb Menſch und halb Vieh ſind.

Bauer. Ah ja ſo!

62.

Ein Dieb ſaß im Gefängniſſe, der Gefangenwärter ſah ihn weinen und fragte ihn, ob er denn ſo große Reue über ſein Verbrechen verſpüre.

Der Dieb ſchweigt.

Der Gefangenwärter. Was ſchmerzt dich denn am meiſten?

Dieb. Daß ich heute nicht hinaus kann.

Gefangenwärter. Warum denn eben heute?

Dieb. Nun — weil heute der Jahrmarkt beginnt.

63.

Ein Schulmeiſter ſprach in der Schule über die Häßlichkeit des Lügens, und endete ſeinen Vortrag mit dem bekannten Sprichworte: Wer lügt der ſtiehlt auch. Ein kleiner Bauernjunge trat weinend aus der Bank und ſagte: Herr Schulmaſter! da duad er uns unrecht, es iſt nid wahr, i lieg alli Tag, und mein Vada ah, und mein Muada ah, aber ſtehlen thun mir nid.

Schulmeiſter. Ja, ſag mir, was und wo lügt ihr denn?

Knabe. Non! bey der Nacht liegen mir in Bett und beyn Tag auf'n Heuſchober.

64.

Ein Herr hatte einen böhmiſchen Bedienten, einmahl trug ihm der Herr ein Geſchäft auf, welches er durchaus nicht auf ſich nehmen wollte. Es entſpann ſich zwiſchen Beyden folgendes Geſpräch:

Herr. Alſo du willſt nicht thun, was ich dir befohlen habe.

Bedienter. Na!

Herr. Wenn ich dir aber ein Ohrfeige gebe?

Bedienter. Na!

Herr. Wenn ich dich aber morgen aus dem Dienſte jage?

Bedienter. Na, thu ich doch nit!

Herr. Aber ſage mir, Kerl, warum willſt du es nicht thun?

Bedienter. Will ich Sprichwort, ſchöne, nit aus Mode bringen: Is e bikkuppete Böhm!

65.

Ein Jude hielt eine Rede an die verſammelte Judenſchaft, in welcher er ſich bemühte, ſehr hochdeutſch zu ſprechen und ſich jeden jüdiſchen Ausdruckes zu enthalten. Ihr ſeyd nicht conſequent, — ſagte er ihnen, Vorwürfe machend, Ihr habet keine Courage, feige Muttern ſeyd ihr! (Das Wort Memmen ſchien ihm zu jüdiſch.)

66.

Wie nothwendig die Betonung der Sylben ſey, beweiſt folgende Anekdote. Ein kleiner Knabe las in einem frommen Buche: O Herr, wo du nicht biſt, iſt unſer Tiſchler. Der ganze Fehler lag nur in der Betonung, es hieß: O Herr, wo du nicht biſt, iſt unſer Tiſch leer.

67.

An einen Fleiſchbeſchauer in einem kleinen Städtchen lief ein Brief ein mit der Adreſſe. A Monsieur L. M. Secretaire de Boeufs.

68.

Seine Freyherrliche Gnaden unſer Gutsherr will ja nur Euer Beſtes, — tröſtete ein Amtmann die Bauern, welche in die Amtskanzelley gerufen waren. — Ja freylich — antwortete der Richter, will er unſer Beſtes, aber wir wollen's nicht geben.

69.

Du biſt noch ſo jung, und ſchon ſo ein nichtsnützіger Bube! — ſagte ein Bauer zu ſeinem Sohne, — was für ein Kerl wirſt du erſt ſeyn, wenn du einmahl ſo biſt, wie ich.

70.

In einer kleinen Provinzstadt hatte ein Bürgermeister, der zugleich Fleischer war, einen bewunderungswürdig großen Ochsen gemästet. Alles aus der Umgegend strömte zu, um das Wunderbest zu sehen, und die Magd rief jedesmahl, wenn Schaulustige kamen: Herr Bürgermeister! kommen Sie doch herunter, es sind schon wieder Leute da, die wollen den Ochsen sehen.

71.

Ein junger Mann war ein leidenschaftlicher Liebhaber des Spieles. Er pflegte alle Tage Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in einem Kaffehhause Whist zu spielen. Eines Nachmittags kam er auch ganz schwarz angekleidet und spielte. Es schlug fünf, da sagte Einer der Nebensitzenden zu ihm: Hören sie, lieber Freund, ich habe ja gehört, heute um halb 6 Uhr werde ihre Vermählung vor sich gehen. — Ja richtig, antwortete der Spieler, und sah auf seine Uhr, darauf hätte ich bald vergessen. Es ist aber erst 5 Uhr, einen Robber können wir schon noch machen — und spielte weiter.

72.

Ungebildete Menſchen vermengen oft gleichlautende aber verſchiedene Bedeutung habende Wörter miteinander. So ſagte einſt ein Mann, der mir erzählte, ſeine Frau leide viele Schmerzen: O ſie können gar nicht denken, was mein Weib für Leidenſchaften hat! und auf meine Frage, welche Leidenſchaften ſie denn habe? antwortete er mir: Die Hühneraugen.

73.

Jemand fand in einer Dorfkneippe, in der ihm vorgesetzten Butter, Haare. Er rief die Wirthinn herbey und sagte zu ihr: Meine liebe Frau Wirthinn, seyn sie doch so gütig und bringen Sie mir Jedes allein, Haare allein, und Butter allein, ich werde mir sie dann schon selbst mischen.

74.

Ein Mann begehrte neulich im Wirthshause ein Seitel Heurigen vom Jahre 1822.

75.

Ein Mensch, der zum ersten Mahl in seinem Leben aus seinem Dorfe gekommen, ließ sich im Gasthofe der Hauptstadt eine Bouteille Champagner geben; als er beym Oeffnen den Wein so heftig herausprudeln sah, sagte er verwundert: Möcht' ich doch wissen, wie sie Wein haben hineinbringen können, wann gleich wieder herausgeloffen ist!

76.

Laden Sie mich zu einem Frühstück ein, sprach Einer zu einem Geizigen, und ich sage Ihnen Etwas, was Ihnen lieber seyn wird als hundert Gulden! — Der Jude war's zufrieden und konnte kaum erwarten, bis er ihm das sagen würde, was ihm angenehmer als hundert Gulden seyn würde. Nachdem das Frühstück zu Ende war, sagte der Eingeladene, der recht tüchtig gegessen hatte: Zweyhundert Gulden wären Ihnen gewiß lieber als ein-hundert.

77.

Ein Elegant kaufte ſich der Mode wegen in einer Galanteriehandlung eine prächtige Lorgnette, und nahm ſie bloß deßwegen, weil ſie die ſchönſte war, obſchon er gar nichts damit ſah. Als er einige Schritte auf der Gaſſe damit gegangen war, fiel er über ein Scheit Holz, welches vor einem Hauſe lag; alſogleich nahm er die Brille ab, um zu ſehen, worüber er gefallen ſey.

78.

Ein Küchenjunge brachte seinem Herrn gebratene Kraniche auf die Tafel, aus Naschhaftigkeit hatte er aber von jedem einen Fuß abgegessen. Der Herr deßhalb sehr erzürnet, fragte, wo der andere Fuß geblieben sey? Der Junge versicherte, daß die Vögel nur einen Fuß gehabt hätten, worüber der Herr noch mehr entrüstet sagte: Du gehst jetzt mit auf die Jagd, ich werde dich Lügner überzeugen, daß die Kraniche zwey Füße haben. Als sie auf's Feld kamen, trafen sie eben eine ganze Herde Kraniche, welche alle auf einem Fuße standen, den andern aber in die Höhe gezogen hielten. Triumphirend rief der Küchenjunge: Sehen Sie, daß diese Vögel nur einen Fuß haben. Da schrie der Herr: Ksch! ksch! und im Augenblicke zogen alle Kraniche den aufgehobenen Fuß herab und standen auf zwey Füßen: Siehst du, Spitzbube! rief der Herr, daß sie zwey Füße haben: Ah! das gilt

nicht, antwortete der Junge, hätten Sie auf die gebratenen auch Kſch! kſch! geſchrieen, ſo hätten ſie auch zwey Füße gehabt.

79.

Bey einem Tanz erſuchte ein junger Mann ein hübſches Weibchen um eine Seitentour. Dieß ſah ihn verwundert an, brach endlich in Thränen aus und rief: Iſt das eine Keckheit? Mein Herr, ich habe meine eigenen Haare, ich trage keine Seidentour. Der Mann kam auch dazu und es kam dieſes Mißverſtändniſſes wegen wirklich zu Thätlichkeiten.

80.

Jemand, der Rauchtabak zu verkaufen hatte, ließ auf die Päckchen folgende Worte drucken: Dieſer Tabak lobt ſich ſelbſt. Einer kaufte ihm mehrere Pfunde ab, kam aber ſchon in einigen Tagen ſehr aufgebracht wieder und ſprach: Herr! Sie müſſen Ihren Tabak zurück nehmen und mir mein Geld wieder geben, ſie haben ihn ſo angeprieſen und die Leute dadurch betrogen, er ſtinkt ja! — Ganz phlegmatiſch erwiederte der Käufer: Ich gebe kein Geld zurück, ich habe Niemand betrogen, ich habe nur darauf geſetzt: Dieſer Tabak lobt ſich ſelbſt, und jeder Menſch weiß, daß Eigenlob ſtinkt.

81.

Wie ſieht die Erde aus? fragte ein Schulmeiſter einen ſeiner Knaben. Dieſer ſtockte mit der Antwort, und der Schulmeiſter, der eine runde Tabaksdoſe in der Hand hatte, zeigte ihm dieſe und ſagte, ſiehſt du, ſo ſieht ſie aus, rund ſieht ſie aus, merke dir das, Spitzbube, damit ich keine Schande an dir erlebe, wenn der Oberaufſeher zur Prüfung kommt. Der Oberaufſeher kam an einem Sonntage, die Prüfung wurde abgehalten und derſelbe Knabe gefragt, welche Form die Erde habe? Der Schulmeiſter zeigte ihm wieder die Doſe, trug aber leider an einem Sonntage eine viereckige Doſe, daher dann der Knabe antwortete: An einem Werktage iſt die Erde rund, aber an einem Sonntage iſt ſie viereckig.

82.

Einem Juden, der ſchon mehrere Leute betrogen hatte, wurde von der Polizey nachgeſpürt, er trachtete alſo, was er konnte, aus der Stadt zu kommen, ſetzte ſich auf ein Pferd, und band den Sattel in der Eile verkehrt auf. Der Hausknecht des Wirthshauſes lachte ihn aus und machte ihn auf den umgekehrt angebundenen Sattel aufmerkſam, da antwortete der Jude: Mei, mei! Was kann der Herr wiſſen, wo ich hinreiten will.

83.

Wenn Sie gegenwärtiges Schreiben nicht erhalten ſollten, ſchrieb Jemand an einen ſeiner Correſpondenten, ſo belieben Sie ſich, da Sie ſelbes nöthig haben, an Herrn N. N. et Comp. zu wenden, welche Ihnen eine Copie davon geben werden.

84.

Jemand ſchrieb mir jüngſt, er bäte mich, ihm ein Poſthorn zu kaufen, welches in alle Töne bläſt, einen hellen Klang hat und leicht geht.

85.

Gib mir meine Schönheit wieder! entgegnete bey einem häuslichen Zwiste keifend dem Manne das Weib. — Ueber so luftige Dinge hab' ich dir keine Rechenschaft abzulegen, erwiederte der Mann, — heidi! Marsch, fort! hiemit faßte er die Geifernde, um das Recht des Stärkern an ihr zu üben. Sie aber faßte ihn und setzte ihn ganz ruhig auf den Stuhl nieder mit den Worten: Deine Stärke, das luftige Ding, läßt dich grüßen, sie ist Hand in Hand mit meiner Schönheit gegangen.

86.

Ein Schulmeiſter fragte einen Knaben: Glaubſt du, daß der Rauſch ein Laſter ſey? Nein, antwortete der Knabe, das glaub' ich nicht; denn mein Vater hat manchmahl einen Rauſch. Der Schulmeiſter, darüber betroffen, wollte der kindlichen Ehrfurcht nicht zu nahe treten und ſagte daher: Verſtehe mich recht, der Rauſch iſt nur dann ein Laſter, wenn er zur Gewohnheit wird. Hierauf fragte er einen andern Knaben, ob er glaube, daß der Selbſtmord ein Laſter ſey? Da antwortete dieſer: Ja, wenn der Selbſtmord zur Gewohnheit wird.

87.

Ein Schlosserjunge kam zu einem Käsekrämer um sich Käse zu kaufen. Der Krämer gab ihm guten alten, der viele Lücken hatte, der Junge aber stieß ihm denselben mit den Worten zurück: Den mag ich nicht, gib mir der Herr einen, der noch nicht geblattert hat.

88.

Herr von X. meinte, er sey sehr witzig, aber nie kam ein Fünkchen davon zum Vorschein. Da sagte endlich einmahl einer seiner Bekannten in einer Gesellschaft: Nicht wahr? bey unserm X. ist der Witz zu Hause? Das will ich glauben, versetzte ein Anderer, er läßt ihn nur leider nie aus.

89.

Ein waſſerſüchtiger Bauer ließ ſich den Bader kommen. Dieſer gab ihm eine Medicin mit den Worten: Da habt Ihr was, aber allezeit gut beuteln laſſen, wenn Ihr ſie einnehmt. In einigen Tagen kam der Bader wieder, und ſah, wie der Bauer ſich eben von ſeinem Knechte tüchtig beuteln ließ, ehe er die Medicin nahm.

90.

Heute bekommen wir ein Donnerwetter, ſagte ein Schuſterjunge zu dem Geſellen, als die ſchlimme Meiſterinn ſchon am frühen Morgen im Hauſe herumpolterte. Kaum aber hatte er das geſagt, als er auch ſchon eine derbe Ohrfeige hatte. O weh! ſchrie er, es iſt ſchon da, und hat auch ſchon ring'ſchlagen!

91.

Als Einer unlängst das Luſtſpiel: Nicht mehr als ſechs Schüſſeln auf dem Theaterzettel angekündigt las, ſagte er: Alſo: Suppe, Rindfleiſch, Zugemüſe, Eingemachtes, Braten und Salat, nu, da kann man für das Geld hingehen.

92.

Ein Lohnkutſcher wurde krank und griff in die letzten Zügen. Sein Bruder ſtand an ſeinem Bette und rief ſchluchzend: Fahre hin, Armer! dir iſt nicht mehr zu helfen. Da kam der Kranke zu ſich, und da er die Worte Fahre hin vernommen hatte, antwortete er: Iſt's denn ſchon eingeſpannt?

93.

Ein langer Herr ging durch das neben dem alten Kärnthnerthore befindliche kleine Thürchen, er vergaß ſich zu bücken, der Hut fiel ihm vom Kopf und nun erſt beugte er ſich nieder, um den Hut aufzuheben. Ganz gravitätiſch und mit der Hand abwehrend ſagte ein Schuſterjunge: Laß es der Herr nur gut ſeyn, ſo tief braucht er mich nicht zu grüßen, wir ſind alle Menſchen.

94.

Ein Mann, der über die Kettenbrücke gehen wollte und einen Kreuzer in W. W. hingab, wurde von dem Einnehmer aufgehalten, mit dem Bedeuten, daß es ein guter Kreuzer seyn müsse. Nun so mach der Herr die Augen besser auf, sagte der Mann, und schau er den Kreuzer recht an, ob ihm was fehlt.

95.

Ein Stadtwirth fuhr mit einem Freunde, der ſich ganz toll und voll getrunken hatte, und nun elend auf dem Wagenſitze lag, Abends zur Linie herein. Der Mauthaufſeher, der den Wirth kannte, fragte, ob er nicht Mauthbares mit herein führe? Nichts als ein Schwein, ſagte der Wirth, der wirklich auf dem Lande ein Schwein gekauft hatte, welches aber hinten unter der Flechte verborgen lag: Das ſehe ich, verſetzte der Mauthner lachend, und auf den Betrunkenen deutend, doch für dieſes iſt nichts zu bezahlen, ſehen Sie nur, daß Sie es gut nach Hauſe bringen.

96.

Ein gemeiner Menſch ſtieß in Eile ziemlich derb an einen anſehnlichen Herrn, Rindvieh! rief dieſer in der erſten Aufwallung des Zornes. Von welcher Gattung Rindvieh? fragte der Ausgeſcholtene. Von jener, welche auf zwey Füßen geht, antwortete der Beleidigte. Nun ſo nehmen Sie es Einem Ihrer Mitbrüder nicht übel, ſagte der Erſtere und empfahl ſich.

97.

Ein Säufer, der mit ſeinem Weibe zankte, ſagte im Zorne zu ihr: O du ſchlechte Perſon, du bringſt es ſchon noch ſo weit, daß ich der Donau zugehe. O! da bin ich außer Sorge, erwiederte das Weib, ſo lang ſie nicht zu Wein wird.

98.

Du haſt ja geſtern Händel gehabt? fragte Einer ſeinen Freund. Händel! — verſetzte dieſer lachend, mein Lieber, das waren keine Händel (Hühner), das waren ſchon Poulards.

99.

Mama! ſchluchzte ein durch Affenliebe verzärtelter Knabe, mein Herr Lehrer quält mich ganz entſetzlich. Alle Tage ſoll ich Etwas können, und heute hat er gar geſagt, ich ſey dumm! — Sey ruhig, mein Kind, ſagte die Mama, und wiſchte dem Söhnlein die Thränen ab, dein Lehrer iſt dumm, ſonſt wärſt du ſchon geſcheidter.

100.

Ein Delinquent hielt ſchon am Galgen ſtehend, eine Rede an das Volk und ſchloß mit den Worten: Ach ſeht dieſe Thränen meinen Augen entſtrömen; der noch weinen kann, muß kein gar ſo ſchlechter Menſch ſeyn, ich bin zwar ſchon 60 Jahre alt, aber ich verſichere Euch auf meine Ehre, es iſt das erſte Mahl in meinem Leben, daß ich gehängt werde! — Ich glaub's ihm nicht, flüſterte ein Dummkopf ſeinem Nachbar in's Ohr, ein Delinquent hat gar keine Ehre.

Bären.

Eine Sammlung
von
Wiener-Anekdoten,
aus
dem Leben gegriffen und nacherzählt
von
J. F. Caſtelli.

Achtes Heft. — Achtes Hundert.

Wien, 1827.
Bey Tendler und von Manſtein.

Bären.

Achtes Hundert.

1.

Ein Fiaker. Fahren wir, Euer Gnaden?

Ein Herr. Was verlangst du in's Thierspital?

Der Fiaker. Bleiben Euer Gnaden draußen, oder fahren Sie wieder zurück herein?

2.

Einer vertheidigte seinen Freund, von dem es verlautete, daß er viele Schulden habe mit den Worten: Er sey an allen seinen Schulden ganz unverschuldet.

3.

Der Sohn eines Bauers war zum Militär weggenommen, und kam unter die Cavallerie. Da eben Krieg war, mußte er mit ſeinem Regimente bald in's Feld marſchiren. Binnen einigen Monathen ſchrieb der Vater einen Brief an ihn und ſetzte folgende Adreſſe darauf:

„An meinen Sohn Johann, hinter die ſchweren Reiter in Krieg."

cito cito und ſehr nothwendig

Krieg.

4.

Als der Hund Fido Savant auf dem Theater in der Josephstadt seine Kunststücke producirte, rief ein Herr entzückt aus. Ja! beym Himmel, der Pudel ist ein halber Mensch! Ey nun, versetzte sein Freund, der neben ihm stand: so bist du ein doppelter Pudel.

5.

Am Eingange eines, dem Publicum zum Vergnügen geöffneten Gartens, war eine Tafel angeheftet, worauf die Worte standen: Jedermann, der hier Blumen abpflückt, ist der Eingang verbothen.

6.

Ein Mädchen, welches in der Orthographie zimlich schlecht bewandert war, sandte ihrem Geliebten ihr Portrait, und schrieb am Ende die Worte hinzu:

Ich hoffe, Geliebter, du wirst diese Ziege erkennen?

Der Geliebte antwortete ihr:

O ja! ich kenne dich Gans!

7.

Man zeigte mir die Adresse eines Briefes, welcher von einem italienischen Handlungshause an die hiesige Pottendorfer-Spinnfabrike abgesandt war. Die Aufschrift lautete wörtlich: Alli Signori Pottendorf e Spinn.

8.

A. Ihre Frau, hör' ich, ist gestorben?

B. Ja, leider.

A. Woran ist sie denn gestorben?

B. Am garstigen Fieber

A. Was ist denn das für eine Art von Fieber?

B. Ja, das weiß ich nicht, da lesen Sie den Zettel des Arztes, er hat die Krankheit selbst so benannt.

B. gab dem A. den Zettel des Arztes, und dieser sah nun, daß B statt gastrisches Fieber, garstiges Fieber gelesen hatte.

9.

Bey einer Whiſtpartie wollte keiner der Spieler aus Höflichkeit zuerſt eine Karte ziehen. Nach öfterem Hin- und Her-Complimentiren ſagte endlich ein kleiner magerer Herr zu einem großen und fetten Gutsbeſitzer: »Greifen Sie doch zu: a bove majori discit arare minor.“

10.

Ein kecker Barbier höhnte einen Schneider, hieß ihn einen Bock, und der kleine Schneider wurde darüber nicht wenig entrüstet. Sie kamen endlich fast bis zum Raufen an einander. Da hielt den Schneider sein Freund, ein Bindergeselle zurück, und sprach zu ihm: Laß ihn gehn den dummen Kerl, der kann dich gar nicht schimpfen, ein Barbier ist ja im Grunde auch nichts Anderes als ein Männerschneider.

11.

Ein Künſtler, welcher alle Tage Abends dasſelbe Gaſthaus beſuchte, blieb dem Wirthe ſeine Zeche immer ſchuldig; der ſich endlich nicht anders mehr zu helfen wußte, als ihn vor der ganzen Abendgeſellſchaft anzufordern, um doch wenigſtens das Ehrgefühl bey ihm rege zu machen und auf dieſe Art ſein Geld zu erhalten. Er trat alſo Abends zum Tiſche hin, rückte ſein ſammtenes Käppchen, und ſprach zum Künſtler: Aber werther Herr! jetzt bleiben Sie ſchon durch ein ganzes halbes Jahr die Zeche ſchuldig, ſagen Sie mir nur, wann werd' ich denn mein Geld bekommen? — Da erwiederte der Künſtler ganz phlegmatiſch: Sonderbarer Menſch! bin ich denn ein Prophet, daß ich in der Zukunft leſen kann?

12.

Ich schlug eine Landkarte vor mir auf, um die Lage eines Ortes aufzusuchen. Da trat Thomas zu mir zum Tische, und fragte, was denn das sey? Ich belehrte ihn, daß man auf diesem Flecke Papier alle Länder, Flüsse, Städte, ja selbst Dörfer finden könnte. Thomas verwunderte sich darüber nicht wenig, und fragte endlich: Ich bitte Euer Gnaden, können Sie auch meinen Geburtsort Rabs darin finden. — Ich bejahte. — Da bat er mich weiter, ich möchte doch nachschauen ob sein Vetter, der Weber, dort noch bey Leben sey.

13.

Auf einem Gute befanden ſich nebſt mehreren Wirthſchaftspferden auch vier Eſel, welche zur Gartenarbeit gebraucht wurden. Da der Rentmeiſter in ſeiner monathlichen Rechnung immer zu viel an Heu und Haber anſetzte, und wenn ihn der Director darüber zur Rede ſtellte, die Schuld auf die vier Eſel gab, welche er unter den Pferden eingerechnet zu haben vorgab, ſo befahl ihm der Director, das Futter für die Eſel künftig nicht mehr in die allgemeine Monathrechnung zu bringen. Als am Schluſſe des nächſten Monaths die Rechnung erſchien, fand man unten die Bemerkung: Was Eſel anbelangt, ſo ſind wir mit Herrn Director richtig.

14.

Ein Freund verſprach mir Krug's philoſophiſche Schriften zu leihen, ich ſollte nur meinen Bedienten darum ſchicken. Am folgenden Tage ſandte ich meinen Bedienten hin, mit dem Auftrage: Ich ließe mich empfehlen, und um den Krug bitten! Thomas aber kam dort an, meldete meine Empfehlung, und man ſollte ihm den Plutzer geben. (Plutzer heißt in unſerer Lokalſprache ein ſteinerner Krug.)

15.

Ein Buchhändler unterhandelte mit dem Inhaber einer lithographiſchen Anſtalt um die Lieferung von Tafeln zu einem von ihm zu verlegenden Werke, und erhielt von dem Letzteren, welcher ſich auf die Lithographie beſſer verſtehen mochte als auf die Orthographie, die ſchriftliche Zuſage mit den Worten: Für 20 Gulden ſtehle (ſtelle) ich Ihnen 500 Exemplare.

16.

Jemand beſaß ein wunderſchönes Pferd. Ein Jude war darüber ganz entzückt und ſprach: Waas Gott dos is ä Pferd ohne gleichen, ſöll mer Gott helfen, 25 hielt' ach dafür aus! Gut, ſprach der Eigenthümer, ich bin's zufrieden. Sein Bedienter, der früher Corporal geweſen war, mußte eine Bank bringen, der Jude legt ſich darauf, und erhält tüchtige 15 Streiche. — Warten Sie biſſel, Herr Zuſchloger! ruft er ſchmerzlich aus, dos Ding brennt gewoltig; er beſieht aber wieder das Pferd, und durch dieſen Anblick ermuthigt, legt er ſich wieder auf die Bank und ſagt: Geben Sie her die ondern! Es werden ihm nun 24 herabgemeſſen, da ruft der Eigenthümer des Pferdes: Halt! der Handel reut mich, wir laſſen's beym alten.

17.

Ein Bettler ſprach einen Vorübergehenden um Almoſen an.

Der Vorübergehende. Warum arbeiteſt du nicht? Biſt du ein Künſtler?

Bettler. Nein.

Vorübergehender. ein Handwerker?

Bettler. Nein.

Vorübergehender. Was biſt du denn?

Bettler. Hungerig bin ich.

18.

In einer Gesellschaft wo von Unterhaltungsschriften gesprochen wurde, kam die Rede auch auf die Bären. Da sagte Einer: Nun haben wir schon 700 Wiener Bären. Was da, Bären in Wien? fiel ihm ein Ungar in die Rede, und 700 Bären in Wien, und hab ich noch keinen einzigen gesehen, wie kommt das?

19.

Ein Mann beklagte sich in einem Bierhause, daß das Bier sauer sey. Ja, wer kann dafür, erwiederte der Kellner, daß heuer das Malz so sauer gewachsen ist?

20.

Mehrere junge Leute fanden zur Nachtzeit einen Betrunkenen auf der Straße liegen. Sie hoben ihn mitleidig auf, weckten ihn, und im Begriffe ihn nach seiner Wohnung zu bringen, fragten sie ihn, wo er denn zu Hause sey? — In Stuttgard antwortete er lallend.

21.

Wie soll ich meinen Hut aufsetzen, daß er mir recht pfiffig stehe? fragte ein alberner Stutzer eine Dame. O setzen Sie ihn verkehrt auf, erwiederte sie, dann paßt er ganz zu Ihrem Kopfe.

22.

Ein Knabe kam von der Schule nach Hause und bath seinen Vater, er möchte ihm vier Landkarten kaufen, die er nun brauche, wie der Herr Professor befohlen hat. Was? schrie der Vater, vier Landkarten? das ist nicht wahr? das kann gar nicht seyn, das heißt den armen Aeltern das Geld aus dem Sacke stehlen, du hast an einer Landkarte genug.

23.

Sind das falsche Locken? fragte ein junger Herr ein Dienstmädchen. Nein, antwortete sie, sie sind von echter Seide.

24.

Ein Kutscher kam in eine Buchhandlung um sich einen Wandkalender zu kaufen, da er mit einem Fuße hinkte und Schmerzen äußerte, so fragte man ihn, was ihm fehle? Es hat mich ein Pferd geschlagen, antwortete er, ich lag nun schon längere Zeit im Spitale, aber es will noch nicht besser werden. Ich wollte noch nichts sagen, setzte er hinzu, wenn mir's mein Pferd gethan hätte, so aber war's das Pferd meines Cameraden.

25.

Bey Gelegenheit der letzten Mondesfinsterniß erwiederte ein junger Mann, den eine Frau fragte, wie lange diese Finsterniß denn wohl dauern werde, er denke wohl, in acht Tagen werde Alles vorbey seyn, und der Mond sich wieder in seinem gewohnten Glanze zeigen.

26.

Als ein Fremder bey dem Richter eines kleinen Marktfleckens um die Bewilligung einschritt, den Brand von Moskau daselbst zeigen zu dürfen, wurde ihm seine Bitte mit dem Beysatze abgeschlagen: Mit Feuer muß man nicht spielen.

27.

Ein filziger Hausherr ließ von einem Zimmermann das schon sehr schadhafte Schindeldach seines Hauses ausbessern, wozu er die Schindeln selbst kaufte. Da ihm aber seiner Meinung nach der Zimmermann von den vermoderten und verwitterten Schindeln zu viele wegriß, sagte er zu einem seiner Freunde: Der Kerl reißt nur immer weg und weg, aber ich werde ihn schon kriegen, ich gebe ihm keine Schindeln mehr, dann behält das Dach ein Loch, dann hat er's.

28.

Schatzerl, Sie haben ein Loch im Strumpf! rief ein Fiacker einem Mädchen zu, das an ihm vorüber ging. Diese blickte ihre Strümpfe an, und da sie bemerkte, daß der Mann die Wahrheit gesprochen habe, sagte sie ärgerlich: Das ist doch recht fatal, ich habe die Strümpfe heute ganz neu angezogen, wie muß doch das Loch hinein gekommen seyn? Seyn sie ruhig, Schatzerl, erwiederte der Fiaker, es wird Ihnen's halt ein Floh hinein gebissen haben.

29.

Ein Mann hatte immer eine kleine Sonnenuhr vor seinem Fenster stehn, nach welcher er sich richtete. Einst, als er krank im Bette lag, und wissen wollte, wie viel die Uhr sey, sagte er zu seiner Frau: Geh, liebes Kind, und sieh dort am Fenster auf die Sonnenuhr, und sag mir wie viel sie zeigt. Die Frau ging hin, nahm die Sonnenuhr aus der Sonne weg, trug sie ihrem Mann zum Bette und sagte: Da sieh du selbst, ich verstehe mich auf das Ding nicht.

30.

Es erzählte Jemand, daß er unlängst in einer Schatzkammer einen sehr großen und kostbaren goldenen Kelch gesehen habe. Was, einen goldenen Kelch? fragte eine Dame erstaunt, wo muß wohl dieser gewachsen seyn? (In der österreichischen Localsprache sagt man statt Kohl — Kelch.)

31.

Eine Frau, deren Mann durch zu häufiges Schnupfen eines starken Tabaks eine Kopfkrankheit bekam, wurde gefragt, was ihrem Manne fehle? Er hat ein Tabakapostem, antwortete sie.

32.

Oeffentliche Ankündigungen.

a) S. H. Holz = Erden = Pein = Tabakpfeifen Fabrikant.

b) Verkauf der besonders weisen Schafwolle.

c) Der Secretär D. E. ist Camerad geworden.

d) Der Töpfermeister X hat eine besonders feine und unschädliche Glasuhr für das Geschirre erfunden.

e) Ein junker Mann und pratizirter Petergoge wünscht in solitten Häusern sowohl in deutschen Geckenständen als auch in der Mußich Unterricht zu lernen.

33.

Als das Volksmährchen: Das Donauweibchen von einer reisenden Theatergesellschaft in einem Landstädtchen zur Aufführung angekündigt wurde, sagte einer der Oberältesten daselbst: Ich bin nur neugierig, wie die Leute das Stück bey uns hier aufführen werden, wo wollen sie denn da eine Donau hernehmen.

34.

Die Chineser mögen doch nicht gar so dumm seyn, als man sie ausschreyt, sagte Jemand in einer Gesellschaft, indem sie die so treffliche China zu bereiten verstehen.

35.

Ein hochfriſirter und wohlgepuderter Herr ging ohne Kopfbedeckung, den Hut unter dem Arm tragend, da es eben zu regnen anfing, auf der Straße, und beklagte ſich bey einem ihm begegnenden Bekannten, daß ihm ſein Kopf faſt ganz durchnäßt ſey. Ey, warum ſetzen ſie denn nicht ihren Hut auf? fragte dieſer. Ja, erwiederte Jener, ich möchte mir dadurch meine Friſur verderben.

36.

Ein Lehrer sprach mit seinem Schüler über die Werke der Barmherzigkeit, und sagte ihm unter andern: Wir sollen dem Blinden ein Auge, dem Tauben ein Ohr, dem Lahmen eine Hand oder ein Fuß, und dem Stummen ein Mund seyn: dann fragte

der Lehrer: Nun mein Söhnlein, willst du das auch seyn?

Schüler. O ja, Alles, aber nur Eins nicht.

Der Lehrer. Und welches wäre denn das?

Schüler. Dem Stummen mag und kann ich kein Mund seyn; denn ich habe nur einen, und den brauch' ich zum Essen selber.

37.

Ein Knabe brachte dem Schulmeiſter eine Flaſche Wein und ſagte: Eine ſchöne Empfehlung von meinem Vater und der Herr Schulmeiſter möchte ſich den Wein ſchmecken laſſen: Der Schulmeiſter nahm die Flaſche ſchmunzelnd und erwiederte: Sage deinem Vater, ich laſſe mich recht ſchön bedanken. Ey, das iſt gar nicht nothwendig, erwiederte der Knabe in ſeiner Einfalt, mein Vater hat ihn auch zu ſchenken bekommen, aber er war ihm zu ſauer.

38.

Ein Landbeamter fuhr nach der Stadt, um die Oper: die weiße Frau zu sehen. Er fragte, wo man in's Theater komme, und man wies ihn zum Burgtheater. Dahin ging er nun, nahm sich einen Sperrsitz und harrte auf den Anfang. Vor dem Anfange kam der ganze Hof in das Theater, und das Publicum drückte sein Entzücken, die geliebte Herrscherfamilie zu sehen, durch lautes Klatschen aus. Endlich erhob sich die Gardine und der gute Fremde sah nach einiger Zeit, daß hier ein Schauspiel, und nicht die Oper gegeben werde, die er zu hören gewünscht hatte. Als er nach dem Theater in's Gasthaus kam, und mehreren Freunden erzählte, welcher Irrthum ihn um sein gehofftes Vergnügen gebracht habe, fragte man ihn, warum er nicht weg, und in das Operntheater

gegangen ſey, als er den Irrthum bemerkt hatte. Er aber antwortete mit wichtiger Miene: Ey, wie konnt ich das? es war ja der ganze Hof zugegen! der hätte es wohl übel nehmen können, wenn ich weggegangen wäre!

39.

Am Eingange eines Gartens ſtand unter Anderm auch angeſchlagen: Hier iſt das Tabakrauchen und jede derley Unanſtändigkeit verbothen. Als nun Einer, der eben in den Garten gehen wollte, dieſes geleſen hatte, fragte er den Portier. Verzeihen Sie, darf man in dieſem Garten vielleicht auch nicht einmahl Tabak ſchnupfen?

40.

Eine Familie zog von K— nach Wien. Ich weiß nicht wie es kam, daß dem kleinen fünfjährigen Töchterchen hier Alles zu spät kam. Man aß ihr zu spät zu Mittag, zu spät zu Abend, es fiel ihr der Weihnachtsabend zu spät für ihre Wünsche u. s. w. Einstmahls fragte ich sie: Liebe Nanny! wann fällt denn dein Geburtstag? Ey, ich weiß nicht, antwortete sie mir, zu K— ist er im September gefallen, aber hier wird er wohl auch erst im October kommen.

41.

Aufſchriften.

a) Seiden = Mode = Band = Fabrik.
Ellenweis und auch im Stück.

b) Verſchleiß der echt = privilegirten Wagenſchmiere.

c) Hier kann man Brüllen, Bärſpeck= tief, Stecher, Borganetten und andre derley Augen = Bretſerfatifien haben.

d) Hier ſind zu bekommen, alle Gattungen Hauben = Strumpf= und Fuß= Säckel.

e) Hier werden alle Farben gefärbt.

f) Neu angeleckte Blumenfabrik aller na= türlichen Blumen von Taft und Stroh.

g) Mottenhandlung und Putzverſchleiß.

42.

Ein Schneider, welcher bey einem Theater aus Mitleid beybehalten wurde, um die Leinewand zu den neuen Decorationen zuſammen zu nähen, ſtarb. Als der Leichenbeſchauer kam, und die hinterlaſſene Frau fragte, wer ihr Seliger geweſen ſey, ſagte ſie ſchluchzend: Er war Decorationsſchneider, aber ich bitte Euer Gnaden das Wort Schneider nicht hinein zu ſchreiben, mein Seliger hat es bey ſeinen Lebzeiten nie leiden mögen, und Sie würden mir einen rechten Gefallen erweiſen, wenn Sie ſtatt deſſen ſetzten: Decorations-Kleidermacher.

43.

Ankündigungen. Nachrichten.

Bey Abnahme von fünf Bösen (Beſen) wird der ſechste aufgegeben.

Bey dem Strumpfwürger J. Z. ſind nebſt allen ſaitenen Strümpfen auch Floh-räthſaitene zu haben.

Bey mir ſind auch alle Logen ſowohl von ſeidenen als natürlichen Haaren zu bekommen.

Den 18. dieß wird in dem * * Keller eine ungariſche Weinverſteigerung vor ſich gehen.

Der Schilder = und Grabſchriftenmahler U. N. nimmt auch reparirte Arbeiten an.

Der Tiſchlermeiſter P. empfiehlt ſich mit allen Gattungen hölzerner Leichenſteine beſonderer Qualität.

Dieſer Tage iſt ein Viehacker (Fiaker)

mit zwey Raben (Rappen) zu tief in die Schwämme (Schwemme) geritten, und da ertrunken.

44.

Bey einem Spazierritte wurde mein Reitknecht von seinem Pferde abgeworfen. Ich hörte Geräusch hinter mir, sah zurück und gewahrte meinen Johann, wie er eben im Begriffe stand, wieder aufzusteigen. Was treibst du denn, Kerl? rief ich ihm zu, du bist ja vom Pferde gefallen? — Nein, Euer Gnaden, erwiederte er, aber bald wär's mir geschehen, zum Glücke hab' ich mich noch am Pflaster erhalten.

45.

Meinem Freunde war sein Bedienter schon zwey Tage ausgeblieben. Endlich am dritten kam dessen Weib, und als sie mein Freund zornig fragte, wo bleibt denn der Johann? Da antwortete sie schluchzend: Er läßt die Hand küssen, er ist gestorben.

46.

Mein Großvater, sagte ein Bauer, ist jetzt schon 130 Jahre alt. Als man sich darüber verwunderte, schrie er: Schaut, ihr glaubt mir nicht, aber es ist gewiß und wahr. 50 Jahre ist er schon todt, und 80 Jahre war er alt, wie er gestorben ist.

47.

Grabschriften.

1) Hier liegt mein Söhnlein jetzt
Er mußte früh absegeln
Nachdem man 20 Egeln
Zu helfen ihm gesetzt.

2) Hier schlummert unser Töchterlein
Es war noch wunderwinzig klein
Und wird nun in der Erde Schooß
Noch wachsen für den Himmel groß.

3) Man scharrte mich ganz klein
Schon in das Grab hier ein,
Läg ich schon groß gewachsen hier
So wär' es doch viel lieber mir.

4) Ruhe sanft und kümmre dich
Nun nicht länger mehr um mich
Um mich, dein Weib, Veronika
Dort ob'n in deiner Gloria.

48.

Ein kleiner Knabe bat ſeinen Vater, ihm einen andern Lehrer aufzunehmen. Was haſt du denn gegen dieſen Lehrer einzuwenden? fragte dieſer. Weil er nichts kann, erwiederte der Knabe. — Wie kannſt du denn ſo etwas behaupten? fragte der Vater. — Ja, ſieh lieber Vater, verſetzte der Knabe: der Lehrer fragt erſt mich um Alles, und leider weiß ich es gewöhnlich ſelbſt nicht.

49.

Ich ſah bey dem letzten ſtarken Schnee einen Bauerſchlitten durch die Stadt fahren, an welchem hinten eine Büchſe mit Wagenſchmiere angehängt war.

50.

Das kleine Töchterlein eines meiner Freunde kam jüngſt im Geſichte zerkratzt in die Stube. Die Mutter zankte die Wärterinn aus, daß ſie nicht beſſer auf das Kind Acht habe. Ja, entſchuldigte ſich dieſe, ſie läuft mir immer davon, das hat kein anderer Menſch gethan als die Katze.

51.

Ein Schüler, welchem der Lehrer einen Satz dictirte, ſagte unterm Schreiben: O! o! ich habe gefehlt! Warum? grollte ihn der Lehrer an. Weil — weil — weils nicht recht iſt, antwortete der Knabe.

52.

Als ich neulich mit einem jungen Mann, den ich beſucht hatte, aus ſeinem Zimmer ging, bemerkte ich, daß dieſer ſeinen Zimmerſchlüſſel von Außen in's Schloß ſteckte und ſtecken ließ. Ich machte ihn darauf aufmerkſam, allein er erwiederte mir, daß er dieß mit Vorbedacht thue, weil er den Schlüſſel gewöhnlich vergeſſe.

53.

Auf einem Hauſe in einer Vorſtadt fand ich die Aufſchrift:

Ein Haus, ſey's auch ein kleines
Iſt beſſer doch als keines,
Drum baut' ich mir hier eines.

54.

Ein Bettler bath an einer Thüre eine Frau um ein Stück Brot. Als ſie ihm dieſes gegeben hatte, ſagte er: Sie könnten wohl ſo gut ſeyn, und mir auch noch einen Kreuzer darauf geben! Ich habe mein Lebetag nicht geſehen, verſetzte ſie, daß man die Kreuzer auf dem Brote ißt.

55.

Pfui! ſagte ein galantes Männchen zu einem Träger, der ſich mit ſeinen Fingern die Naſe reinigte, wie möcht' ich mir die Naſe mit der Hand putzen? Nu — ſchnarchte ihn der Träger an, ſoll ich's etwa mit dem Fuß thun?

56.

Ankündigung.

Es wird ein lediger Herr, oder auch ein Stubirender, oder auch ein Profeſſioniſt, oder auch ein Anderer, aber wohl von einer Dauer alſogleich auf Beth aufgenohmen, ſehr kamod, weil er beſonders hell midden in der Stodt auf 17½ Staffel um hinauf zu gehen rechts bey der Stiegen und um den büllichſten Breiß.

57.

Du biſt ein recht ſchmuckes Mädchen, ſagte ich zu einer Magd, welche mit einem Briefe zu mir geſandt wurde, wie lange dienſt du denn ſchon bey deiner Herrſchaft? Verſchämt antwortete ſie mir: In vierzehn Tagen wird's drey Wochen, Euer Gnaden.

58.

Als ein Sauschneider, der im Dorfe schon bekannt war, eines Tages in ein Bauernhaus kam, wo man ihn schon erwartete, und eben das Söhnchen des Bauers am Thore stand, lief es sogleich zum Vater in die Stube und rief: Vater, Vater! geschwind, der schweinerne Schneider kommt.

59.

Ein Bauer hörte, daß Limonien für verdorbenen Magen sehr gut seyen. Das muß ich gleich probiren, sagte ein Bauer, ging in's Wirthshaus, und verdarb sich mit Willen für sehr theures Geld den Magen, dann eilte er nach Hause, und aß zwey Limonien.

60.

Ein Brief vom 8. September 1786, und unterzeichnet Franz Anton Raffe, lautet wörtlich also:

Monsieuz Knischek!

Die güttigſte erlaubnus, ihnen meine empfelung zu machen; davor meine höfflichſten Dank; wan ich ſolſte ihnen die Ehre wiederum zu ſehen bekomme, zum höflichſten Bedanken.

zum erſten die Dompeten 2 Waldhuren et ein mo Prim, und Secundo 2 oboa Prim et Seconndo 2 Clarino 1 Prim stcon 2 llado Prim seconndo et Fagotto. detto. und die groſſe Dromel. ſonſt glaub ich wegen Drira Angel und zinela und Dromel braucht kein Muſic. ich bitte ihnen höflichiſt darum, wan ich Ihnen bitten darf, es werden ſich ſelbſt die erlaubnus gebeten haben ihnen bald zu machen;

dan ich weis das es recht grobheit von mir solches Freyheit zu machen, ich bin allezeit

Fr. Ant. Raffe.

61.

Eine Frau fuhr mit ihrem Stubenmädchen im Prater spazieren, als sie dort einige Hirsche weiden sah, fragte:

Das Mädchen. Gnädige Frau! was sind denn das für Thiere?

Frau. Das sind Hirsche.

Mädchen. Ey ey, sie haben ja keine Geweihe.

Frau. Weißt du denn nicht, daß die Hirsche zu dieser Jahreszeit ihre Geweihe ablegen?

Mädchen. So? Aber wo legen sie sie denn hin, daß sie ihnen nicht genommen werden.

62.

Ein Freund gab seinen kranken Hund zu einem Wasenmeister in die Cur, und erhielt ihn wieder gesund mit folgendem Conto zurück.

Spetiefiekazieon

über ein Interriemsnotha vermöge einen kranken Hund

	fl.	kr.
Für den Wein 6 Maß Gulden	6	—
Für ½ Hundsfeete	4	—
Für den Geist der Vermischungen	6	—
Für ¼ Pfund Zucker		24
Für die Bemühung drey Tag und Nächte	6	
Für die Nahrrung		45
	23	9

J — H —
Werkführer der hüstigen
Wassenmeisterrey.

63.

Es wurde das Trauerspiel: Othello, der Mohr von Venedig gegeben. Während des Actes hatte sich der Schauspieler, welcher den Othello gab, unvorsichtiger Weise die Schwärze von der Nasenspitze gewischt. Als er nun im folgenden Acte auf die Bühne trat, und schon Einige aus dem Publicum darüber zu lachen anfingen, rief ihm ein Nahestehender vom Parterre zu: Wischen Sie sich die Nase ab, Sie haben sich dieselbe ganz weiß gemacht.

64.

Bey einer Ueberschwemmung rettete ein Bürger ein Schwein, als er nachher davon erzählte, schloß er mit den Worten: Ich war dieser Sau ihr Schutzgeist.

65.

Ein loſer Vogel ſchoß aus ſeinem Fenſter einem Bauer, als dieſer in der Stadt einen Häring gekauft hatte, mit einem Blasrohr auf die Hand. Alſogleich ließ der Bauer den Häring fallen, trat ihm ein paarmahl auf den Kopf und rief: Warte Beſtie! jetzt beiß noch einmahl wenn du kannſt.

66.

Ein junger Herr ſprach in der Gegenwart ſeiner Schweſter, welche ein kleines artiges Stumpfnäschen hatte, von einem Mädchen, das er geſehen habe, und welches eine der ſchönſten griechiſchen Naſen habe. Beleidigt ſagte die Schweſter: Sey ſtill! man trägt die griechiſchen Naſen gar nicht mehr.

67.

Jüngst ging ein Betrunkener vor einer Schmiede vorüber, und als er die Gesellen in voller Arbeit sah, blieb er stehen und rief mit lallender Zunge: Alloh! nur zugehaut! — das ist eine Prachtarbeit, immer schlagen und schlagen, daß die Funken davon fliegen. — Wann ich wieder auf die Welt komm' so werd' ich ein Schmidt. Da erwiederte ihm einer der Gesellen: Werde du lieber vorher ein Mensch, denn jetzt bist du ein besoffenes Vieh.

68.

Lehrer. Was ist eine Mondesfinsterniß?

Schüler. Eine Mondesfinsterniß ist nichts anderes, als wenn der Mond verfinstert wird.

Lehrer. Das ist eine dumme Erklärung, wie wird diese Finsterniß herbey geführt?

Schüler. Durch die Dunkelheit.

Lehrer. Ja, aber wie?

Schüler. Das weiß ich nicht, ich bin nie dabey gewesen.

69.

In einer Gesellschaft wurde von dem Militär gesprochen. Ein junges Gänschen äußerte sich, sie habe diese Nation von jeher sehr gut leiden können.

70.

Ich ſah mehreren Zimmerleuten eſſen zu. Sie verſchlangen die Speiſen ſo haſtig, daß ſich auch bey mir der Appetit regte. Beſonders fiel mir Einer, ein großer nervigter Kerl auf, der 10 Knödel (Klöſſe), ein ungeheures Stück Fleiſch und einen aufgehäuften Teller voll Linſen, ſammt einem ganzen Laib Brot aß. Endlich war das Mahl zu Ende, die Leute ſtanden auf, und der eben Bemerkte murmelte die Worte in ſeinen Bart: Wieder einmahl gegeſſen und nicht genug.

71.

Ueber einem Gewölbe hing eine Tafel mit der Aufſchrift: B. S. Selbſterzeuger des geſottenen Roßhaars.

72.

Jemand erzählte von einer ſchönen Gegend, aber auf eine ſo dumme und unintereſſante Art, daß ihm einer der Zuhörer immer die Worte auffing und ihn höhnte. Eben ſagte der Erzähler: Und dann kamen wir in eine Gegend, da mußten wir faſt zwey Stunden immer bergauf ſteigen und immer bergauf! — Aber nicht wahr, fiel ihm der Andere ein, auf der andern Seite mußten Sie dann wieder hinab gehen. Ja freylich, ſagte der Erzähler ganz verduzt, — wie Sie das doch wiſſen, Sie waren gewiß ſchon dort?

73.

Eine Sängerinn, welche eine sehr große Gage zog und dafür höchstens alle Jahre zehnmahl sang, sollte nach dreymonathlicher Ruhe wieder einmahl auf den Bretern erscheinen, ließ sich aber unpäßlich melden. Der Director sandte zu ihr und ließ sie ersuchen, eine kleine Unpäßlichkeit nicht zu achten, und zu singen, da er in der größten Verlegenheit sey und keine andere Oper geben könne. Sie aber schlug es rund ab, und sagte: Ich kann nun einmahl nicht singen, wenn ich auch nur das mindeste Unbehagliche verspüre, das kann wohl eine Andere riskiren, die alle Tage auf den Bretern ist, aber ich nicht.

74.

In einem Dorfe, nahe der Hauptstadt, fand ich in der Mitte des Hauptplatzes auf der dort prangenden Säule einen Zettel kleben, worauf geschrieben stand: In diesem Torf in einer der schönsten Lacken ist ein ganzes Haus mit zwey Stecken zu verlasen.

75.

Ein Schildmahler hatte bey den Inschriften sich mehrere auffallende Sprachfehler zu Schulden kommen lassen. Ich machte ihn darauf aufmerksam. Ich weiß es, antwortete er mir, aber die Leute zahlen ja so wenig, daß sie ein gutes Deutsch gar nicht fordern können.

76.

Der Rath eines kleinen Städtchens war versammelt und disputirte eben mit der größten Wichtigkeit über etwas sehr — Unwichtiges, da trat der Rathsdiener in den Saal und berichtete, des Jägers Frau habe mit des Kirschners Frau einen Zank gehabt, dieser sey in Thätlichkeit ausgebrochen, und nun stehen beide Frauen ganz blutig vor der Rathsaalthüre und wollten klagen. Der Bürgermeister sprach hierauf: Wir haben heute wichtigere Sachen abzumachen, diese Sache ist zu kleinlich, schlag' er sie einstweilen nieder. — Und der Rathsdiener ging hinaus und schlug die beiden Weiber nieder.

77.

Ein Herr fiel auf der Straße nieder und der Hut ihm vom Kopfe. Schnell bückte sich ein Anderer und hob den Hut auf. — Der Gefallene der sich nun wieder erhoben, dankte ihm mit einem Bückling, der Andere machte einen Gegenbückling und verschwunden war er mit dem Hut.

78.

Ich sandte meinen Bedienten um zu sehen was heute im Kärnthnerthortheater gegeben würde. Er brachte mir die Nachricht, man gebe den lustigen Schuster und nachher die Glanz-Schuhwichs (es war nähmlich hart unter dem Opernzettel die Anzeige der Schuhwichs angeklebt).

79.

Ein Witwer, der keine Beschäftigung hatte, suchte darin eine, daß er zu allen Licitationen ging, alle alten Geräthschaften zusammen kaufte, und damit seinen Boden vollpfropfte. Eines Tages bedurfte seine Nachbarinn eines Spinnrädchens und wendete sich darum an ihn. Er musterte schnell seinen Kram, da er aber das Verlangte nicht fand, entschuldigt er sich und schloß mit den Worten: Leider kann ich mit einem Spinnrade nicht dienen, wenn sie aber, schöne Frau, einmahl einen Haspel brauchen, so wenden sie sich nur an mich.

80.

Eine Magd kam eines Morgens mit verbundenem Kopfe in das Zimmer ihrer Frau, welche fragte, was ihr fehle?

Magd. Ich habe Medicin eingenommen.

Frau. Und warum hat sie denn den Kopf verbunden?

Magd. Ich fürchte, es möchte mir auf die Medicin schlimm werden.

81.

Rachel! Rachel! ruft spät Abends ein Jude seiner Nachbarinn zum Fenster hinein, Rachel schlofst schun? — Na! was wellst e? — Rachel leih mer fünf Gulden! — Ach schlof schun, — versetzte Rachel, und warf das Fenster zu.

82.

Die Herrſchaften waren auf der Jagd. — Unter den Treibern fiel dem Gutsherrn vor Allem ein gar ſchöner dreyzehnjähriger Bauernburſche auf. Er rief ihn aus der Schar vor. Der Burſche trat näher, indem er den Hut halb abzog, denſelben mit zwey Fingern am Kopfe hielt und mit den andern drey Fingern im Kopfe kratzte, wie es gewöhnlich der Gebrauch der Bauerntölpel iſt. Der Gutsherr fragte ihn um Nahmen und Alter, und ſagte ihm dann. Nun, Junge, ſetze deinen Hut nur wieder auf! Da antwortete der Burſche zum allgemeinen Gelächter: Wegen euch hab ich den Hut nicht herunten, ſondern deßwegen, weil's mich beißt.

83.

Jemand besuchte seinen Freund auf dem Lande, dessen Sohn bey ihm in Kost und Quartier war. Der Vater fragte nun, wie sich sein Sohn aufführe. Im Studiren ist er brav, rapportirte der Kostherr, aber sonst ein Wildfang, und besonders will er sich die Reinlichkeit nicht angewöhnen. Nun warten sie, sagte der erzürnte Vater, ich will ihn in einem Briefe so derb waschen, daß er gewiß daran denken soll.

84.

In einer Gesellschaft fragte Jemand: Von wem ist denn das Weib wie es ist (so ist ein Buch betitelt). Schnell antwortete ein Knabe, der diese Frage hörte, von Gott.

85.

Ich machte meinem Freunde K — einen Beſuch. Er iſt ein Wiener, ſeine Frau aber eine Berlinerinn. Die Frau war nicht zu Hauſe und kam kurze Zeit nachher mit einem Fiaker angefahren. Wir ſahen zum Fenſter hinaus und bemerkten wie die Frau mit dem Fiaker in einen Streit gerieth. Sie rief: Ich jebe nicht mehr als zwey Julden! — Ah! Er Gnaden, rief der Fiaker, um das kann i's nit thun. — Aber ich hab Ihnen jeſagt, daß ich nicht mehr jebe, da ich einſtieg. — Ja das thut nichts, Er Gnaden müſſen mir noch dreyßig Kreuzer drauf geben, und mit dieſen Worten faßte der Fiaker die Frau am Mantel und wollte ſie nicht fort laſſen. Da ſtürzte mein Freund die Treppe hinab und ſchrie den Fiaker im echt wieneriſchen Dialecte an: Du Hallunk! willſt jetzt ruhig ſeyn? Du kriegſt nicht mehr als zwey Gulden, und damit Punctum! — Da zog der Fiaker den Hut,

nahm die zwey Gulden und sagte: Nu nu, es ist ja schon recht, es kommt ja nur darauf an, daß man ordentlich red't, aber die gnädige Frau da versteht man ja gar nicht.

86.

In einer Damengesellschaft, wo eben recht über die Männer losgezogen wurde, sagte eine Frau zu ihrer Nachbarinn: Erst gestern hatte ich mit meinem Manne große Händel! Eine Dritte, welche die beyden letzten Worte gehört hatte, trat näher und fragte: Um Vergebung, wie theuer das Paar *)?

*) Händel ist der Localausdruck für Hühner.

87.

Jemand klagte in einer Gesellschaft, daß ihm seine Wunden so viel Schmerzen verursachten. Ein Poltron erwiederte: Schweigen Sie! was haben Sie denn auch gethan? Da sehen Sie mich an, ich habe einen Schuß mitten durch den Kopf erhalten. — Verzeihen Sie, versetzte der Erste, da muß Ihnen, da Sie noch leben, der Schuß durch den hohlen Leib gegangen seyn.

88.

Jemand vermachte in seinem Testamente nach seinem Ableben seinen Wein einem guten Freunde, mit dem Beysatze: Er möchte ihn auf seine Gesundheit trinken.

89.

In einem öffentlichen Blatte ſtand folgende Charade:

Das Erſte verheert,
Das Zweyte ernährt
Das Ganze entehrt
Den menſchlichen Werth.

Und die Auflöſung war Brandmahl. Nun ging aber dem Redacteur des Blattes von einem Frauenzimmer die Auflöſung Fiſolen (lokal-Ausdruck für Bohnen) ein, und ſie erklärte dieſe Auflöſung folgender Maßen:

Das Vieh verheert,
Die Sohle ernährt,
Fiſolen zu eſſen entehrt,
weil es gemein iſt, den menſchlichen Werth.

90.

Bey dem letzten großen Nebel ging mein Freund auf der Straße, und rannte, da er gar nicht einen Schritt vor ſich ſah, einem Manne gerade in die Arme. Verzeihen Sie, ſprach er ihn an, wo bin ich denn eigentlich? Beym Ochſen! war die Antwort. Er befand ſich wirklich eben bey dem Hausthore des Gaſthofes zum Ochſen.

91.

Vor der Toilette ſtehend, ſagte eine eitle Dame zu ihrem Gänschen von Zofe. Sieh mich nur einmahl, Nerti, wie ich gewachſen bin, gar kein Eck, alles rund, und in einander verſchlungen! — Ja, das iſt wahr, erwiederte das Mädchen, ganz wie eine Bretzen.

92.

Ein gemeiner Menſch mit einem Lammspelz bekleidet, ſaß zu Preßburg im Theater auf dem Parterre gleich neben einem eiſernen Ofen. Plötzlich verbreitete ſich ein Brandgeruch, und alle um den Ofen Stehenden beſahen ihre Kleider ob ſie ſich nichts verbrannt hätten Endlich machte man auch den Pelzmann darauf aufmerkſam, er nahm ſeinen Pelz herauf, beſah ihn, und als er gewahr wurde, daß ein ziemliches Stück davon verſengt war, ſagte er kopfſchüttelnd: Terremtete! hab ich geglaubt Feuer iſt von inwendig in Ofen, und jetzt verbrennt mir von außen Pelz!

93.

Ein Soldat, Nahmens Peter, lag in einer Festung sehr schwer krank. Er bat seinen Cameraden, seiner Geliebten nach seinem Tode Nachricht davon zu geben. Er starb. Der Camerad schrieb dem Mädchen nur ein einziges Wort, und hierin befand sich der Nahme ihres Geliebten, die Nachricht, daß er todt sey, und der Nahme der Festung, wo er gestorben war, dieß Wort war der Nahme der Festung: Peterwardein. (Peter war dein.)

94.

Einſt bat ein armer pohlniſcher Jude einen reichen Iſraeliten, er möchte ihm erlauben, bey ihm zu Mittag zu eſſen, und da er wußte, daß der Reiche ein Geizhals ſey, ſagte er: Derfen niſcht erſchrecken, einen Magen hab ach wie an klanes Kind. — Man behielt ihn bey Tiſche, und er ließ ſich's ſtark ſchmecken. Da verwunderte ſich der Reiche und ſagte: Hör, du hoſt ja geſagt, du habbſt ein Mogen wie an klanes Kind — Jo wohl, antwortete der Jude, und der Magen wird doch groß genug ſeyn, wenn er iſt ſo groß wie an klanes Kind.

95.

Ein Freund erzählte mir, er sey einst auf einer Reise von Jemanden gebeten worden, ein Packet mitzunehmen und es in Wien zu übergeben. Als man ihm das Packet übergab, fand er keine Adresse darauf, und fragte daher um die Wohnung des Mannes, dem er es zu übergeben habe. Allein sehr höflich antwortete man ihm: Man wolle nicht, daß er sich so viele Mühe mache, und es befinde sich ein Brief in dem Packet, in welchem man jenem Herrn geschrieben habe, daß er sich das Packet abhohlen soll.

96.

Der Sohn eines Handwerksmannes wurde zum Soldaten weggenommen und ſollte in den Krieg ziehen. Als er von ſeiner Mutter Abſchied nahm, weinte dieſe ganz erbärmlich, der Vater aber ſagte mit verbiſſenem Schmerze: Halte dich tapfer, mein Sohn! Der Sohn rief: Vater! ich will mich brav halten und ſiegen, oder unterliegen! — Ach, rief die Mutter ſchluchzend: Unterliege meinetwegen auch, lieber Stephan, nur komme zurück.

97.

Eine Dienſtmagd hörte von ihrem Geliebten, daß er ſich ein Trinkglas mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Nahmens wünſche. Sie wollte ihm nun mit einem ſolchen ein Präſent machen nahm eines von ihren Gläſern, rief einen vorübergehenden Scherenſchleifer zu ſich und begehrte, er möchte ihr den Nahmen in das Glas ſchleifen.

98.

Ein Gesetz der Juden ist, daß sie versammelt nicht eher bethen dürfen, bis zehn Mannspersonen, die älter als 13 Jahre sind, sich beysammen befinden. In einem Dorfe war eine Versammlung Juden ansäßig, worunter nur 10 Mannspersonen. Sie ließen sich eine Synagoge bauen und einen Todtenacker zurichten. Als einst ein Gast dieses Verhältniß sah, sagte er: Wozu braucht ihr eine Synagoge und einen Todtenacker? Stirbt Einer von Euch, so bedürft ihr der Synagoge nicht mehr, und stirbt keiner, so braucht ihr den Todtenacker nicht. Ach! sagte ein Jude, der Todtenacker gehört nur für die Gäste.

99.

Ein dummer Menſch brachte einer Frau öfters Bücher zum Leſen. Einſt kam er wieder und brachte ihr den vierten Band eines Romans. Sie ſah das Buch an und ſagte: Aber Lieber! das iſt ja der vierte Band, — Ey daß thut nichts, verſetzte Jener, die Worte vierter Band wollen nur ſagen, daß das Buch ſchon zum vierten Mahle eingebunden iſt.

100.

Ein dummer Bedienter ward abgeschickt, einen Herrn für den nächsten Abend zu seiner Herrschaft zum Soupee zu bitten. Als er zu dessen Hause kam, sah er diesen Herrn beym offenen Fenster stehen; und — um die Treppe nicht hinauf steigen zu dürfen, brachte er seine Einladung gleich auf der Straße, mit starker Stimme hinauf schreyend, an. Eben wollt' er sich wieder entfernen, als der Herr ihm zurief: He, Johann! Muß man in Schuhen und Strümpfen erscheinen, wird große Gesellschaft bey euch seyn? — Ey nein, erwiederte der Bediente, es wird nicht viel heißen, es kommt Niemand als Euer Gnaden und noch zwey oder drey Herrn.

Bären.

Eine Sammlung

von

Wiener-Anekdoten,

aus

dem Leben gegriffen und nacherzählt

von

J. F. Caſtelli.

Neuntes Heft. — Neuntes Hundert.

Wien, 1827.

Bey Tendler und von Manſtein.

Gedruckt bey
J. P. Sollinger.

Bären.

Neuntes Hundert.

1.

In dem Amtsberichte eines herrſchaftlichen Verwalters an ſeine Herrſchaft, kam auch folgende Stelle vor:

„Auch habe gehorſamſt zu berichten: daß, da der Wind die Wohnung des Amtsbothen eingeriſſen, ſelbiger Amtsboth einſtweilen, bis ſein Haus wieder hergeſtellt ſeyn wird, bey den Bauern theilweiſe eingelegt worden ſey."

2.

Ich fragte des Morgens beym Erwachen meinen Bedienten Thomas, wie denn heute die Witterung ſey? Er antwortete mir: Auf dieſe ſtarke Gefrier iſt es nicht ſehr kalt.

3.

Ein armer Mann ging an einem Käseladen vorüber. Er sah da viele kleine Abschnitzelchen von Käse in einer Schüssel zum Verkaufe liegen. Er suchte sich die bessern heraus, trat damit in den Laden und bath, man möchte sie ihm abwägen. Die Verkäuferinn that es. Als sie ihm das Gewicht bestimmt hatte, fragte er: »Was bin ich schuldig?" Die Verkäuferinn, glaubend, er wolle nur für das Abwägen bezahlen, sagte ihm, sie fordere nichts dafür. Mit einem: »Vergelt's Gott!" ging der Mann mit dem Käse davon, und erst später ersah die Verkäuferinn an der halb ausgeleerten Schüssel, daß es ihr Käse gewesen sey.

4.

In einem ungariſchen Städtchen, nur ein Paar hundert Schritte von der Donau entfernt, wurde ein Knecht von ſeinem Herrn zu dieſem Fluſſe geſchickt, um dort Fiſche zu hohlen. Der Knecht nahm ſein Netz, dann eine Butte auf den Rücken, welche er aber ſchon zu Hauſe ganz mit Waſſer anfüllte, um die gefangenen Fiſche hinein thun zu können.

5.

Ich hatte einen Freund mit ſeiner Frau zum Thee geladen. Wir Beyde ſpielten Piquet und die Frau ſaß daneben auf dem Soffa und ſtrickte. Plötzlich rief ſie: Ah! mir iſt eine Maſche hinab gefallen! und mein Bedienter nahm ſchnell das Licht und leuchtete auf den Boden mit den Worten: Seyn Euer Gnaden ruhig, was das Zimmer verliert muß das Zimmer wieder finden.

6.

Zwey Frauen ſaßen im Burgtheater, wo man das Trauerſpiel Beliſar gab. Die Eine weinte gar bitterlich, da tröſtete ſie die Andere mit den Worten: Weine die Frau Mahm nit, laß ſich die Frau Mahm ein Becherl Gefrornes geben, und ſey ſie ruhig, es geht ja bis auf's Augen ausſtechen Alles gut aus.

7.

Ich begegnete neulich einem Menschen, der einst Aufwärter in einem Gasthofe war, und nun selbst als Wirth eine Schenke hielt. Er pries mir seine Wirthschaft an, und sagte unter andern auch: Besuchen mich Euer Gnaden doch einmahl, es kommen sehr galante Herren zu mir, und in meinem Extrazimmer ist alle Abend eine Gesellschaft von sehr artigen betrunkenen Herrn versammelt.

8.

Ein Schauspieler, dessen Tochter eine mittelmäßige Sängerinn war, erhielt von einem Director Engagements-Anträge. Der Bescheidene begehrte für seine Tochter nicht mehr als jährlich 6000 Thaler Gage, freye Wohnung, freye Equipage, zwey Monathe Urlaub u. s. w., u. s. w., und schloß seinen Brief damit, daß er anführte: Ich kann mit Recht solches verlangen, da meine Tochter nicht mehr weit hat, um die berühmte Sängerinn Demoiselle Sonntag zu erreichen, so zwar, daß ich sie jetzt schon mit vollem Rechte Demoiselle Samstag nennen könnte.

9.

Eine Magd in meinem Hauſe erzählte meinem Bedienten, daß ihr Hund ſechs Junge geboren habe, aber alle ſechs wären Weibchen. — Nun das iſt ja ganz natürlich, antwortete mein Thomas, iſt ja die Mutter auch ein Weibl.

10.

Eine alte arme Frau verſicherte mich, der Eigenthümer des Hauſes, in welchem ſie wohne, erlaube ſeinen Zinsparteyen nur alle drey Jahre Ein Mahl die Wände zu weißen, weil ihm ſonſt, wie er behauptet, die Zimmer immer kleiner werden.

11.

Da der Director bey einem großen Concerte das erſte Stück anzufangen bereit ſtand, und ſchon den Tactprügel hob, flüſterte ihm der Paukenſchläger zu: Warten Sie noch einen Augenblick, meine Pauken ſind noch nicht geſtimmt. Der Director, der nicht länger mehr warten konnte, antwortete: Nun ſo transponiren Sie indeſſen.

12.

Ein Fremder kam zu einem Huthändler, bey welchem er ſich erſt am Abend vorher einen neuen Hut gekauft hatte und ſagte ihm, der Hut ſey ihm etwas zu enge und drücke ihn. — Je nun — ſprach der Hutmacher, indem er den Schraubſtock hervor hohlte, ſo machen wir den Hut um einen Gedanken weiter. — Nein, verſetzte der Fremde, drückt mich ſehr ſtark der Hut; machen Sie ihn lieber um zwey Gedanken weiter.

13.

Jemand ließ ſich in einem Gaſthauſe eine halbe Maß Wein geben. Er trank davon, ließ aber die Hälfte ſtehen, und fragte den Wirth was er ſchuldig ſey. Man begehrt einen Gulden; er gab zwey Gulden hin, und als der Wirth ſein Erſtaunen über die doppelte Bezahlung äußerte, ſagte der Gaſt: Den zweyten Gulden, Herr Wirth, geben Sie demjenigen, der den Wein gar austrinkt.

14.

Ein Vater wendete bey der Erziehung seines kleinen Sohnes ein eigenes System an. Er ließ ihn viele Fabeln auswendig lernen wozu der Kleine die Moral selbst suchen und finden mußte. Einstmahls erzählte er dem Knaben auch die Fabel vom Fuchsen und vom Raben, wie nähmlich der Fuchs die Stimme des Raben ganz außerordentlich lobte, bis dieser den Käs, den er im Schnabel hatte, fallen ließ und zu krähen anfing, der Fuchs aber mit dem Käse davon lief. — Was glaubst du nun, fragte der Vater, was ist das Beste an dieser Fabel? — Das Beste — das Beste davon — antwortete der Knabe — ist — der Käse.

15.

Folgendes Gespräch zwischen einem Lehrer und seinem Schüler, will einer meiner Freunde selbst mit angehört haben.

Lehrer. Sage mir, mein Lieber; was ist der Löwe für ein Thier?

Knabe. Der Löwe ist ein — ein —

Lehrer. Nun ein grau —

Knabe. Der Löwe ist ein graues Thier.

Lehrer. Nein, nicht so, gib Acht, der Löwe ist ein grauf —

Knabe. Der Löwe ist ein grausliches Thier.

Lehrer. Nur fein die fünf Sinne zusammen genommen: der Löwe ist ein grausames Thier.

Knabe. Ja, der Löwe ist ein grausames Thier.

Lehrer. Schön! Nun sage mir aber, wann ist der Löwe am grausamsten?

Knabe. Der Löwe ist am grausamsten, wenn— wenn —

Lehrer. Ganz recht, wenn man ihn rei —

Knabe. Wenn man ihn reinigt.

Lehrer. Nein, nicht so, wenn man ihn reit —

Knabe. Wenn man ihn reitet.

Lehrer. Auch nicht, sondern wenn man ihn reitzt.

Knabe. Ja, wenn man ihn reitzt.

Lehrer. Recht brav. — Nun sage mir, wie schreibt man Löwe?

Knabe. Ich kann ihn nicht schreiben, Herr Lehrer, ich habe keine Feder.

16.

Zwey Fiaker ſtanden an einer Ecke. Ein Herr ging vorüber, da rief ihm der Eine zu: Fahren wir Euer Gnaden? Nein! verſetzte der Herr etwas barſch. — Laß ihn gehn, ſagte ein anderer Fiaker zu dem erſten; wie kannſt du denn ſo dumm ſeyn, den Herrn zu fragen, ob er fahren will, ſiehſt denn nicht, daß er einen Gehrock anhat.

17.

Mein Freund bezog eine neue Wohnung. Er both den Trägern seiner Meubles auf, ja auf seinen Spiegel genau Acht zu haben, verfügte sich selbst in die neue Wohnung und wartete dort der Träger, denen er seinen Bedienten zur Aufsicht beygegeben hatte. Endlich erschienen diese und er bemerkte vom Fenster schon, daß der Bediente daneben ging, und etwas in einem Leintuche eingewickelt trug. Zornig trat er den Trägern entgegen und rief: nun ist meinem Spiegel etwas geschehen? — Nein, nein, Euer Gnaden! erwiederte der Bediente, die Stücke sind noch alle beysammen, ich trage sie da im Tuche.

18.

Ein Knabe bath ſeine Mutter noch um etwas ſüße Mehlſpeiſe, wovon er ſchon einen ganzen Teller voll gegeſſen hatte. Die Mutter verweigerte ſie ihm, weil er ſchon genug davon bekommen. Der Kleine aber bath ſo ſehr, daß ſie endlich erweicht ihm zurief: Nu, ſo gib her deinen Teller! Der Junge hielt den Teller hin, aber etwas ſchief, ſo, daß die darauf gelegte Speiſe auf die Erde fiel. Alſogleich ſagte die Mutter: Siehſt du, der liebe Gott läßt dir die Speiſe hinabfallen, weil du ſchon genug haſt; aber ſchnell bückte ſich der Knabe darum und erwiederte: Siehſt du, Mutter! der liebe Gott läßt mir die Speiſe aber auch wieder aufheben.

19.

Unſere öſterreichiſchen Bauern nennen in ihrer Lokalſprache faſt jedes Glied ihres Leibes anders, als die Hochdeutſchen; ſo ſagte einſt ein Bauer: Der Schädel [1]) iſt mir voll, der Kragen [2]) iſt verſtopft, der Blasbalg [3]) iſt mir zu eng, die Wampen [4]) treibt's mir auf, die Bratzen [5]) ſind mir ſteif und die Haxen [6]) kann ich auch nicht brauchen.

[1]) Kopf. [2]) Hals. [3]) Athem. [4]) Bauch. [5]) Arme. [6]) Füße.

20.

Ein Schullehrer auf dem Lande fragte einen Knaben, was ein Zeitwort sey. Als er nicht zu antworten wußte, zankte er ihn derb aus und sagte: Das kommt daher, wenn man so oft von der Schule weg bleibt; gestern war der Spitzbube auch wieder abwesend. Komm her zu mir! Der Bube trat furchtsam zum Katheder.

Der Schullehrer. Wo warst du gestern?

Der Knabe (leise zu ihm). Ich war im Gänsestehlen und habe zwey erwischt, eine habe ich schon der Frau Schullehrerin in die Küche gegeben.

Der Schullehrer (laut zu den übrigen Knaben). Der Bube ist immer so erschrocken, wenn ich ihn laut um etwas frage; da bey mir hat er jetzt Alles gewußt. Brav mein Sohn, geh nur wieder an deinen Platz.

21.

Zu Venedig lebte ein Wiener, den ein Freund beſuchte. Er führte dieſen in einen Gaſthof und ſagte zu ihm: »Schau, mit meiner Wienerſprach helf' ich mir überall durch, die Wälſchen verſtehn mich, wann ich auch deutſch rede, ich will dir ſogleich einen Beweis geben;" und mit dieſen Worten rief er dem Aufwärter zu: »Da Bock hat a Ban, (der Bock hat ein Bein). Servo subito war die Antwort, und gleich darauf brachte der Aufwärter Brot, weil er un poco di pane verſtanden hatte.

22.

Ein Mann kam zu einem Arzte und beklagte ſich über verdorbenen Magen.

Der Arzt. Sie werden zu viel gegeſſen haben?

Der Kranke. Ja, das kann wohl ſeyn, Herr Doctor.

Arzt. Vielleicht auch zu viel getrunken?

Kranker. Iſt auch möglich, ich habe eine trockne Leber.

Arzt. Da werd' ich Ihnen ein Brechmittel verordnen müſſen.

Kranker. Nein, nein, Herr Doctor, ich kenne das ſchon, Brechmittel kann ich nicht vertragen, es bleibt keines bey mir.

23.

Als ich jüngst meinen Bedienten zu einem guten Freund gesandt hatte, der sich den Fuß ausgefallen hatte, und fragen ließ, wie er sich befände, brachte mir Thomas die Nachricht: der gnädige Herr läßt sich empfehlen und um Vergeblichkeit bitten, daß er noch nicht ausgehn kann; denn er hat noch immer Wehmuth in seinem Fuße.

24.

In eine Papierhandlung kommt ein Frauenzimmer und begehrt drey Stücke Groschenstämpel, und als man sie ihr gibt, fragt sie: Was kosten sie denn?

25.

Ich ging spät des Nachts nach Hause. Ein Mann ging vor mir. Als wir zu einem Gebäude kamen, vor welchem eine Schildwache stand, trat der Mann zu ihr und ersuchte, ihm zu sagen, wie viel Uhr es sey. Halb zwölf! antwortete die Wache. Der Mann dankte der Schildwache und setzte hinzu: Wünsche wohl zu ruhen!

26.

Ein Chirurg erzählte mir, er habe eine hysterische Dame behandelt, welche ihn bath, sie, wenn sie sterben sollte, secciren zu lassen, indem sie sehr neugierig wäre zu wissen, was ihr denn eigentlich fehle.

27.

Eine Frau, welche ein schönes Landhaus besaß, aber selbst in der Stadt wohnte, wollte die beyden Wohnungen, welche sich in dem Landhause befanden, vermiethen, und ließ daher durch ihren Hausmeister zwey Zettel an das Thor kleben, worauf die Vermiethung bekannt gemacht wurde. Indessen geschah es, daß sie die Wohnung an einen guten Freund bereits vergeben hatte. Sie schrieb daher an ihren Hausmeister: Da die beyden Wohnungen schon vermiethet sind, so sind die beyden Zettel alsogleich herab zu nehmen. Der Hausmeister aber klebte diesen Zettel unter die beyden andern und alle Vorübergehenden mußten lachen.

28.

Der Mann besaß eine Seidenhandlung, die Frau aber eine Leinwandhandlung. Der Mann trassirt auf das Weib einen Betrag von 80 fl. W. W. 2 Monath Dato, und gibt den Wechsel in Curs. Der Inhaber des Wechsels fordert von dem Weibe den Accept, welchen diese aber verweigert und sagt: der Wechsel sey falsch, denn darin stehe ganz deutlich: 2 Monath nach Dato zahlen Sie, und ihr Mann habe zu ihr nie anders gesagt, als Du.

29.

In einem Hause bey der Stiege fand ich einen Zettel kleben mit folgender Aufschrift: Hier im ersten Stock Nro. 3, diese Stiege da hinauf, da wohnt der Hausherr und nicht mehr hier unten zu ebner Erde Nro. 1, damit man's weiß.

30.

In der Personsbeschreibung eines entwichenen Diebes hieß es unter andern Kennzeichen: Die Vorderzähne sind gut, hinten sind dieselben ausgebrochen.

31.

Mein Freund B. — ein anerkannt braver Schauspieler, erzählte mir Folgendes: Als ich in * den Carl Moor spielte, wurde es in der Scene bey dem Thurme, welche um Mitternacht spielt, plötzlich Tag auf der Bühne. Ich war nicht wenig betroffen und rief in die Scene: „Nacht machen! Nacht machen!" allein all mein Rufen half nichts, es blieb Tag. — Als ich von der Bühne abtrat, stürzte ich voll Zorn auf den Theatermeister los, und stellte ihn zur Rede, warum er Tag mache, da Nacht vorgeschrieben sey; allein mitten in meinem Grimme mußte ich hell auflachen, als er sich damit entschuldigte, ich selbst hätte den Befehl dazu gegeben, indem ich auf der Bühne gesprochen habe: Es fängt an zu tagen.

32.

Ein fremder Herr, mit dem ich in einem Gasthause zusammen traf, schloß sich redselig an mich an und erzählte mir von seinem Wohnorte in Schlesien, was er dort für ein Amt bekleide, daß er Familienvater sey, eine Frau und drey Töchter habe, und daß er und alle seine Angehörigen die Musik sehr lieben. Ich fragte ihn, was denn seine drey Töchter für Instrumente spielen? Er antwortete mir: Die eine spielt Clavier, die Andere das Pianoforte, und die dritte ist Witwe.

33.

Es wurde von einer reisenden Truppe in einem Städtchen ein gräßliches Trauerspiel gegeben. Von den schwatzenden (nicht handelnden) Personen, kamen nur sehr wenige mit dem Leben davon. Als nun Einer der Hauptpersonen seinen Stich empfangen hatte, und so lang und plump als er war, da lag, gab ihm ein anderer tragischer Prinz in der Hitze des Affectes einen derben Tritt. Da rief der Liegende mit grauenvoller Stimme: Unglücklicher! laß die Todten ruhen! Das Publicum applaudirte und der Todte stand auf und dankte für den gnädigen Beyfall.

34.

Ein Schafhirte berichtete seinem Herrn, daß mehrere Schafe zu verkaufen wären. Der Herr befahl sie zu verkaufen, aber ja nicht anders als mindestens um 8 fl. das Stück. Ein Käufer kommt und biethet 10 fl. Ja, sagte der Schafhirte, ich darf keines anders weggeben, als um 8 fl. Natürlicher Weise schloß der Käufer den Handel ab.

35.

Euer Gnaden, sagte mein Bedienter zu mir, sind in dem gestochenen Porträt so prächtig getroffen, daß Sie auch Einer kennen müßte, der Sie gar in seinem Leben nie gesehen hat.

36.

Ein unwiſſender Menſch kam in den Gaſthof zum wilden Mann und fragte dort, wo das erſt hier angekommene Rennthier mit Nahmen C** zu ſehen ſey. — Man wußte im ganzen Hauſe nichts davon; allein immer eifriger behauptete der Frager, es müſſe ſich ein ſolches Thier hier befinden, denn es ſey in der Wiener-Zeitung angekündigt. Um den Ungeſtümen los zu werden, ließ man endlich die Wiener-Zeitung bringen und fand darin unter den Angekommenen: J. C*** Rentier aus E —

37.

Herr D** producirte seine Taschenspielerkünste zu L — und ließ auch seinen Pudel mehrere Kunststücke machen. Da fragte ich meinen Nebenmann, wie ihm der Hund gefallen habe? — O, der macht Teufelsgeschichten, antwortete Jener, er liest, er rechnet, er kennt Alles, aber — mir scheint doch, daß er dazu nur abgerichtet ist.

38.

Einer fiel über die Stiege hinab. Ein Mann der oben stand und ihn fallen sah, rief: He! was macht ihr denn da? Hinabkollernd versetzte der Gefallene: Unten werdet ihr's schon sehen.

39.

Ein Landmann kam in die Stadt, und ging daſelbſt Abends in das Theater. Er hatte von einem Theater keinen andern Begriff, als daß ſie dort den Leuten Späſſe vormachen und daß Alles, was geſchehe und geſprochen werde, dazu diene, Lachen zu erregen. Es wurde eben Hamlet gegeben. — Der wohlbeleibte Mann lachte ſchon über den ſchwarzen Anzug Hamlets und über deſſen Worte noch mehr. So oft Hamlet nur erſchien, ſchüttelte ſich ſein Bauch, in der Scene mit Oldenholm wollte er berſten, und endlich in der Scene, wo Hamlet mit den Worten: »Eine Maus" durch die Tapete ſticht, ſtand er auf, rief: Das halt ich nicht mehr aus, ich ſterbe vor Lachen, und verließ das Theater.

40.

Kennſt du auch die Gebothe Gottes? fragte ein Schullehrer einen Knaben bey der öffentlichen Prüfung. O ja, Herr Schullehrer, antwortete dieſer. Nun, ſo ſage mir, welches iſt das erſte? fragte der Schulmeiſter weiter.

Knabe. Du ſollſt nicht eſſen!

Schulmeiſter. Was fällt dir ein, dummer Junge?

Knabe. Nun, habt ihr nicht ſelbſt geſagt, daß das erſte Geboth, welches der liebe Gott dem Adam gegeben hat, dieſes war, daß er im Paradies von einem Baume nicht eſſen ſoll.

41.

In H** wurde der Deserteur von einer elenden Truppe gegeben. Derjenige, der den Deserteur spielte, war vorn und hinten buckelig; als er nun davon lief und man ihm nachsetzen wollte, schrien ein Paar Soldaten, welche sich unter den Zusehern befanden: Laßt den Kerl laufen, er macht ja ohnedieß dem ganzen Regiment Schande; man hätte ihm gar nie eine Uniform anziehen sollen.

42.

Ein junger Herr aus der Stadt, der vielleicht im Leben noch kein Kern hatte wachsen gesehen, kam auf das Land zu einem Vetter und aß daselbst sehr gut zubereiteten Spinat. Endlich rief er aus: Ach je, Herr Vetter, aus welchen vortrefflichen Kräutern machen Sie denn Ihren Spinat?

43.

Schau auf deine Sonnenuhr, lieber Mann, sagte ein Weib, unsere Wanduhr ist stehen geblieben. Ja, sagte der Mann, ich kann nichts mehr sehen, die Sonn' ist schon untergegangen. — Nun so nimm das Licht, erwiederte das Weib.

44.

Von einer herumziehenden Truppe wurden in einem kleinen Landſtädtchen die Räuber aufgeführt. Im 1. Acte ſchlich ſich eine runde Scheibe von geöhltem Papier, den Mond vorſtellend, aus der Couliſſe, und rauſchte bedächtig am Waldproſpecte hin. Eine verwegene Schwenkung zündete den Mond an. Carl Moor (der Directeur) erblickte nicht ſo bald die drohende Gefahr, als er pathetiſch ausrief: Schweizer! reiß den Mond vom Himmel! Dieſer hieb mit gewaltiger Fauſt den brennenden Planeten von der glimmenden Wolke und trat gelaſſen die Flamme mit den Füßen aus.

45.

Jemand ſchrieb an einen guten Freund in der Stadt, er möchte ihm mehrere benannte Bücher kaufen. — — Er erhielt ſie lange Zeit nicht, kam endlich ſelbſt in die Stadt, ging zu dem Freund und ſagte zu ihm: Aber lieber Freund, ich habe Sie in einem Briefe ſo dringend erſucht, mir Bücher zu kaufen; warum haben Sie mir ſelbe denn nicht geſchickt? — Ja — lieber Freund! antwortete dieſer, Sie meinen die 6 Bände von Walter Scott; aber da liegt die Schuld nicht an mir, den Brief, worin Sie mich darum bathen, hab' ich gar nicht empfangen.

46.

Ein Freund erzählte mir, daß er einen Bedienten habe, welcher ſich immer prahle, er habe die lateiniſchen Schulen ſtudiert, und auch mit ſeinem Wiſſen ſehr groß thue. Nun habe er dieſen Bedienten einſt zum Buchbinder geſandt, um ſich bey demſelben ein Buch einbinden zu laſſen. Der Bediente ſey aber gleich wieder zurückgekehrt mit der Entſchuldigung: Er habe vergeſſen zu fragen, ob das Buch in Folio in 4° oder in 8° gebunden werden ſolle.

47.

Ein alter Herr machte einem jungen Mädchen den Hof und wollte ſie endlich ſogar heirathen. Er hatte ſchon öfters ſeinen Diener mit Präſenten zu ihr geſandt, und hierauf war das Mädchen immer freundlicher gegen ihn geworden, welches der Schalk von Bedienten dem zuſchrieb, daß er ſeinen Herrn ſo bey ihr heraus ſtrich. Der Alte ſchenkte ihm dann freudig Geld mit dem Wunſche begleitet, er möchte es nur ſo fort machen. Einſt zeigt der Herr in Gegenwart ſeines Bedienten alle ſeine Schätze und Koſtbarkeiten.

Alter (indem er ein Lädchen mit Ringen und Ketten zeigt). Da ſehen Sie her, mein Fräulein.

Mädchen. O, das iſt ſchön!

Bedienter. O, mein Herr hat davon noch viel mehr.

Alter (zeigt ihr ein Sädlein mit Ducaten). Und da blicken Sie her.

Mädchen. Das viele Gold!

Bedienter. O, mein Herr hat davon noch viel mehr.

Alter. Und dieſe Obligationen und Schuldſcheine.

Mädchen. Welch ein Reichthum!

Bedienter. O, mein Herr hat davon noch viel mehr.

Alter (huſtet ſehr ſtark).

Mädchen. Aber Sie huſten ja ganz entſetzlich.

Bedienter. O, mein Herr huſtet oft noch viel mehr.

48.

In einer Weinſchenke nächſt der Univerſität kam ein Hausknecht, der bey ſelber diente, öfters mit einem Kutſcher zuſammen. Der Hausknecht that ſich nicht wenig auf ſeinen Dienſt bey dieſer gelehrten Anſtalt zu Guten und ſprach meiſtens per Wir. — So ſagte er einſtmahls: Morgen werden wir wieder ſechs Doctoren der Medicin machen. Aber, erwiederte der Kutſcher, ihr habt ja erſt vor vierzehn Tagen ſechs gemacht; habt ihr denn dieſe ſchon verbraucht?

49.

Eine reiche Hausfrau zeigte einer armen ihren Speiſeſchrank und ſprach zu ihr: Sehen Sie einmahl, Frau Gevatterinn, wie gut ich mich ſchon für die nächſte Faſtenzeit verſorgt habe: Eyer, Schmalz, Häringe, Stockfiſch. — Ey, ſagte die arme darauf, da hab' ich mich noch beſſer zum Faſten eingerichtet, als Sie. — Womit denn? — Mit nichts.

50.

Auf einer Jagd ſah ein Bauer einen Dachs in ein Loch ſchlüpfen und ſtreckte ſogleich den Arm hinein, ihn zu ergreifen. Ein Jäger ſah es und fragte haſtig: Haſt du den Dachs? Nein, ſchrie der Bauer im Schmerz über einen erhaltenen Biß: Der Dachs hat mich!

51.

Ich aß einſt mit drey Männern, welche brave Leute, aber eben nicht von den feinſten Sitten waren, bey einem Kaufmann. Die drey Herren machten dem Wirthe ſeltſame Complimente. Der Erſte, als er die Suppe gekoſtet hatte, ſagte: Die Suppe iſt recht geſchmackvoll, aber eine ſo vortreffliche Suppe wie zu Hauſe, eß' ich doch nirgends. Der Zweyte ſprach, als ſtatt des Rindfleiſches Roſtbeef aufgeſetzt wurde. Das Fleiſch iſt recht gut, aber wenn ich kein Rindfleiſch habe, ſo mein' ich immer, ich habe gar nichts gegeſſen. Der Dritte, als er eine Schüſſel mit trenchirtem Kappaun' in der Hand hielt, ſagte zu ſeinem Nachbar, der ihm ſeinen Teller hinreichte: Ich möchte Ihnen gern etwas recht Gutes geben, aber es iſt nichts da.

52.

Jemand, der ein Goldbergwerk beſehen hatte, äußerte ſich, daß das Gold darin ſchon wenig zu werden anfinge, und daß es mit dem Schlagen der Ducaten bald langſamer hergehen werde. Nun, ſagte ein Anderer, ſo muß man dann ſtatt einfacher Ducaten doppelte ſchlagen.

53.

Ich habe dich geſtern geſehen, wie du beym Einlaß in das Burgtheater dich mit hinein drängteſt; wie haſt du es um aller Welt willen in dem großen Gedränge aushalten können? fragte einer den andern. Ich habe nichts geſpürt, denn ich habe den Schnuppen, verſetzte der Andere.

54.

Zu N* kündigte eine Schauspielergesellschaft Moliere's Tartuffe an. Der Bürgermeister des Städtchens ließ sich zufälligerweise von Jemand den Inhalt des Stückes erklären, und fand für gut, die Aufführung desselben zu verbiethen. Der Directeur ließ sogleich einen andern Zettel ankleben, worauf zu lesen war: Tartuffe kann nicht gegeben werden, weil der Herr Bürgermeister nicht haben will, daß man ihn spielen soll, es wird daher statt dessen aufgeführt werden: Der Bürgermeister.

55.

Ein ungarischer Bauer kam zum ersten Mahle nach der Residenz, und sah da, wie man ein gar kleines Hündchen um 6 Ducaten verkaufte. Straks fuhr er heim, packte alle großen Bauernhunde auf, und führte sie nach der Stadt, in der Hoffnung, diese müßten noch viel mehr gelten.

56.

Ein Dachdecker fiel vom Dache herab und brach sich das Genick, als man ihn aufhob, bemerkte ein Bauer, der dabey stand, daß er ein großes Messer in der Hand habe. »Nun, rief er aus, das ist noch ein Glück, daß der Mensch nicht ins Messer gefallen ist.

57.

Der Mohr von Venedig wurde von einer reisenden Schauspielergesellschaft gegeben. Der Schauspieler, welcher die Rolle des Othello darzustellen hatte, ersuchte den Principal, ihm einen passenden Anzug machen zu lassen, welches ihm auch versprochen wurde; aber zu seinem größten Erstaunen fand er Abends einen türkischen Anzug auf seinem Platze liegen. Als er nun dem Director vorstellte, daß dieß wohl ein Anzug für einen Bassa, aber nicht für einen General der venetianischen Republik sey, antwortete Jener, die Unwissenheit des Schauspielers mitleidig belachend: Ey ey! Sie sind ein studierter Mensch und wissen nicht einmahl, daß Türken und Mohren alles Eins sind; Sie glauben beyde an Mahomed; verstehen Sie mich? Ziehen Sie das türkische Kleid nur an.

58.

Ein Bedienter mußte Holz in die Küche tragen. Er fing damit an, die Scheiter ganz unten aus dem Stoß mit vieler Mühe und Gefahr heraus zu ziehen, und als er gefragt wurde, warum er das thäte, da er es doch oben mit geringerer Mühe haben könnte, so antwortete er, er sey es gewohnt, bey jeder Arbeit das Schwerste zuerst zu thun.

59.

Sind Sie ein Tempelritter, oder ein dienender Bruder, donnerte ein Regisseur, welcher eben den Marsch in Ziegler's Jolantha ordnete, einem Statisten zu, der noch in der Coulisse stand. Ich — antwortete Jener ganz erschrocken — ich bin ein Hafner.

60.

Eine Bäuerinn wollte zwiſchen ihrer Tochter und einem jungen reichen Bauer eine Heirath ſtiften. Sie empfahl ſie ihm alſo ſehr an, der Bauer aber meinte, er habe gehört, die Dorothe ſey ſo gefräßig. O du lieber Himmel! ſagte die Mutter, was daß doch für Lügen ſind, ſie trinkt oft eine Maß Wein und ißt nichts dazu, als ein kleines Rindchen Brots.

61.

Wahrhaftig, Madame, ſagte ein einfältiger Schwätzer zu einer geiſtreichen Frau: Sie verdunkeln doch Alles, was ſich Ihnen naht. Es wäre mir lieber, mein Herr, erwiederte die kluge Frau, wenn ich Alles erleuchten könnte.

62.

Ein Herr kam mit einem Freunde in ein Wirthshaus. Der Aufwärter fragte, was er befehle.

Herr. Ein Zimmer für zwey Personen.

Aufwärter. Zu Befehl — und speisen —

Herr. Auch für zwey Personen.

Aufwärter. Soll ich auch für zwey Personen einheitzen?

63.

Einer setzte seinen Bruder in seinem Testamente zum Erben ein, aber mit der sonderbaren Bedingung, daß, da er so liederlich sey, er das Vermögen erst nach seinem (des Erben) Tode in die Hand bekommen soll.

64.

Eine Frau ſprach ſchlecht franzöſiſch, hatte aber die Manier ſich überall damit hören zu laſſen. Ich ging einſt mit ihr und noch einer Frau ſpazieren, und da wir vor einem hübſchen Wirthsgärtchen vorübergingen, überredete ich ſie, mit mir hinein zu gehen und einige Erfriſchungen zu ſich zu nehmen. — Ich trat mit jener Frau zuerſt hinein, und wir ſahen nur zwey Menſchen darin. Die andere Frau rief an der Gartenthüre: Est-ce-qu'il-y-a du monde? Schnell antwortete meine Begleiterinn: Oui, deux!

65.

S* begegnete Einem seiner Freunde, wie er eben spät Abends aus einem sehr verrufenen Hause ging, und sich furchtsam überall umsah, ob ihn Niemand bemerke. S* ging aber gerade auf ihn zu und sagte: Lieber Freund! Da heraus zu gehn darfst du dich nicht schämen, aber wohl hinein gegangen zu seyn.

66.

N* ging an einem Hause vorbey. Zwey Knaben warfen ihn mit Nußschalen. Zornig rief N*: Ihr Spitzbuben, hätte ich euch nur da herunten, ich würfe euch aus dem Fenster hinaus.

67.

In der Regiſtratur zu G* ſuchte ein junger Practicant ein Actenſtück, den Schloßberg betreffend, und konnte es im Index unter keinem Schlagworte finden. Der alte Regiſtrator darüber erboßt, fragte: Was ſucht man denn?

Practicant. Das Actenſtück vom Schloßberg.

Regiſtrator. Und wo ſucht man das?

Practicant. Wo anders als im Buchſtab S.

Regiſtrator. O Jugend mit deiner neuen Schreiberey! Unter G muß man ſuchen, Gſchloßberg heißt er, ich hab es ja ſelbſt indicirt.

68.

Man machte mancherley physikalische Bemerkungen über Licht und Wärme, und kam darauf zu sprechen, daß der dießjährige Winter gar so außerordentlich kalt wäre; da sagte ein dummer Mensch: Ists denn auch ein Wunder, daß es jetzt gar so kalt ist? Ein Jeder behält die Wärme so viel möglich im Hause, so muß es ja auf der Gasse so kalt seyn.

69.

Strafe muß seyn! rief der Schulmeister in B — nahm den Kindern ihr Butterbrot, wenn sie in die Schule kamen, und aß es.

70.

Eine Dame warf sich bey einem Balle nach einer glücklich überwundenen Galoppade in einem Nebenzimmer auf den Seffa mit den Worten: Bin ich von der Hitze doch ganz durchkocht! Ein Herr, welcher sich im Hintergrunde desselben Zimmers niedergelassen, murmelte vor sich hin: Und doch so roh!

71.

Ein Reisender wurde in einer einsamen Gegend sehr früh Morgens, als es eben zu grauen anfing, von Straßenräubern angefallen. Kaltblütig sprach der Reisende: Meine Herren, Sie fangen heute sehr früh an.

72.

Bey der Aufführung der Oper: Die Veſtalin, ſagte ein junger Herr zu einer hübſchen Choriſtinn: Sie ſind alſo heute eine Veſtalin? — O gehn Sie weg, Sie Loſer, antwortete dieſe ganz naiv — was muthen Sie mir zu? Ich ſtelle ſie ja bloß vor.

73.

Woraus hat Gott den Menſchen erſchaffen? fragte ein Lehrer ſeinen Schüler, welcher, um die Antwort verlegen, ſchweigend da ſtand. Als der Lehrer unwillig wurde, ſouflirte dem Unwiſſenden ſein Mitſchüler: aus einem Pädzen Lahm *). Schnell antwortete der Verlegene: Aus Porzellan.

---

*) Lokalausdruck.

74.

Ein junges Herrchen machte einem Gelehrten, der von der schnellen Bewegung der Erde um die Sonne sprach, den Einwurf: Ja, wenn dem so ist, warum wirft mich denn die Erde bey ihrer schnellen Bewegung nicht um? Weil Sie im Sonnensystem eigentlich ein Nichts sind, bekam er zur Antwort.

75.

Zwey Schweintreiber schwatzten im Wirthshause darüber, was sie wohl anfingen, wenn sie recht reich würden. Der Eine sagte, er würde sich eine Herrschaft kaufen. Und ich, sagte der Andere, würde bey meinem Handwerk bleiben, aber meine Schweine würde ich immer zu Pferde austreiben.

76.

Als ein Beamter seiner Liederlichkeit wegen seines Amtes entsetzt wurde, äußerte er die drohenden Worte: Das kann vielen Menschen das Leben kosten. Als man ihn dieserwegen zur Rechenschaft zog, entgegnete er: Ich habe vor 15 Jahren Medicin studiert, und bin graduirter Arzt, da ich jetzt ohne Brot bin, muß ich wohl wieder die medicinische Praxis antreten.

77.

Ich wollte einſt auf dem Lande nach einem Dörfchen gehen, war aber des Weges unkundig; ich frug daher einen Bauer, auf welchem Wege man nach S* käme? — No! antwortete er mir in ſeinem Dialecte: gehd's nuâr awi, wo main Fâda ſain Ruâb'nâcka hâd, da kimmd's grâd hin!

78.

Einige ſehr komiſche Druckfehler ſind folgende:

Die ſündliche Halbkugel (ſt. ſüdliche.)

Der ſechspfündige Waffenſtillſtand (ſt. ſechsſtündige.)

Die däniſchen Koſaken (ſt. doniſchen.)

Magnum pecus patrial (ſt. decus.)

79.

In Ziegler's Parteywuth soll eine der Wachen, der Dienerschaft Johannens, welche an der Thür auf die Erlaubniß wartet, von ihrer Frau Abschied zu nehmen, zurufen: Herein, heulendes Gesindel! Einem der Statisten wurde in der Eile die Rolle dieser Wache zugetheilt; dieser vergaß die einzelnen Worte und sprach statt derselben: Geht's eina hallofes Lumpeng'findel!

80.

Einer disputirte mit dem Andern und behauptete, daß die beyden Wörter speisen und essen dasselbe ausdrücken. Nachdem sie lange gestritten hatten, sagte der Andere: Jetzt laß uns einmahl enden, und komm mit mir nach Hause, da will ich dich Hungrigen essen.

81.

Ich las einen Tagzettel, worin ein Mann sich als Kindererzieher der Jugend eingetragen hatte.

82.

Ein Flugschriftschmierer sagte zu einem gehaltvollen Schriftsteller: Von meiner letzten Flugschrift hat der Verleger in einem Monath vier Auflagen verkauft, indeß der Verleger Ihres Buches noch an der ersten zehrt. — Hm! antwortete Letzterer, man kann mit Sicherheit annehmen, daß jährlich 10,000 Mahl mehr Eicheln verzehrt werden, als Ananas; aber wer verzehrt sie?

83.

Ein abgesetzter Verwalter lebte jetzt in der Stadt. Als er einst einen Bauer von jener Herrschaft, welcher er vorgestanden war, in der Stadt traf, fragte er ihn, wie denn die Unterthanen mit dem neuen Verwalter zufrieden seyen. J nun, sagte der Bauer: Neue Stiefel drucken; nun, und die alten haben's auch gethan, wenn wir sie nicht geschmiert haben.

84.

In einem Dorfe wuchs ganz eben auf dem Kirchthurm Gras. Die Richter und Geschwornen projectirten also, den Gemeinstier hinauf ziehen zu lassen, damit er das Gras abfresse. Dieß geschah; man befestigte den Stier an einem Strick um den Hals und zog ihn hinauf. Als der erwürgte Stier nun schon zu oberst angelangt war, und die Zunge herausreckte, rief der Richter: Schaut! schaut! er langt schon nach dem Gras.

85.

Im Trauerſpiele Fauſt von Klingemann wirft der Fremde (der Satan), ſo oft der Name Gottes genannt wird, ein Glas zur Erde, oder er ſchauert zuſammen; aber bey dem Chorgeſange der Studenten: Deus sit propitius, ſitzt er ganz ruhig da; ein Beweis, daß der Satan kein Latein verſtehe.

86.

Die Fleiſchhauer eines Städtchens verſammelten ſich bey einer feyerlichen Gelegenheit mit ihrer Fahne. Hierauf war der Kopf eines Ochſen zu ſehen, unter welchem die Worte ſtanden: N. N. derzeit Aelteſter.

87.

Ein Kaufmann schrieb seinem Handelsfreunde in Lissabon, er möchte ihm 1 oder 2 Affen senden; da er aber das oder zwischen 1 und 2 so abgekürzt hatte, daß es wie eine Null aussah, (1 0. 2) so las der Lissaboner 102, sandte mit dem ersten Schiffe 50 Affen, und entschuldigte sich, daß er nicht mehr habe auftreiben können, die übrigen 52 aber mit nächster Gelegenheit nachschicken werde.

88.

Ein Israelite, dem noch immer der eigenthümliche Accent seiner Nation anklebte, konnte seine Neigung für das Theater nicht überwinden, und widmete sich diesem Stande. Er spielte einst in Rolla's Tod einen Indianer. Während der Vorstellung brach ein starkes Gewitter aus. Eben traf sich's, daß zu der Zeit, wo der Indianer dem Könige Ataliba die Nachricht von der Niederlage seines Heeres brachte, ein heftiger Schlag das ganze Theatergebäude erschütterte. Ganz blaß und zitternd stürzte der Indianer zu des Königs Füßen mit den Worten: Ach wai! wie bin ich verschrocken!

89.

Als die Franzoſen in G — waren, kam einem dortigen Bewohner ein franzöſiſcher Soldat, ein geborner Elſaſſer, entgegen, und fragte ihn in deutſcher Sprache, wo das W'ſche Haus ſey. Ich verſtehe nicht Franzöſiſch, antwortete ihm der Gefragte und ging ſeines Weges.

90.

Als der berühmte Arzt Quarin auf einer Durchreiſe nach Venedig gebethen wurde, zu Grätz einen Kranken zu beſuchen, fragte er den ſo eben anweſenden chirurgiſchen Gehülfen, ob Lavements gebraucht worden ſeyen? Ja, Herr Collega! antwortete dieſer.

91.

Schilderaufſchriften.

Allhier bey mir wird
Alles vergoldet und lackirt.

Hier bekommt man die Spiegelhellglänzende,
Sonnſtrahlenleuchtende
Gar nicht erreichende
Schuh = Stiefelwichs.

Seiden — Mode — Fabrikant — Ellenweis
und Stück.

Gramladen der Händelverſchleißerinn.

Hier bekommt man alle Geiſter und Spirituſſe.

92.

Ein Hausknecht in einem Einkehrwirthshause führte gegen einen Gast grobe Reden. Da sagte dieser zu ihm: Schweig er! Die einkehren können befehlen, die auskehren müssen gehorchen.

93.

Mit den Worten: „Wann werd' ich endlich Ruhe finden?" fing eine tragische Schauspielerinn die erste Scene eines Trauerspiels an. Nicht eher — rief ein Schneider vom letzten Stockwerk, bis Sie mir meine zwey Kleider bezahlt haben.

94.

Ein Menſch, der von der Rechtſchreibung nichts wußte, wollte auch eine Charade machen und fragte daher: was iſt das? Die erſte Sylbe iſt ein wildes Thier, die zweyte kommt vom Schwein, die dritte iſt niemahls hoch, und durch das Ganze ſchaut man. — Kein Menſch errieth den Unſinn; denn es war Perſpectiv (Bär — Speck — tief.)

95.

Ein pedantiſch höflicher Mann zeichnete einem ſeiner Freunde ein Blümchen in ſein Stammbuch, und ſchrieb darunter: Dieß iſt das Blümchen Vergeſſenſiemeinnicht.

96.

Eine alte Gräfinn, eine große Hundeliebhaberinn, ließ alle ihre Hunde von den Bedienten Fräuleins benennen; ſo gab es ein Fräulein Liddy, Fräulein Zemire, Fräulein Fidel u. ſ. w. Einſt des Morgens kam ein Bedienter zur Gräfinn mit traurigem Geſichte und erzählte ihr: Dieſen Morgen habe der Hunds ſchlager im Hofe zwey Fräuleins erſchlagen.

99.

Neulich wurde in einer Zeitung ein Papagey zum Verkaufe angebothen, von dem man rühmte, er sey noch jung und spreche drey Sprachen.

100.

In Stammbüchern las ich folgende Deviſen.

1.) Da wir uns Beide kennen,
Brauch' ich mich nicht zu nennen.

2.) Ich bleibe Ich
Du bleibeſt du;
Ich kenne dich
Du mich dazu.

Bären.

Eine Sammlung

von

Wiener-Anekdoten,

aus

dem Leben gegriffen und nacherzählt

von

J. F. Caſtelli.

Zehntes Heft. — Zehntes Hundert.

Wien, 1828.

Bey J. Tendler, am Graben im Trattnerhofe.

Gedruckt bei
J. P. Sommer.

Bären.

Zehntes Hundert.

1.

Ich fuhr mit einem Fiacker nach Weidlingau, und auf dem Wege dahin an dem Forſt-Inſtitute und den dabey befindlichen botaniſchen Garten vorüber. Als ich den Fiacker fragte, was das für ein Garten ſey, antwortete er mir: O Euer Gnaden, das iſt gar ein nobler Garten, da ſind alle Nationen von Bäumen darin.

2.

Derſelbe Fiacker ſchien mir im Zurückfahren etwas benebelt, ich ermahnte ihn alſo hübſch auf die Pferde Acht zu haben, und nicht ſo ſchnell zu fahren. O Euer Gnaden! antwortete er mir, ſorgen Sie ſich nicht, mir geſchieht nichts mehr, ſeit ich vor fünf Wochen einen Rauſch gehabt

und umgeworfen habe, wobey mir der Wagen über den Fuß ging, hab' ich mir einen Spiegel (Beyspiel) genommen, und gebe Acht, und Euer Gnaden können jetzt die ganze Welt mit mir ausfahren, Sie werden sehen, daß ich nichts im Kopfe habe.

3.

Ein Herr brauchte die Bäder zu Baden, sein Bedienter half gewöhnlich ihn abtrocknen. Nachdem der Herr oft geklagt hatte, daß er nach vielen Bädern noch keine Erleichterung fühle, wollte ihn der Bediente beruhigen und sagte nach einem Bade zu ihm: Euer Gnaden werden sehen, jetzt wird's besser werden, denn heute sind Sie schon viel nasser geworden, als sonst.

4.

Ein Jüngling, der Sohn meines Freundes, ein sehr fleißiger und wißbegieriger junger Mensch, sandte einst seinen Bedienten zu mir mit einem Auftrage. Der Bediente aber, der den Weg in die Vorstadt ersparen wollte, gab meinem Bedienten mit dem er bekannt war, einen Zettel, worauf er ihm geschrieben hatte, was sein junger Herr von mir wünsche. Ich erhielt den Zettel und fand darauf die Worte: Der junge Herr v. S* ersucht um die hohe See von dem hohen Meer. Ungeachtet alles Nachdenkens konnte ich nicht herausbringen, was von mir verlangt wurde. Als ich den jungen Mann sah, zeigte ich ihm den Zettel, und er wollte vor Lachen fast platzen, denn er hatte die Odyssee von Homer von mir zu erhalten gewünscht.

5.

Was unser Einer doch sitzen muß, — bemerkte ein alter Kanzellist, — krumm und lahm möchte man werden, da lob' ich mir die Räthe. Wie so? fragte man ihn. Je nun, antwortete er, denen fehlt es doch nicht an Bewegung, lesen Sie nur die Zeitung, da werden Sie finden, daß bald dieser bald jener eine Motion gemacht hat.

6.

Aufschriften.

Am ** Platze ist ein Schild zu verkaufen für eine Leinwandhandlung von Blech.

Preis-Verminderung in größern Bouteillen.

7.

Der Verwalter X. erhielt von dem Gutsherrn den Auftrag, den Winzern während der Weinlese das Schießen zu verbiethen. Er ließ die Gemeinde zusammenrufen und sprach also zu ihr: Ich soll Euch sagen, daß Ihr während des Weinlesens nicht schießen dürft, der Herr wills nicht haben. Ich glaube aber auch, daß Ihr's von selbst unterlassen werdet, wenn Ihr bedenkt, daß heuer der Wein keinen Schuß Pulver werth ist.

8.

In einer Gesellschaft wurde über Werth und Unwerth dieses Lebens, über Nichtigkeit und Vergänglichkeit irdischer Güter gesprochen. Endlich fiel die Hausfrau, welcher das Gespräch schon zu lange dauerte, mit den Worten ein: Papelapap! Leben oder nicht leben, wenn man nur gesund ist.

9.

Eine vornehme Dame ließ sich bey sehr stürmischem Wetter mit ihrer fünfjährigen Tochter in einer Porte-chaise nach Hause tragen. Voll Mitleid bat das Kind: O liebe Mama! Nimm doch die armen Leute auch herein in unsern Kasten.

10.

Ein sehr armer Mann, der sich schon mehrere Tage hindurch umsonst nach einem Glase Wein gesehnt hatte, sah einen Betrunkenen in einem Graben liegen, trat zu ihm und half ihm auf. Was fehlt Ihnen denn, fragte der Bettler. O ich bin recht krank, antwortete der Betrunkene. Ach, erwiederte der Bettler mit einem Seufzer, wenn ich die Hälfte von Ihrer Krankheit hätte, so wäre uns Beyden recht wohl.

11.

Ein sehr kleiner Advocat erschien einst vor Gericht. Der Advocat der Gegenpartey, ein riesenhafter Mann, welcher ihn nicht kannte, fragte ihn, wer er sey? —

Der Kleine. Ich bin Advocat, wie Sie.

Der Große. Ey, ich könnte Sie ja in die Tasche stecken.

Der Kleine. Thun Sie das, so haben Sie dann in der Tasche mehr Rechtsgelehrsamkeit als im Kopfe.

12.

Ein Mann wurde von einigen Gliedern seiner Gemeinde angeklagt, daß er durch seinen unmäßigen Hang zum Trunke allgemeines Aergerniß gebe Der Amtmann lud den Betrunkenen vor, und hielt ihm sein Laster vor, dieser aber läugnete. Wie viel Mäßchen nimmt Er denn alle Tage zu sich? fragte der Amtmann!

Der Trunkenbold. Das hängt vom Durste, von der Witterung, von dem guten oder schlechten Weine, vom Gelde und von verschiedenen anderen Dingen ab.

Amtmann. Kann er mir keinen Durchschnitt angeben?

Trunkenbold. Nun — alle Tage so eins - zwey — dreyzehn — vier —

Amtmann. Halt! Genug! Man sieht auch ohne sein Bekenntniß schon an den Flecken an seinem Rock und Weste, daß er ein betrunkener Saumagen ist.

Trunkenbold. Verzeihen Herr Amtmann, die Flecken kommen nicht vom Trinken.

Amtmann. Wovon denn?

Trunkenbold. Vom Verschütten.

13.

Sie lesen wohl viel? fragte ein junger Mann ein Fräulein, welche sehr viel von Büchern sprach. Ach du lieber Himmel! antwortete das Mädchen, den ganzen Tag über hab' ich so viel zu thun, daß ich keine andere Zeit zum Lesen habe, als wenn ich schlafe.

14.

Von der Schauſpielerinn K. wurde ein unangenehmer Vorfall mit einem ihrer Liebhaber in einer Geſellſchaft erzählt. Herr B., bekannt als ein bösartiger Verbreiter aller ſcandalöſen Stadtgeſchichten, erboth ſich zu einer Wette, die Geſchichte durch ſeinen Barbier in wenigen Stunden überall bekannt machen zu laſſen. Sie raſieren ſich wohl ſelbſt? fragte ihn ganz unbefangen ein Dritter.

15.

In einer Gesellschaft erzählte Jemand, es habe einst ein Schwärzer die List gebraucht, einem Hunde Spitzen um den Leib zu wickeln, über dieselben ein zweytes Hundsfell machen zu lassen, und so die Contrebandwaare über die Gränze gebracht. Ein Anderer behauptete, das Thier sey nicht ein Hund, sondern ein Schaf gewesen, indem er ganz naiv sagte: Dieselbe Geschichte habe ich als Schaf gelesen.

16.

Nachdem Einer die Abbildung einer sogenannten Seejungfer betrachtet hatte, sagte er: Nein, da sind mir unsere Landjungfern doch lieber.

17.

Geh, ſagte ich zu meinem Thomas, zu Herrn von S. — melde meine Empfehlung, und ich könnte morgen nicht zum Speiſen kommen, weil ich ſchon engagirt ſey. — Thomas ging und meldete: Mein Herr läßt um Gotteswillen um Verzeihung bitten, daß er morgen nicht bey Ihnen eſſen kann, weil er ſchon anpetſchirt iſt.

18.

Ein Fiacker redete einen Vorübergehenden mit den gewöhnlichen Worten: Fahr'n mer Euer Gnaden? an, und als er von dieſem keine Antwort erhielt, rief er ihm höhniſch nach: oder ſpar'n mer Euer Gnaden?

19.

Eine sehr große Dame, welche mit einem sehr kleinen Herrn tanzte, beklagte sich gegen ihn mit folgenden Worten über die große Hitze: Ich vergehe da oben schon fast vor Hitze, wie muß es erst Ihnen da unten gehen?

20.

Weißt du denn nicht, wo der Stephansplatz ist, fragte ein Schuster seinen Jungen, welcher dort etwas besorgen sollte. Nein, antwortete der Junge, den Thurm weiß ich wohl, aber den Platz nicht.

21.

Eine sehr anständig gekleidete Frau kam mit einem Bedienten in die Kirche, welcher ihr, da sie sich gesetzt hatte, das Bethbuch hinlegte. Die Frau las immer daraus, als eine neben ihr sitzende Dame sie aufmerksam machte, daß sie das Buch verkehrt halte. Sie erschrak zwar Anfangs, dann sagte sie: Ich dank Ihnen recht schön, schauns, das ist wieder ein dummer Streich von meinem Jacob, legt mir der Kerl das Buch so her, ja, mit den Dienstbothen hat man sein Kreuz.

22.

Ein junger Taugenichts beklagte ſich gegen einen Bekannten über das lange Leben eines Verwandten, und ſchloß mit den Worten: Ich glaube meiner armen Seele, der alte Kerl ſtirbt ſein Lebtage nicht.

23.

Ein Hofmeiſter reiſte durch ein Städtchen mit Begleitung ſeiner beyden Eleven. Auf der gedruckten Paſſantenliſte las man: „Hofmeiſter J. N. mit zwey Löwen.

24.

Ich war unpäßlich, und um mir den Abend zu vertreiben, lud ich mir drey Freunde zu einer Parthie Whist ein. Ich wußte, daß diese gern Tabak rauchen und Berka'sches sogenanntes Gesundheitsbier trinken. Darum sandte ich meinen Bedienten in's Wirthshaus und ließ 3 Maß Gesundheitsbier hohlen, both ihm aber auf, dem Wirth zu sagen, daß er ihm ja gewiß Gesundheitsbier und kein anderes gebe; Thomas brachte das Bier und sagte, es sey gewiß das rechte; denn er habe den Wirth gesagt, sein Herr dürfe kein anderes Bier trinken, als Gesundheitsbier, weil er krank wäre. Der Wirth habe dann gelächelt, sich mir höflichst empfehlen und um meine fernere Kundschaft bitten lassen, auch zu ihm gesagt, wenn der Herr drey Maß trinkt, wenn er krank ist, wie viel wird er erst trinken, wenn er gesund ist.

25.

Im Fiesko, in der Scene, wo Leonore dem Fiesko die von ihm empfangenen Briefe und Geschenke zurück gibt, ließ sich eine Schauspielerinn auch einen schön polirten Dolch in das Kästchen legen, und um ihre Worte recht anschaulich zu machen, hob sie diesen (nach dem Sinne des Dichters sollte sie einen Brief zeigen) hoch empor bey den Worten: Nimm auch diesen Dolch, der mein Herz durchfuhr.

26.

Zwey Bauern ſtellten Betrachtungen über das Wetter an, und Görgel äußerte die Hoffnung, daß es mit dem Neumonde ſchon beſſer werden würde. Aber Görgel, ſagte der andere, was macht denn unſer Herr Gott mit allen den alten Monden? „Dummer Menſch, antwortete Görgel, daraus macht er ja die Sterne.

27.

Ich ſchickte meinen Thomas zu einem Bekannten mit der Nachricht, daß eine Frau, die wir beyde kannten, ſich ſchon auf dem Wege der Geneſung befinde. Er kam mit der Nachricht zurück: Eine ſchöne Empfehlung ſoll ich ausrichten, und der Herr läßt ſich ſehr freuen.

28.

Ein Arzt curirte seinen Patienten an der Leber, und dieser starb. Er wurde secirt. Bey der Section war ein junger Arzt gegenwärtig, der, als die Leber besehen war, zu dem Ordinarius spöttisch sagte: Sehen Sie einmahl, Herr Doctor, die Leber ist ganz gesund, und Sie haben doch den Verblichenen daran curirt. — Das macht mir eben große Ehre, erwiederte der Arzt, man sieht klar, ich habe ihm die Leber durch meine Cur ganz hergestellt, daß er jetzt an einem andern Uebel gestorben ist, dafür kann ich nicht.

29.

Wo laufen Sie denn so schnell hin? fragte ein Freund den andern auf der Gasse. Ey, erwiederte Jener: Lassen Sie mich, ich bin um 6 Uhr in eine noble Gesellschaft gebethen, und da muß ich erst noch nach Hause gehen und weiße Stiefel anziehen.

30.

Sieh doch im Vorzimmer nach, ob der Barometer nicht gefallen ist, sagte ich zu meinem Bedienten. Schnell kam dieser mit der Antwort zurück: Nein, er hängt noch am Nagel.

31.

Einem Mann, der ein Journal herausgab, schrieb einst ein Schriftsteller, der darin nicht auf die vortheilhafteste Art bedacht war: Mein Herr, aus den Anfangsbuchstaben des Wortes Journal zeigt sich der Werth des Ihrigen, Ich Offerire Und Refferire Nichts Als Lügen. Der Redacteur antwortete: Wenn ich das Wort Journal umkehre, so schmeichle ich mir auf ihre Zumuthung die trefflichste Antwort gefunden zu haben: Laß Alle Narren Reden Und Ochsen Judiciren.

32.

Ein Schreiber auf dem Lande ſollte ein Hinterlaſſenſchafts = Verzeichniß verfertigen. Unter andern fand ſich dabey eine hebräiſche Bibel, deren Titel er nicht zu entziffern vermochte, er ſchrieb daher in das Verzeichniß: Item ein Buch mit dem Anfang am Ende.

33.

Meine Herrn! redete der Regiſſeur die um ihn ſtehenden Schauſpieler, welche die Hüte auf hatten, an, wie können ſie mit bedeckten Köpfen neben mir ſtehen, wenn ich, der König, enthauptet bin.

34.

Zwey Studierende kehrten auf ihrer Reiſe in die Vacanzen in einem Wirthshauſe ein. Sie ſetzten ſich in die allgemeine Gaſtſtube und fingen ein Geſpräch an, die Rede kam auf den Inſtinct und der Eine erzählte, wie er bey vielen Thiergattungen ſich beſonders bewunderungswürdig äußert. Die beyden Studenten bemerkten, wie ein Mann, der neben ihnen ſaß, zum öftern den Kopf ſchüttelte. Endlich aber ſtand er auf, nahm ſeine Kappe ab und ſprach: Sie verzeihen meine Herren, ich höre jetzt ſchon lange zu, aber nun kann ich nicht mehr ſchweigen, ſo viel ich merke, ſind Sie übel berichtet', der Inn ſtinkt nicht, ich muß das wiſſen, ich bin von Braunau zu Hauſe.

35.

Zwey Herren gingen im September in einem anmuthigen Thale ſpazieren, ſie fanden einen Bauer am Wege ſitzend, welcher ganz weiße Haare hatte, und fragten ihn ſpottend: Ob denn ſchon Schnee auf den Bergen liege? Ja wohl muß es dort Schnee geben, antwortete er, weil ſich das Rindvieh bereits in die Ebene herabzieht.

36.

Verfluchter Kerl! ſchrie ein Heldenſpieler, welcher ſo eben von der Toilette aufgeſtanden und ſich im Spiegel beſehen hatte, Kann er mir denn gar keinen geſcheidten Kopf machen?

37.

Einem, täglich an Corpulenz mehr zunehmenden Ehepaar begegnete nach geraumer Zeit ein Bekannter, welcher sich über ihr gutes Aussehen verwunderte, und sie über ihr sonstiges Befinden befragte. Ach Gott, seufzte der Mann, wir haben mit steten Widerwärtigkeiten zu kämpfen, und ich glaube nicht, daß wir zwey jemahls auf einen grünen Zweig kommen. Das glaub' ich auch, erwiederte der Andere, den Zweig möcht' ich sehen, der Sie beyde tragen könnte.

38.

Fräulein Afanasja kommt zu Fuß und ganz allein. Dieſe Worte ſoll Waſili dem Grafen Benjovsky in Kotzebue's Schauſpiel gleichen Nahmens ſagen. Herr S. — in P. — ſtürzte aber athemlos herein, und rief dem ſtaunenden Benjovsky zu: Fräulein Afanasja kommt auf einem Fuß.

39.

Von einem Manne, der ſonſt wenig Verſtand, aber viele Kenntniſſe von Pferden hatte, ſagte Einer: Vom Viehe ſpricht er wie ein Menſch, aber von Menſchen wie ein Vieh.

40.

Ein Künſtler kam mit einem Wagen, worauf ſich ein großer Kaſten befand, am Thore eines kleinen Landſtädtchens an. Was haben Sie da in dem Kaſten? fragte ihn der Thorſchreiber.

Künſtler. Eine Harmonica.

Thorſchreiber. Was?

Künſtler. Nun, eine Harmonica.

Thorſchreiber. Thut mir leid, aber damit müſſen Sie wieder umkehren, denn, wilde Thiere dürfen bey uns nicht herein.

41.

Stolz saß ein Mann in einer Sänfte, als ein Bauer mit zwey Schöpsen auf dem Rücken den Trägern entgegen kam. Diese schrien ihn an, auszuweichen, allein er that es nicht, und sagte endlich: An euch, ihr Lümmel, ist das Ausweichen, ihr tragt nur einen, ich aber zwey.

42.

Auf einem Schilderhause klebte ein Zettel, ich trat hinzu und konnte mich des Lachens nicht erwehren, als ich las: Hier in diesem Hause im 4. Stocke ist ein meublirtes Zimmer monathlich zu verlassen.

43.

Ein Mensch ging auf der Landstraße, sah einen Handwerksburschen daselbst schlafend, und neben ihm seinen Bündel liegen. Er stahl ihm den Bündel und wollte die darin gefundenen Kleider im nächsten Städtchen verkaufen. Indessen hatte der Handwerksbursche aber daselbst schon die Anzeige gemacht, und der Dieb wurde angehalten und vor den Richter gebracht. — Was hab' ich denn gethan, sprach er dort, nichts als was das Gesetz erlaubt, ich habe nähmlich mir zugeeignet, was ich gefunden habe. — Gefunden? rief der erzürnte Richter, wie kannst du das behaupten? — Mit vollem Rechte, versetzte der Dieb, ich hatte auf der Straße einen Bündel gefunden und darneben einen Handwerksburschen, den Bündel hab' ich mitgenommen, den Handwerksburschen hab ich liegen lassen, wer kann mir das verargen?

44.

Ein Theaterdirector klagte sehr über den Verfall des Theaterwesens, und daß jetzt der Prunk so überhand nehme. Ja, sagte er, nichts als neue Decorationen soll man mahlen lassen, und schöne Kleider spendiren, in den Stücken kommen auch so viele Personen vor. — Ach Gott! vor zwanzig Jahren hab' ich und noch ein Paar dumme Acteurs Alles gespielt, und wir haben Leute genug gehabt.

45.

In einem Landſtädtchen war die Ruhr epidemiſch geworden, der Chirurg erhielt den Auftrag von der Sanitätsſtelle, monathlich einen Rapport über die Zu- oder Abnahme dieſer Krankheit vorzulegen. — Einer dieſer Rapporte lautete alſo: Von den mit der rothen Ruhr behafteten 98 Köpfen, ſind 20 geſtorben.

46.

Wenn mir der Arzt, — ſagte ein Kranker, nicht bald von meinen Conſtructionen im Unterleibe hilft, ſo bin ich verloren.

47.

O du lieber Himmel! ſagte ein alter paſſionirter Jäger, Alles verändert ſich in der Welt, ſelbſt im Jagdweſen iſt es nicht mehr wie eh. Stirbt denn jetzt mehr ein Hirſch ſo heroiſch wie vor Jahren, wo ein ſolches Thier, um ſeinen Verfolgern zu entgehen, ſich von einem Felſen herabſtürzte? —

48.

Ein Schusterjunge mußte im Wirthshause zwey gebratene Hühner hohlen. Als er sie nach Hause trug, kam ihm der Geruch davon so angenehm in die Nase, daß er nicht widerstehen konnte, die Hühner aufzudecken, dann davon zu kosten, und endlich ein ganzes Huhn zu verzehren. Das zweyte trug er nach Hause, und stellte es auf den Ofen. Als bey Tische die Schüssel aufgesetzt wurde, verwunderte sich die Meisterinn nicht wenig, nur ein Huhn zu finden, und fragte den Jungen, wo denn das andere sey. Aengstlich erwiederte dieser: Meisterinn, das ist ja das andere.

49.

Ein Mann ließ den Arzt plötzlich hohlen, und der Abgesandte drang darauf, er möchte gleich mit ihm gehen, da sich der Herr sehr übel befinde. Als der Arzt in die Stube trat, fand er den Patienten im Bette. Er fühlte ihm den Puls und fragte ihn, was ihm fehle.

Patient. Kann ich schon drey Nächte nicht schlafen.

Arzt. Haben Sie vielleicht zu viel gegessen.

Patient. Ach nein! Eß ich sehr stark, hat mich aber noch nie gehindert im Schlafen.

Arzt. Oder zu viel getrunken?

Patient. Trink ich alle Tage vier bis fünf Maß Wein, schlaf' aber allemahl wie ein Rabe darauf.

Arzt. Ja, was haben Sie denn?

Patient. Herr Doctor! Wanzen hab' ich.

50.

Zwey in Italien reiſende Deutſche hatten die Gewohnheit, täglich Morgens, bevor ſie in den Wagen ſtiegen, noch ein Glas Wein zu ſich zu nehmen. Allein, da ſie immer ſehr früh abreiſ'ten, konnten ſie des Morgens keinen friſchen Wein erhalten; und der, den ſie vom vorigen Abend aufbewahrten, war meiſtens ſchon verdorben. Sie übernachteten in einem kleinen venetianiſchen Städtchen, und ihr Bedienter, der einen Brief nach der Poſt getragen hatte, erzählte, als er zurück kam, voll Freuden, daß er hier ein Wirthshaus gefunden habe, wo man zu jeder Stunde Wein bekommen könne.

Der Herr befahl ihm am nächſten Morgen um vier Uhr welchen zu beſorgen. Am andern Morgen wurden die Reiſenden durch einen außerordentlichen Lärmen auf der Straße aus ihrem Schlafe geweckt; ſie traten an das Fenſter und ſahen ihren Bedienten, der jenſeits der Straße

mit dem Wirthe, der mit der Schlafhaube aus dem Fenſter ſah, auf Mord und Tod diſputirte. Sie eilten hinab und das Räthſel löſte ſich dahin auf, daß der Bediente auf dem Wirthsſchilde geleſen hatte: Vino buono al minuto, und glaubte das heiße: Hier kann man guten Wein alle Minuten haben.

51.

Zwey Kinder ſaßen auf der Gaſſe und plauderten mit einander. Was würdeſt du dir wünſchen, fragte das eine, wenn der liebe Gott dir einen Wunſch frey ſtellte. — Ich, antwortete das andere lächelnd, ich würde mir eine Plutzerbirn wünſchen, die ſo groß wäre, als die ganze Welt.

52.

Der Stiefelputzer, den mein Freund L. hat, pflegt der Frau alle Tage des Morgens, wenn er sie sieht, die Hand zu küssen. Neulich aber blieb er in weiter Entfernung vor ihr stehen und sprach: Ich bitt um Verzeihung, gnädige Frau, aber heute kann ich Ihnen die Hand nicht küssen, meine Stiefel sind zu schmutzig.

53.

Ein sehr dummer Mensch kam in ein Wirthshaus und begehrte ein Nachtlager, man wies ihm ein Bett an, von dem er wußte, daß es sonst für das durchreisende Militär bestimmt war. Ein Paar lustige Gäste, die neben ihm schliefen, machten ihm, während er schlief, einen großen schwarzen Schnurbart. Als er des Morgens aufstand und sich im Spiegel besah, äußerte er sich, einer von den Grenadieren, welche da geschlafen haben, müßten den Schnurbart vergessen haben.

54.

Ein Deutſcher kam von einer Reiſe nach England zurück. Er traf einen guten Freund, freute ſich des Wiederſehens und fragte ihn nun um mehrere andere Freunde. Wie geht's denn, fragte er, dem A?

O! dem gehts ſchlimm, der iſt abgeſegelt. (Ein gewöhnlicher Localausdruck für ſterben.)

Nun, und dem B?

Der hat ein hitziges Nervenfieber und iſt eben zum Abſegeln. — Aber jetzt ſage du mir, wie ſteht's denn mit den Engländern?

Die ſind alle Augenblicke zum Abſegeln.

55.

Wenn ihr mir den Fuchs schießt, der mir alle Nacht die Hühner hohlt, so mach ich euch ein recht gutes Mittagmahl, sagte eine Bäuerinn zu den beyden Jägerburschen. Diese paßten dem Thiere auf, schossen es, und brachten es der Bäuerinn. Diese, um ihr Versprechen nicht halten zu dürfen, sagte nun: Nein, liebe Kinder, der ist es nicht.

56.

Warum trinken Sie denn Gesundbrunnen? fragte ein Herr eine ganz junge blühende Dame auf der Trinkeuranstalt. — Aus bloßem Muthwillen, antwortete sie. Hat er schon geholfen? fragte der Herr.

57.

In Oehlenschlägers Corregio frägt Antonio den Eremiten:

Glaubt Ihr, daß unsre Kunst so viel vermag?

Und der Eremit antwortet schön und bildreich:

Sie ist die schöne Brücke: Regenbogen,
Die zwischen Erd und Himmel ausgespannt.

In P. — hatte X. die Rolle des Eremiten schlecht auswendig gelernt, als nun Corregio fragte:

Glaubt Ihr, daß unsre Kunst so viel vermag?

Antwortete X. mit Pathos nichts als: Das glaub ich!

58.

Mein Freund S. — nahm ſich vor, während ſeiner Ferien eine Reiſe nach der Schweiz zu machen. Er ſprach mit Vergnügen öfters davon und mahlte die Alpen und die Waſſerfälle mit glühender Sehnſucht aus. Als es wirklich zur Reiſe kam, küßte er Weib und Kind, und fragte das Letztere, einen blondlockigen vierjährigen Jungen: Nun Carl! was ſoll ich dir denn mitbringen aus der Schweiz? — Einen Waſſerfall lieber Vater!

59.

Als ein Juwelier Bankerott machte, ſagte ein Witzling, der Mann hat ſo herrliche Sachen gemacht, Niemand verſtand Ringe und Armbänder ſo geſchmackvoll zu faſſen, wie er, aber jetzt hat er zum erſten Mahle ſeine Gläubiger aus der Faſſung gebracht.

60.

Ein Muſikſetzer gab deutſche Tänze, welche bey uns gewöhnlich nur Deutſche genannt werden, heraus, und begleitete ſie mit einer Vorrede, worin er den Urſprung des deutſchen Tanzes, ſeine Veränderungen zu verſchiedenen Zeiten u. ſ. w. darthat. Er wählte den Titel dazu: Geſchichte der Deutſchen.

61.

Mein Freund weckte ſeine beyden Dienſtmägde mit dem Bedeuten, es ſey ſchon höchſte Zeit, das Frühſtück zu beſorgen, und zankte ſie des langen Schlafens wegen aus. Da erwiederte die Eine: Euer Gnaden! wie eine Perſon allein ſich verſchlafen kann, das begreif' ich wohl, aber daß zwey, die in einem Zimmer liegen, ſich verſchlafen können, das iſt mir unbegreiflich.

62.

Ein junger Stutzer erzählte einem bejahrten Mann eines ſeiner Liebesabenteuer. Nur durch Blicke — ſprach er — hatten wir uns drey Monathe hindurch geſprochen, endlich erſchien der Tag, wo ich ſie allein ſprechen konnte. Im Prater fand ich ſie, wir gingen unter den grünen Bäumen ſpazieren, ſchwuren uns ewige Treue, ſie ſank mir an die Bruſt und der erſte Kuß brannte auf meinen Lippen. O wie war ich in ihren Armen ſo ſelig! — Kaltblütig verſetzte der Andere: Ja, das muß freylich eine Armſeligkeit geweſen ſeyn!

63.

Als man K**'s Tempelherren auf einer Provinzial-Bühne gab, war auch der Doctor M* im Theater. Gleich nach der ersten Vorstellung kam er zu dem Verfasser und sagte zu ihm: Ich habe auch ihre Tempelherren gesehen. Wunderschön, was man sagen kann, wunderschön, aber ein bischen langweilig.

64.

Hinkend kam mein Bedienter nach Hauſe. Was haſt du denn? fragte ich ihn. — Ach Gott, Euer Gnaden, erwiederte er wimmernd, ich kann gar nicht gehen. Geſtern bin ich niedergefallen und hab mich mit den Hinterfüßen in eine Planke verwickelt, ſo, daß ich ganz entzündet bin.

65.

Ich horchte dem Geſpräche zweyer Herren zu, welche ſehr heftig ſich über einen dritten ausließen. Endlich ſchrie der Eine: Der Ochs weiß, daß er ein Eſel iſt, und doch bleibt das Rindvieh ein Stockfiſch.

66.

Ein Gutsbesitzer, welcher bey der Verstandesvertheilung etwas zu kurz gekommen war, erhielt erst im sechsten Jahre seiner Ehe ein eheliches Geschenk, nähmlich einen Knaben, welcher nur ein Ohr hatte. Man zerbrach sich im ganzen Städtchen den Kopf, was denn die Ursache hiervon seyn könnte. Endlich sagte Einer: Seht liebe Kinder, ich meine das ist so geschehen, die Natur war bey den Ohren des Vaters zu verschwenderisch, und da blieb ihr für den Sohn nicht mehr Stoff genug übrig.

67.

Ein Muſter von deutſcher Rechtſchreibung iſt wohl folgender Brief eines Bedienten, der mit ſeinem Herrn auf deſſen Gute ſich befand, an ſeine Geliebte, ein Stubenmädchen in Wien:

Liebe Oehliſe!

Ih bin rund, den Hümel ſäu Dang! und Leklazion hab ich Füll. — geh Stern waaren mir auf der Jackt und Jeger und Hunt und Draiwer waren da Menge dabai. Mir ham 4 Tugenden (Duckänten) und 9 Hoſen, 2 Fiſch (Füchſe) 3 Rechen (Rehe) und 1 große Stog-Ende (Stockänte) geſchoſen. Aum Abnd is in Gſchloß Kommedi gweſen ein ſehr ein luſtiges Schduck, aber lange Theologen hats ghabt u. ſ. w.

68.

Ein geprüfter Thierarzt ging mit Mehreren in einem Garten ſpazieren, worin viele exotiſche Geſträuche und Pflanzen ſich befanden. Die Geſellſchaft fand einen blühenden Cactus ganz beſonders ſchön, und fragte den Thierarzt, was das wohl für ein Gewächs ſey? Dieſer antwortete: Ich kenne es nicht, ich bin kein Pomolog.

69.

Jemand, der entsetzliche Zahnschmerzen hatte, ging zum Chirurg, setzte sich nieder und befahl dem Subjecte, ihm alsogleich den schadhaften Zahn auszubrechen. Der Subject setzte die Zange an, riß und riß, der Arme schrie laut auf, fühlte an den Mund, — und — o Spectakel! — bemerkte, daß ihm der Ungeschickte mit dem schadhaften auch einen zweyten Zahn ausgezogen hatte; da schrie er wüthend:

Kerl, du hast mir ja zwey Zähne statt einen ausgebrochen?

Ich seh' es wohl, aber seyn Sie nur still, schreyen Sie nicht so; hinten steht mein Herr, wenn der's erfährt, so müssen Sie für zwey Zähne bezahlen.

Ja so? — Ich danke dir!

70.

Ich lud einen Amtſchreiber zum Mittagmahle ein, und tractirte ihn bey einem Reſtaurateur. Als wir abgeſpeiſt hatten und von einander gingen, ſagte er zu mir mit vielen Bücklingen: O das war ein prächtiges Eſſen, ich dank Ihnen vielmahl und wünſchte nur, Ihnen einmahl das Gegentheil erweiſen zu können.

71.

Ein Cadett ſtand am Kamin und wärmte ſich. Haben Sie denn ſo ſtarken Froſt? fragte eine Dame. Ach nein, antwortete ein Anweſender, er ſucht ſich nur an das Feuer zu gewöhnen.

72.

Ein sehr großer Mensch wollte Couriersdienste thun, und langte darum an. Es wurde ihm endlich eine Courierssstelle verliehen, und ein Spaßvogel meinte, daran hätte man ganz recht gethan, man erspare bey ihm die Reisekosten, denn, wenn man durch ihn etwas nach London senden wollte, so brauche er nur über's Meer hinüber zu greifen.

73.

Ein Freund erzählte mir, daß er einen Mann kenne, der zur Winterszeit immer ſechs Paar Strümpfe über einander anziehe, und trage. Jüngſt hab' er ihm nun begegnet und bemerkt, daß ſeine Beine etwas dünner ſeyen, als gewöhnlich, er habe ihm alſo geſagt, es ſcheine ihm, daß er ſeine Gewohnheit, ſechs Paar Strümpfe zu tragen, doch endlich abgelegt habe. Ja freylich — erwiederte der Andere, — ich mußte ja wohl, ich hätte mich ja ſonſt ganz verwöhnt, jetzt trag ich nur mehr drey Paar, und ich verſichere Sie, es iſt mir völlig leichter, ſeitdem ich ſo barfuß gehe!

74.

Ich verſuchte mein Zündfläſchchen und fand daß die zündbare Materie ſchon kraftlos war, ich gab es daher meinem Bedienten mit dem Bedeuten, er möchte das Fläſchchen wegwerfen. Lange ſah er es an, und ſagte dann: Ey, es iſt ja noch etwas darin, es wäre Schade es weg zu werfen, und wenn Euer Gnaden auf das Land gehen, ſo nehmen Sie es mit dahin, dort iſt's ja noch gut, wenn's auch nicht mehr zündet.

75.

Der Bürgermeiſter eines kleines Städtchens hatte ſich auf dem Rathhauſe die Tinte über ſeinen Rock gegoſſen, und ſandte daher den Rathsdiener nach Hauſe zu ſeiner Frau, und ließ ihr ſagen, ſie möchte ihm ein anderes Kleid ſchicken.

Was iſt denn geſchehen? fragte die Frau, wozu braucht denn mein Mann einen andern Rock?

Geſtrenge Frau, das darf ich nicht ſagen.

Warum denn nicht?

Weil es mir verbothen iſt, etwas auszuplaudern, was bey Gericht geſchieht.

76.

Zwey Männer gingen mit einander ſpazieren, da rief:

Der Eine: Sieh, dort kommt dein Weib?

Der Andere. Wo denn?

Der Eine. Dort.

Der Andere. Ich ſehe ſie nicht.

Der Eine. Sieh nur dort, dort! —

Der Andere. Ich ſehe ſie noch immer nicht, und das iſt einer von den guten Dienſten, die mir mein ſchlechtes Geſicht erweiſet.

77.

Ein alter blinder Mann befand ſich in einer Geſellſchaft. Als eine Dame ſich aus derſelben entfernt hatte, ſagte er: Dieſe Dame hat doch ſehr ſchöne Zähne. Alle Anweſenden ſtaunten über dieſe vollkommen gegründete Bemerkung, und fragten den Blinden, wie er denn dieß wiſſen könne? — Ey, erwiederte er, man kann ſich das ja leicht vorſtellen, weßwegen hätte ſie denn eine ganze Stunde hindurch in einem fort gelacht?

78.

Ein Bürgersmann entließ seine Magd, und ersuchte den Lehrer seiner Kinder, ihm für die Entlassene ein Verhaltungszeugniß zu schreiben. Der Lehrer that es und legte es ihm zur Unterschrift vor. Als aber der Bürger sah, daß es mit den Worten schloß: dieß wird zur Steuer der Wahrheit bestätigt, rief er: Was zum Henker mischen Sie mir da wieder die Steuer hinein, daß mir die Herren etwa dadurch aufmerksam gemacht, noch mehr Steuer aufrechnen, als ich ohnedieß schon bezahle. Löschen Sie den Satz aus und schreiben Sie dafür: Wird zur Wahrheit unentgeldlich bestätigt.

79.

Ein albernes Mädchen begegnete mir auf der Straße. Ich ſagte ihr, daß ſie recht wohl ausſehe und ſehr hübſch geworden ſey; und äußerte, ſie müßte immer zu Hauſe ſeyn, da ich ſie ſchon ſo lange Zeit nicht geſehen habe. Ihrer Mutter hingegen, ſetzte ich dazu, begegne ich oft. So? erwieberte das Mädchen, Sie begegnen meiner Mutter, ach das iſt gar zu gütig von Ihnen.

80.

Ein sehr hübscher höflicher Mensch, der aber aus lauter Höflichkeit oft Grobheiten sagte, stand im Parterre vor Anfang des Stückes, und sah neben sich einen der Schauspieler dieser Bühne stehen. Er wandte sich zu ihm mit der Frage:

Haben Sie heute nichts zu thun?

Nein. —

Ach, das freut mich sehr.

81.

Es ſtieß Jemand unſanft an einen ihm entgegen Kommenden. Ochſe! — ſchrie letzterer zornig. — Das bin ich nicht, antwortete der Erſte, aber bey der Thierarzneyſchule angeſtellt, und ſollten Sie Schaden genommen haben, ſo werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Sie zu heilen.

82.

Ich ſagte Jemand, daß beym Wein zehn Eimer, beym Bier aber nur zwey Eimer ein Faß ausmachten. Alſo iſt das Bier ſchwerer als der Wein? fragte er hierauf.

83.

Die abwesende Großmutter eines sechsjährigen Mädchens war gestorben, da das Kind seine Aeltern hierüber traurig sah, stellte es sich in einen Winkel und weinte, dann trat es zur Mutter und sagte: Mutter! ich hab schon recht sehr geweint, was muß ich jetzt noch weiter thun.

84.

Förster W.— zu B.— schrieb an seinen hohen Gönner, den Forstrath: Euer Hochwohlgeboren, bin ich endlich so glücklich, im Anschlusse die längst gnädig verlangten 6 Rephühner, unterthänigst zu übersenden, zwey davon aber sind Schnepfen.

85.

Ein dummer Menſch kam in eine Lotto-Collectur und ſprach: Ich möchte gerne auf eine Nummer 10 kr. ſetzen.

Der Collecteur. Das können Sie.

Der Fremde. Da iſt das Geld.

Collecteur. Auf welche Nummer wollen Sie ſetzen?

Fremder. Auf Nr. 91.

Collecteur. Es wird aber nur auf 90 Nummern geſpielt.

Fremder. Ey, mir thun ſie ſchon den Gefallen.

Collecteur. Ich kann nicht.

Fremder. Ey ja, ich bitte, thun ſie mir's zu lieb, weil ich ein gewöhnlicher Kunde von Ihnen bin.

86.

Drey Witzlinge begegneten einem alten Juden.

Guten Morgen, Vater Abraham! rief der Erste.

Guten Morgen, Vater Isaak! der Zweyte.

Guten Morgen, Vater Jacob! der Dritte.

Sie irren sich, meine Herren, versetzte der Jude, bin ich weder Abraham, noch Isaak noch Jacob, bin ach Saul, welcher ist gegangen zu suchen seines Vaters Esel, und iach hob'n gefunden, hob'n gefunden!

87.

Eine Bäckermeiſterinn ſandte ihre Dienſtmagd in eine Buchhandlung, um ihr Becker's Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen zu hohlen. Das Mädchen trat in den Buchladen und ſagte: Geben Sie mir den Bäckergeſellen, mein Vergnügen.

88.

Ein ſchlechter Mahler hatte zwey Gemählde gemahlt, Deukalion und — Phaeton. Wie gefallen Ihnen die Bilder? fragte er einen Kenner.

Sie ſind recht gut, nur hängen ſie am unrechten Orte.

Wie ſo? — ich wüßte nicht — wohin denn?

Wohin? Deukalion muß in's Waſſer, und Phaeton in's Feuer.

89.

Ein Soldat, der mit der Armee in Paris eingerückt war, erhielt dann seinen Abschied, und kam auf sein Dorf zurück. Er erzählte da viel von seinen Heldenthaten. — Der Richter sagte einst zu ihm: No Hanns! er wird sich im Franzosenlande doch nichts haben abgehen lassen? Das will ih mana, antwortete Hanns, alle Tag auf d'Nacht hab ich mir vier Lichter anzünden lassen, und da Franzos hab ma's putzen müssen.

90.

Zwey Freunde ritten mit einander auf das Land, sie sprachen viel über den Instinct der Thiere, und besonders der Pferde. Als sie an Ort und Stelle angelangt und abgestiegen waren, blieben sie, den Zaum in den Händen, vor ihren Pferden stehen. Das Eine der Pferde schlenkerte mit seinem Kopfe gegen den Kopf seines Herrn. Da sprach dieser: Sieh einmahl Freund, wie lieb mich das Thier hat, es ist, als ob es mich küssen wollte! — Nicht doch! erwiederte der Andere, das ist ebenfalls eine Wirkung des Instinctes, das Thier wittert Heu in seinem Kopfe.

91.

Ein Kind weinte. Ein Vorübergehender fragte es um die Urſache. Ach, antwortete es, ich habe einen Groſchen verloren, den mir meine Mutter gegeben hat. — Nun ſo weine nicht, hier haſt du einen andern. — Aber das Kind weinte noch ſtärker, und als der Fremde wieder um die Urſache fragte, antwortete es: Soll ich nicht weinen, wenn ich denke, daß ich jetzt zwey Groſchen hätte, wenn ich den andern nicht verloren hätte.

92.

In einer Gesellschaft kam über Tisch die Rede auf Oekonomie, man sprach viel davon, wie man durch beständige Sparsamkeit viel gewinnen könne, und es wurden mehrere Beyspiele davon angeführt.

Ja sehen Sie, meine Herren, nahm auch einmahl der Wirth das Wort, indem er sein Messer in die Höhe hob; — Dieses Messer hat schon zwey neue Klingen, und drey neue Stiele bekommen, und ist doch noch fast so gut als neu.

93.

Ein Baron hatte den Sohn seines Verwalters zur Taufe gehalten. Wenn nun der Verwalter Briefe an den gnädigen Herrn Pathen schrieb, so gab er ihm immer auch Nachricht über das Befinden seines Sohnes, und schrieb zum B.: Der kleine ist wohl, oder: Der kleine hat den Katarrh u. s. w. Einst schrieb ihm der Baron zurück: er kenne ihn als einen tüchtigen Orthographen, und wundere sich daher nicht wenig darüber, warum er in allen seinen Briefen der kleine immer mit einem kleinen k schreibe, da dem Worte doch hier als einem Hauptworte ein großer Anfangsbuchstabe gebühre. Da entschuldigte sich der submisse Verwalter in seiner Antwort damit: daß er wohl wisse, daß er, der Untergebene, von seinem Sohne, gegen seinen gnädigen Herrn redend, nicht einen großen Buchstab anwenden dürfe.

94.

Zu P.— gaben die vortrefflichen Künſtler Gebrüder L.— jüngſt ein Concert, und ließen ſich auf dem Waldhorn hören, da ſprach Jemand im Parterre, der die Wörter immer zu verdrehen pflegt: Es iſt doch wirklich wahr, die beyden Brüder blaſen mit ſehr großer Leichtfertigkeit und Prätenſion ſtatt Leichtigkeit und Präciſion.

95.

Ein dummer Teufel ſah einen Spitzbuben zum Galgen führen. Was hat der Menſch gethan? fragte er einen Spaßvogel, der neben ihm ſtand. Stellen Sie ſich vor, antwortete dieſer, er hat im verfloſſenen Winter Schnee in einem Backofen getrocknet, und ihn für Salz verkauft. — Ey! der infame Spitzbube! erwiederte der dumme Teufel und wunderte ſich gewaltig.

96.

Ein Wirth machte von der Eröffnung seines Gartens folgende Anzeige: Da ich mir schmeicheln kann, daß mein Garten zum allgemeinen Vergnügen herangewachsen ist, wollt' ich nicht anstehen, dieses meinen werthen Freunden und Gönnern in Erinnerung zu bringen. Mit guten und reinen Getränken, so auch mit der gewissenhaftesten Bedienung, ersterbe

N. N.

97.

Als der berühmte Paganini ein Concert gab und seine Kunst, und die Schwierigkeiten, welche er überwand, der Gegenstand des allgemeinen Gespräches waren, fragte Einer, der ihn nicht gehört habe: ob es denn wahr sey, daß er alle Saiten auf seiner Violine abschneide und dann weiter spiele?

98.

Ein bruſtkranker Mann beklagte ſich gegen ſeinen Freund über große Schmerzen, der Freund rieth ihm mancherley Heilungsmittel an, die er aber alle ſchon ohne Erfolg gebraucht hatte. Endlich ſagte dieſer: Sey nur getroſt, es wird ſchon beſſer werden, du mußt jetzt den Frühling benützen, auf's Land gehen, und dir in einem Kuhſtalle ein Zimmer miethen.

99.

Geh zu Herrn G.—, ſagte ich zu meinem Bedienten, und ſage, ich ließe ihn morgen Abends zu mir bitten, wir wollen Hummel's Quartetten probiren. Thomas ging, lud Herrn G.— ein, und ſetzte hinzu: mein Herr hat geſagt, es ſollen die Hammel Coteleten probirt werden.

100.

Einen Knaben, dem man den Nutzen des Schwimmens bey mancherley Wassergefahren anpries, fragte man, was er thun wollte, wenn bey einer Ueberschwemmung das Wasser bis in den ersten Stock dränge. Nun, so geh' ich in den zweyten! war die Antwort. — Wenn aber das Haus keinen zweyten Stock hat? Also in den dritten! versetzte der Knabe ganz naiv.

Bären.

Eine Sammlung

von

Wiener-Anekdoten,

aus

dem Leben gegriffen und nacherzählt

von

J. F. Caſtelli.

Eilftes Heft. — Eilftes Hundert.

Wien, 1830.

Bey Franz Tendler.

Bären.

Eilftes Hundert.

1.

An meiner Hausthüre ſtand ein Bettelmann, der mich um ein Almoſen bath, da er — wie er ſagte — durch einen unglücklichen Brand in ſeinem Dorfe ganz zu Grunde gerichtet ſey. — Ich fragte ihn, ob er zur Bekräftigung ſeiner Worte kein Zeugniß von ſeiner Ortsobrigkeit vorzuzeigen habe. Ach nein, antwortete er, das iſt leider auch mit verbrannt.

2.

Auf einer Warnungstafel, welche zur Verhüthung ſo vieler, durch das Baden an gefährlichen Stellen ſich ereignenden Unglücksfälle aufgeſtellt iſt, ſteht folgende Inſchrift: Hier iſt Jedermann verbothen ſich nicht zu baden.

3.

Eine Frau bemerkte an ihrer Halskrause, daß die Putzerinn einige Falten daran zu ordnen übersehen hatte. Trage Sie mir den Stahl herein, befahl sie ihrer Magd, welche sie erst seit einigen Tagen vom Lande herein zu sich in den Dienst genommen hatte. Die Magd stutzte einen Augenblick über diesen Auftrag, da aber die Frau denselben wiederhohlte, so trug sie aus der Küche den Hühnerstall in's Zimmer herein.

4.

Das Wasser ist wohl heute sehr kalt? fragte ein junger Mensch, der schwimmen wollte, einen Andern, der so eben geschwommen war: Ohne Ihnen zu schmeicheln ganz und gar nicht, erwiderte dieser.

5.

Ein Mann trank immer rothen Wein und sehr viel. Als man sich über die Quantität und Qualität wunderte, sagte er: Sehen Sie meine Herren, viel Wein muß ich trinken, weil ich sehr stark schwitze, und daher die verlorne Feuchtigkeit wieder ersetzen muß, und rothen Wein trink' ich aus Oeconomie! — Man begriff das nicht und wünschte zu wissen wie er das verstehe? Das will ich Ihnen gleich erklären, antwortete er. Wenn ich weißen Wein trinke, so schwitze ich weiß, wenn ich rothen Wein trinke, so schwitze ich auch weiß, ich habe also beym rothen Wein doch wenigstens ganz klar den Vortheil, daß mir die Farbe im Leibe zurück bleibt.

6.

In einem kleinen Städtchen proteſtirte man gegen die Aufnahme eines neuen Bäckers, weil ohnedieß ſchon genug Bäcker da wären. Der Stadtrichter aber erklärte: Am Sonntage Nachmittags bekomme man nirgends eine Semmel, und trug darauf an, der neue Bäcker ſolle, um dieſem Mangel abzuhelfen, für die Nachmittage aller Sonntage aufgenommen werden.

7.

Ein Bauer wurde bey der Conſcription gefragt, ob bey ſeiner Familie kein Zuwachs ſey? O ja! antwortete er, eine Kuh.

8.

Ich sah ein Buch auf dem Tische meines Freundes liegen, den ich besuchen wollte, aber nicht zu Hause fand. Ich setzte mich zum Tische, um ihn zu erwarten, weil mir sein Diener gesagt hatte, er werde bald nach Hause kommen, und blätterte in dem Buche. Als der Bediente dieses sah, sagte er zu mir: O ich bitte Euer Gnaden, lesen Sie in dem Buche nicht, da stehen die dummsten Sachen darin, die man sich nur denken kann, und Lügen, es ist gar nicht auszuhalten. Da ich sah, daß das Buch von einem sehr geachteten Schriftsteller war, so schüttelte ich über die Bemerkung des Bedienten den Kopf, dieser aber fuhr fort: Euer Gnaden glauben's nicht, ich will Sie überzeugen! er schlug eine Seite auf und rief aus vollem Halse, da schauen Euer Gnaden her, da steht: Geschichte eines Mannes, der durch einen unglücklichen Zufall sein Gesicht verloren hatte. Jetzt bitt' ich Euer

Gnaden um Gotteswillen wie kann denn ein Menſch ſein Geſicht verlieren?

9.

Ein Bauer, der ſich nicht wohl befand, ging zu ſeinem Sohne, der in der Stadt Arzt war und ließ ſich von ihm ein Recept ſchreiben, von dieſem ging er zu ſeines Weibes Bruder, der ebenfalls Arzt war, und ließ ſich wieder ein Recept ſchreiben, das dritte Recept hatte er von dem Bader ſeines Dörfchens mitgebracht. Alle drey Recepte trug er nun in die Apotheke und bath dort, man möchte ihm das beſte davon heráus ſuchen, und darnach eine Medicin machen.

10.

Ich ging zu einem Italiener, um mir bey ihm einen Barometer zu kaufen. Haben Sie sehr gute Barometer? fragte ich ihn, als ich zu seiner Auslage trat.

O boni, bonissimi, da sauen er Signore, da engen sie drey bey nander.

Ich besah mir die drey Barometer und gewahrte, daß, einer auf Regen, der andere auf mittelmäßig schönes Wetter, und der dritte auf sehr schön zeigte. Lächelnd fragte ich den Mann, welchen von den dreyen er mir wohl anrathe.

O! antwortete er, welken Sie will, san alle drey guete — sehr guete!

Ich kaufte natürlich keinen und ging.

11.

Ein Fremder erzählte mir, als er auf der letzten Poststation vor Wien, sich gegen den Postillon geäußert habe: Die Gegend sey hier doch recht romantisch, habe dieser sehr höflich den Hut abgezogen und geantwortet: Verzeihen Euer Gnaden, sie ist österreichisch.

12.

Eine Frau, welcher von ihrem Arzte verordnet wurde, täglich früh ein Glas frisch gemolkene, noch warme Ziegenmilch zu trinken, befahl ihrer Magd alsogleich solche Milch zu hohlen. Die Magd ging und verlangte bey der Milchfrau ein Seitel kühwarme Ziegenmilch.

13.

„Wenn der Kaffeh gekocht ist,“ sagte eine Hausfrau zu ihrer Magd, welche erst vom Dorfe zu ihr in den Dienst gekommen war, „so schrecke ihn ab!“ Die Magd ging, nahm eine wollene Decke über den Kopf, trat mit geisterähnlichen Schritten in die Küche zu dem Herde, und schrie plötzlich mit tiefem Tone den kochenden Kaffeh an.

14.

Kürzlich wurde in einer Gesellschaft folgender Titel eines Buches vorgelesen: Paradoxe unsers Zeitalters, worauf eine hübsche Blondine fragte: Zu welchem feyerlichen Anlasse man denn die Paradeochsen brauchte?

15.

Ein Gutsherr zeigte mir mehrere Briefe seines Verwalters, dem es nicht selten begegnete, daß er mit dem besten Willen von der Welt, oft sehr unpassende Ausdrücke gebrauchte, so meldete er ihm den Umstand: daß der Amtschreiber durchgegangen sey und 50 Gulden mitgenommen habe, folgender Maßen: Der Amtschreiber L. ist hinter der Thüre entlaufen, und hat den übeln Geruch eines Casse-Defects zurück gelassen, der nicht mehr auszubringen.

16.

Warum biß Adam in den Apfel? fragte ein Lehrer seinen Schüler. — Weil er kein Messer hatte, war die gründliche Antwort.

17.

Ein Hofmeister, der lieber selbst noch hätte lernen sollen, anstatt Andere zu lehren, wurde von seinem Eleven gefragt, was denn das für ein Fisch sey, der Stockfisch? — Ja, — sagte er, — mein Kind! — der Stockfisch — der Stockfisch — damit ich dir's kurz explicire, wenn der Wallfisch gefangen ist, wird er zerstückelt, in Tonnen gelegt und getrocknet, und auf diese Art versendet, heißt man ihn Stockfisch.

18.

Wie hoch schätzen Sie mich, fragte ein sehr reicher Mann Jemanden. Mein Herr! war die äußerst submisse Antwort: Ich kann Sie gar nicht schätzen.

19.

In einem Dorfe wurden Kühe von einem wüthenden Hund gebiſſen, und bey den meiſten derſelben brach die Wuth auch aus. Ein Bauer aber hatte ſeine Kuh noch früher geſchlachtet und das Fleiſch verkauft, wovon ſehr viele Perſonen aßen. Nun wurde vom Richter die Anzeige gemacht und der Kreisarzt beordert, nach dem Dorfe abzugehen, um dort die nöthigen Präſervativen anzuwenden. Nachdem er ſchon mehreren Perſonen Arzeneyen eingegeben hatte, ſah er vor einem Hauſe auch eine Frau ſitzen, die ihm die Hände bittend entgegen ſtreckte. »Willſt du auch Medicin, Alte?« fragte er ſie. — Ja ich bitte recht ſchön, war die Antwort. Haſt du auch von dem Kuhfleiſch gegeſſen? — Nein! — Nun warum willſt du denn einnehmen? — Ja Herr Doctor! ich habe über den Zaun geſchaut, wie der Bauer die Kuh abgeſchlachtet hat.

20.

Jemand beklagte ſich, daß er in ſeinem Zimmer ſo viel Fliegen habe, er hätte ſchon verſchiedene Mittel angewendet, ſie wollten ſich aber nicht verlieren. Endlich ſagte ihm Jemand, da weiß ich Ihnen ein Mittel: kaufen Sie ſich ein paar Laubfröſche, thun ſie dieſe in ein Glas vor ihr Fenſter, und fangen Sie nach und nach alle Fliegen zuſammen und geben Sie ihnen dieſe zur Speiſe.

21.

Wer iſt der Herr dort mit der wunderſchönen Frau? ſo fragte im Schauſpiele ein Fremder einen Einheimiſchen. Nehmen Sie ſich vor Beyden in Acht, erwiederte dieſer, er zieht Zähn' (zehn) aus und ſie zwanzig.

22.

Ein Arzt verſchrieb einem Kranken Medicin, und nun kam eine ungeheure Flaſche Arzeney aus der Apotheke, wovon er jedoch nichts nahm. Der Doctor kam wieder und fragte, ob die Medicin gewirkt habe? Verzeihen Sie, ich habe mich vor der großen Flaſche geſchreckt und nichts genommen, antwortete der Kranke. Da verſetzte der Arzt lächelnd: Haben recht gehabt, hätten ſterben können, ich habe nur etwas an Ihnen probiren wollen.

23.

Die Bauern einer Gemeinde hörten einen Ingenieur bey der Cadaſtralvermeſſung von Hutweiden mit Kopfholz ſprechen. Sie frugen den Schulmeiſter, was denn das ſey? und dieſer gab ihnen die Aufklärung: Das werden ſolche Weiden ſeyn, wo man kleines Holz findet, welches auf dem Kopf nach Hauſe getragen werden kann.

24.

Das edle Fürſtenpaar — hieß es in einer Zeitung — geht oft in Strohhütten, um das Elend der Armuth zu lindern und Thränen zu trocknen. Mein Bedienter las dieſes und meinte kopfſchütteind, es ſchicke ſich doch nicht für ſo noble Leute, daß ſie in Strohhüten gehen.

25.

In einem Dorfe lebte ein altes, häßliches, aber reiches Weib, welches die verliebten Augen auf einen jungen Burschen geworfen hatte, der ihr aber kein Gehör gab. Endlich wurde der Bursche als Recrut ausgehoben, sie aber kaufte ihn mit ihrem Gelde los, stellte für ihn einen andern Mann und machte ihn auf diese Art frey. Seine Aeltern drangen nun in ihn, die Alte zu heirathen und er willigte endlich aus bloßer Dankbarkeit ein. Als aber der Hochzeittag immer näher kam; graute ihm immer mehr vor seiner Zukunft, und am Hochzeittage, als die Trauung vor sich gehen sollte, war der Bursche nicht gegenwärtig. Der Vater suchte ihn überall und fand ihn endlich im Wirthshause. Wüthend lief er auf ihn zu und rief:

Hansel! du sollst kommen!

Hans. Ich mag nicht!

Vater. Du sollst ja copulirt werden.

Hans. Ich mag nicht.

Vater. Aber bedenk nur, du haſt ihr ja das Heirathen verſprochen.

Hans. Ich nimm mein Wort zurück.

Vater. Und der Herr Verwalter iſt ſchon als Beyſtand da.

Hans. Soll wieder ham gehn.

Vater. Und die Muſikanten machen ſchon einen Tuſch nach dem andern.

Hans. Sollen blaſen, ſo lang ſie's gefreut.

Vater. Aber die Alte hat dich vom Soldatenleben frey gemacht.

Hans. Lieber erſchießen laſſen als die Alte heirathen.

Vater. Und du lieber Himmel, es iſt ſchon alles gekocht, geſotten und gebraten.

Hans (aufſtehend) Gekocht iſt ſchon Alles (er klopft ſeine Pfeife aus) Na — weil ſchon Alles gekocht iſt, ſo werd' ich ſie doch heirathen.

26.

Der Magiſtrat in X. ſchrieb an den Magiſtrat in Y. einen Brief unter der Adreſſe: „An den wohlweiſen, achtbaren Magiſtrat zu Y.“ Die Empfänger des Briefes ſtudirten lange, welche Adreſſe ſie auf ihre Gegenſchrift ſetzen ſollten. Endlich ſtand ein Magiſtratsrath, ſeiner Profeſſion ein Fleckſieder, auf und ſprach: Sie nennen uns wohlweiſe, ihr Bürgermeiſter aber hat einen ſchneeweißen Kopf. — Ferner betituliren ſie uns achtbare, weil wir unſer 16 oder 8 Paare ſind, ſie aber ſind ihrer 24, mithin 12 Paare. Ich denke alſo, wir ſchreiben: An den ſchneeweißen zwölfpaaren Magiſtrat zu X.

27.

Als die Giraffe nach Wien kam und die ganze Population nach Schönbrunn lief, um dieſes ſeltene Thier zu ſehen, ſagte eine Magd, welche auch davon gehört hatte zu ihrer Frau: Euer Gnaden wiſſen, man tragt jetzt Giraffe-Hüte und Giraffe-Kleider, und Giraffe-Handſchuhe und was weiß ich, was noch alles, aber ſie haben noch nicht genug, itzt iſt ſogar ein fremdes Vieh angekommen, was ſie auch ſo nennen.

28.

Ein Fiacker bemerkte, daß ein Schuſterjunge hinten auf ſeinem Wagen aufgeſtanden war. Da haute er mit der Peitſche zurück und ſchrie: Steigſt hinab Hallunke, es ſitzen ohnedieß ſchon vier darinnen.

29.

Ein Handwerksburſche reiſte mit einem Juden in eine nahe Provinzialſtadt, und hatte nebſt einem Bündel einen ſchweren Mantel zu tragen. Als ſie in das erſte Wirthshaus kamen und der Handwerksburſche die Zeche bezahlen ſollte, ſagte er zu dem Juden: ach du lieber Himmel, ich habe kein Geld bey mir. Leihen Sie mir doch Einen Gulden. Der mißtrauiſche Jude ließ ſich herbey, ihm den Gulden zu geben, aber nur gegen dem, daß er ihm ein Pfand dafür einſetze, der Handwerksburſche gab ihm ſeinen Mantel. Vom Schweiße triefend, ſchleppte ſich der Jude in der Hitze mit dem Mantel bis zum Städtchen, dort angelangt, zog der Handwerksburſche Einen Gulden aus der Taſche, gab ihm denſelben und bedankte ſich ſchönſtens, daß er ihm ſeinen Mantel ſo weit getragen habe.

30.

Zur Vermeidung der Wilddieberey muß bey der Linienmauth Jeder, der todtes Wildpret einführt, einen Schußzettel von dem Jägeramte vorzeigen, in deſſen Revier das Wild geſchoſſen worden iſt. Nun begab es ſich neulich, daß ein Verwalter auf dem Lande ſeiner Herrſchaft nach Wien ein lebendiges Reh ſandte, der Bauer aber, der es überbringen ſollte, hatte es unterweges verkauft, und das Geld vertrunken. Als er von der Herrſchaft ſpäter gefragt wurde, wo denn das Reh ſey? antwortete er: Man habe es ihm an der Mauth weggenommen, weil er keinen Schußzettel vorzuzeigen gehabt habe.

31.

Der berühmte W — wurde von einem unbedeutenden Tonkünstler gebethen, ihm eine Anzahl Billete zu seinem Concerte an Mann zu bringen. Aus Rücksichten konnte W — das nicht abschlagen. Er both noch demselben Tag einer Dame eines dieser Billete an. Mein Gott! — rief diese — ich habe von dem Manne noch nie etwas gehört. — Eben deßwegen nehmen Sie nur ein Billet, denn wenn Sie schon Etwas von ihm gehört hätten, so nähmen Sie gewiß keines.

32.

Ich fragte in einer Provinzialſtadt einen Einwohner, welchen Weg ich zu nehmen hätte, um zum L — ſchen Hauſe zu gelangen. — Da zeigte er mir in eine lange Straße und ſprach: da gehen Sie nur immer gerade aus, bis Sie auf einen Platz kommen, wo eine Straße ſich links, die andere rechts einbiegt — Ich wartete, daß er weiter ſprechen ſollte, da er aber ſtumm blieb, fragte ich weiter: Und welche Straße von den beyden ſoll ich dann einſchlagen, jene links, oder jene rechts? — Das iſt all eins! antwortete er, und ging weiter.

33.

Ein Bedienter brachte seinem Herrn folgende Neuigkeit nach Hause: »Im Prater sey ein Herr sammt seinem Pudel todt gefunden worden.« Haben ihn Mörder angefallen? fragte der Herr. Nein, antwortete der Bediente, der Mann hat zuerst sich selbst, dann seinen Pudel erschossen.

34.

Als Jemand einen Knaben, der am Vogelfange sein Vergnügen fand, fragte, was es denn in dem Walde für verschiedene Vögel gebe, gab dieser zur Antwort: Es gibt Amseln, Drosseln, Finken, Zeisige, Grünlinge und vorzüglich die, welche im Sommer so schön singen, die Nachteulen (Nachtigallen).

35.

Ich saß im Gastzimmer eines Einkehrwirthshauses und aß mein Nachtmahl. Da hört' ich wie ein Herr neben mir den Kellner fragte: Wer denn die beyden Franzosen seyen, die gestern mit der schönen Frau angekommen und im zweyten Stock einlogirt seyen? — Der Kellner versicherte, er wisse nichts von angekommenen Franzosen. Da beschrieb ihm der Herr die beyden Fremden genauer, und der Kellner antwortete. Ach! meinen Sie diese? Das sind Engländer. — Dummer Mensch! erwiederte der Herr! ich habe sie selbst auf der Stiege französisch reden gehört, wie können denn das Engländer seyn, und als sich der Kellner mit einem Lächeln entfernte, wandte der Herr sich noch mit der zweydeutigen Frage an mich? Kann es einen größern Esel geben?

36.

Ein Müller in Nagelheim hatte einen Sohn, der sehr blöde war und doch studiren sollte. Einst kam er weinend von der Prüfung zu Hause und gestand seinem Vater, daß er habe knien müssen, weil er eine schwere Frage nicht beantworten konnte.

Vater. Wie hieß die Frage?

Sohn. Sie hieß: Noah hatte drey Söhne, wer war ihr Vater?

Der Vater erklärte ihm nun, er, der Nagelheimer Müller, habe zwey Söhne, wenn man ihn nun fragte, wer ihr Vater sey, so würde er's wohl wissen. Der Knabe schien es nun zu capiren, und als er in der Schule wieder gefragt wurde, wer der Vater der drey Söhne Noah's gewesen sey, antwortete er: Der Nagelheimer Müller.

37.

Ein Knabe sah am folgenden Tage seiner Schulprüfung entgegen. Er fürchtete sich gewaltig darauf und besorgte, daß man ihm gerade solche Fragen stellen werde, die er nicht zu beantworten wisse. Die zärtliche Mutter, ängstlich, der Knabe möchte ihr aus lauter Furcht krank werden, tröstete ihn mit den Worten: »Sey ruhig, Pepi! und sage nur hübsch das, was du weißt, das Andere werden schon die Herren wissen, die dich darum fragen.

38.

Ein Taſchenſpieler gab in einem Städtchen Vorſtellungen. Des Morgens begegnete er bey einem Spaziergange einem Bauer. Er ließ ſich mit ihm in ein Geſpräch ein und fragte ihn, ob er denn nicht Luſt hätte, auch einmahl die Kunſtſtücke des berühmten Taſchenſpielers zu ſehen? — O ja große Luſt, ſagte der Bauer. Der Künſtler gab ihm hierauf eine freye Eintrittskarte und einen Thaler, den letztern mit der Bedingung, daß er ihm denſelben Abends bey der Vorſtellung wieder geben ſollte, wenn er ihn von ihm begehren würde. Der Künſtler ließ nun Abends einen Thaler verſchwinden und ſagte. „Sehen Sie meine Herren, dieſen Thaler muß jener Bauer dort in ſeiner Taſche haben, gib ihn nur heraus, guter Freund! — Da trat der Bauer vor, reichte ihm eine Menge Kupfergeld und ſagte: Ich bitt' um Verzeihung 20 Kreuzer hab' ich davon verzehrt.

39.

Vor einem Gaſtmahle wurde den Gäſten Extrait d' Absynthe präſentirt. Einer fragte, wozu das Getränk gut wäre? Um Luſt zum Eſſen zu machen, verſetzte der Wirth. — So muß ich bitten, erwiederte er, mir nach dem Eſſen ein Gläschen voll zu geben; denn jetzt hab' ich Luſt genug.

40.

Ein Muſikus ſpielte in einer Geſellſchaft etwas auf der Geige. Da wollte Einer ſeiner ſpotten und ſagte: Wirklich, der Mann iſt ein zweyter Orpheus! Ja, erwiederte Jener, nicht wahr? das iſt der geweſen, der auch den Beſtien vorſpielte?

41.

Ein Schmarozer befand ſich an der Tafel eines Reichen. Dieſer ließ am Schluſſe der Mahlzeit ein ſehr kleines Fläſchchen Wein auftragen, deſſen vortreffliche Qualität und Alter er beſonders rühmte. Nachdem man ihn verſucht hatte, fragte der Hauswirth unſern Mann: Nun was halten Sie von dieſem uralten Wein? — Daß er ſehr klein iſt für ſein Alter, erwiederte dieſer zum allgemeinen Gelächter.

42.

Ein Officier reiſte und hatte einen Corporal bey ſich. In einem Landſtädtchen hielt ſich der Officier einige Tage auf, und ging auf der Promenade mit einem guten Freunde auf und nieder, hinter ihnen der Corporal. Da gewahrten ſie eine Geſellſchaft von jungen Leuten, welche ſich ſehr ungeſittet benahmen, beſonders fand der Eine ein rohes Vergnügen daran, eine arme Bettelfrau ſo derb aus dem Wege zu ſtoßen, daß ſie in einen Graben fiel. Da ſprach der Officier zu ſeinem Begleiter: Wenn ich jetzt eine Bank da hätte, dem rohen Kerl ließ ich 25 herab meſſen! — und alſobald trat der Corporal in militäriſcher Stellung vor und ſprach: Euer Gnaden Herr Obriſtwachtmeiſter will ich gehorſamſt melden, brauch ich keine Bank, kann ich auch auf Erden 25 geben.

43.

Ein junger Herr, der viele Schulden machte, und seine zahlreichen Gläubiger nicht zahlen konnte, war sehr im Gedränge. Seine Zimmerfrau, die in ihn verliebt war, vertröstete einst den Schneider mit den Worten: Seyn Sie nur ruhig lieber Mann, gedulden Sie sich nur noch kurze Zeit, Herr von H— ist ja ein vielversprechender junger Mann.

44.

Von einem Manne wurde erzählt, daß er sich in sehr guten Vermögensumständen befinde, und daß gewiß Niemand an ihn etwas zu fordern habe. Ein Arzt, der sich in der Gesellschaft befand, ließ sich vernehmen: Das ist nicht wahr, er ist mir den Tod seiner Frau noch schuldig.

45.

Ein Franzose, der nicht gut deutsch sprach, rief einst; als er sich bey dem ersten Löffel Suppe die Zunge verbrannte und sich nicht gleich auf das Wort heiß besinnen konnte: Sacre Dieu in das Soupe is viel — is viel — Sommer.

46.

Herr von M.. ging auf dem Felde spazieren und sah einen Knaben der Schweine hüthete, er fragte ihn, was denn ein so kleiner Hirte, wie er wäre, für einen Lohn dafür erhalte? — So ein kleiner — antwortete der Knabe, wie ich bin, bekommt jährlich 10 fl. und ein kleines Schwein, und so ein großer wie Ihr seyd 20 fl. und ein großes Schwein.

47.

„Ich laß mir nichts nehmen, Alles muß nach meinem Kopfe gehen,“ ſchrie die Frau eines ſehr geduldigen Mannes, der ſchon ſehr lange zugehört hatte, endlich aber die Geduld verlor und mit den Worten: Nun wenn Alles nach deinem Kopf gehen muß, da haſt du das auch! ihr einen Teller an den Kopf warf.

48.

Ein Knabe hörte ſeinen Vater erzählen, daß deſſen Freund ordentlicher Profeſſor der Philoſophie geworden ſey. Ey Vater! fragte er, gibt's denn auch unordentliche Profeſſoren der Philoſophie?

49.

Bey einem Gewölbe war auf dem Laden Folgendes zu lesen: Wenn Niemand im Gewölbe ist, so bittet man höflichst nur hier anzuläuten. Ein Vorübergehender las diese Aufschrift, schaute dann durch die Glasthüre des Gewölbes, und da er dieses leer sah, läutete er aus allen Kräften. Alsogleich kam der Kaufmann aus dem ersten Stockwerke herab, und fragte, was der Läuter befehle? Gar nichts, antwortete dieser, aber weil hier höflichst gebethen wird, man soll anläuten, wenn Niemand im Gewölbe ist, so hab' ich Ihnen den Gefallen thun wollen — und ging weiter.

50.

„Gehen Sie nicht zum Theater,“ ſagte ein Schauſpieler, der Tags zuvor ſchlecht geſpielt hatte, zu einem Mädchen, das Schauſpielerinn werden wollte, — die Breter ſind gar heiß. Ey, entgegnete ſie, ich werde ſchon Acht geben, daß ich mich nicht verbrenne, wie Sie geſtern als Hamlet.

51.

In dem Amtsberichte eines Verwalters an ſeine Herrſchaft, hieß es unter Andern: „Geſtern kam der Mayer aufgeſetzten Hauptes (bedeckten Hauptes) zu mir, und meldete, daß die gekränkte Kuh (erkrankte Kuh) umgeſtanden ſey.

52.

Ein bekannter witziger Kopf in Wien, deſſen drollige Einfälle vom Munde zu Munde gehen, und wovon auch ich mehrere aufgenommen habe, hatte auch meine Bären geleſen, und ſagte mir neulich: die Büchleins hätten ihn recht wohl unterhalten, nur finde er recht viele matte Bären darin, welches auch ganz natürlich ſey, da er ſie ſchon ſo viele Jahre herum gehetzt habe, bevor ich ſie in die Sammlung aufnahm.

53.

Leihen Sie mir wieder drey Metzen Korn! bath Steffel den Verwalter! — Recht gern, erwiederte der Verwalter, geh nur auf meinen Kornboden hinauf und messe dir's ein! — Steffel ging auf den Kornboden, fand aber diesen ganz leer, und als er dieß dem Verwalter meldete, schüttelte dieser den Kopf und sagte: Schau, schau, kein Korn ist oben, ja da mußt du das, was ich dir im vorigen Jahre geliehen habe, noch nicht zurück gebracht haben, sonst müßt' es oben liegen.

54.

Ein junger Menſch begleitete ein Frauenzimmer des Abends nach Hauſe, und da er nicht wußte, wie oder womit er das Geſpräch anfangen ſollte, ſagte er endlich ſehr verlegen: Was meinen Sie wohl mein Fräulein, wie viel Sterne am Himmel ſind? — Das weiß ich nicht, antwortete das Fräulein, aber ſagen Sie mir wie viel Narren es auf Erden gibt?

55.

Ein Mann, der in der Mythologie ſchlecht bewandert war, ſah in einem Zimmer auf einem Ofen die Gypsſtatue des Cupido ſtehen. Ah ſieh da! rief er aus, das iſt ja der Gott Venus!

56.

In einem Gasthause saßen zwey Herren an einem Tische, deren Einer saures Kraut aß. Man sprach über verschiedene Gerüchte, und der Essende sagte: er liebe nichts mehr als saures Kraut. Nein, erwiederte der Andere, Braten, Braten ist meine Sache. Von Grünspeisen eß ich nichts als rothe Rüben, weiße Rüben und blauen Kohl.

57.

Bey einem Ball ſtanden mehrere Herren im Nebenzimmer, und unterhielten ſich mit Geſpräch, während es im Tanzſalon an Tänzern mangelte. Die Frau vom Hauſe trat in's Nebenzimmer und fragte Einen der Herren: Sind Sie ein Tänzer? und da er mit Ja antwortete, bath ſie ihn in den Saal zu treten und zu tanzen. Gleiche Frage und Antwort bey einem zweyten Herrn. Endlich wandte ſie ſich an einen dritten und fragte: Sind Sie auch ein Tänzer? Nein, gnädige Frau, antwortete dieſer, ich bin ein Kaufmann.

58.

Ein Knabe von acht Jahren ſchrieb ein Tagebuch. Der Vater zeigte mir dasſelbe und wies mir auf folgende naiv-komiſche Stelle: Geſtern erhielt ich mein Eilf-Uhr Kipfel erſt um 12 Uhr, es beſtand aus einem Stückchen Brot und einer Birne.

59.

Morgen tritt Madame G. als Johanna d'Arc auf, ſagte Jemand zu B. — Ey, entgegnete dieſer, auf dieſen Auftritt bin ich neugierig, die gute Frau trat ja geſtern als Maria Stuart ſchon wie ein Grenadier auf.

60.

Ein Bauer kam nach der Stadt und ſuchte die Amtskanzelley der Brandverſicherungs-Anſtalt auf, um bey derſelben ſein Haus zu verſichern; da er aber den Nahmen der Anſtalt nicht merken konnte, ſo fragte er einen Herrn, der ihm unter dem Thore des Hauſes entgegen kam, in welchem ſich die Anſtalt befand. — Ich bitte recht ſehr, ſagen Sie mir: loſchirt hier die Zündmaſchine?

61.

Unlängſt kam ein Bedienter in eine Buchhandlung und verlangte zwey Comödienbücher. »Ja, welche wünſchen Sie? fragte ihn der Commis, wiſſen Sie die Titel nicht?« — Nein, geben Sie mir halt ein recht luſtiges zum Auflachen, und ein recht trauriges zum hin werden.

62.

Ein Mann wurde öfters beſtohlen. Er brauchte nun die Vorſicht, eine Piſtole bey ſich zu tragen, und am nächſten Tage war ihm dieſe — auch aus der Taſche geſtohlen.

63.

In einer Zeitung las ich Folgendes: Vom Gute L — l wird der dortige Erbhold Peter K*, welcher in der Schlacht bey Raab im Juny 1809 durch eine Kanonenkugel am Kopfe getroffen fiel, auf Ansuchen seines Bruders aufgefordert, binnen einem Jahr entweder selbst allhier zu erscheinen, oder das Gericht von seinem Aufenthaltorte in Kenntniß zu setzen.

64.

Ein Herr aus der Stadt besuchte seinen Vetter auf dem Lande, den er schon mehrere Jahre nicht gesehen hatte. Der Landmann freute sich sehr darüber, und sagte unter Anderm: Nun müssen Euer Gnaden Herr Vetter auch gleich den Mordbuben ansehen, den mir mein Weib vor einem Monath geboren hat! und mit diesen Worten lief er in die Kammer und holte das Kind. — Der Städter besah es und schlug die Hände über den Kopf zusammen über dessen Größe. — Der Bauer deprezirte, aber immer mehr verwunderte sich der Herr Vetter aus der Stadt. Endlich trat der Bauer näher zum Tisch, besah das Kind, und fing an laut zu lachen, und trug es mit den Worten wieder in die Kammer: Ich bitt' um Verzeihung Herr Vetter, ich habe den fertigen (vorjährigen) Buben statt dem heurigen (dießjährigen) gebracht.

65.

Ein Capitän konnte so gut barbieren, daß er dieß Geschäft im Felde an allen seinen Cameraden exerciren mußte. Derselbe Capitän wurde zur Belagerung eines Städtchens commandirt. Da sagte der Obrist: Ja ganz recht, wenn das Städtchen rasirt werden soll, so ist das allerdings der rechte Mann dazu.

66.

In dem Briefe eines Landbewohners fand ich folgende Stelle, welche mir der Mittheilung werth ſcheint: »Mein Sohn befindet ſich »gegenwärtig 10 Jahr' alt, iſt ſehr talentirt, »und ich habe an ihm noch nicht ein einziges Mahl »eine Gemüthshinterhaltung bemerkt, »er beſitzt zwar gegenwärtig ein Fieber, aber »ich hoffe, daß er in der Bälde und in der »Gänze geſund wird.«

67.

Eine Maßflasche mit Wasser stand auf dem Tisch. Ich gab sie meinem Thomas und befahl ihm, mir eine halbe Maß davon warm zu machen, die andere halbe Maß aber kalt zu lassen. Er ging und kam bald darauf wieder mit der vollen Maßflasche herein. Ich wurde ärgerlich und zankte den Kerl tüchtig aus, da er meinen Befehl nicht vollzogen habe, ruhig lächelnd hörte er mich an und sagte dann: Es ist ja alles geschehen, wie Euer Gnaden befohlen haben, eine Halbe ist warm und die andere kalt; denn ich habe die Flasche akkurat bis zum Mittel in das heiße Wasser gesteckt, und somit nur die untere Hälfte warm werden lassen.

68.

Der neue Gutsherr ſollte auf ſeinem Gute anlangen, da nun ſein Weg bey einem Galgen vorbey führte, an welchem noch ein Verbrecher hing, zogen die Bauern dieſem ein reines Hemd an, und bekränzten ihn mit Roſen, damit er dem gnädigen Herrn nicht ſo abſcheulich vorkommen möge.

69.

Ein Herr ſtieß im Gedränge einen andern mit dem Fuße an das Schienbein. Herr! fragte dieſer entrüſtet: Haben Sie das mit Vorſatz gethan? Nein, war die phlegmatiſche Antwort, mit dem Abſatz, und Beyde mußten laut lachen.

70.

Ein Arzt ſandte ſeinen kranken Schimmel zum Hufſchmied, um ihn curiren zu laſſen. Als dieß geſchehen war, ließ er den Schmied fragen, was er ſchuldig ſey. Dieſer aber antwortete: Ah! Collegen müſſen von einander nichts annehmen.

71.

Am Ende eines mir übersandten Anekdoten-Beytrages stand auch folgende. Ich setze sie hieher, weil sie gut ist, wenn auch nicht eben gar höflich. Vivat Justitia et pereat mundus. Als man Jemanden sagte, daß man dem Verfasser der Bären seiner Aufforderung gemäß, Anekdoten einschicken könne, antwortete er: Da ist's leicht Verfasser seyn, wenn man fremde Dummheiten für die seinigen ausgibt.

72.

Neulich kömmt Thomas, mein Diener, bringt mir ein Paar Ueberſchuhe und ſagt: Bey mir zu Hauſe trägt man doch viel wohlfeilere Ueberſchuhe, nähmlich hölzerne. Was der Teufel! ſprach ich, hölzerne Ueberſchuhe? Wie ſehen denn die aus? Ey du mein Himmel, erwiederte Johann, ſie ſehen ſo aus, wie dieſe da, nur daß halt das Oberleder von Holz iſt, ſo wie die Sohlen.

73.

Ich war vor Kurzem bey einem Dinèr gebethen, bey dem nur ein einziger Bedienter servirte, obwohl zehn Gäste am Tiſche ſaßen. Als daher die Braten kamen, dauerte mich der arme Menſch, und ich übernahm es, ein Paar Hühnchen und anderes Geflügel zu trenchiren. Als ich mich empfahl, wollte ich dem Bedienten einen Zwanziger als Trinkgeld in die Hand ſtecken, allein er wies es zurück und ſprach mit vielen Bücklingen: „Nein nein, von Euer Gnaden nehm' ich nichts, Sie haben mir ja auch trenchiren geholfen. Eine Hand wäſcht die andere.

74.

Ein Zierbengel ging neulich auf der Straße und ſchlug ſich, ein Liedchen trillernd, immerfort mit einer Reitgärte auf den Schenkel. Ein Schuſterjunge ging längere Zeit neben ihm her und ſah ihm zu, endlich näherte er ſich und ſprach im mitleidigen Tone: Aber Euer Gnaden! warum denn das arme Vieh immerfort ſchlagen?

75.

Ich kaufte Bücher und ließ ſie von meinem Thomas nach Hauſe tragen. Als er ſie brachte, verſuchte ich ſie in meine Bücherſtelle zu reihen, ſie waren aber zu hoch, da gab mir Thomas den guten Rath, ich ſolle ſie zum Buchbinder ſchicken und abſchneiden laſſen.

76.

Ein Menſch der in ſeinem Leben nichts als Bier getrunken hatte, ſagte, als er den Rhein ſah: Nun! ſo ſeh ich doch auch das Waſſer, aus dem ſie den guten Rheinwein bräuen.

77.

Im Theater ſtand einer mit ſeinem Fuße auf dem Fuße eines Andern ſchon mehrere Minuten lang, und ſah dem Spiele aufmerkſam zu. Da wurde es dem Andern doch ſchon ein wenig zu lange, und er wandte ſich zu Jenem mit der höflichen Frage: Verzeihen Sie, wird das noch lange dauern? — Bis um zehn Uhr, antwortete Jener, der vermeinte, er frage ihn, wie lange das Stück noch dauern werde.

78.

In einer Handelsstadt wurde Ugolino gegeben. Als eben der unglückliche Ugolino im Hungerthurme in Verzweiflung sinnt, wodurch er sein Leben fristen könne, schrie ein Kellner im obersten Stocke: Schaffen sie Würstel oder Bier? Alles lachte und Ugolino selbst konnte sich des Lachens nicht erwehren.

79.

Ein Knabe las jüngst den Regulus, als er auf die Worte: „ein edler Patrizier“ kam, konnte er sie, da ihm der Ausdruck ganz unbekannt war, nicht zusammenbuchstabiren, endlich glaubte er das rechte gefunden zu haben und las: ein edler Tapezierer.

80.

Kaufe mir Zündhölzchen! befahl ich meinem Bedienten, ſieh aber zu, daß du gute bekömmſt, und zu dieſem Ende verſuche ſie, tunke ſie in das Fläſchchen und ſchau ob ſie brennen. Ich kam des Nachts nach Hauſe, ſuchte im Dunkeln Fläſchchen und Zündhölzchen und wollte mir Licht machen, zwanzig Hölzchen verſuchte ich, aber keines brannte. Am andern Morgen ließ ich meinen Bedienten hart an, er aber entſchuldigte ſich, ich hätte ihm befohlen, die Zündhölzchen zu probiren und das habe er denn auch gethan, ſie hätten alle gut gebrannt.

81.

Ein kleiner Mensch konnte den Glockenzug an einem Hause nicht erreichen. Er bath daher einen Großen, der vorüber ging, statt Seiner anzuläuten. Indem es der Große that, sagte er: Wozu sind denn auch so kleine Leute, wie du bist, gut? — Dazu, erwiederte der Andere, um sich von so Großen, wie du bist, bedienen zu lassen.

82.

Ich gab meinem Bedienten den Auftrag, mir zwey Knäuel Spagat zu kaufen. Als ich nach Hause kam, fand ich nur einen Knäuel auf dem Tische liegen. Wo ist denn der Andere? fragte ich ihn. Das ist der Andere, gab er mir zu Antwort, denn — ich bitt' um Verzeihung, den Einen hab' ich verloren.

83.

Ich wollte einen guten Freund beſuchen. Als mir ſein Bedienter die Thüre öffnete, ſagte er etwas betroffen: Der Herr iſt nicht zu Hauſe! Ich fragte, wann er wieder nach Hauſe kommen werde? Ja, antwortete der dumme Pfifficus: damit kann ich nicht dienen, der Herr hat mir zwar geſagt, daß er für Niemanden zu Hauſe ſeyn will, aber nicht wann er wieder zurückgekommen ſeyn will.

84.

Ich ſpeiſte auf dem Lande bey einem Verwalter. Wir hatten ſchon die Suppe gegeſſen, dann erſchien erſt die Frau vom Hauſe bey Tiſche. Der Gemahl ſagte ihr einige bittere Worte und meinte, es ſey unartig gegen mich, den Gaſt, uns ſo lange allein ſitzen zu laſſen. Allein lächelnd antwortete ſie — Ey! dein Freund nimmt's gewiß nicht übel, mein Feder-Vieh will ja auch was zu eſſen haben.

85.

Ein Fremder fuhr bey einem Gasthofe an. Der Kellner wies ihm ein Zimmer an, und ganz erstarrt, wie der Fremde vor Kälte war, verlangte derselbe, der Kellner möchte nur recht geschwind und gut einheitzen lassen. Da stellte der Kellner die sonderbare Frage: Für wie viel Personen befehlen Euer Gnaden, daß geheitzt werde?

86.

Ein Corporal war das Fluchen gewohnt. Er kam auf's Krankenbett, und da er starke Schmerzen hatte, fluchte er denn eben wieder ganz entsetzlich. Der Lieutenant fragte sein Weib, wie sich der Mann befinde, und ob er noch immer so fluche. Ach ja, antwortete die Betrübte, das ist noch sein einziger Trost.

87.

Ich begegnete neulich einem guten Freunde, von dem ich wußte, daß er früher immer kränklich war, aber jetzt ſah er ſo vortrefflich aus, daß ich ihn kaum mehr erkannte. — Nach den erſten Begrüßungen pries ich ihn glücklich, da ich wußte, daß er ſehr reich war, und ſich jetzt auch noch einer guten Geſundheit erfreuen könne. Das iſt ja eben mein Unglück, antwortete mein Freund betrübt, Alles ſchlägt mir fehl; denke dir nur ſelbſt, wie ich noch immer krank war, hab' ich eine Apothekerstochter geheirathet, und jetzt, da ich das Weib auf dem Hals habe, brauch' ich keine Medizinen mehr.

88.

Mein Freund hatte das Fieber. Sein Bedienter rieth ihm, Pfeffer und Branntwein einzunehmen; denn das habe auch ihn einſt von dem Fieber befreyt. Mein Freund, der ohne des Doctors Zuſtimmung nichts thun wollte, befragte dieſen darum, der Docter aber meinte, es ſey unmöglich, daß dieſes Mittel helfe: Da ſprach der Bediente: Ew. Gnaden Herr Doctor, Sie müſſen das verſtehn, ich glaub's auf Ihr Wort, daß es unmöglich iſt, aber mir hat's geholfen.

89.

Eine Witwe erfuhr, daß ihr Nachbar in einer Gesellschaft gesagt habe, sie habe ihren Mann unter die Erde gebracht. Darüber war sie nicht wenig entrüstet, und es kam sogar zur Injurienklage. Allein der Beklagte bestand darauf, er hab' es gesagt, und habe auch recht gehabt es zu sagen, denn es war die Pflicht der Frau, den Mann unter die Erde zu bringen, wie er gestorben war.

90.

Ein dummer Menſch ſprach von England und ſagte, er möchte es wohl ſehen, wenn man nur nicht zu Waſſer dahin fahren müßte. — Ja, ſagte der Andere, auf eine andere Art iſt es nicht möglich, denn es iſt eine Inſel. Der Erſtere meinte aber, es wäre doch vielleicht thunlich, zu Lande hin zu kommen, wenn man einen recht weiten Umweg nicht ſcheute.

91.

Man ſprach in einer Geſellſchaft von den Muſen, und Jemand fand es ſehr ſonderbar, daß eben alle neun nie geheirathet haben, ſondern ſtets Jungfrauen geblieben ſind. Das iſt ganz natürlich, antwortete ein witziger Kopf, wer hätte ſie denn auch nehmen ſollen, ſie haben ja alle neun keinen Kreuzer aus dem Ofen zu locken.

92.

Ein junger Menſch ging ſpät Abends aus einer Geſellſchaft, wo er geſpielt und all ſein Geld, bis auf den letzten Kreuzer, verloren hatte. Da ſprach ihn ein Bettler um ein Almoſen an. Lieber Freund! antwortete er, ich kann Euch nichts geben, ich habe ſelbſt nichts mehr als eine Priſe Tabak, wenn Euch damit gedient iſt, da iſt ſie! Mit dieſen Worten hielt er dem Bettler die Doſe vor, dieſer aber dankte und ſagte, darauf müßte er zu oft nieſen und da würde er das fatale Wort: „Helf Gott!“ noch öfter zu hören bekommen als jetzt.

93.

Zwey Fiacker ſtritten miteinander, ich hörte folgende Worte:

Lenzel. Du biſt ein Eſel!

Waſtel. Häng mir nicht deinen Nahmen an.

Lenzel. Dich verkauf ich ja hundertmahl.

Waſtel. Das glaub' ich, aber ich dich nicht einmahl; denn für dich gibt mir kein Menſch einen Kreuzer.

94.

In einem kleinen Städtchen hatte der Hund eines Bürgers das Kind eines andern Bürgers in den Fuß gebissen. Der Vater des gebissenen Kindes führte nun Klage gegen den Eigenthümer des Hundes, und auf der Klagschrift stand folgendes Rubrum: Johann N—d, Bürger und Handelsmann contra Daniel H—l, ebenfalls detto in Hundsbeissferischen Fußangelegenheiten.

95.

Zu der Thüre eines Comptoirs ging der Schlüssel verloren. Die Comptoiristen kamen des Morgens und konnten nicht hinein. Der Schlosser wurde geholt, um aufzusprengen, erschien aber lange nicht. Während die Schreibseligen nun so vor der geschlossenen Thüre standen und warteten, sagte der Eine, der immer gerne hochdeutsch sprechen wollte, es aber nicht verstand. — Meine Herren, ich weise wahrhaftig nicht, warum man nicht schon früher in so etwas bedacht gewesen war und zweyerley Schlüssel machen gelassen hat.

96.

In einem Wirthshauſe ſpielten mehrere gemeine Leute Karten, ein Schneider, der dabey war, ärgerte ſich gewaltig, daß ſein Partner, ein Tiſchler, ſo ſchlecht ſpielte. Endlich hieß er ihn gar ein dummes Roß. — Wär' der Herr auch eines geworden, antwortete der Tiſchler ganz phlegmatiſch. Da miſchte ſich ein Dritter darein, und ſagte: der Schneider iſt auch ein Roß geworden; denn er frißt Futter.

97.

Jüngſt wurde in einer Geſellſchaft über die Ehe, über das Glück und Unglück, das ſie bringt, geſprochen. Ein Hageſtolz rief endlich ergrimmt. Den Henker auch, die Ehe laſſ' ich höchſtens für Hausmeiſterleute gelten, für dieſe iſt ſie gut, damit er eine halbe Nacht das Thor aufſchließt und ſie die andere halbe Nacht.

98.

Ein Beamter gab seinem Chef zu Ehren ein großes Fest, wobey es sehr splendid herging, allein man wußte, daß der gute Festgeber Essen und Wein, und alles auf Borg genommen hatte. Als nun einst in der Kanzley die Rede davon war, sagte der Festgeber: Mein Chef hat mir schon so viel Gutes erwiesen, daß ich durch diese Aufmerksamkeit nur meine Schuldigkeit gethan habe. Ja Sie haben recht, erwiederte ein Anderer: Alles, was Sie gethan haben, sind Sie schuldig.

99.

Ein Mann, der nicht lesen konnte, erhielt einen Brief in Familien-Angelegenheiten, der ihm sehr wichtig war. Er wollte nun gern wissen, was darin stand, aber wünschte auch zugleich, daß es derjenige nicht erfahren sollte, der ihm den Brief las. Was that er also? Er bestellte einen Studenten zu sich, ließ sich von diesem den Brief vorlesen und hielt ihm dabey die Ohren zu.

100.

In einem Städtchen ist ein Gassenladen, worin sich früher eine Buchhandlung befand, jetzt aber Eßwaaren verkauft werden. Noch immer hängt aber über dem Laden eine Tafel, worauf man lesen kann: „Moderne Buchhandlung."

Zur Nachricht.

Von dieſer Anekdotenſammlung wird in unbeſtimmter Zeit noch ein Heft erſcheinen, mit dieſem aber das Werkchen geſchloſſen ſeyn. Wer den Leuten 1200 Bären aufgebunden, hat das Seinige gethan.

Bären.

Eine Sammlung

von

Wiener Anekdoten,

aus

dem Leben gegriffen und nacherzählt

von

J. F. Caſtelli.

Zwölftes und letztes Heft. — Zwölftes und letztes Hundert.

Wien, 1832.

Bey Franz Tendler.

Gedruckt bey
J. P. Sollinger.

Bären.

Zwölftes Hundert.

1.

Ein Mann ging mit seiner Frau im botanischen Garten zu Schönbrunn spazieren. Er las die Täfelchen, welche bey den verschiedenen Bäumen angebracht sind, und worauf der botanische Name derselben geschrieben steht. So kam er denn auch in eine Allee, in welcher alle Gattungen Eschen: Fraxinus, standen, und las also Fraxinus excelsior, Fraxinus pendula, Fraxinus alba u. s. w. Da fragte seine Frau, was das für Bäume seyen. — Lauter Nußbäume, war die Antwort, du siehst ja, da steht überall Fraxi-Nuß.

2.

Ein Verwalter vom Lande ließ seinen Sohn in der Stadt studiren und bezahlte Kostgeld für ihn. — Allein der Sohn bekam sehr sparsam zu essen, und beklagte sich darüber bey dem Vater, indem er ihn bat, künftig mehr Geld für ihn zu schicken, denn für das Kostgeld bekomme er die Speisen nur zu kosten!

3.

Ein Thierarzt gab bey einem Gutsbesitzer seine Medikamenten-Rechnung ein, und die Ueberschrift derselben lautete also: Ausweis über die dem Herrn von N... krank gewesenen Hornvieh verabreichten Arzeneyen.

4.

Ein dummer Mensch hörte, wie man von einem Kinde sprach, welches an der häutigen Bräune gestorben war. Ich bitte um Vergebung, fiel er in die Rede, das Kind ist nicht an der heutigen, sondern schon an der vorgestrigen Bräune gestorben, ich weiß das gewiß, denn ich war bey seinem Tode gegenwärtig.

5.

Ein Mann hatte ein Buch geschrieben unter dem ominosen Titel: Unglückliche Bemerkungen über den Bettelstand.

6.

Ein Bekannter aus der Stadt beſuchte mich auf dem Lande. Als er wieder fort fuhr, begleitete ich ihn hinab, und empfahl mich ihm mit den Worten: Ich wünſche wohl nach Hauſe zu kommen, und ſiehe da, der Mann antwortete mir, der ich vor meiner Hausthür ſtand: Ich wünſche das Nämliche.

7.

Neulich las ich in einer Zeitung folgende Ankündigung: In der — Straße Nr. — im 2ten Stocke iſt ein ſchöner Papagey ſammt ſeinem Käfig zu verkaufen, der ſehr gut ſpricht.

8.

In einem Aufſatze über die zuletzt in Wien Statt gehabte Ueberſchwemmung war vor allen wohlthätigen und hülfeleiſtenden edeln Menſchen ein Mann belobt, der ſein eigenes Leben oft in Gefahr geſetzt, um ſeinen Nebenmenſchen beyzuſtehen. Die Aufzählung ſeiner herrlichen Thaten ſchloß aber mit den komiſchen Schlußworten: und auf dieſe Art waren ſieben mit dem Tode ringende Menſchen das ſchöne Reſultat ſeiner Bemühungen.

9.

In einer Gesellschaft war jüngst von der großen Sterblichkeit, welche sich vorzugsweise im Monathe Aprill zeigte, die Rede. Ja, sagte ein bekannter Schwätzer: »Was in diesem Monathe für Leute gestorben sind, das ist ganz außerordentlich, denken Sie nur, ich allein habe binnen 12 Tagen 7 meiner besten Freunde verloren! Man verwunderte sich sehr darüber und bat ihn diese Verstorbenen zu nennen, allein es fiel ihm auch nicht Einer seiner sieben besten Freunde ein.

10.

Ein Gutsherr hatte die Gewohnheit, alle Jahre nach der Schulprüfung diejenigen Kinder zu ſich zur Tafel einzuladen, welche ſich im verfloſſenen Jahre durch Fleiß und Sittſamkeit beſonders ausgezeichnet hatten. Er gab alſo dem Schullehrer den Auftrag, ihm ein Nahmensverzeichniß jener Kinder zu übergeben, welche die obigen beyden Bedingungen erfüllten, zugleich aber auch in einem Alter wären, daß man ſie anſtändiger Weiſe bey Tiſche haben könne. Der Schullehrer verfaßte dieſes Verzeichniß und die Ueberſchrift desſelben lautete: Verzeichniß der in H—ll—g eßbaren Kinder.

11.

Nahe bey einem Fluſſe an einem Orte, an welchem öfters Ueberſchwemmungen Statt finden, ſteht ein Pfahl, und an demſelben iſt eine Warnungstafel angeheftet, mit der Inſchrift: Wenn dieſe Inſchrift unter Waſſer ſteht, ſo iſt dieſe Straße unfahrbar.

12.

Ich fragte neulich einen Fiaker, deſſen Wagen und Pferde mir ſehr gefielen: „Haſt du für Morgen eine Fuhr? — Nein, Euer Gnaden, war ſeine Antwort. Nu, fragte ich weiter, was begehrſt du für den ganzen Tag? — Wohin Euer Gnaden? — Nach Weidlingau. — Ey, was thät ich denn in Weidlingau!? —

13.

Eine Frau, welche auf dem Lande wohnte, bemerkte, daß vor ihrer Küchenthür immer Hunde und Katzen ſich verſammelten; da ſie dieſes nun nicht wollte, verboth ſie der Köchinn ſchärfeſtens, nichts von Fleiſch oder Beinen vor die Küchenthür zu ſetzen oder zu ſchütten. Die Köchinn antwortete: Gnädige Frau! ich weiß nicht, was die Vieher da vor der Küche wollen, ich gebe wahrhaftig keinem Menſchen etwas.

14.

Ein Mann kaufte ſich einen Regenſchirm; ſein Diener ließ darauf den alten ausbeſſern und legte ihm den wieder hergeſtellen Schirm ſammt der Rechnung vor. — Aber, zankte der Herr, wer hat dir denn geheißen, den Paraplui repariren zu laſſen? ich brauche ihn ja nicht mehr, da ich den neuen habe. — Nun, antwortete der Diener, ich dächte doch, Sie könnten recht gut zwey Parapluis brauchen, den neuen nehmen Sie bey gutem und den alten bey ſchlechtem Wetter.

15.

Man ſprach in einer Geſellſchaft über die Himmelskörper, und ob ſelbe von Menſchen bewohnt ſeyen oder nicht. Gründe dafür und dawider wurden angeführt. Endlich ſagte Einer: Was ſtreitet Ihr denn da? — Wie ſollen denn Bewohner im Monde ſeyn? Wo kämen ſie denn hin, wenn der Mond abnimmt?

16.

Bey einer herrſchaftlichen Caſſe geſchah ein Einbruch. Der Oberbeamte meldete dieß ſeinem Herrn mit den Worten, daran ſey eine ſträfliche Caſſatruhenſchlüſſelanſteckungslaſſung von Seite des Rentmeiſters Schuld.

17.

Ein junger Mann war schon längere Zeit krank, hatte auch mehrere Aerzte konsultirt, aber keiner konnte ihn ganz herstellen. Sie kennen meine Krankheit nicht, sagte er zu seinem Freunde, und jetzt will ich mein eigener Arzt werden. Von nun an mußte ihm dieser medizinsche Bücher vorlesen. Aber bey jeder Krankheit, deren Symptome er ihm las, behauptete der Kranke, das sey sein Zustand. Endlich kamen Symptome vor, die ihm gar zu genau zu den seinigen zu passen schienen, und laut rief er: das ist meine Krankheit, ja, diese ist's; jetzt lese mir nur geschwind auch den Nahmen der Krankheit und die Heilmittel dafür. Lächelnd antwortete ihm der Freund: wenn du diese Symptome wirklich hast, so mußt du — — in einigen Stunden entbunden werden.

18.

»Geh mit mir Schnapps trinken!« Mit dieſen Worten lud ein junger Mann ſeinen Freund ein! — Der Andere verweigerte es. »Aber weßwegen denn?« fragte der Erſte. »Ey,« verſetzte dieſer, »da hab' ich viele Gründe: erſtens thut mir Schnapps nicht gut, zweitens hab' ich verſchworen welchen zu trinken, und drittens — hab ich heute ſchon Schnapps getrunken.«

19.

Als neulich die Stumme von Portici aufgeführt wurde, fragte ein kleines ſechsjähriges Mädchen ihren Vater, als eben Elvira heraus trat und ihre Arie zu ſingen anfing: „Vater, iſt das die Stumme?“

20.

Ein Knabe hatte eine ganze Stunde am Tiſche geſeſſen und über ſeiner Lection geſchwitzt. Als er endlich aufſtand, rief er aus: Jetzt lern' ich ſchon eine ganze Stunde, jetzt bin ich aber auch ſchon ganz dumm, vor lauter arbeiten. Sein kleinerer Bruder, der dieſes hörte, antwortete: Geh Fritz, und mache nicht ſo viel Weſens; wenn du ſchon dumm biſt von einer Stunde arbeiten, ſo müßte der Vater noch viel dümmer ſeyn, der hat geſtern den ganzen Tag geleſen.

21.

Ein junger Mann liebte ein Mädchen, daß eine sehr gute Köchinn war, die edle Kochkunst vor allem liebte, und sich auch nicht wenig darauf einbildete. Die Sache war schon so weit gediehen, daß der Verlobungstag zwischen beyden festgesetzt war; da speiste der Geliebte bey seiner Braut, und da sie wußte, daß er die Knödel vor allen andern Speisen gerne esse, so kochte sie ihm mit eigener Hand die besten. — Der Mann sah die Knödel und statt sie mit der Gabel zu zerreißen, schnitt er sie mit dem Messer. — Ach! der Unglückselige! — Die Geliebte wurde roth — schrie, zankte und — alle Bande waren zerrissen.

22.

Ein Lehrer ſprach mit ſeinem Schüler über die Vergleichungsſtaffeln der Beywörter. Der Junge wollte den Gegenſtand nicht recht begreifen, da gab ihm der Lehrer ein Beyſpiel und ſagte:

Lehrer. Gib Acht! Wir nehmen zum Exempel Speiſen. Wenn dir eine Speiſe ſchmeckt, wie iſt dieſe Speiſe?

Schüler. Gut iſt ſie.

Lehrer. Recht, gut. — Gut iſt alſo die erſte Vergleichungsſtaffel. Nun kommt aber eine andere Speiſe, welche dir noch mehr ſchmeckt, was iſt dann dieſe?

Schüler. Dieſe iſt dann noch beſſer.

Lehrer. Ganz recht, beſſer. Beſſer iſt alſo die zweyte Vergleichungsſtaffel. — Jetzt gib Acht — jetzt kommt die dritte Speiſe, die dir am allermeiſten ſchmeckt, du ißt keine ſo gerne

als dieſe, was iſt denn dieſe Speiſe für eine? —

Schüler. Ein Faumkoch.

23.

Ein Geizhals hatte eine häßliche Frau. Einſt kam er nach Hauſe und fand ſie beſchäftigt, Fenſtervorhänge zu machen. Wozu dieſe Dummheit? fragte er mürriſch, den theuern Stoff befühlend. — Wozu? — erwiederte ſie — was iſt nöthiger als eine Gardine? der Nachbar ſieht herüber, wenn ich mich ankleide. — Wenn das wahr iſt, verſetzte Harpax — ſo wird ſchon er Vorhänge machen laſſen.

24.

In der Redoute ſtand vor der Damengarderobe im kleinen Saale ein Grenadier Schildwache. Der Poſten, welcher dort ſteht, hat beſonders darauf zu ſehen, daß kein Mann in die Garderobe gehe Nun traten zwey Masken, ein Landmädchen mit einem Kalender hinein, und der Grenadier ließ beyde ungehindert paſſieren. Gleich darauf aber wurde der Kalender herausgeführt und dem Grenadier verwieſen, daß er einen Mann habe eintreten laſſen. Dieſer aber ſah den Kalender lächelnd an und ſagte: Kann ich doch nicht wiſſen, ob das iſt Mandel oder Weibel.

25.

Bey einer Prüfung wurden den Kindern verſchiedene Fragen geſtellt. Unter andern wurde ein Knabe gefragt: Wie heißt man jene Leute, welche kein Geld beſitzen; ſchlechte Kleider haben kaum genug zu eſſen haben, und manchmahl ſogar betteln müſſen? — Dieſe heißt man arme Leute, antwortete der Knabe. Und wie heißt man jene Leute, fuhr der Examinator fort, welche ſchöne Kleider, viel Geld, Wagen und Pferde beſitzen, welche Torten ſpeiſen, die beſten Weine trinken, ſogar Schnepfenkoth eſſen? — die heißt man Schweinhunde! antwortete der Knabe ſchnell.

26.

In einer Zeitung las man: Ein junger gewandter Menſch, der mit Pferden umzugehen weiß, der Fahren und Courierreiten kann, und der eine entſchiedene Neigung zum Reiſen hat, wünſcht als Thürſteher unterzukommen.

27.

Jemand, der bey Eröffnung des Schauſpielhauſes durch die Menge Menſchen, welche die Oper Tancred ſehen wollten, ſehr gedrückt wurde, rief jammernd aus: Ach! ſo muß ganze Corpus leiden wegen Ohrwaſchel!

28.

Der Ehecontract iſt — wer weiß das nicht? einer der wichtigſten Acte im menſchlichen Leben. Ich habe in einer Reiſebeſchreibung geleſen, daß die Bräute bey den Irokeſen ſich von ihren Männern immer ausbedungen haben, es ſollen ihnen dieſe alle Jahre eine Bärenhaut geben. Eine Braut in Wien aber ſoll vor einiger Zeit in ihrem Heiraths-Contracte ſtipulirt haben, daß ſie ihr künftiger Mann alle Jahre auf drey Monathe nach Baden gehen laſſe.

29.

Eine reiche, aber geizige Frau beklagte ſich beym Bürgermeiſter des Städtchens über die ſchreyende Ungerechtigkeit, daß man ihr den ſtärkſten Grenadier eines durchmarſchirenden Regiments in Koſt und Quartier gegeben, während ihr reicherer Nachbar bloß einen kleinen ſchwachen Tambour gehabt hätte. — Das war ganz weiſe und menſchlich, erwiederte der Bürgermeiſter, Euch kann man nur einen Starken in die Koſt geben, ein Schwacher würde den Hungertod ſterben.

30.

Ein Fremder wurde von ſeinem Freunde in Wien überall herumgeführt, und ihm von dieſem alle Merkwürdigkeiten gezeigt; aber er ſtaunte über nichts und ließ ſich vernehmen, bey ihm zu Hauſe wäre es eben ſo ſchön. Eines Tages führte ihn der Freund auch nach Schönbrunn und zeigte ihm Schloß und Garten. — Hm! ſagte der Fremde, unſer fürſtliches Schloß iſt auch ſo ſchön.

Wiener. Ach! das kann ich kaum glauben!

Fremder. Wie ich Ihnen ſage.

Wiener. Nun, und der Garten?

Fremder. Iſt auch ſo ſchön bey uns.

Wiener. Und die Cascaden?

Fremder. Die haben wir nicht.

Wiener. Und die ungeheure Größe des Gartens.

Fremder. Nu — wiſſen Sie — ſo groß iſt er nicht — aber (ſchaut in die Höhe) ja — meiner Seel — ſo hoch iſt der unſrige auch.

31.

Eine Dienſtmagd kam zu einem Silberarbeiter, zeigte Ohrgehänge, und bath, man möchte ihr ſagen, was ſie wohl werth wären. Nun ſagte der Silberarbeiter, acht Gulden ſind ſie werth, für einen Liebhaber auch zehn Gulden. — Das Mädchen aber antwortete ſehr erzürnt: Was halten Sie von mir, mein Herr? ich habe keinen Liebhaber, und wenn ich auch einen hätte, ſo würde ich mir von ihm ſo etwas nicht bezahlen laſſen.

32.

Von vier Whiſtſpielern wollte beym Anfange des Spieles aus lauter Höflichkeit keiner zuerſt eine Karte ziehen. Endlich ſagte ein kleiner Herr zu einem großen und fetten Gutsbeſitzer: Ich bitte, ziehen Sie, Sie wiſſen wohl das lateiniſche Sprichwort: A bove majori discit arare minor. Der dicke Herr, der nicht latein verſtand, und das Sprichwort für eine Artigkeit hielt, verbeugte ſich und zog nun eine Karte.

33.

Jemand, der einem schuldig, und von diesem zur Bezahlung aufgefordert worden war, antwortete sehr höflich: In einigen Wochen fällt das neue Jahr, da komme ich ohnedieß gratuliren und werde da meine Schuld auch gleich abtragen. Der Gläubiger versetzte: Bringen Sie mir nur das Geld, gratuliren werd' ich mir hernach schon selbst.

34.

Einen Oekonomen, der schon Mehreres über die Verbesserung und den Nutzen des Düngers geschrieben hatte, nannte dessen Freund einen großen Misticker.

35.

In einem Wirthshause hörte ich vor kurzem folgendes Gespräch:

Gast. He Kellner!

Kellner. Befehlen?

Gast. Wo bleibt denn das Hirn, das ich bestellt habe?

Kellner. Verzeihen Sie, Ihr Hirn ist noch nicht gut.

36.

Jemand both Papageyen zum Verkaufe aus, darunter kam auch einer vor, bey dem beygesetzt war: Er spreche drey Sprachen: und sey daher auf Reisen gut zu gebrauchen.

37.

Ein Oboist fiel bey einem starken Sturm, der ihm während der Morgenmusik den Hut vom Thurme wehte, über die Gallerie, indem er nach dem Hute haschen wollte. Seine Frau meldet dieß Ereigniß in einer Zeitung mit folgenden Worten: Gestern verlor mein theurer Mann auf dem Michaelisthurme mit seinem Hute sein theures Leben. Nichts desto weniger setzte er seinen Fall fort, bis er unten am Fuße glücklich, doch ganz zerschmettert anlangte. Wer die Höhe des Thurmes kennt; wird die Tiefe meines Schmerzes ermessen.

38

Gasthofschilde: Zum bretternen Meer. — Zum Mondschein. — Zur Unmöglichkeit. — Zum tollgewordenen Häring. — Zum todtgebornen Stadtsoldaten. — Zur sauern Gurke. — Zur blechernen Verläumdung.

39.

Von einem Wirth, der ein sehr närrischer Kauz war, und immer gern von Krieg sprach, sagte Jemand: »Ja, es geht kriegerisch genug bey ihm zu, er selbst hat einen Schuß, seine Gäste fast täglich einen Hieb, und seine Weine den Stich.«

40.

Sagen Sie, mein Fräulein, wo hält ſich jetzt Ihre werthe Familie auf?

Meine Aeltern wohnen jetzt in Grätz, mein älteſter Bruder iſt in Brünn angeſtellt, mein jüngerer in Prag, meine Schweſter Caroline iſt in Linz verheirathet, und Thereſe iſt bey der Tante in Peſt.

Mein Gott! da iſt ja ihre Familie ſehr zerſtreut.

Ja leider — mein Vater und meine Mutter ſind oft zerſtreut, und da ſind wir Kinder es denn auch geworden.

41.

Komiſche Annoncen: Aus Mangel an Raum iſt eine Buſennadel zu verkaufen. —

Geſtern hatte ich zum drittenmahl das Unglück meine Tochter Betty an der Halsbräune ſterben zu ſehen.

Die Gebrüder St. zeigen einem verehrten Publikum hierdurch ergebenſt an, daß ſie ſich nun zum letztenmahle empfehlen.

42.

Es kam einmahl ein Menſch, ſich mir anzuempfehlen. Ich fragte ihn: Wie heißt er?

Antwort. Chriſtoph Sallingberger.

Frage. Was iſt er?

Antwort: Alles, Euer Gnaden, eſſ' ich, nur keine Paradeisäpfelſauce.

43.

Jemand ſandte ſeiner Geliebten ein Vergißmeinnicht und ſchrieb dazu: daß ich dich ewig nicht vergeſſen werde, dieß zeige dir dieß Vergißmeinnicht.

44.

Mein Freund hatte mir ein neues Pelargonium verſprochen; da ich nun wußte, daß mein Bedienter das fremde Wort Pelargonium nicht behalten würde, ſo ſandte ich ihn zu meinem Freunde und ſagte ihm, er möchte nur meine Empfehlung melden, und ich ließe erſuchen um das Bewußte. Er kam zurück und brachte mir einen Band der Theaterſtücke von Iffland, worinn das Schauſpiel Bewußtſeyn ſich befand. — Er hatte auch ſtatt des Bewußten um das Bewußtſeyn gebeten.

45.

Ein Beamter, welcher in eine fremde Provinz übersetzt worden, langte öfters um Vergütung der Uebersiedlungskosten an. Endlich setzte er folgendes Rubrum auf seine wiederholte Bittschrift: Uebersiedlungskostenbeitragsausbezahlungsdecretursbeschleunigungsbitterinnerungswiederholungsgesuch.

46.

Wie geht es Ihnen? fragte Jemand einen seiner Freunde. — Wie Sie sehen! war die Antwort. Da bedaure ich Sie, antwortete Jener, denn ich sehe sehr schlecht.

47.

Ein dummer Menſch las den Theaterzettel eines kleinen Städtchens. Man gab das Luſtſpiel: Fehlgeſchoſſen! Einer ſeiner Bekannten geſellte ſich zu ihm und ſagte: Heute wollen wir ins Theater gehen. Um keinen Preis, antwortete der Dummkopf, und wenn dir dein Leben lieb iſt, ſo geh' auch nicht hinein. Auf die Frage: weßwegen? verſetzte er: Wer zum Henker kann denn wiſſen, ob der Comödiant wirklich fehlſchießt, oder ob er nicht vielleicht trifft.

48

Ein Fräulein ſpielte ſehr hübſch Clavier, und beſonders gut die Strauß'ſchen Walzer. Der Bediente, ein Freund vom Tanzen, hörte ihr oft mit Vergnügen ſtundenlange zu. Als er einſt das Clavier abwiſchte, beſah er die Muſikalien und unter dieſen kam ihm auch ein kleiner Atlas unter die Hände, auf deſſen erſtem Blatte die beyden Hemiſphären abgebildet waren. Schüchtern nahte er ſich dem Fräulein und bath ſie inſtändig, ſie möchte doch auch einmahl dieſe Walzer ſpielen, denn man ſehe ſchon aus der ſchönen runden Figur, das die ſich vor allen andern gut müßten drehen laſſen.

49.

Ein Knabe ward von seinem Lehrer gefragt, was die Dardanellen seyen. Unbefangen antwortete er: Das sind kleine Fische im Meere, welche man zur Sauce zum Rindfleisch braucht.

50.

Jemand schrieb einen Brief mit ungeheuer großen Buchstaben. Man fragte ihn, warum er dieß thue? Er antwortete: weil derjenige nicht gut hört, an den ich schreibe.

51.

Ein Herr war bey einem ſeiner Freunde eingeladen. Als man Limburger Käſe auftrug, welcher noch nicht angeſchnitten war, fragte der Gaſt den Wirth: Wo ſoll ich den Käſe abſchneiden? — Wo du willſt, war die Antwort. Da rief Jener unverzüglich ſeinen Bedienten und befahl ihm den Käſe nach Hauſe zu tragen, weil er ihn dort abſchneiden und allein eſſen wolle.

52.

Ein Schneider, der bey einem Herrn Schulden einfordern war, und wegen Zudringlichkeit über die Stiege hinab geworfen wurde, rief aus: Ich habe mein Lebtag ſchon viele Lebtage erlebt, aber ſo einen Lebtag wie der heutige Lebtag hab ich all mein Lebtag noch nicht erlebt.

53.

Ein Edelmann hatte ſich einen ungeheuren Stammbaum verfertigt. Auf der dritten Folio-Seite war am Rande bemerkt: Um dieſe Zeit ungefähr wurde die Welt erſchaffen.

54.

Bey einer Leichenproceſſion ſtritten ſich ein Juriſt und ein Medicus um den Vorrang, und der Streit wurde zu Gunſten des Juriſten verglichen. Das iſt auch nicht mehr als billig, ſagte einer von den Begleitern, denn als neulich eine Execution Statt hatte, ging der, der das Geld genommen hatte, auch voran, und der, welcher das Leben genommen hatte, folgte hinten nach.

55.

Ein einfältiger Menſch befand ſich Abends in Geſellſchaft. Als er im Begriffe war nach Hauſe zu gehen und man ihm leuchten laſſen wollte, lehnte er es ab, indem er einen Wachsſtock aus der Taſche zog und ihn anzündete. Mehrere Anweſende lobten ihn als einen vorſichtigen und klugen Mann. — Ja, meine Herrn! antwortete er, ein geſcheidter Kerl bin ich gewiß, denn in allen meinen Kleidern ſteckt ein Wachsſtock.

56.

Sehen Sie dort das unanſehnliche Männchen? fragte N. einen Bekannten, wie ſieht er aus? und doch zierte er ſchon ſo manche Bank als Hauptſpieler, gab auf ſo manchem Balle den Ton an, und die halbe Stadt tanzt nach ſeiner Pfeife. Und wer iſt der wichtige Mann? fragte begierig der Andere. — Der Stadtmuſikant.

57.

Ich las folgende Ankündigung, welche in einem Provinzialſtädtchen gedruckt an einer Straßenecke klebte: Herr N. iſt mit verſchiedenen neuen, hier noch nie geſehenen und überall noch mit vollem Beyfall aufgenommenen ausländiſchen Thüren (Thieren) angekommen, welche nun täglich in den neu zugerichteten Hüten (Hütten) zu ſehen ſind.

58.

Ein Reimſchmied machte mit einem andern einen Spaziergang an einem ſchönen Maitage. Beym Anblicke der üppigen Wieſe rief er ganz entzückt aus:

Des ſchönſten Graſes viel auf Ehre!
Ach! wer doch hier ein Rindvieh wäre!

59.

Man ſprach irgendwo von und über Buonaparte. Da behauptete Jemand, er habe den Nahmen Napoleon nach einer Eroberung von Neapel angenommen.

60.

Was haben Sie heute gegeſſen und getrunken? fragte ein Gourmand einen Schriftſteller von ſeiner Bekanntſchaft.

Mein eigenes Fleiſch und Blut.

Sie belieben zu ſcherzen.

Nicht im geringſten, denn ich habe bey meinem Verleger geſpeiſt.

61.

Ein Reiſender paſſirte durch X. mit einigen Freunden in einem Poſtwagen. Nachdem der wachthabende Mann unter dem Thore alle Nahmen der Geſellſchaft aufgezeichnet hatte, fragte er noch: Wie heißt denn der Hintere? Dieſer antwortete: Poder! und getreu trug den Nahmen der Mann in ſeine Schreibtafel.

62.

Es ſtieß jemand, der eilig um eine Straßenecke bog, einen ihm Entgegenkommenden unſanft an. »Ochſe!« ſchrie der Geſtoßene zornig. — »Das bin ich nicht,« erwiederte der Andere höflich, »aber bey der Thierarzneyſchule bin ich angeſtellt, und erböthig Sie zu heilen, wenn Sie etwa Schaden genommen haben ſollten.«

63.

Ein Verwalter fragte die Bauern, ob ſie auf ihren Wieſen Servituten hätten? Sie wußten nun nicht, was das ſey und fragten ſich unter einander; endlich antwortete der Richter: Geſtrenger Herr! ſehr viel Tuten ham mir wohl, aber mir haſſen's Scheermäus.

64.

»Meiſter!« ſagte ein Schloſſerlehrjunge zu ſeinem alten und etwas blöden Meiſter, der noch ein rüſtiges Weibchen hatte, »Meiſter! der Altgeſell iſt bey der Meiſterinn!« — »Laß das gut ſeyn,« erwiederte der Meiſter, »wenn nur kein Junggeſelle bey ihr iſt.«

65.

Kurz vor dem Thore eines Landstädtchens zerbrach ich das Mundstück meiner Tabakspfeife. Ich ließ beym Durchfahren am Laden eines Drechslers halten, den Verlust zu ersetzen. Sechs Groschen sollte das neue kosten. — »Gehts nicht für vier Groschen?“ — „Nein,“ erwiederte die Frau im Laden; »es ist von meines Mannes bestem Horn.“

66.

Ein Herr, der aus einem der Cholera verdächtigen Orte nach Wien reisen wollte, sollte Quarantaine halten. Er fragte, wie lange? Zwanzig Tage, war die Antwort. Da versetzte er: Das kann ich nicht; wissen Sie was, meine Herren, lassen Sie mich weiter, mein Bedienter soll hier bleiben und vierzig Tage Quarantaine halten für uns alle zwey.

67.

Ein junger Recrut rief die Runde zwar mit den Worten: Wer da? an, konnte ſich aber nicht merken, dann noch beyzuſetzen: »Steh Runde!« und »Runde vorbey!« Der Unterofficier ſchalt ihn daher hitzig: kannſt du denn nicht ſagen, Rindvieh — »vorbey?« Jetzt paß auf, ich will die Runde vorſtellen, und alſobald ſchrie der Burſche: Wer da? Rindvieh vorbey!

68.

Auf dem Platze eines Dorfes ſtanden eine Menge Pulverwagen, welche von einem Artilleriſten bewacht wurden. Ein heftiges Gewitter zog heran. Als einige Bauern vorbey gingen, ſagte der Eine von ihnen: Gott! wenn es in die Pulverwagen einſchlägt, ſo iſt unſer ganzes Dorf verloren. Wo denkſt du denn hin! erwiederte der Andere; das iſt nicht zu fürchten, es ſteht ja eine Schildwache dabey!

69.

Ein Stutzerchen ſtieß an dem Ufer der Donau an einen Holzſcheiber. Nu! kannſt du nicht ausweichen, ſaure Ruben? ſchrie dieſer. Was? — impertinenter Menſch! ſagte der Stutzer, ich eine ſaure Rübe? — Wann Ihnen — verſetzte der Holzſcheiber lächelnd, die ſaure nicht recht iſt, ſo ſeyns meinetwegen eine ſüße.

70.

Ein Mädchen kam zu einem Schreiber und verlangte, daß er ihr an ihren entfernten Geliebten einen Brief ſchreiben ſollte. Er fragte ſie, was er ihm ſchreiben ſoll'? Ja, ſagte ſie, wenn ich das wüßte, ſo könnte ich ihm ſelbſt ſchreiben".

71.

Ein ſtarker Säufer hatte das Geſicht voll Kupfer; auch die Augen wurden ihm dermaßen roth und trüb, daß er kaum mehr ſehen konnte. Er ging zum Arzt ſich Rathes zu erholen, und als ihm dieſer ſagte, er müſſe ſich von dem unmäßigen Trinken enthalten, ſonſt werde er bald ganz blind ſeyn, antwortete er: Ja, Herr Doctor! damit iſt's nichts, trinken muß ich, ſonſt ſteh ich ab wie ein Fiſch, und wenn ich auch blind werden ſollte, ins Himmelsnahmen; es iſt beſſer, daß die Fenſter zu Grunde gehen, als daß das ganze Haus zuſammenfällt.

72.

Ein kleiner Menſch wollte bey einer Thür anläuten, konnte aber die etwas hoch hängende Klingel nicht erreichen. Da kam ein Großer die Treppe herauf, den er bat für ihn anzuläuten. — Der Große that es mit der Frage: Wozu ſind denn ſo kleine Leute in der Welt nütze, wenn ſie nicht einmahl anläuten können? — Dazu, antwortete der Kleine, ſich von den Großen bedienen zu laſſen.

73.

Zu R*s führte eine Gesellschaft Emilia Galotti auf. In der Scene zwischen Orsina und Marinelli sagt der Letztere für sich: »Hab' ich ihr etwa schon zu viel gesagt?« Ein Handwerksbursche stand nicht weit davon, und da zufällig des Fragers Blick auf ihn fiel, antwortete er ganz laut: »Ja, das weiß ich nicht, das kann ich dem Herrn nicht sagen.

74.

Nachbar! ſagte ein Bauer zum andern, als er in deſſen Stube trat, ſey ſo gut und leih mir deinen Eſel! — Den kann ich dir heute nicht leihen, erwiederte der Andere, denn ich habe ihn ſchon dem Brotzelberger geliehen, der mit ihm in den Wald um Streu gefahren iſt. In dem Augenblicke, als er dieſe Lüge geſagt hatte, fing der Eſel im Stalle zu ſchreyen an. — Der Erſucher machte ihn darauf aufmerkſam, und meinte, es ſey nicht gar nachbarlich, daß er ihn ſo belogen habe. — Wie, Nachbar! antwortete Jener, glaubſt du denn meinem Eſel mehr als mir?

75.

Auf einem freyen Holzplatze an der Roßau graſete ein Bock, welcher einen vorübergehenden Hausmeiſter plötzlich anfiel, und auf ihn ſtieß, der Hausmeiſter gab ihm dagegen ein Paar Streiche über den Kopf. Ein Briefträger, welcher dieſes ſah, hielt ſich darüber auf und es kam zum hitzigen Wortwechſel. Unter anderem ſagte der Hausmeiſter: Ich weiß nicht, warum ſich der Briefträger da ſo heiß um den Bock annimmt, gewiß war ſein Vater ein Schneider.

76.

Ein Mann ließ ſich von ſeinem ſchwarzem Tuche einen Frack machen, dieſer fiel aber, troß deſſen, daß er genug Tuch dazu hergegeben hatte, doch ſehr knapp aus. Als er daher zum Schneider kam, ſagte er: Von meinem Frack iſt gewiß eine Weſte weggefallen? Nein, erwiederte das ſechsjährige Schneiderſöhnlein: weggefallen iſt nichts, und auch keine Weſte gemacht worden, aber herabgeſchnitten hat der Vater eine Hoſe für mich.

77.

Im zweyten Stocke eines Hauſes hatte ein Dieb einen Silberlöffel geſtohlen: man ertappte ihn aber auf der That, und prügelte ihn den erſten Stock hinab. Hier empfing man ihn eben ſo, und zu ebener Erde warf man ihn zur Thür hinaus. Da begegnete er dem Hausherrn, hielt ihn an und ſagte: Ich gratulire Ihnen zu Ihrem Hauſe, da herrſcht eine muſterhafte Ordnung.

78.

Wißt ihr ſchon, fragte Einer in einem Wirthshauſe, daß im Lerchenfeld ſchon zwey Perſonen die Cholera gehabt haben. Man wunderte ſich über dieſe Angabe und verneinte ſie. Da ſagte aber der Spaßvogel: Ihr dürft mirs glauben, zwey haben die Cholera gehabt, aber miteinander, der Eine hat ſich nähmlich oft übergeben, und der Andere oft purgirt.

79.

Verzeihen Sie — ſo ſchloß ein Stubenmädchen ihren Brief — meine ſchlechte Ottergravieh, aber ich habe Nimant nicht, der mir eine gute Vetter ſchneyt.

80.

Morgen heißts früher auf als bisher! ſagte ein Schmied zu ſeinem Lehrjungen am Tage vor Georgi.

Junge. Warum denn Meiſter?

Meiſter. Weils morgen ſchon um fünf Uhr ſechſe läuten.

Junge. Dafür läutens aber auch um acht Uhr erſt ſieben.

81.

Zwey Studenten ſtritten darüber, welche Endung das Wort per regiere, und ob man per se oder per sibi ſprechen müſſe. »Mein Gott!« rief Einer, »das verſteht ſich ja per se, daß man per sibi ſagen muß.«

82.

Ein dummer Mann, der ſich auch gerne auf die faule Seite legte, wurde einmahl gefragt, was er denn heute ſchon gemacht habe? Einen Haſpel, gab er zur Antwort. Können Sie denn auch Holzarbeiten machen? fragte man ihn weiter. Ach nicht ſo, antwortete er, ich meine meine Frau, die heute ſchon einige Knaul Zwirn auf mir abgewunden.

83.

In einem alten Jagdbuche, und zwar in einem Capitel, worin es ſich um die Dreſſur der Hunde handelt, iſt Folgendes zu leſen: Wenn der Hund ſich gut betragen und aufgeführt hat, ſo muß man zu ihm ſagen: Brav mein Soliman! wenn es ein Männchen iſt, und: brav meine Diana! wenn es ein Weibchen iſt, das ſchmeichelt ihnen. Man kann aber auch franzöſiſch mit ihnen reden, das iſt den Hunden all eins.

84.

Einen Freund von mir besuchte eine Frau, als er eben Mittags am Tische saß und einen Kalbskopf sehr behaglich verzehrte. Als sie dieß sah, wollte die Höfliche wieder umkehren; allein da mein Freund sie zwang einzutreten, entschuldigte sie sich sehr, daß sie ein so angenehmes tete-a-tete unterbreche.

85.

Ein Schneider forderte von einem seiner Kunden sein Geld. Entrüstet rief dieser: Glauben Sie, daß ich Ihnen davon laufen werde? Ach nein, das nicht, antwortete der Schneider, aber ich fürchte, ich werde davon laufen müssen, wenn ich nirgend Geld bekomme.

86.

Oeffentliche Ankündigungen:

Dem N. N. iſt ſeine zweyunddreyßigjährige Tochter entlaufen, wer ſie zu Stande bringt, erhält zehn Gulden Recompens.

Es wird die Schankhütte in *** zu verkaufen geſucht, jedoch ohne Grund und Boden, und mit Ausnahme der Schankgerechtigkeit.

Zwey Wagenpferde ſind zu verkaufen, welche ſowohl in der Stadt als auf dem Lande zu gebrauchen ſind.

Im Saale zum *** iſt künftigen Sonntag Muſick. Der Eintrittspreis iſt 1 fl für eine Mannsperſon mit Muſick.

87.

Aber, mein Herr! sagte Jemand zum Caffehsieder W**, was fällt Ihnen ein, drey so kleine Stückchen Zucker zu einer Tasse Caffeh zu geben? In andern Caffehhäusern bekommt man vier große Stück. — Vier große? antwortete der Caffehsieder, indem er vornehm den Kopf zurück warf — solche Charlatanerien brauch' ich nicht, und habe mich nie damit abgegeben.

88.

Wissen Sie, sagte ein Schauspieler zu dem andern, daß der Recensent X — neulich in seinem eigenen Blatte Meldung von den Prügeln that, welche er von einem unserer Cameraden bekommen hat? — So! antwortete der Andere, das wundert mich sehr, denn er gibt doch sonst nur immer von jenen Spektakeln Nachricht, welche zum erstenmahle aufgeführt werden.

89.

Ein dummer Menſch hörte, daß die Cholera bey weitem mehr Männer als Frauen befalle. Als nun dieſe Krankheit in ſeinem Dorfe ausbrach, kleidete er ſich als Frauenzimmer und ging immer ſo herum. Allein er wurde von der Cholera befallen und entrüſtet rief er aus: Wer Teufel muß mich denn verrathen haben, daß ich ein Mannsbild bin?

90.

Eine Alte ſah ſich in dem Spiegel und fand ſich ſchlecht ausſehen. Es iſt ein wahres Kreuz, rief ſie, mit allem, was man in jetziger Zeit macht, auch die Spiegel zeigen jetzt viel ſchlechter.

91.

Man fragte einen Bürgersmann, der faſt alle Tage betrunken war, warum er denn täglich den weiten Weg vor die Linie mache, und ſich nicht lieber ſeinen Rauſch viel bequemer in einem Wirthshauſe in der Stadt hole? Ja, ſehen Sie, meine Herren, antwortete er, das thu' ich, weil ich viel dabey gewinne. Vor der Linie koſtet die Halbe Wein um ſechs Kreuzer weniger, da trink ich alſo eine Halbe und gewinne dabey ſchon ſechs Kreuzer, trink ich zwey, ſo gewinne ich zwölf, bey dreyen gar achtzehn Kreuzer, und ſo ſtecke ich alle Tage dreyßig Kreuzer reinen Gewinn in die Taſche.

92.

Folgendes Umschreiben ist von einem gedruckten Exemplare getreu copirt:

Hoch zu ährender Herr!

Die zwischen uns seit Langer Zeit bestehende Freund Schafft hat Uns zu dem Entschluse geführt, um uns gemeinschafftlich zu Etabuliren.

Wir geben uns hiemit die Freuheit Sie davon unterrichten, und Sie um dero Gewochenheit zu bitten und Sie zugleich zu versichern daß unser bestreben einzig dahin gehen wird, uns demselben, durch Ordnung und Röthlichkeit ganz würdig zu fünden.

93.

Vor längerer Zeit zeigte in Wien ein Mann ohne Hände seine Kunst: er mit den Füßen: er rasirte sich damit, schrieb mit den Füßen u. s. w. Neulich zeigte Jemand die Schrift dieses Mannes mit den Worten vor: Sehen Sie, dieß ist die Handschrift des Mannes, der mit den Füßen so geschrieben hat.

94.

Ein junger Silberarbeiter, der gefragt wurde, wie er ein so häßliches dickes Fräulein, welches aber dabey sehr reich war, heirathen könne? antwortete: Ich habe sie nach dem Gewicht genommen, auf die Façon hab ich nicht geschaut.

95.

Bey der neuen Numerirung der Häuser in den Vorstädten Wiens sollte ein Hausinhaber für seine Hausnummer, bestehend aus drey Ziffern, fünfzehn Kreuzer zahlen (nähmlich für eine Ziffer fünf Kreuzer); er erfuhr aber, daß sein Nachbar (welcher nur zwey Ziffer hatte) nicht mehr als zehn Kreuzer bezahlte. Er beschwerte sich also dagegen. Auf die Vorstellung; daß seine Hausnummer auch um eine Ziffer mehr habe, rief er: Was geht das mich an, machen Sie mir auch nur zwey Ziffern.

96.

Die Gaſſenkehrerjungen, den Beſen in der Hand, um die Straße für die Fußgeher zu putzen, ſangen die Melodie aus der Zauberflöte:

Zum Ziele führt dich dieſe Bahn.

Ein Sänger, der vorbey ging, ſtimmte ein:

Ihr holden Kleinen! ſaget an,
Wo ich den Ort wohl finden kann.

97.

Ein Perrückenmacher ſetzte ſich in den Kopf Schauſpieler zu werden. Er trat auf und mißfiel, man pochte und pfiff ihn aus, da wandte er ſich zu dem Publicum und ſagte: „Meine Herren! geſtern hab ich Sie noch accommodirt, heute — ich merk's wohl, — hab ich Sie incommodirt, aber morgen will ich Sie wieder accommodiren.

98.

Ein dummer Menſch fuhr in einem Eilwagen nach Wien. — Ein Freund fragte ihn, wie er mit der Fahrt zufrieden geweſen ſey, und er antwortete: Gut — aber das fatale Platzwechſeln im Wagen hat mich geniert. — Der Freund fragte weiter, wie viel Paſſagiere im Eilwagen ſich befanden? Da hörte er mit Staunen, daß der Menſch ganz allein die Reiſe gemacht, aber dennoch auf jeder Station die Plätze gewechſelt habe, weil es auf der Poſtanweiſung ausdrücklich ſo befohlen ſey.

99.

Ein Spieler lag in den letzten Zügen. Seine Frau weinte an seinem Bette und sagte unter andern: »Lieber Mann! nicht wahr, jetzt bereust du auch, daß du dich in deinen Leben so sehr dem Spiele ergeben hast? Bedenke nur, wie viele Zeit man dabey verliert!« »Ja freylich, mit dem Kartenmischen« antwortete der Kranke mit schwacher Stimme.

100.

Ein Vater schrieb an seinen ungezogenen Sohn: Spitzbube! wenn man Prügel niederschreiben könnte, so wollte ich du läsest meinen Brief mit deinem Buckel. —

Nachwort zu den Bären.

Mit diesem zwölften Hefte schließ ich das Werkchen. Ich danke dem Publicum, daß es sich von mir 1200 Bären hat aufheften lassen. Die Thiere sind so gut in aller Welt aufgenommen worden, daß die ersteren Hefte sogar drey bis vier Auflagen erlebten. Wenige haben über das anspruchslose Werkchen geschimpft, Viele haben darüber gelacht, in mancher Zeitschrift hat man die bessern nachgedruckt. Mir recht! — Wenn vielleicht einst nach Jahren, wenn der Bärentreiber schon in der Grube liegt, noch einer oder der andere von seinen Bären Jemanden so possierliche Sprünge vormacht, daß er darüber zum Lachen aufgeregt wird, so ist die kleine Mühe belohnt.

Wien im August 1831.

J. F. Castelli.

Die

Scheidewand.

Ein

Singſpiel

in einem Aufzuge.

Nach dem Franzöſiſchen frey bearbeitet

von

BIBLIOTHEK DES K.K. HOF-BURGTHEATERS

Caſtelli.

Die Muſik iſt vom Herrn Fiſcher.

Für das k. k. priv. Theater an der Wien.

Wien, 1804.
Auf Koſten und im Verlag bey
Joh. Bapt. Wallishauſſer.

Perſonen.

Herr Dörner.	—	Hr. Meier.
Joſephine, ſeine Nichte.	—	Dlle. Müller.
Fritz Bach.	—	Hr. Cache'.

Die Handlung ſpielt in einer Hauptſtadt, in einem großen Gaſthofe.

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOF BIBLIOTHEK

Erſter Auftritt.

Das Theater ſtellt einen Saal vor, zur Linken des Zuſehers iſt eine Bretterwand, mit Spalier überdeckt, die den Saal von einem andern Zimmer ſcheidet. Zur Rechten im Vordergrunde ſteht ein Tiſch mit Schreibgeräth. Im Hintergrunde iſt eine Thüre, und bey der zweyten Couliſſe rechts auch eine. Unter verſchiedenen andern Meubeln ſteht auch eine Harfe in einer Ecke des Saals.)

Joſephine (allein.)

(Sie kömmt durch die Thüre rechts, geht zur Bretterwand, und horcht.)

Ich höre nichts! Er iſt wohl nicht in ſeinem Zimmer? — Mein Onkel iſt ausgegangen, und Fritz vermuthlich auch! — Und wir haben doch heute noch kein Wort zuſammen geſprochen — (geht vor.) Hier iſts doch recht fatal für ein paar Liebende — Die ſechs Monate, die ich bey meiner Couſine zubrachte, vergeß' ich gewiß nicht. — Sie kannte Fritzen, ſie billigte unſere Liebe, wir konnten uns alſo ungeſtört ſehen und ſprechen. — Aber mein Onkel! — Freylich, ich habe ihm noch nichts entdeckt. — Er iſt alt, ſchon über 45

Jahre, und wie kann man einem Manne von diesem Alter anvertrauen, daß man einen jungen Menschen liebt; zudem ist er so kalt — brrr! so kalt, wie Eis. Und hat er mir nicht erst gestern gesagt, daß einer seiner besten Freunde um meine Hand schriftlich für seinen Sohn bey ihm anhielt? — Nein! er darf es nicht wissen, daß Fritz den Herrn dieses Gasthofes in sein Interesse zog, daß er nur durch diese Bretterwand von mir geschieden ist, und daß wir uns jedesmal, wenn es seine Abwesenheit nur immer zuläßt, sehen und sprechen. O die Wand, die Wand! Ich bin ihm so nahe, und doch wollt' ich, auch diese dünne Wand trennte uns nicht.

Lied.

O welche Pein!
So nah, und doch getrennt zu seyn!
Oft will ich zärtlich meine Hand
In vollem Herzensdrang ihm reichen; —
Da hindert mich die böse Wand!
Sie will mir nicht zurücke weichen,
O läg' Empfindung nur in ihr,
Gewiß, sie öffnete sich mir.

Es geht noch an,
Daß sie vertraulich schweigen kann.
Sie thu' auch immer ihre Pflicht,
Und hindre Fritz, zu mir zu gehen,
Die Phantasie bezwingt sie nicht,
Ich kann, als stünd' er hier ihn sehen.
Sey hart, ich kümmre mich nicht drum,
Nur bleib' auch immer taub und stumm.

Doch ich höre etwas — still! — (sie horcht. Kurze Stille.)

Zweyter Auftritt.

Fritz und Josephine.

Fritz (noch hinter der Wand.) Josephine! Pst! Josephine! Sind Sie hier?

Joseph. Ja ich bin hier, aber Sie verdienen es nicht.

Fritz (springt heraus.) Wie? (umfaßt Josephinen.) Liebes Mädchen! Sind Sie böse auf mich?

Joseph. (sucht sich loszuwinden.) Lassen Sie mich — eine Viertelstunde ists nun schon, daß ich auf Sie warte.

Fritz (schelmisch.) Gewartet haben Sie auf mich? — Ein Beweis mehr, daß Sie mich lieben — Doch, Vergebung! — ein nothwendiges Geschäft — ich holte einen Brief meines Vaters.

Joseph. Nun, und dieser Brief?

Fritz. Hören Sie mein ganzes Unglück. — Mein Vater macht mir zu wissen, daß er Willens sey, mich zu verheurathen, und daß er bereits an einen seiner guten Freunde geschrieben, und ihn für mich um die Hand seiner Nichte gebeten habe.

Joseph. Die saubere Mademoiselle mag sich nur immer den Gusto fein vergehen lassen. Sie kömmt zu spät. Schreiben Sie Ihrem Vater.

Fritz. Ja ich will ihm schreiben, einen recht bittlichen, ehrerbiethigen Brief.

Joseph. Sagen Sie ihm, daß es Ihnen unmöglich sey, dießmahl zu gehorchen.

Fritz. Josephine! was rathen Sie mir?

Joseph. Das, was ich selbst thun werde. — So wissen Sie denn, daß auch mich mein Onkel dem Sohne eines seiner Freunde zur Frau bestimmt hat.

Fritz. (betroffen.) Gott! was sagen Sie da? —

Joseph. Gelassen lieber Freund! noch ist nicht alles verloren. — Sie lieben mich, ich Sie. Noch weiß niemand um unser Einverständniß. — Aber Vorsicht ist nöthig — ich will Ihnen ein Zeichen geben, wann wir ungestört mitsammen berathschlagen können. — (denkt einige Sekunden nach.) Ja! wenn ich drey Schläge an diese Wand mache, so ist dieß das Signal, daß ich allein bin.

Fritz. Vortrefflich! — Aber liebe Josephine! wir müssen immer in Furcht seyn. — Wenn uns jemand überraschte? — Wollten Sie mir wohl erlauben, Ihnen zu schreiben.

Joseph. Mir schreiben? — Nein! das will ich nicht — Wie sollte ich Ihre Briefe erhalten? —

Fritz. Nichts leichter als das. — Es ist ein Spalt in der Wand, den niemand bemerkt. (Führt sie zur Bretterwand.) Sehen Sie — bey dem dritten Pfeiler, zwey Fuß über der Erde. Da will ich meinen Brief immer hinein legen.

Joſeph. Nun wohl! — Sie können mir ſchreiben. Doch erkläre ich Ihnen hiemit für immer, daß Sie von mir nie eine Antwort zu hoffen haben, denn mit dem Geſchriebenen iſt's ſo eine Sache. Man hebt ſich derley Briefe gerne auf, um in der Folge ein bischen prahlen zu können.

Fritz. Beſte Joſephine! wie können Sie von mir —

Joſeph. Genug! Es iſt Zeit, daß wir uns trennen — In einer Viertelſtunde komm' ich wieder, zu ſehen, ob Ihr Brief ſchon geendet iſt. — Adieu!

Fritz. (nimmt ſie zärtlich bey der Hand.) Schon wieder muß ich Sie verlaſſen! — O! nur noch einmal ſagen Sie mir, daß Sie mich lieben, daß Sie mich immer lieben werden, denn nur darin beſteht mein Glück.

Duett.

Joſephine.

Warum daſſelbe ſagen ſollen?
Sie ſind ein Freund von Wiederhohlen,
Und ich für wahr, ich lieb' es nicht.

Fritz.

Wer könnt' auch oft genug es hören,
Wenn dieſe Lippen Liebe ſchwören,
Wenn dieſer Mund von Treue ſpricht?

Joſephine (pathetiſch.)

Wohlan! So thu' ich hiemit kund,
Mit dieſem wunderſchönen Mund,

Die Erde bleibe nimmer rund,
Wenn ich verletze diesen Bund.

Fritz.

Es pocht in meinem Herzen,
Und Sie, Sie können scherzen?

Josephine (zärtlich.)

So lang es hier (auf das Herz zeigend.)
so ernsthaft spricht,
Mein lieber Freund, so scherz' ich nicht!

Josephine.

Was soll der Mund bezeugen,
Wenn schon das Herz vertraut?
Wenn auch die Lippen schweigen,
So spricht es hier doch laut.

Fritz.

Wohl mag der Mund bezeugen,
Was schon das Herz vertraut.
Die Lippe darf nicht schweigen,
Spricht's hier im Herzen laut.

Josephine.

Doch länger dürfen Sie nicht weilen!

Fritz.

Ach, immer muß ich fürchten, eilen —
Ich komme kaum, so muß ich gehn.

Josephine.

Es wird vielleicht die Stunde schlagen,
In der Sie trocken zu mir sagen:
So lang schon hier, nun muß ich gehn.

Fritz (ernſthaft.)

Nein, Joſephine, nimmermehr,
O Gott, ich liebe Sie ſo ſehr.

Joſephine (pathetiſch)

Die Erde bleibe nimmer rund,
Wenn Sie verletzen dieſen Bund.

Fritz.

Wer mag mit parodiren,
Die ſüße Zeit verlieren?

Joſephine (zärtlich)

Sie ſchmollen, lieber Fritz; ey! ey!
Mit Schmollen eilt die Zeit vorbey.

Beyde.

Wir kennen unſre Herzen,
Und mag auch unſer Mund
Zuweilen neckend ſcherzen,
Geſchloſſen iſt der Bund.

(Herr Dörner erſcheint in der Mittelthüre, und bleibt ſtehen, ohne ein Geräuſch zu machen.)

Fritz. (küßt ihr die Hand.) Göttliches Mädchen! (er macht die Spalier los, und geht durch eine verborgene Thüre in der Bretterwand ab.)

Joſeph. (ruft ihm nach.) Vergeſſen Sie das Signal nicht! — Drey Schläge an die Wand! (Sie macht die Spalier ſorgfältig wieder vor. Dörner giebt ein Zeichen, daß er beyde verſtanden habe, und ſchließt leiſe die Thüre.)

Joſeph. (tritt vor.) Der gute Menſch!

Er liebt mich wohl sehr! — Es ist doch recht schön, wenn man von einem jungen hübschen Menschen angebetet wird. — (sieht nach der Mittelthür) Was muß doch wohl meinem Onkel in den Weg gekommen seyn, er bleibt doch sonst gewöhnlich nicht so lange vom Hause weg. (Dörner huſtet von außen.) Aha! da ist er schon!

Dritter Auftritt.

Herr Dörner. Josephine.

Dörner. Guten Morgen, Josephine!

Joseph. Guten Morgen. Herr Onkel!

Dörner (für sich.) Ich will mich verstellen, so gelingts am ersten!

Joseph. Sie waren heute lange aus, lieber Onkel!

Dörner (gedehnt.) Du hast mich vermuthlich früher erwartet? Sprachst du vielleicht auch eben von mir?

Joseph. (schnell.) Ich gesprochen? Wo denken Sie hin, lieber Onkel?

Dörner. Ja! ich war da im Vorzimmer, und da schien es mir — es war gewiß Deine Stimme, die ich hörte — Was findest Du denn daran so sonderbares? —

Joseph. (bey Seite) Gott! wenn er wüßte — — (laut) Ja, ich besinne mich — ich las da —

Dörner. Nach dem Affekte, in dem Du warst, zu urtheilen, mußt Du etwas sehr Interessantes gelesen haben.

Joseph. Ja mein Onkel! etwas sehr Interessantes. (bey Seite.) Vortrefflich! er weiß nichts.

Dörner. Darf man fragen, was Du gelesen?

Joseph. Es war — es war — ein Brief von meiner Cousine, den ich las. —

Dörner. Ah! ein Brief von Deiner Cousine — Wenn es nicht unbescheiden wäre, so würde ich Dich bitten, ihn mir zu zeigen.

Joseph. (betroffen.) Unmöglich! lieber Onkel! (faßt sich schnell, und legt lächelnd ihre Hand auf seine Schulter.) Um Vergebung, wir Frauenzimmer haben auch Geheimnisse.

Dörner. Die für mein Alter nicht mehr passen. — Glaub's wohl, besonders, da etwas von Liebe — wie mir scheint, darin vorkam. —

Joseph. (betroffen.) Von Liebe? — (für sich.) Amor steh mir bey, seine Gedanken auf etwas anderes zu leiten. (laut) Ja! Sie irren sich nicht! es kömmt so etwas von Liebe vor. Der ganze Brief betrifft eine unserer Freundinnen, welche eine geheime Liebe in ihrem Busen verschließen muß.

Dörner. Geheim! — die Arme! das muß wohl sehr drückend für sie seyn. Sie hat vielleicht ihre guten Ursachen, warum sie sich ihren Eltern nicht entdeckt?

Joseph. Sie sind ihrer Wahl entgegen.

Dörner. Ah! ich begreife! — Man hat einen Vater, oder vielleicht einen Onkel!

Joseph. Ja, lieber Onkel!

Dörner. Den man fürchtet —

Joseph. Sehr! — Man ist genöthigt ihn zu betrügen, und man betrügt ihn daher auch.

Dörner. Aber an Deiner Stelle würde ich meiner jungen Freundin rathen, sich einem Manne, oder sonst einem Verwandten, der Erfahrung und feste Grundsätze besitzt, anzuvertrauen. — Guter Rath ist hier sehr nützlich.

Joseph. Da geben Sie uns dann immer Moral, statt guten Rath, und aufrichtig! es giebt Augenblicke, wo diese mißfällt — Mit einem Wort, lieber Onkel! das Mädchen hat ihren eigenen Kopf, ich bitte Sie, nicht mehr davon zu sprechen.

Dörner. Wie Du willst, liebe Josephine! wie Du willst! — Du mußt mich kennen, mußt wissen, daß es mein einziger Wunsch ist, Deine Achtung, Deine Liebe zu erwerben — — Doch, was hast Du liebes Kind? — du scheinst nicht wohl?

Joseph. Es ist nichts — Gähe, vorübergehende Hitze — Migraine — Sie wissen, lieber Onkel! daß ich dieser Krankheit unterworfen bin.

Dörner. Geh mein Kind! geh auf dein Zimmer — ich will Dich nicht hindern. — Ich hoffe, daß es bald wieder vorübergehen wird.

(Josephine ab.)

Vierter Auftritt.

Dörner (allein)

Immer dieselbe! — lebhaft, gutmüthig; das beste Herz von der Welt; doch auch zurückhaltend, voll Verstellung, diesen Fehler konnte auch die sorgfältigste Erziehung nicht genug entgegen arbeiten; er blieb. — Jedoch, die Lektion, die ich ihr nun zu geben Willens bin, soll, wie ich hoffe, sie für immer davon heilen. Sie hält mich für leichgläubig, leicht zu überlisten — fehlgeschossen, Jungfer Nichte, wir haben unser eigen Projekt, welches fordert, daß wir uns eben so anstellen: In der Kammer neben an, wohnt ein junger Mensch, der an einem Tage mit uns in diesem Gasthofe einlogirte. Man hat mir seinen wahren Nahmen noch nicht sagen können, denn er verbirgt ihn sorgfältig; doch sein Aeußeres, wie man sagt, zeugt von guter Erziehung, und Rechtschaffenheit. Er hat Kenntnisse, und sucht, glaub' ich eine Stelle bey dem Gubernium. Alles dies überzeugt mich, und ich danke dem Himmel, daß ihre Wahl noch so glücklich ausfiel. — Durch diese dünne Wand sprechen sie sich täglich — drey Schläge an dieselbe sind das Signal! — Hm! ich will sie thun, vielleicht erfahre ich etwas mehreres. — Doch, wenn mich der junge Mann erkennt? — Was thuts? Die Sache ist zu Ende. Ich will sehen. (schlägt dreymal an die Wand.)

Fünfter Auftritt.

Fritz (hinter der Wand.) Dörner.

Fritz. Sie sind schon wieder hier, Josephine? herrliches Mädchen!

Dörner (bey Seite.) Bitte um Vergebung Herr Liebhaber, wir sind generis masculini.

Fritz. Der Brief ist gleich zu Ende, ich muß ihn nur noch klein genug falten, damit ich ihn in den Spalt bringe.

Dörner. Ein Brief? der Zufall ist mit mir im Bunde.

Fritz. Nun ist er fertig — beym dritten Pfeiler — Sie wissen schon — drey Fuß über der Erde weg. (Dörner nimmt den Brief aus dem Spalt.) Haben Sie ihn?

Dörner. (hoch mit Weiberstimme) Ja! —

Fritz. Aber Sie sprechen ja gar nichts. — Ist vielleicht Ihr Onkel in der Nähe? —

Dörner. Sch! — Sch! — (geht in den Vordergrund, und öffnet den Brief.) Laß sehen, ob der junge Herr eine gute Hand führt. — (liest) „Theure Josephine!" — Ja theuer genug sollst du sie dir erkaufen müssen! — (liest weiter) „Wie süß ist es für mich, Ihnen schrift„lich wiederhohlen zu können, daß ich Sie un„aussprechlich liebe"! Charmant! — (liest still weiter.)

Fritz (etwas leiser als zuvor.) Josephine! liebe Josephine! nur wenigstens ein Wort, — Oder, sind Sie vielleicht schon wieder böse auf mich?

Dörner (nähert ſich der Wand) St! St! — (kehrt zurück und lieſt.) „Wenn wir in Ge„fahr ſind überraſcht zu werden, oder Ihr „Herr Onkel in der Nähe iſt, ſo geben Sie „mir durch einen leichten Schlag in die Hand „es zu erkennen, damit wir uns nicht verra„then.“ — Vielmahl verbunden für die Inſtruktion! kömmt eben recht —

Fritz (dringend.) Joſephine! — Sie machen mich unruhig. — Iſt Ihnen denn nicht wohl? —

Dörner (ſchlägt leicht in die Hand.) Herrlich! Nun bin ich Herr des Geheimniſſes. —

Sechſter Auftritt.

Dörner (allein.)

(Lieſt weiter.) „Herr Bill unſer Hauswirth, „ſagte mir, daß ihn Ihr Herr Onkel gebethen „habe, ihm einen geſchickten Mahler zu ver„ſchaffen, um Ihr Portrait zu mahlen — „Zum Glück verſteh' ich dieſe Kunſt ſelbſt ein „bischen; und da Ihr Herr Onkel, wie Sie „mir ſagten, ſo leicht zu betrügen iſt, ſo werde „ich mich ihm binnen einigen Minuten als Mahler „vorſtellen.“ (ballt die Fauſt.) Leicht zu betrügen? Wollen ſehen junger Herr! — Wollen ſehen! — (lieſt weiter.) „Welche Wonne „für mich, dieſe Götterreitze ungeſtört anſehen „und bewundern zu können. — Doch da es im„mer dem Mahler überlaſſen iſt, in welcher

„Stellung, oder mit welcher Traperie er das „Stück arbeiten wolle, so bitte ich Sie, sich „mit der Harfe in den Händen mahlen zu lassen! „Dem Künstler wird es doch unbenommen seyn, „für sich eine Kopie seines Werkes zu behalten.“ Ein schönes Complott! wahrhaftig! Gut, daß ich noch zu rechter Zeit dahinter kam! — Das ist mir doch ein Hauswirth, auf dem man sich verlassen kann. Die Verliebten sind des Teufels! — Arme Eltern! Wenn eure Töchter nur erst schreiben können — so seyd ihr schon betrogen! — (liest) „Glauben Sie an die feste„ste Liebe Ihres ewig getreuen Fritz Bach!“ — Bach! Bach! — Wahrhaftig er ist's. — Nun warte, warte, dir will ich heiß machen. — Der Krieg beginne — die erste Kriegslist ist schon gebraucht. — Man hat feindliche Correspondenzen aufgefangen.

Arie.

Mit Amor Krieg zu führen,
Der stets zuletzt gewinnt?
Er weiß zu manövriren,
Bevor man sich besinnt.
Ich muß die Waffen strecken,
Der Ohnmacht selbst bewußt;
Doch Liebende zu necken,
Macht Amorn selber Lust.

In mancherley Gestalten
Stellt dieser Feind sich ein;
Er kriecht in engen Spalten
Durch Wände selbst herein.

Wer könnt' ihn auch bemeistern,
Rückt er mit Macht heran?
Den Weg ihm schlau verkleistern,
Ist alles, was man kann.

Siebenter Auftritt.

Josephine. Dörner.

Joseph. (bey Seite.) Er ist noch hier! — (laut.) Herr Onkel! ich weiß nicht, mir schien, als hätten Sie mich gerufen.

Dörner. (verschmitzt.) Ich Dich gerufen? — Pa! pa! Du irrst liebes Kind! — Ich las nur da eben einen Brief, den ich von meinen Cousin erhielt, und da kann sich's denn getroffen haben, daß ich im Feuer ein bischen zu laut wurde. (nimmt sie bey der Hand.) Ich versichere Dich Josephine! er hält an Interesse dem von Deiner Cousine gewiß das Gleichgewicht.

Joseph. (unruhig für sich.) Er geht nicht von der Stelle, und Fritz wird vermuthlich den Brief schon geschrieben haben? — (laut.) Lieber Onkel! Sie wollten ja ausgehn, ich — will Sie nur — erinnern.

Dörner. Ich ausgehn? — Nein! Denkst Du denn nicht darauf liebes Kind! daß heute der Mahler kömmt, von dem ich neulich mit Dir sprach?

Joseph. Ein Mahler? — Ein Mahler? — Wen wollen Sie denn mahlen lassen?

Dörner. Wen sonst, als Dich? — Ich muß ja doch deinen Bräutigam Dein Portrait schicken

Joseph. Lieber Onkel! warten Sie doch lieber noch. Wenn er das Original hat, mag er sich's immer selbst copiren lassen, so oft er will. (für sich.) Aber bis dahin hat's wie ich hoffe, noch Zeit.

Dörner. Aber Josephine! wenn ich Dich bitte.

Joseph. Sie sehen selbst, ich bin nicht wohl, ich sehe heute so blaß aus.

Dörner. Ich finde das nicht. —

Joseph. Mein Kopfputz ist so derangirt.

Dörner. Du thust mir schon die Gefälligkeit, und coeffirst Dich wieder auf. — Nicht wahr, Du thust es?

Joseph. Die fatale Migräne! — Ich kann kaum sprechen.

Dörner. Desto besser! — desto besser! So werden die Ideen des Künstlers nicht abstrahirt.

Joseph. Welche Qual! zwey ganze Stunden wie angekettet da sitzen, sich von solch einem Menschen gleichsam durch und durch besehen lassen, seine abgeschmackten Reden anhören, denn solche Leute sind gewöhnlich unausstehlich.

Dörner. Der sicher nicht, den ich Dir bringe.

Joseph. Sie mögen sagen was Sie wollen, ich erkläre Ihnen hiemit freymüthig, ich

will mich nicht mahlen laſſen, nein, ich laſſe mich nicht mahlen.

Dörner. Höre nur Joſephine! was für eine geſchmackvolle Attitüde ich für Dich ausſuchte. — Voll Grazie auf einem Stuhl ſitzend, vor Dir ruht in Deinem weiſſen runden Arm Deine Harfe.

Joſeph. Meine Harfe? — Wirklich eine herrliche Idee! Ha, ha, ha! ein Inſtrument, das mir zuwider iſt.

Dörner. Das höre ich heute zum erſtenmal. —

Joſeph. (ärgerlich.) Es iſt doch wahr, Onkel! wenn Sie ſich einmal etwas in den Kopf geſetzt haben, ſo machen Sie ſich ein Vergnügen daraus, mich zu quälen.

Dörner (für ſich, lachend.) Ihr Zorn beluſtigt mich — das wird eine Scene geben — ha! ha! ha! (laut) Horch, ich höre Tritte — das iſt er vermuthlich — (geht gegen die Mittelthür.)

Achter Auftritt.

Fritz (kömmt ihm entgegen) Vorige.
Fritz mit Pallette, Pinſeln ꝛc. verſehen.)

Joſeph. (für ſich.) Er mag kommen! — Ich will ihm die Luſt benehmen, junge Mädchen wider ihren Willen zu mahlen.

Dörner. Immer herein, mein Herr,

immer herein! Meine Nichte erwartet Sie, sie wird sich unendlich freuen, Sie zu sehen.

Joseph. (lebhaft.) Was sagen Sie da, Herr Onkel? — ich — ich (erkennt Fritz, bey Seite) Himmel! — was seh ich? — Fritz!

Dörner (zu Fritz). Es ist doch Herr Friedberg, mit dem ich die Ehre habe, zu sprechen? — Mein Herr, man hat mir von Ihrer Geschicklichkeit und Gewandtheit im Porträtiren sehr viel Rühmliches und Schmeichelhaftes gesagt.

Joseph. (bey Seite.) O hätte ich das im Voraus gewußt.

Fritz. Ja mein Herr, ich bin Friedberg, und ich schmeichle mir, Sie zufrieden stellen zu können.

Dörner. Im Voraus davon überzeugt, stelle ich Dir Josephine, Deinen Mahler vor, (stumme, verlegene Verbeugung wechselseitig.) Ja mein Herr, Sie dürften eine schwere Arbeit haben, denn, sehen Sie, meine Nichte hat ein bischen ihren eigenen Kopf, sie will sich nicht mahlen lassen.

Fritz. Wie Mademoiselle?

Joseph. Es ist wahr mein Herr, ich schlug es meinem Onkel ab, weil ich es nicht liebe — Aber da er es so sehr wünscht, und Sie nun einmal hier sind —

Fritz (küßt ihr die Hand.) Ich danke Ihnen sehr für diese Güte.

Dörner (zu Josephine.) Brav Josephine! das nenn' ich klug gesprochen. (zu Fritz.) zum Wetter Herr, Sie sind ein Tausendkünstler

Erst vor wenigen Minuten versichert mich meine Nichte, daß sie alle jungen Leute überhaupt und Künstler insbesondere hasse, und kaum — kaum traten Sie ein —

Joseph. (einfallend.) Ja lieber Onkel! wiederholen Sie doch dem Herrn da alles, was ich seit acht Tagen sagte.

Dörner. Warum nicht? — Mir scheint, wenn ein Mahler die Leidenschaften, die Hauptneigungen seines Modells kennt, so könne er dann um so genauer die gewissen kleinen Nuancen treffen, die uns seine Kopie so auffallend kennbar machen. (überrascht Fritz, der Josephinen zärtlich anblickt.) Ah! — sieh einmal, der Herr versteht das schon, er sieht Dich schon lange mit der durchdringendsten Künstlermiene an.

Fritz. (verlegen.) Ich ordnete im Gedanken, wie der Kopf aufgenommen werden müsse, damit die schönen Augen recht ins Licht kommen. —

Dörner. (leise zu Josephine.) Hörst Du! — der Herr Mahler kann auch galant seyn. (zu Fritz.) Ja, mein Herr! da haben Sie Recht, meine Nichte hat schöne Augen, recht schöne Augen, aber heute ist's nichts, Sie hat schreckliche Migräne.

Fritz. Mademoiselle! — Auch der größte Künstler muß verzweifeln, die Kopie dem Originale nur ein wenig ähnlich zu machen. — Diese Züge, wie ich sie da vor mir sehe, nachzuarbeiten — dazu gehört Raphaels Pinsel! —

Dörner. Langsam! langsam! junger Herr!

Man sieht, daß sie gewöhnlich Frauenzimmer mahlen, weil Sie so schmeicheln. — Doch sag ich Ihnen im Voraus, damit kommen Sie bey meiner Nichte da nicht auf, sie liebt das nicht.

Joseph. (einfallend.) Lieber Onkel! der Herr da soll ja mich mahlen, nicht Sie, erlauben Sie also —

Dörner. Nun gut! gut! — ich will gar nichts mehr darein reden — Doch nun einmal an's Werk. (indem er an den beyden Ecken des Tisches Stühle zu Rechte stellet.) Welche Drapperie geben wir? — Ein Buch in die Hand zum Beyspiel, dabey ist man weniger genirt, und darf dem Mahler nicht immer ins Gesicht sehen.

Fritz. Da haften die Augen zu viel auf dem Buche, man sieht ihr helles Feuer nicht, und das ganze Gemählde wird schwermüthig — — Spielt die Mademoiselle kein Instrument? —

Joseph. Ja! ich spiele die Harfe.

Fritz. Die Harfe? herrlich! vortrefflich! Man kann einem Frauenzimmerbilde keine schönere Haltung geben, als wenn man es mit einer Harfe mahlt.

Dörner. Das ist alles ganz gut, aber das Instrument ist meiner Nichte zuwider —

Joseph. Es ist wahr, ich liebe es eben nicht sehr, aber die Form des Instruments ist ganz artig, und da der Herr —

Dörner. Gut, gut, ich will sie sogleich suchen —

Fritz. (heimlich zu Joſephine.) Wenn wir ihn nur einen Augenblick entfernen könnten! —

Joſeph. (eben ſo.) Stille!

Dörner. Alſo hurtig! ſetze Dich, und thue nur, was der Herr Mahler von Dir verlangt. Man muß den Leuten hübſch ihren Willen laſſen, ſonſt geben ſie uns die Schuld, wenn die Arbeit nicht geräth.

Terzett.

Fritz.

Der Ausdruck iſt des Bildes Seele,
D'rum bitt' ich, ſehn Sie feſt mich an —

Dörner.

Dem Mahler ziemt es, daß er wähle —
Nur er weiß, wie er mahlen kann.

Joſephine.

So?

Fritz.

So iſt's gut. Nun ſtellen Sie
Ein holdes Bild der Phantaſie
Sich lebhaft vor —

Dörner.

Ein Strauß, ein Band —

Joſephine (unwillig.)

Das Hündchen, das ich neulich fand —

Dörner.

Bald hat man etwas bey der Hand —

Fritz.

Nur ein geliebter Gegenstand
Kann einen Blick in ihren Augen,
Deß ich bedarf, zu wecken taugen.

Josephine.

So?

Fritz.

So! (sie sehen sich zärtlich an, und vergessen sich beynahe, Pause.)

Dörner.

Halt! junger Mann!
Nein, nein, das geht nicht an.
Soll ich ein Bild mit solchen Blicken
Dem fernen Bräutigame schicken,
So fürcht' ich, daß es Grillen giebt;
Er glaubt, — daß sie schon jetzo liebt.

Josephine.

Ey, lassen Sie den Mahler wählen
Er kennet seiner Kunst Bedarf!

Fritz (für sich.)

Es ist, als wollt' er nur mich quälen;
Sein Auge mißt mich allzuscharf.

Dörner (für sich.)

Für ihre List will ich sie quälen!
Ich treffe den, der nach mir warf!

Fritz.

Mein Herr, ich muß es nur geſtehn;
Soll mir das Werk von ſtatten gehn,
So ſollt' ich wirklich ganz allein
Mit dem Originale ſeyn.
Damit mir nicht ein Zug entwiſche —
Entfernen Sie ſich von dem Tiſche.

Joſephine.

Sie hindern ſelber den Verſuch —
Dort iſt ein Stuhl, — hier iſt ein Buch.

Dörner.

Ich liebe Dich, mein gutes Kind;
Du winkſt, ich folge Dir geſchwind;
Ich thue mehr noch, den Entſchluß
Dich mahlen mir zu laſſen,
Du konnteſt ihn nur mit Verdruß,
Und wie genöthigt faſſen;
Im Grund iſt's auch nicht Deine Pflicht —
Mein Herr, Sie mahlen ſie nun nicht.

Fritz.

O Himmel!

Joſephine.

Was?

Dörner.

Es bleibt dabey.
Ja wiſſe, daß ich gütig ſey.
Dein Kopfweh!

Joſephine.

Iſt ſchon ganz vorbey.

Dörner.

Dein Kopfputz —

Fritz.

Das ist einerley.

Dörner.

Dir ist nicht wohl —

Josephine.

Ich athme frey.

Fritz (für sich).

Ich nicht!

Dörner.

Kurzum, es bleibt dabey.

Josephine (für sich.)

Nein, das ist wirklich mehr als Tücke,
Ich seh' es, quälen will er mich.

Fritz (für sich.)

Entsagen muß ich diesem Glücke!
Sein schlauer Blick verfolget mich!

Dörner (für sich.)

Ihr seyd gestraft für eure Tücke;
Wahrhaftig, es belustigt mich!

Josephine.

Herr Friedberg wird viel Dank uns wissen,
Daß er die Zeit versäumen müssen.

Dörner.

Da hast du Recht; das darf nicht seyn,
Zum Glücke fällt mir etwas ein.

Du wünschtest oft bey kleinen Gaben
Einmahl auch mein Porträt zu haben;
Mein Herr — das Urbild ändert sich;
Sie sind so gut, und mahlen mich.

Josephine.

Wie? Sie?

Dörner.

Ja wohl, ich bin bereit.

Fritz.

Mein Herr, jetzt mangelt mir die Zeit.

Dörner.

Ey, ey, ein Viertelstündchen länger,
So ist's geschehn — ich sitze schon.

Josephine.

O Gott, der Busen wird mir enger;
Verdorben ist nun alles schon.

Fritz.

Es wird mir wahrlich immer bänger;
O wär' ich dieser Qual entflohn!

Dörner.

Belieben Sie mich anzublicken —
Ich richte fest mein Aug' auf Sie.

Fritz. (bey Seite.)

Es kann vielleicht mir doch noch glücken —
(laut zu Dörner.) Mehr links den Kopf!
(bey Seite.) Ich zeichne Sie.

(Pause; er zeichnet, indem er Josephinen genau und zärtlich ansieht, sie giebt ihm ein Zeichen, daß sie ihn verstanden, und stellt sich hinter den Stuhl des Onkels.)

Dörner.

Mein Herr, mir ist ein bischen bang,
Sie zeichnen mir den Kopf zu lang.

Fritz.

Warum das?

Dörner.

Sie vergeben doch!
Mich däucht, Ihr Auge blickt zu hoch.

Josephine. (schnell ihren Platz verlassend.)

So lassen Sie den Mahler doch —

Fritz. (bey Seite.)

Ja, ja, dieß Einz'ge fehlte noch.

Dörner.

Ich sitze ruhig —

(Josephine geht wieder hinter seinen Stuhl, Fritz fängt an zu zeichnen.)

Fritz.

Nur Geduld,
Wenn's nicht gelingt ist's Ihre Schuld —

Dörner.

Ich sehe, Herr, Sie sind zerstreut,
Mich däucht, wir lassen es für heut!
(steht auf.)

Josephine.

O Schade! —

Fritz.

O das ist zu viel!
Beynahe war ich schon am Ziel!
(er packt alles schnell zusammen.)

Dörner.

Die nächſte Woche ſoll's geſchehn;
Mein lieber Freund, auf Wiederſehn!

Joſephine.

O dürft' ich Alles ihm geſtehn —
Er geht, — mein Herr auf Wiederſehn.

Fritz.

Den Mahler ſoll er nimmer ſehn! —
Mein Herr! — Mamſell! auf Wiederſehn.
(ab, Dörner begleitet ihn an die Thür.)

Neunter Auftritt.

Joſephine. (allein.)

Der arme Fritz! und mein Onkel! welch ein Mann! — Heute Morgens war ich entſchloſſen ihm Alles zu entdecken! — aber nun! — nein! nun kann ich es auf keinen Fall mehr thun. Wohl! Fritz laſſe ich nicht, es komme auch, was da wolle!

Zehnter Auftritt.

Dörner. Joſephine.

Dörner. Nun Joſephine! — Was hältſt du von unſerm Mahler? — Iſt es nicht ein herrlicher Junge? — — Ich bin unſerm Hauswirth ſehr vielen Dank ſchuldig; Herr Friedberg hat meinen vollen Beyfall.

Joſephine. Aber gewiß Sie deſto weniger den ſeinigen —

Dörner. Wie? Wie? — Warum das?

Josephine. Sie haben sich schön betragen in seiner Gegenwart; und sind doch sonst so ein liebenswürdiger Mann. Sahen Sie es ihm denn nicht an? — Sie machten ihn so verlegen, er wußte gar nicht, was er mehr beginnen sollte, um Ihnen nur Recht zu thun.

Dörner. Glaubst du? — Da wäre mir leid, wahrlich leid. Ich will niemand kränken. Lieber Gott! man muß doch reden um seine Sache — ich bin doch gewiß ein guter Mann.

Josephine. (herzlich.) Ja! lieber Onkel! — Sie sind ein guter, ein herzensgu — — (Dörner beobachtet sie, sie hält schnell ein.) Aber Sie sagten ja vorhin, Sie hätten einen nothwendigen Gang zu machen.

Dörner. Später, später. Jetzt erwarte ich noch jemand.

Josephine. (ironisch.) Sicher wieder einen Mahler?

Dörner. (zärtlich.) Nein! — Es betrift eine viel wichtigere Sache. — Deinetwegen, liebes Kind will ich einige Dispositionen machen. Du weißt, dein Glück liegt mir am Herzen.

Josephine. Und ich erkenne es mit dankbaren Herzen. — Gewiß wegen der Schenkung, lieber Onkel, die Sie so gütig sind, mir machen zu wollen.

Dörner. Wirst's schon sehen Goldkind! wirst's schon sehen! — Die Leute überraschen, nichts vor der Zeit ausplaudern, das ist meine Sache! — Ich habe einen Notar bestellt, mit ihm die ganze Sache in Forma juris in's Reine zu bringen.

Joſephine. Vermuthlich haben Sie ihn wieder bey unſerm Hauswirth beſtellt, weil das erſte Subject, welches er Ihnen empfahl, ſo ſehr Ihren Beyfall hatte.

Dörner. Ja! ja! — bey Herrn Bill. (für ſich lachend.) Ha! ha! ha! weiß ſchon, warum du fragſt.

Joſephine. Haben Sie ihm jemand benannt, den er Ihnen ſchicken ſoll.

Dörner. Nein, Du weißt ja, daß ich hier niemand kenne.

Joſephine. (freudig für ſich.) Herrlich! — Fritz hat nun neuerdings Gelegenheit zu kommen, vielleicht läuft die zweyte Viſite glücklicher ab. (laut.) Kömmt er bald, Herr Onkel, der Notar?

Dörner. Ich habe gebeten, ihn mir gleich zu ſchicken.

Joſephine. (für ſich.) Wie finde ich Gelegenheit, Fritzen davon zu benachrichten? (laut.) Sie gehen alſo vorher nicht mehr aus?

Dörner. Nein! — haſt Du vielleicht eine Commiſſion!

Joſephine. Ich glaubte nur, weil Sie vorhin ſagten — — Aber das nöthige Papier, die Documente — —

Dörner. Du haſt Recht, das muß ich holen. Du biſt ein liebes, braves Kind, das dem ſchwachen Gedächtniſſe Deines Onkels zu Hilfe kömmt. Ich danke Dir, liebe Joſephine. (im Abgehen, für ſich.) Itzt wird der Herr Nachbar

benachrichtiget. — Ich muß Ihnen schon Platz machen. — Warte, junger Herr, warte. —

Eilfter Auftritt.

Josephine (allein.)

Wie er sich in Alles fügt, wie er Alles so gutmüthig thut. — Gewiß kein Falsch, keine Arglist ist in seiner Seele. — Doch schnell zu Fritz! — Er hat ja studirt, er weiß sich zu Alles zu fügen. (Sie schlägt dreymal an die Bretterwand.)

Zwölfter Auftritt.

Fritz (hinter der Wand) und Josephine.

Fritz. Sind Sie es, Josephine?

Joseph. Ja, ich bin's. — Wir haben keine Zeit zu verlieren, hören Sie! — Mein Onkel ist willens, mir eine Schenkung zu machen. Er hat daher bey Herrn Bill einen Notar bestellt. — Werfen Sie sich in die Uniform der Göttin Themis, und erscheinen Sie so bald als möglich. Wenn Sie ein bischen verdreht aussehen, und Recht und Gerechtigkeit eben so verdrehen können, so sind Sie ein geschickter Notar, und uns kann es nicht fehlen. — Antworten Sie mir nicht mehr, denn mein Onkel ist in der Nähe! —

Dreyzehnter Auftritt.

Dörner (mit Papier und Schreibgeräthe), Joſephine.

Dörner. Nun hab' ich alles Nöthige, und der Herr Doktor mag kommen. (für ſich.) Ich glaube, ich habe Ihnen Zeit genug gelaſſen. (nimmt ſie zärtlich bey der Hand.) Höre, Liebe! laß uns nun ernſthaft mit einander ſprechen.

Joſephine (fröhlich). Ich bin zu Ihrem Befehl, wenn es anders meine Natur verträgt, recht ernſthaft zu ſeyn.

Dörner. Ich liebe Dich, Du mich. Wir haben einerley Neigungen, einerley Geſchmack, einerley Freuden. — Keine Geheimniſſe ſind in unſern Herzen verborgen, die nicht eines von dem andern wüßte. (ſie ſcharf ins Auge faſſend.) Nicht wahr, Joſephine?

Joſeph. Ja, lieber Onkel! wenn ſie anders von einiger Wichtigkeit ſind; denn es giebt gewiſſe Kleinigkeiten —

Dörner. Auch Kleinigkeiten müſſen Freunde nicht vor einander verborgen halten. Es giebt zu Mißhelligkeiten Anlaß —

Joſephine (verlegen). Wohl wahr! — wohl wahr! — verbergen muß man vor ſeinen wahren Freunden nichts.

Dörner (für ſich). Immer noch dieſelbe. (laut) Du thuſt das nicht, Joſephine? — Nicht wahr, Du thuſt das nicht? Keinen Gedanken hegt Deine Seele, den ich nicht wüßte.

Joseph. (sehr verlegen). Lieber Onkel! — (schnell im fröhlichen Tone) Aber Sie, Sie sagen mir nicht, was der Herr Notar hier soll.

Dörner. Sollst es sogleich erfahren. Doch da kömmt er eben.

Josephine (für sich). O wenn er ihn nur nicht erkennt.

Vierzehnter Auftritt.

Josephine, Dörner, Fritz (als Notar).

Dörner (geht ihm entgegen). Vielmahl willkommen, mein Herr! nur herein! — nur herein! — Ich habe schon auf Sie gewartet. — Wahrhaftig, liebe Nichte! wir sind dem Herrn Bill doch außerordentlich Dank schuldig. — Einer charmanter, als der andere, den er uns schickt. (er faßt Fritz scharf ins Auge) Doch was seh ich? — Josephine! sieh einmal! Findest du nicht, daß der Herr dem jungen Mahler von heute erstaunlich — außerordentlich gleich sieht.

Joseph. Was fällt Ihnen ein, lieber Onkel?

Fritz. Glauben Sie vielleicht, dem Herrn Friedberg? Es ist mein Bruder.

Dörner. Aha! — Dann will ichs wohl glauben. Es wäre gar nicht möglich, daß sich zwey ganz fremde Menschen so auffallend gleichen. — Mein Herr, ich habe Sie zu mir bitten lassen. — Doch belieben Sie sich zu

setzen. — Ich will Ihnen dann alles umständlich erklären. — Hier ist Papier, Feder und Dinte. (ordnet Stühle.)

Fritz (leise). Ach, Josephine!

Josephine (eben so). Vorsichtig!

Dörner. Nun, mein Herr, beliebt? — (präsentirt ihm einen Stuhl.)

Fritz. Ich bin zu Befehl.

Dörner. Hier in der Mitte, wenn es Ihnen gefällig ist, Ich hier zur Rechten, und Du Josephine dort zur Linken. (setzen sich so). — Zwey Worte sind hinreichend, Sie über das Faktum zu instruiren. — Die ganze Sache betrifft meine Nichte. (er faßt Fritz, der unterdessen leise mit Josephine gesprochen, am Arm). So hören Sie, mein Herr! — Meine Nichte betrifft die Sache. —

Fritz. Schon recht — schon recht — Belieben Sie nur fortzufahren. —

Dörner. Belieben Sie aber auch, mich zu hören! — Ich brauche Ihnen nur die Hauptsache zu offeriren. —

Fritz (einfallend). Eine Schenkung, mein Herr, nicht wahr? Ja, sehen Sie, es giebt verschiedene Arten von Schenkungen. — (schnell) Schenkung vor Zeugen — Schenkung durch Contract — Schenkung unter Lebenden — Schenkung unter Todten. — Bitte um Vergebung, durch Testament wollt' ich sagen. Schenkung eines Grundes, einer Sache — Schenkung des Fruchtgenusses — Schenkung —

Dörner. Es handelt sich um einen Heurathskontrakt. —

Fritz. Um einen Heurathskontrakt? —

Dörner. Ja, mein Herr!

Joseph. Für mich?

Dörner. Ja, Mademoiselle!

Joseph. (steht auf). Wenn es so ist, so habe ich hier nichts weiter zu thun, und der Herr ist der Mühe, länger hier zu bleiben, überhoben. Denn nie, nie werde ich ihn unterschreiben.

Fritz. Mein Herr! die Pflichten meines Amtes fordern mich auf, Ihnen zu sagen, daß zur Gültigkeit jedes Vertrags die freywillige Einwilligung der contrahirenden Theile erforderlich ist.

Joseph. Sicher, mein Herr! ich unterschreibe nie. Immer und ewig werde ich mich widersetzen.

Fritz (steht auf). Bey so bewandten Umständen kann ich als ein ehrlicher Mann Ihnen nicht länger meine Dienste anbiethen. Vielmehr müßte ich, wenn Sie länger darauf bestünden, die Mademoiselle in meinen Schutz nehmen.

Dörner. Haben Sie die Güte, mich erst zu hören. — Ich will Ihnen alles genau erörtern — und Sie selbst sollen dann Schiedrichter seyn.

Joseph. Es sey, auch ich unterwerfe mich ganz Ihrem Ausspruche, mein Herr! —

Fritz. Mit Uebereinstimmung beyder Partheyen will ich das gefährliche Amt übernehmen.

Dörner. Wohlan, ſo hören Sie! — Einer meiner Freunde hat einen Sohn. Der junge Menſch iſt liebenswürdig, hat Vermögen und alle guten Eigenſchaften; und mit einem Worte, die Parthie iſt ſehr annehmbar. — Ich ſchlug ihn meiner Nichte vor.

Fritz. Und Mademoiſelle antwortete? —

Joſeph. Daß, wenn der junge Menſch andern liebenswürdig ſcheint, wenn er Vermögen hat, wenn er auch alle guten Eigenſchaften beſitzt — mit einem Worte — wenn auch der Vater ein Freund meines Onkels iſt, der Sohn doch nie mein Gatte wird.

Fritz. Dieſe Antwort iſt klar.

Dörner. Sie werden wiſſen, mein Herr! Unmündige kann man auch mit Gewalt zur Beſſerung ihres Schickſals zwingen. — Allein, ich fand, daß es beſſer ſey, die Urſache dieſer Widerſetzung aufzuſuchen.

Joſephine (lächelnd). Und die Urſache iſt, wenn ich bitten darf?

Dörner. Ich fand, daß ihr Herz heimlich für einen andern brennen müſſe.

Fritz. Für einen andern?

Dörner. Ich kam auf die Spur, und mein Vermuthen — ward gegründet! — Ein anderer Onkel an meiner Stelle, hätte nun vielleicht gar ſeine Nichte aus dem Hauſe verſtoſſen — allein ich ſchrieb alles dieß der Jugend und der Unbeſonnenheit zu, und verſuchte die ganze Sache auf eine Art zu ſchlichten, die mir

ihr Vertrauen und ihre Achtung wieder schenken sollte. —

Josephine (verlegen) Herr Onkel! wahrlich, ich — weiß nicht!

Dörner (ohne sie anzuhören). Meine Nichte ist noch in Ansehung des Vermögens, daß ihr ihre Mutter hinterließ, in einen sehr weitläuftigen Prozeß verwickelt. Ich glaube also in Ansehung dessen für sie wählen zu müssen, und zwar jemand, der Kenntniß von der Rechtsgelehrsamkeit hat. — Eben recht, mein Herr! man rühmt mir einen Ihrer Collegen, Nahmens Friedrich Bach als einen der geschicktesten Rechtsgelehrten an?

Fritz. Wie mein Herr! — er wäre es — ihm wollten Sie? —

Dörner. (fein) Ja! — wenn Sie es nicht ungütig nehmen wollen, ich wünschte ihn kommen zu lassen. Ist er denn wirklich so ausserordentlich geschickt? —

Joseph. Ja! ja! lieber Onkel, daß ist er. —

Dörner. Sieh! sieh! sein Ruhm ist sogar bis zu dir gedrungen. (zu Fritz.) Er wohnt glaube ich in diesem Gasthofe?

Fritz. Ja mein Herr!

Dörner. In dem Zimmer, welches hinter dieser Bretterwand ist.

Fritz. (gespannt, langsam.) Ja, mein Herr! —

Joseph. (bey Seite.) Er weiß alles.

Dörner. Er soll ein sehr liebenswürdiger Mensch seyn?

Joseph. Lieber Onkel! —

Dörner. (zu Fritz.) Was denken Sie, mein Herr?

Fritz. Mademoiselle mag die Güte haben für mich zu antworten. —

Canon.

Josephine.

Wie pocht's im Herzen mir!
Ach, alles ist entdeckt!
Den Argwohn haben wir
Zu sorglos, selbst erweckt.

Fritz.

O hät' ich mich doch hier
Vorsichtiger versteckt!
Wie pocht's im Herzen mir!
Ja, alles ist entdeckt.

Dörner.

Nun pocht das Herzchen ihr!
Ein Weilchen noch geneckt!
Betroffen stehn sie hier.
Die Schlauen voll Respekt.

Josephine.

Gott weiß, was er noch will:

Fritz.

Ich athme kaum — still, still!

Dörner.

Nun seyd ihr bald am Ziel,
Sie athmen kaum — still, still.

Joseph. Mein Onkel! — da Sie bereits — alles wissen —

Dörner. So will ich ihn nun sogleich rufen lassen. (stellt sich als ob er ginge.) Oder noch besser — Sie sind vielleicht bekannt mit ihm? Wollten Sie ihn wohl holen?

Joseph. Lieber Onkel! Fritz Bach? —

Dörner. Nun?

Fritz. Sie sehen ihn hier vor sich — können Sie ihm wohl verzeihen?

Dörner (gutmüthig.) Sie? Sie? — Nun da hat der Zufall auch einmal einen klugen Streich gemacht. Mich freut es ausserordentlich.

Fritz. Wie? Sie sind so gütig, eine List zu entschuldigen?

Dörner. An der ich gar nichts strafbares finde. — Belieben Sie also Ihren Platz wieder einzunehmen, und den Heurathe-Kontrakt zwischen mir und meiner Nichte aufzusetzen.

Joseph. Gott!

Fritz. Was höre ich? — Sie wollten Mademoiselle Josephine heurathen? —

Dörner. Allerdings!

Fritz. Und ich bin —

Dörner. Unser Geschäftsmann, durch beyderseitige Einwilligung dazu ernannt.

Joseph. Mein Onkel! — er ist nicht —

Dörner. Wie? — Ist er nicht Friedrich Bach?

Fritz. Ja! ich bin dieser Friedrich Bach. — Aber dieser arme Unglückliche, den Sie hier

zu Rathe ziehn, der Ihren Heurathskontrakt auffetzen ſoll — liebt — ſelbſt Joſephinen.

Dörner. Meine Nichte? — Wie? die lieben Sie?

Fritz. Ja! mein Herr! — ich bete Sie an — Auch Sie liebt mich.

Dörner. (ernſthaft.) Joſephine liebt Sie wieder? Nein! mein Herr! das kann nicht ſeyn, Sie hat zu viel Vertrauen zu Ihrem Onkel, als daß Sie mir je eine Neigung hätte verſchweigen können.

Joſeph. O wie ſehr beſchämen Sie mich, beſter Onkel!

Fritz. Vergebung! Vergebung! —

Joſeph. (wirft ſich ihm zu Füſſen.) Gütigſter Onkel!

Fritz. Mein Herr!

Dörner. (indem er beyde Knieende betrachtet, und mit Wohlbehagen laut auflacht.) Da liegen nun die beyden liſtigen verſchmitzten Leutchen auf den Knien vor mir, vor jenem leichtgläubigen Alten, dem man aufbürden kann, was man will, der nichts durchſieht, in kein Geheimniß zu dringen vermag, jedes Mährchen für blanke Wahrheit kauft. — Steht auf! Sie mein Herr, ſind gewöhnt, verſchiedene Schriften zu dechiffriren — Wollen Sie wohl die Güte haben. (giebt ihm einen Brief.)

Fritz. Mit Vergnügen! — (nachdem er ihn entfaltet.) Himmel! — was ſeh ich? — Die Züge meines Vaters. — Ja! — es iſt ſeine Unterſchrift — — Wie? der junge Menſch,

der Sohn Ihres Freundes, den ich so sehr fürchtete? — —

Dörner. Sind Sie selbst. — Die Heurath zwischen euch beyden war schon lange zwischen mir, und Ihrem Vater bestimmt. —

Joseph. (schelmisch) Nie hätte ich Ihnen zugetraut, daß Sie mich so peinigen könnten.

Dörner. Ihr habt es verdient — Aber nichts mehr davon; seyd glücklich! —

Schlußchor.

Fliehen mögen alle Sorgen,
Glücklich werden wir nun seyn;
Und mit jedem jungen Morgen
Uns des schönsten Bundes freu'n.

Ende.

KAISERLICHE KÖNIGLICHE HOFBIBLIOTHEK